Nr. 67 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 8. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Indien nach der Londoner Konferenz

Von unserem Londoner Vertreter

George Popoff

Die seit Jahrhunderten erprobte Weisheit der englischen Kolonialpolitik, fremde Völker dadurch an sich zu fesseln, daß man sie im rechten Augenblick und im rechten Maße freigibt, hat sich während der Indien-Konferenz wieder in glänzender Weise bewährt. Die Konferenz ist ein großer Erfolg der englischen Staatskunst geworden: Erstens ist die im Simon-Bericht empfohlene Provinzautonomie von allen Beteiligten rasch und ohne nennenswerte Einschränkungen als mit einem sich selbst regierenden Indien untrennbar verbundene Einrichtung anerkannt worden. Zweitens ist dem Gedanken einer „Allindischen Föderation" dadurch konkrete Form verliehen worden, daß die indischen Fürsten von Anfang an ihre Bereitschaft erklärten, sich einem indischen Staatenbund nicht nur als locker angegliederte Gebilde, sondern als organisch zu Indien gehörende Teile anzuschließen. Drittens ist die Ministerverantwortlichkeit gegenüber dem indischen Parlament festgesetzt und noch zuguterletzt das Prinzip des Minderheitenschutzes vom britischen Premier feierlich verkündet und dadurch zu einer condition sine qua non jeder kommenden indischen Verfassung gemacht worden.

Die Einigung über diese Einzelfragen überschattet aber die noch viel bedeutendere Tatsache, daß als Ergebnis der Konferenz die Haltung eines großen Teils der indischen öffentlichen Meinung gegenüber England sich sofort und merklich zum Besseren gewandt hat. Was wird nun Indien tun? Die Aufgabe der Verwirklichung der in London vorgezeichneten Verfassung liegt jetzt bei den Indern, und England ist eine große Verantwortung los! Der Beweis, daß Indien fähig ist, sich selbst zu regieren, wird erst dann erbracht sein, wenn zwischen Hindus und Mohammedanern eine Einigung zustande kommt und wenn die indischen Nationalisten um Gandhi sich die Beschlüsse der Londoner Konferenz zu eigen machen und an der Errichtung eines erneuerten Indiens tatkräftig mitarbeiten. Welche Hoffnungen sind dafür vorhanden, daß diese beiden Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung der Dinge in Indien sich in nächster Zukunft verwirklichen werden?

Daß es in London nicht gelungen war, eine Einigung zwischen den größten Volksgruppen Indiens, den Hindus und den Mohammedanern, zustandezubringen, ist ohne Zweifel der größte Posten auf dem Passivkonto der Round-Table-Konferenz. An Bemühungen, sie herbeizuführen, haben es die Engländer und hat es vor allem MacDonald selbst in keiner Weise fehlen lassen. Als MacDonald im November die Vertreter der Hindus und Mohammedaner in Downingstreet wiederholt um sich versammelt hatte, da hoffte er, daß es ihm mit seinem großen persönlichen Einfluß gelingen werde, auch diese Jahrhunderte alte Feindschaft allmählich in vernünftige Einsicht zu verwandeln. Doch das Unternehmen mißlang: Die Mohammedaner hatte er nicht nur durch seine Tendenz erschreckt, die demokratischen Methoden eines Labour-England, ohne Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse der Orients, nach Indien zu verpflanzen; das tiefwurzelnde Mißtrauen, welches die Mohammedaner den „milden" Hindus auch in London offen entgegenbrachten, blieb Mr. MacDonald bis zum Schluß unverständlich: er gab mehrmals zu verstehen, daß er das Fiasko seiner vermittelnden und gutgemeinten Bemühungen vor allem den „böswilligen" Mohammedanern zuschreibe. Und es benötigte schließlich sehr eindringlicher Appelle von seiten des Aga Khan und anderer mohammedanischer Delegierten, um ihm noch in letzter Stunde die beruhigende Erklärung über den Schutz „der kleinen sowie der großen Minderheiten" abzuringen.

So bleibt denn die Tatsache bestehen, daß die Gegensätze zwischen Hindus und Mohammedanern der Lösung bisher nicht näher gebracht sind. Die Hindu-Moslem-Feindschaft ist aber das weitaus beunruhigendste Problem Indiens und, einerlei wie die kommende Verfassung ausfallen mag, sie wird nur dann angewandt werden können, wenn es vorher gelingt, eine wirksame Verständigung zwischen diesen beiden großen religiösen Gemeinschaften herbeizuführen. Daher ist es doppelt bedauerlich, daß die Vertreter der indischen Minderheiten nach Indien zurückgekehrt sind, ohne in London zur Sicherung ihrer kulturellen Autonomie und ihrer nationalen Rechte etwas Greifbarerers als die gutgläubig hinzunehmende Erklärung MacDonalds erhalten zu haben. Vor allem konnte die wichtige Frage der Verteilung der Sitze in den Provinzlegislativen nicht geregelt werden. Die Mehrzahl der unabhängigen Fürstentümer sind Hindustaaten, und das läßt weitere Besorgnisse der Mohammedaner um ihre Zukunft aufkommen, daß in einer zukünftigen indischen Föderativ-Regierung der Hindu-Einfluß denjenigen der Mohammedaner zu sehr überwiegen und ein friedliches Zusammenarbeiten auf die Dauer unmöglich machen würde.

Günstigere Aussichten für eine nutzbringende Anteilnahme an der Ausarbeitung der zukünftigen Verfassung Indiens eröffnet dagegen die freundlicher gewordene Haltung der Swaradschisten, vor allem des gemäßigteren Flügels der Kongreß-Partei.

Preußens Polizei parteipolitisch zersetzt

Kein Ableugnen kann den Danziger Zwischenfall aus der Welt schaffen — Grzesinski läßt Polizeioffiziere überwachen — Neuer Verfassungsbruch

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Preußischen Landtag eine Anfrage eingebracht **wegen des Verbots des gesellschaftlichen Verkehrs der Schutzpolizeioffiziere von Marienburg und Elbing mit denen in Danzig.** Die Fraktion erklärt, **die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Beziehungen zwischen den Beamten in Danzig und den angrenzenden preußischen Landesteilen sei dringend erwünscht,** und fragt, ob für den Fall des Vorliegens eines Verbotes der Innenminister sofort für eine Aufhebung sorgen wolle und welche Gründe gegebenenfalls für das Verbot vorgelegen hätten. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der Innenminister Severing mit dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Ziehm inzwischen in Berlin eine Besprechung gehabt, in der auch — wie es vorsichtig heißt — die Pressemeldungen gestreift wurden, die von angeblichen Mißhelligkeiten in dem gesellschaftlichen Verkehr zwischen Danziger und Elbinger Schutzpolizeibeamten gesprochen haben. Diese Mißhelligkeiten seien bereits aufgeklärt und der preußische Innenminister habe für eine demnächst stattfindende sportliche Veranstaltung Danziger und Elbinger Polizeibeamter einen Preis gestiftet. Diese letzte Mitteilung ist das einzig Befriedigende an dieser Erklärung, denn **selten ist ein Dementi so dürftig gewesen wie dieses. Allerdings wäre es auch unmöglich, die Vorgänge einfach abzustreiten, denn das nationalsozialistische Organ Ostpreußens ist in der Lage,**

sogar Tag und Stunde anzugeben, in der der Chef der Elbinger Schutzpolizei, Oberstleutnant Oswald, den Offizieren in seinem Dienstzimmer vertraulich mitgeteilt hat, Polizeipräsident Fruengel, Elbing, habe jedem Polizeioffizier mit Entlassung gedroht, der mit den Danziger Kameraden verkehre.

Die verlegene amtliche Erklärung zeigt, daß das Verhalten des Elbinger Polizeipräsidenten in Berlin unangenehm aufgefallen ist. **Man wird aber erwarten müssen, daß es dabei nicht sein Bewenden hat und daß das Verhalten des Polizeipräsidenten zumindest auch öffentlich mißbilligt wird.**

Parteispitzel der Polizei

Stärkstes Befremden hat es in Berlin hervorgerufen, daß plötzlich zwei Polizeioffiziere, die Hauptleute Seupel und Kriguleit, vorläufig vom Amte suspendiert worden sind, weil sie mit den Bestrebungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sympathisieren. Aus dem gleichen Grunde sind drei Oberwachtmeister, Offiziersanwärter, entlassen worden. Man erfährt dazu, daß bei der Berliner Polizei eine Dienststelle bestehen soll, die beauftragt ist, **Polizeibeamte, die nationalsozialistischer Gesinnung verdächtig sind, zu überwachen.** Auf der letzten Vertretertagung der preußischen Polizeioffiziere ist aber diese Angelegenheit besprochen worden. Wie es heißt, haben die Polizeioffiziere sich eine solche

Ueberwachung innerhalb und außerhalb des Dienstes

verbeten. Nach Artikel 130 der Reichsverfassung **ist allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinsfreiheit gewährt,** und der vorhergehende Artikel bestimmt, daß Beamte **nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen ihres Amtes enthoben werden können.** Man wird abwarten müssen, wie der Berliner Polizeipräsident Grzesinski sein Vorgehen mit diesen Bestimmungen in Einklang bringen will.

Neue Bischofs-Erklärung gegen den Nationalsozialismus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Köln, 7. März. Die Bischöfe der rheinischen Kirchenprovinz unter Führung von Kardinal Schulte veröffentlichen in der **„Kölnischen Volkszeitung"** (Zentrum) eine Erklärung gegen den Nationalsozialismus. Es heißt u. a., daß die Stellungnahme der Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns die Führer der nationalsozialistischen Bewegung nicht dazu bewegen vermocht habe, die der katholischen Glaubens- und Sittenlehre widersprechenden Kundgebungen aus ihren eigenen Reihen eindeutig abzulehnen. Die Erwartung, daß es dem Führer der Bewegung bald gelingen werde, die Ziele und Grundlagen so zu entwickeln und so zu klären, daß sie zu begründeten Mißverständnissen oder zu Bedenken bei gläubigen Katholiken keinen Anlaß geben, sei nicht in Erfüllung gegangen, ebensowenig die Hoffnung, daß das Auftreten nationalsozialistischer Vertreter und nationalsozialistischer Zeitungen sich als vorübergehende Erscheinung erweisen würde.

Deshalb rufen die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz die ihnen unterstellten Gläubigen zu ernstem Besinnen auf. Niemals dürfe man sich auch im Kampfe gegen Unrecht, Unwahrhaftigkeit und Gewalttat zu Formen der Abwehr hinreißen lassen, die mit den christlichen Sittengeboten nicht vereinbar seien. (Siehe auch den Artikel „Katholische Kirche und Nationalsozialismus" auf S. 18 dieses Blattes.)

Preise sinken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Die auf den Stichtag des 4. März berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 113,9 gegenüber der Vorwoche (114,2) um 0,3 v. H. nachgegeben. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 106,1 (— 0,2 v. H.), die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 106,4 (— 0,3 v. H.) und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 139,0 (— 0,2 v. H.) zurückgegangen.

Der Filmschauspieler und Regisseur Lupu Pick ist in der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr ganz unerwartet in seiner Wohnung gestorben. Da der Verdacht einer Vergiftung vorliegt, muß eine Obduktion der Leiche vorgenommen werden.

Deutschland nicht alleinschuldig

Brüssel, 7. März. In der belgischen Kammer erklärte der Führer der belgischen Sozialisten, Vandervelde, die Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Deutschlands sei für den Frieden Europas unentbehrlich. **Die größte Gefahr für den Frieden sei die Angst, die die Regierungen zu Rüstungen veranlasse. Der deutsche Reichswehrhaushalt erscheine mit 5,6 Milliarden Franken sehr klein gegenüber dem französischen Militäretat von 20 Milliarden.** Er halte es aber heute nach Locarno für zweifelhaft, ob angesichts des großen Mißtrauens im Auslande die Aufrechterhaltung des belgisch-französischen Militärabkommens angezeigt sei. Der Versailler Vertrag sei ein Vertrag, der nicht nur den Besiegten Lasten auferlege, sondern der die „Bestrafung des Alleinschuldigen" an der Katastrophe darstelle. Sicherlich treffe Deutschland die direkte Verantwortung für den Ausbruch des Krieges.

Fort mit dem Genfer Abrüstungsentwurf!

Er wäre nur ein Hindernis für Europas Befriedung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Oberst a. D. von Oertzen beschäftigt sich in einem Artikel der „Germania" mit dem **Konventionsentwurf der Vorbereitenden Abrüstungskommission.** Die Anwendung des Schemas des Vorbereitungsausschusses **könne zu keiner Herabsetzung der europäischen Rüstungen führen,** weil das Schema an dem wirklichen Rüstungsstande vorbeigehe und nur einige Symptome der Rüstung erfasse, und weil die Formulierung der Artikel so spitzfindig sei, daß sie **dem Aufrüstungswillen weit entgegenkomme.**

„**Der Entwurf muß noch vor der Abrüstungskonferenz durch einen anderen Entwurf ersetzt werden. Stillschweigen wäre ein großer Fehler.** Wir bekämpfen die Genfer Mißgeburt, weil sie die Abrüstungskonferenz von vornherein auf einen Holzweg führt. Wir bekämpfen den Abrüstungsentwurf nicht, weil er für Deutschland besonders ungünstig wäre, sondern **wir bekämpfen seine Unzulänglichkeit im Interesse der gesamten europäischen Völkerfamilie.**"

Oberst von Oertzen wendet sich gegen die Betriebsamkeit der Länder, die in dem Genfer Schema den Stein der Weisen gefunden zu haben glauben und überall diese Ueberzeugung verbreiten. Er bedauert, daß **bisher jede Gegenwirkung gegen diese Propaganda auch von deutscher Seite aus unterblieben ist. Deutschland fordere**

gleiches Recht,

nicht Gleichstellung. Es erscheine geboten, daß Deutschland in bezug auf den Umfang seiner Rüstungen auf der Abrüstungskonferenz jedes vernünftige Entgegenkommen zeige. **Unmöglich sei dagegen, daß Deutschland jemals seine Zustimmung dazu gäbe, auch in Zukunft nach einer anderen Methode behandelt zu werden als die anderen Länder.** In der Frage der **Aufrüstung** mag es in Deutschland zweierlei Meinungen geben, in der Frage der Deklassierung nicht. **Einen Ausschluß aus der Reihe der gesitteten Nationen könnte Deutschland nur damit beantworten, daß es den Ort verließe, wo man diesen Ausschluß verkündete, der dem Völkerbundsgedanken ins Gesicht schlüge.**

Curtius beim Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. März. Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Pünder erstatteten am Sonnabend vormittag **dem Reichskanzler Bericht über den Verlauf der Beratungen in Wien. Im Anschluß hieran hielt am Nachmittag des gleichen Tages der Reichsminister des Auswärtigen dem Reichspräsidenten Vortrag** über das Ergebnis der Verhandlungen mit der österreichischen **Bundesregierung. Im Laufe der nächsten Woche wird das Reichskabinett** zu dem Bericht des Reichsaußenministers über die Wiener Reise Stellung nehmen.

140 Millionen Mark Post-Anleihebedarf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost verabschiedete nach zweitägiger Aussprache den **Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1931.** Auf der Tagesordnung stand außerdem neben einem **Bericht des Rundfunkkommissars über die Wirtschaftslage der Deutschen Rundfunkgesellschaften** ein dritter Nachtrag zum Voranschlag 1930, der in erster Linie der Abdeckung des 1930 entstandenen Einnahmeausfalles von 120 Millionen Mark dient.

In einem Ueberblick über die augenblickliche Verkehrs- und Finanzlage der Deutschen Reichspost, den Reichspostminister Dr. Schätzel gab, wurde darauf hingewiesen, daß die **Verkehrszahlen im Januar gegenüber dem starken Weihnachts- und Neujahrsverkehr durchweg niedriger liegen.** Die Gesamteinnahmen sind in den abgelaufenen zehn Monaten des Rechnungsjahres 1930 um etwa über 100 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Für das ganze Rechnungsjahr 1930, das am 31. März 1931 abschließt, ist also mit einem

Einnahmeausfall von 120 Millionen

zu rechnen. Statt der veranschlagten Einnahmen **von 2340 Millionen Mark** wird aller Voraussicht **nach nur eine Einnahme von 2220 Millionen Mk. erzielt werden.**

Der Nachtrag zum Rechnungsjahr 1930 schlägt zur Abdeckung dieses Einnahmeausfalles für werbende Ausgaben eine Anleihe von 50 Millionen Mark, eine Einsparung von 40 Millionen Mark an den Haushaltsmitteln und eine Kürzung der Ablieferung an das Reich um 30 Millionen Mark vor. Beim Ausgabenetat für 1931 wurden im allgemeinen Wirtschaftsinteresse **und angesichts der großen Arbeitslosigkeit mindestens die gleichen Ansätze wie im ursprünglichen Voranschlag für 1930 vorgesehen. Das zusätzliche**

Arbeitsbeschaffungsprogramm

ist als eine einmalige Aktion anzusehen, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß **die Mittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht voll verbraucht sind und Lieferungsverträge noch laufen,** so daß von selbst ein gewisser Ausgleich für beide Jahre eintritt.

Der dritte Nachtrag zum Rechnungsjahr 1930 wurde sodann genehmigt und in die Aussprache über den Voranschlag 1931 eingetreten. Er balanciert nach Abzug der durchlaufenden Posten in Einnahmen und Ausgaben mit 2130 Millionen Mark. Für die Deckung der Anlageausgaben können 1931 Betriebsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden, so daß zum **Ausgleich der Anlagerechnung eine weitere Anleihe von 90 Millionen Mark erforderlich ist. Der gegenwärtige Anleihebedarf der Deutschen Reichspost beläuft sich demnach einschließlich der Anleihe aus dem Nachtragsetat von 1930 auf 140 Millionen Mark.** Die Gesamtsumme der der Wirtschaft zufließenden Aufträge wird sich ungefähr auf etwas **über 400 Millionen Mark halten.** Die Ablieferung an das Reich beziffert sich im Jahre 1931 auf **127,8 Millionen Mark,** zu denen noch die 62 Millionen Mark kommen, die **auf Grund der Kürzung der Gehälter eingespart** werden. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 wurde darauf vom Verwaltungsrat gebilligt, und der Bericht des Rundfunkkommissars entgegengenommen.

Moltke übergibt seine Beglaubigung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Warschau, 7. März. Der neue deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, überreichte am Sonnabend dem Staatspräsidenten Moszycki sein Beglaubigungsschreiben. In einer kurzen Rede gedachte er zunächst seines Vorgängers, des Gesandten Rauscher, und der zahlreichen Beweise der Teilnahme, die anläßlich seines Todes von polnischer Seite gegeben wurden. Er dankte für sie und fuhr fort:

„Ich bin mir bewußt, daß das hohe Maß von Achtung und Vertrauen, das mein Vorgänger sich hier zu erwerben gewußt hat und das in diesen Bekundungen der Teilnahme Ausdruck fand, an mich, der ich seine Nachfolge anzutreten bestimmt bin, besondere Anforderungen stellt. Ich darf aber daraus auf der anderen Seite auch die Zuversicht schöpfen, daß ich bei meinen ernsten und ehrlichen Bemühungen in Fortsetzung der Arbeit meines Vorgängers in den die Interessen unserer beiden Länder berührenden Fragen praktische Lösungen herbeizuführen, auch meinerseits bei der polnischen Regierung vertrauensvolles Entgegenkommen finden werde."

In seiner Antwortrede gab Staatspräsident Moszycki zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß auf den wichtigen und verantwortungsvollen Posten ein so erprobter und erfahrener Diplomat berufen worden sei. Er bat den Gesandten, überzeugt zu sein, daß seine Bemühungen zum Ausbau der gegenseitigen Beziehungen beider Staaten auf volle Unterstützung des polnischen Staatspräsidenten wie der polnischen Regierung rechnen könnten.

Dampferzusammenstoß auf der Donau

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 7. März. Zwei Schiffe, die den Dienst zwischen Belgrad und Pancsova versehen, stießen in der vergangenen Nacht auf der Donau zusammen. Das eine von ihnen wurde so stark beschädigt, daß es unterging. **Bei dem Zusammenstoß haben 9 bis 16 Personen das Leben eingebüßt.** Unter den Toten befinden sich drei Sträflinge, deren Begleitmannschaft ebenfalls ertrunken sein soll. Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe der Donaubrücke. Es handelt sich um **die Dampfer „Zagreb" und „Franchet d'Esperey".** Der Salon des letztgenannten Dampfers, der gerammt wurde, **füllte sich sofort mit Wasser, und alle in dem Salon befindlichen Fahrgäste sind ertrunken.** Der Dampfer „Zagreb" nahm den gerammten Dampfer dann ins Schlepptau und **brachte ihn zu einer Donauinsel,** wo die Ueberlebenden an Land gingen.

Der Landtag streitet um „Berlin"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Der Preußische Landtag las die zweite Beratung des Berlin-Gesetzes.

Abg. Hirsch (Soz.) erstattet den Ausschußbericht und betonte den **Wunsch des Ministers Severing auf schleunigste Verabschiedung der Vorlage,** damit die notwendige Besetzung der Posten in der Leitung der Berliner Verwaltung erfolgen könne.

Abg. Steinhoff (Dnat.) trägt die Kritik seiner Fraktion an dem Gesetzentwurf vor. Einmal sei der Magistrat, ein andermal der Oberbürgermeister Gemeindevorstand, einerseits führten Bürgermeister und Magistratsstadträte die Geschäfte „unter Leitung des Oberbürgermeisters", andererseits aber „unter eigener Verantwortung". Diesem Monstregesetz werde seine Fraktion die Zustimmung verweigern. **In der nächsten Zeit habe die Stadt 620 Millionen Reichsmark kurzfristige Kredite zurückzuzahlen.** Angesichts der jetzt bedrohten Versorgungsbetriebe der Stadt sei darauf hinzuweisen, daß im Magistrat offenbar immer noch der **Kommunalisierungsirrsinn** spuke. Der Redner fragt, ob man **der Millionennot durch die über Nacht erfolgte Kündigung von Angestellten und die Herabsetzung der Beamtengehälter glaube Herr werden zu können.** Die Deutschnationalen seien gespannt, wem man nun als getarnten Spreepräfekten von sozialdemokratischen Gnaden an die Spitze der Berliner Stadtverwaltung setzen werde.

Abg. Schüling (Ztr.) erklärt, nach allen Kundgebungen der Berliner Bevölkerung stehe fest, daß sie sich für die Magistratsverfassung entschieden habe. Nach der Novelle sollen nun in der Gesetzgebung die Magistratsverfassung und in der Ausführung der Beschlüsse die Bürgermeistereiverfassung gelten. Diesem Kompromiß habe das Zentrum nicht leichten Herzens zugestimmt. Diese einzig dastehende neue Art der Verfassung dürfe auch nicht das **Vorbild** für eine neue Städteordnung werden.

Abg. Dr. Leidig (DVP.) hebt hervor, daß **die Regierungsparteien die Deutsche Volkspartei an den Verhandlungen über die jetzt vorgelegte Kompromiß-Mißgeburt nicht beteiligt,** sondern ihr **nur das fertige Diktat vorgelegt** hätten. Die Deutsche Volkspartei habe die **größten Bedenken, ob es überhaupt möglich sein werde, mit dem vorliegenden Entwurf wesentliche Verbesserungen für die Berliner Verwaltung zu erreichen.**

Mentz (WP.) sieht in der Vorlage eine Uebergangsregelung. Es sei bedauerlich, daß ein solches Gesetz überhaupt für die Hauptstadt notwendig geworden sei. Hier könne man der Regierung den Vorwurf nicht ganz ersparen, daß sie auf die vielen Warnungen nicht die entsprechenden Maßnahmen getroffen habe.

Remarque steigt aus der Versenkung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Nachdem sich gestern im Reichstage eine **Mehrheit aus Kommunisten, Sozialdemokraten und der Staatspartei** zusammengefunden hat, die den von der Oberfilmprüfstelle und von dem gesunden Volksempfinden abgelehnten pazifistischen Tendenzfilm „**Im Westen nichts Neues**" den Weg wieder freimachen **möchte,** hat die deutsche Vertretung der amerikanischen Universal-Filmgesellschaft sofort telegraphisch in New York angefragt, **ob und wann der Film wieder bei der Zensur eingereicht werden solle.** Die Gesellschaft hat schon vor einiger Zeit bekanntgegeben, daß sie den umstrittenen Bildstreifen in veränderter Form der Zensur wieder vorlegen wolle. Heute schreibt die demokratische Presse, **der Film werde kaum verändert wieder zur Prüfung vorgelegt werden** und die Filmzensur „werde Gelegenheit haben, sich nach einer unter dem Druck der Straße entstandenen Blamage zu rehabilitieren".

Hoffentlich wird die Prüfstelle sich durch den bedauerlichen Beschluß der linken Reichstagsmehrheit ebenso wenig beirren lassen wie durch das Geschrei der dazu gehörigen Presse, **sondern auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren.**

Der Reichspräsident hat dem früheren Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Geheimrat Dr. Bumm zur Vollendung seines 70. Lebensjahres seine Glückwünsche ausgesprochen.

Deutschnationale Fraktionssitzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion, die längere Zeit hindurch keine offiziellen Fraktionssitzungen abgehalten hatte, ist auf Montag, den 16. März, einberufen worden. Die Wahl des Tages läßt darauf schließen, daß man vor den wichtigen politischen Entscheidungen noch einmal zusammenkommen will, um festzustellen, ob die Lage dann neue Beschlüsse hinsichtlich der parlamentarischen Enthaltung erfordert.

Reform der Arbeitslosenversicherung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Die Staatspartei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die **Teilung der Arbeitslosenversicherung in Gefahrenklassen** fordert und für die Angestellten insbesondere die Zulassung von Ersatzkassen. Weiter ist die **Zusammenfassung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege für alle Arbeitslosen,** die nicht durch die Versicherung unterstützt werden, gefordert. Die Mittel sollen von Reich, Ländern und Gemeinden gemeinschaftlich aufgebracht werden.

Grubenunglück in Eschweiler

(Telegraphische Meldung.)

Eschweiler, 7. März. Sonnabend früh gegen 5 Uhr ereignete sich auf **Grube „Maria" des Eschweiler Bergwerksvereins in Mariadorf ein schweres Grubenunglück.** Eine Bauarbeitergruppe von sieben Mann war beim Abteufen des Sourmondschachtes mit dem **Einsetzen eines Ringes** beschäftigt. Dabei schlug ein Arbeiter **mit der Spitzhacke in einen steckengebliebenen Sprengschuß.** Der Schuß explodierte, und **zwei Arbeiter wurden getötet.** Die übrigen fünf wurden zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht.

Italienisch-französische Flottenbesuche

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. März. Nach einer Meldung aus Rom versichert man in italienischen Marinekreisen, daß wahrscheinlich demnächst die französische und die italienische Flotte einen Besuch **in Spezia bezw. Toulon austauschen werden.** Diese Flottenbesuche würden die Einigung in der Seeabrüstungsfrage besiegeln. Hierauf würde ein Besuch des Präsidenten der französischen Republik in Rom und ein Besuch des Königs Viktor Emanuel in Frankreich folgen.

Er hatte Wilson durchschaut

Der frühere Bürgermeister von Minneapolis, Thomas Valear, ist gestorben. Valear erregte während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister im Kriegsjahr 1917 großes Aufsehen, als er den damaligen Präsidenten Wilson in öffentlicher Rede wegen der amerikanischen Truppensendungen nach Europa kritisierte und dadurch den stürmischen Protest der patriotischen Vereine herausforderte.

Kein Wort mehr von Korruption!

Die Privateinnahmen der Reichstagsabgeordneten — Das Parlament will Klarheit schaffen

(Eigene Drahtmeldung.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die zweite Beratung des **Haushaltes des Reichstages.**

Abg. Dr. Weber (Staatsp.) begründet den damit verbundenen Antrag der Staatspartei, der eine **Klarstellung von Art und Umfang der wirtschaftlichen Tätigkeit der Abgeordneten erreichen will.** Angabepflichtig soll für den Abgeordneten sein jede Unternehmertätigkeit für eigene oder fremde Rechnung, jede Stellung als Vorstandsmitglied einer privaten oder öffentlichen Erwerbsgesellschaft, als Syndikus, Sekretär oder sonstiger Leiter eines Interessen-, Fach- oder Berufsverbandes, insbesondere auch jede regelmäßige Schiedsrichter- und Gutachtertätigkeit für bestimmte Verbände oder Firmen sowie jedes Aufsichtsratsmandat.

Der Redner führt zur Begründung des Antrages aus, es müsse **endlich einmal durch völlige Klarstellung dem Gerede von der Korruption im Reichstage ein Ende gemacht werden.**

Der Antrag wird dem Aeltestenrat überwiesen, ebenso ein Antrag Döbrich (Landvolk) auf **Kürzung der Abgeordnetendiäten. Danach sollen alle Diäten um weitere 10 Prozent gekürzt werden, die der Abgeordneten in Beamtenstellung um 10 Prozent darüber hinaus, die der in Berlin ansässigen Abgeordneten um weitere 10 Prozent.** Wenn der Reichstag nicht tagt, so sollen die Diäten für die sitzungsfreie Zeit um die Hälfte gekürzt werden. Der Haushalt des Reichstages wird in zweiter Beratung bewilligt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler.

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

VI. *)

Qualvolle Stunden im Gefängnis

Unter der erlogenen Zusicherung freien Geleits ist es gelungen, auch den Bruder der bereits unter Spionageverdacht verhafteten Hilde Wagener in die Gewalt der französischen Geheimpolizei zu locken.

Es ist eigenartig, wie Tiere auf den Uebergang aus Freiheit in plötzliche Gefangenschaft reagieren. Wer macht sich eigentlich über solche Tiertragödien Gedanken! Und nun erst Menschen! Denkende, bangende, liebende Menschen! ... Urplötzlich abgeschlossen von allem, was bisher ihr Herz bewegt hat! ... Ohne Nachricht von ihren Lieben! Menschen unserer Zeit, gewohnt an Bewegung, Hasten, Treiben, Sport, Körperpflege, Komfort, geistige und leibliche Nahrung besonderer Art, — **plötzlich eingesperrt in eine kleine Zelle, hineingestoßen in einen primitiven Urzustand der Bedürfnisse, ohne Schlaf, ohne Aussprache, ohne Rat, ohne Hilfe!**

Man hatte Hilde Wagener gegen 12 Uhr mittags in ihre Zelle gebracht und ließ sie zunächst einmal mit ihren Gedanken allein. Zwei, drei, vier Stunden kann man ja wohl denken, ohne daß die Angst vor der Einsamkeit sich lähmend bemerkbar macht.

Ein Schieberchen wird geöffnet, eine unsichtbare Hand stellt ein Schüsselchen mit etwas Suppe und Fleisch und Brot in die Oeffnung.

Sie ruft. Niemand gibt Antwort.

Sie berührt nichts von dem hereingestellten Essen. Es wird dunkel. Um Gottes Willen, hier soll sie

die Nacht

verbringen!

Es wurde eine entsetzliche Nacht, und doch leuchtet ihr noch ein Lichtstrahl: Morgen muß sich ja alles aufklären! **Man kann sie doch nicht hier einfach festhalten.** Und Heinz ist ja drüben über dem Rhein und hat sicher Rudolf getroffen! Der weiß schon Rat und Hilfe!

Was wird die Mutter wohl jetzt machen? Ein Glück, daß wenigstens Pierre noch in der Wohnung geblieben ist! Jetzt ist sie sogar froh ob dieser Einquartierung.

Hilde sitzt die ganze Nacht auf ihrer kleinen Bettstelle und denkt und denkt, und grübelt und grübelt. Und als die ersten Strahlen des wiedererwachten Lichtes über die Dächer fallen, da tut sie ein großes Gelöbnis: sie will nie mehr anderen Menschen Böses wünschen, auch den Franzosen nicht, nicht einmal dieser Marie Ebinger. Und die hätte es doch sicher verdient!

Kommissar Léonard sitzt grübelnd in seinem Büro. Das erste Verhör dieser Hilde Wagener liegt hinter ihm. Er hatte sich die Sache doch eigentlich leichter gedacht. Er hatte geglaubt, eine Nacht im Gefängnis würde genügen, um das Mädchen gesprächig zu machen. Aber aus dieser verdammten pfälzischen Kröte war wirklich nichts herauszubringen!

Eines hatte sie sofort zugegeben, einen Brief an diesen Rudolf Werner geschrieben zu haben. Das war in jenen Tagen gewesen, da sie zum ersten Male von Marie Ebingers Verhalten erfuhr. Was sie ihm geschrieben hätte? „Nichts von Belang". Ob sie Drohungen ausgestoßen habe gegen Angestellte des Platzkommandanten, also Angehörige der Besatzungsarmee.

„Angehörige der Besatzungsarmee?"

„Nun sagen wir einmal Marianne Ebinger!"

„Sie haben

das Briefgeheimnis gebrochen!

Sie Spitzel! Sie Denunziant! Nun gebe ich überhaupt keine Antwort mehr!"

Léonard überliest das Protokoll der Vernehmung und den Brief an Rudolf Werner. Hier hat ja die geheime Briefüberwachungsstelle gut funktioniert. Aus dem Brief kann man allerhand Belastendes herauslesen. Aber es war doch immer nur die Rede von dem, was man künftig tun müßte, der Marie Ebinger und all den anderen, die Verrat an der deutschen Sache übten. Nirgends aber eine Andeutung von dem, was man schon getan hatte. **Von den verschwundenen Dokumenten wollte sie gar nichts wissen.**

Also ließ er sie **weitere 24 Stunden in strenger Isolierhaft.** In diesem rechtlosen Ausnahmezustand der ersten Besatzungszeit war ja ein Spezialkommissar allmächtig. Da gab es keinen Verteidiger und keinen Richter, er, Léonard, konnte die **Vorvernehmungen ausdehnen so lange es ihm beliebte, und in Spionagefällen brauchte man erst recht nicht nach dem Buchstaben einer Strafprozeßordnung zu fragen.**

Am zweiten Morgen sah sie schon nicht mehr so frisch aus. „Was bedeutet dieses Verzeichnis von Frauen und Mädchen aus der Pfalz, die sich mit Franzosen eingelassen haben sollen? Es wurde im Schreibtisch Ihres Bruders gefunden."

„Das ist wieder eine Lüge! Dieses Verzeichnis haben Sie aus meinem Schreibtisch entwendet! Das hat unser Ausschuß nach gewissenhafter Prüfung des Materials zusammengestellt!"

„Ah, Ihr Ausschuß? Das ist ja sehr interessant! Davon müssen Sie mir mehr erzählen!"

„Wenn Sie das erleben, Herr Léonard, dann werden Sie älter als ich Ihnen wünschen kann."

„Na, ich habe ja Zeit, Mademoiselle Hilde", kommt es väterlich zurück.

„Bitte, Fräulein Wagener!"

„Auch gut ... Und wie steht es also mit den verbrannten Dokumenten?"

„In dieser Sache meine letzte Antwort:

Ich kenne Ihre Dokumente nicht.

Was ich verbrannt habe, sind Privatbriefe meines Freundes Rudolf Werner gewesen, darüber habe ich niemand Rechenschaft zu geben!"

„Abführen!"

Und das bißchen Sonnenlicht, das durch das vergitterte Fenster zittert, neigt sich zur dritten Nacht.

Aehnlich ergeht es Léonard bei den Dauerverhören mit dem Bruder. Den Roman von dem sterbenden Großvater und der geschenkten Vase glaubt ihm natürlich kein französisches Militärgericht. Aber da konnte er nur wegen Diebstahls und Plünderung bestraft werden! Auch daß der ausgewiesene Rudolf Werner bei ihm übernachtet hat, stand fest. Der Verhaftete hatte das zugegeben. Er hätte aber darin nichts Strafbares erblickt. Was Rudolf Werner seit seiner Ausweisung treibe, sei ihm unbekannt.

Wo waren also die Beweise für Spionage? Er, Léonard, hatte doch nach Mainz berichtet, daß er das Spionagenest im Hause der verwitweten Geheimrätin Wagener ausgehoben habe. Allerdings von den verschwundenen Geheimdokumenten hatte er wohlweislich geschwiegen. Nicht einmal dem Kommandanten Pelletier hatte er eine Andeutung gemacht. Für den hatte er sich in Mainz eine Abschrift machen und ihm diese nach Paris schicken lassen. Nur um Gottes Willen dem Chef nicht eingestehen, daß man diese Dokumente vermißte! ... Uebrigens, sie waren ja verbrannt, das war Léonards felsenfeste Ueberzeugung, und konnten in diesem Zustand niemand mehr kompromittieren. Aber Gewißheit mußte er über diesen Punkt haben!

Kommissar Léonard überdenkt nachmals alle Möglichkeiten. Er, Léonard, hatte in jener verhängnisvollen Nacht dem Kommandanten die geheimen Anweisungen in die Hand gegeben und hatte sich kurz nachher verabschiedet. Der Kommandant hatte, wie er ihn am Bahnhof bei der Abreise erzählte, fast die ganze Nacht durchgearbeitet. Um neun Uhr früh war er mit seiner Sekretärin nach Paris abgereist. Kurz vor 11 Uhr war sein chiffrierter Fernspruch eingelaufen, daß er die geheimen Anweisungen vermisse und im Schreibtisch habe liegen lassen. Sie konnten also nur in der Zeit zwischen der Abreise des Kommandanten und der Haussuchung entwendet worden sein. **Hatte nun Hilde Wagener die Dokumente verbrannt, oder hatte sie der Bruder über den Rhein gebracht? Das letztere schien unwahrscheinlich.** Bei der schweren Strafe, die seiner in diesem Falle wartete, hätte er sich sicher freiwillig nicht gestellt.

Die dritte Möglichkeit, daß dem Kommandanten die Papiere

auf der Reise abhanden gekommen

waren, — wenn man eine Nacht durcharbeitet, und dann in Begleitung einer so hübschen jungen Dame, wie es Marianne Ebinger war, nach Paris reist, ist schließlich allerhand möglich — aber an diese Möglichkeit wollte Kommissar Léonard gar nicht denken. Sie hätte ja alle seine Kalkulationen über den Haufen geworfen. Da entschloß er sich, ein neues Mittel zu versuchen. **Das mußte zum Ziele führen.** Aber erst am vierten Tage. Am dritten Tage ließ er beide Gefangenen ohne jegliches Verhör. 24 Stunden völliger Einsamkeit wirken ja oft Wunder!

Als am Morgen dieses vierten Tages Hilde Wagener zu einem neuen Verhör vorgeführt wurde, erschrak sogar Kommissar Léonard ein wenig. Donnerwetter! Der hatten aber diese vier Tage mächtig zugesetzt!

„Warum essen Sie so wenig, Fräulein Wagener? Haben Sie einen besonderen Wunsch nach einer Lieblingsspeise?"

Keine Antwort.

Kommissar Léonard rutscht unruhig auf seinem Sessel hin und her.

„Ich meine es gut mit Ihnen. Sagen Sie die Wahrheit und Sie sollen sofort Hafterleichterungen erhalten. Haben Sie die Dokumente verbrannt?"

Keine Antwort. Sie wissen, welch schwerer Verdacht auf Ihnen und Ihrem Bruder lastet. **Der Diebstahl dieser Dokumente gefährdet die Ruhe und Sicherheit der Besatzungstruppen. Er fällt also unter den Begriff der Spionage!"**

Keine Antwort.

„Warum leugnen Sie eigentlich? ... Ihr Bruder ist vernünftiger ... Er hat alles eingestanden."

Da richten sich plötzlich zwei große Kinderaugen auf den Kommissar. Zuerst, aber nur einen Augenblick, namenlose Angst und Entsetzen darinnen — dann aber blitzt ein solcher Strahl von Schalkhaftigkeit aus ihnen auf, und dann ... ertönt ein fröhliches übermütiges Kinderlachen.

„Mein Bruder? ... Mein Bruder — hat alles eingestanden? ... Sie müssen aber lange Ohren haben, Herr Léonard, bis über den Rhein hinüber! ... Also, Herr Kommissar, ich wollte eigentlich kein Wort mehr reden, aber weil Sie mich wie ein Kind behandeln, hören Sie mein letztes Wort:

„Erstens, mein Bruder kann nichts eingestehen, denn Sie haben ihn nicht! ... Zweitens, wenn Sie ihn hätten, könnte er auch nichts eingestehen, denn er hat nichts getan, was die Ruhe und Sicherheit ihrer berühmten Besatzungstruppen gefährden könnte. Und drittens, wenn mein Bruder etwas getan hätte, würde er erst recht nichts eingestehen, denn er ist — mein Bruder!" ...

Da gibt Kommissar Léonard dem im Hintergrund stehenden Wärter einen Wink. Der öffnet ein kleines Doppelfenster, das bisher dicht verhängt war.

Man blickt in einen großen Nebenraum, in dem sich drei, vier Männer befinden. Unwillkürlich muß Hilde ihre Augen auf die Gruppe richten. Einer der Männer hat einen großen Hund am Halsband, es ist ein Polizeihund. Und dort an der Wand steht ein Mann, mit dem Gesicht der Wand zugedreht. Die Hände vorne zusammengelegt.

Aha,

er ist gefesselt,

der Arme," denkt Hilde und schon durchströmt sie warmes Mitleid mit dem Leidensgenossen.

„Hallo, hallo!" schreit Léonard hinüber. **„Der Gefangene soll mal hierher blicken!"**

Langsam dreht sich der Kopf, jetzt zeigt sich das Profil, da ertönt ein markerschütternder Aufschrei!

„Heinz!"

Fürchterlich gellt der Schrei durch die Gänge, durch alle Räume und dann ist's totenstill. Als Kommissar Léonard sich gemächlich nach Hilde Wagener umdreht, um jetzt endlich die Früchte seiner schon oft erprobten Regiekunst zu ernten, lag Hilde bewußtlos am Boden.

Wenn Marcel Viriot gewußt hätte?

Der Sanitätsunteroffizier Marcel Viript war zum Dienst beim Gefangenenlazarett in Mainz kommandiert. Er war zugleich Führer der Sanitätsautos. Die gute Beherrschung der deutschen Sprache war ausschlaggebend gewesen für dieses Kommando, das gar mancher gerne gehabt hätte. Man hate zwar im Lazarett bei der Aufnahme von erkrankten Gefangenen manche Schreibarbeit, sonst aber viel freie Zeit. Die Jugendjahre Marcel Viriots waren ein schweres Schicksal gewesen. Als er aus der deutschen Zivilgefangenschaft heimkehren durfte, stand er vor dem Grabe der Seinen. Alle drei durch eine einzige Granate getötet ...

„Es war eine deutsche Granate", zischte ihm der Schmied ins Ohr. Marcel aber schüttelte nur nachdenklich den Kopf. Er deutete auf das Loch. Noch heute konnte man am Trichter die Flugbahn des Geschosses erkennen. Außerdem war er ja durchs Rote Kreuz genau unterrichtet worden. Die anderen Dorfbewohner hatte man schon in jener Nacht abtransportieren lassen. Nur der sterbende Großvater hatte sich geweigert, sein Häuschen zu verlassen. Mutter und Enkelin wollten ihm noch die Augen zudrücken und erhielten von dem deutschen Grabenkommandanten die Erlaubnis, noch kurze Zeit zu bleiben. Da setzte der Angriff der eigenen Landsleute ein.

Frankreich brauchte jetzt erst recht neue Soldaten. Mit Rücksicht auf seine für das Vaterland gefallene Familie wurde er in eine Sanitätstruppe eingereiht und Mainz wurde seine Garnison.

Die Mainzer waren ganz umgängliche Leute, und wenn er denen, oft auch bei einem Schoppen Wein, erzählte, daß er den Krieg in Deutschland als Zivilgefangener mitmachen mußte, dann tauten sie sichtlich auf und vergaßen, daß eigentlich ein Eindringling, ein französischer Soldat, an ihren Tische saß. Manches vertrauliche Wort wurde da gesprochen, manches Mißverständnis aufgeklärt.

Oft dachte er an den jungen Grabenkommandanten, den Leutnant Heinz Wagener. Er schrieb sogar von Mainz aus einmal an das 22. deutsche Infanterieregiment. Aber das war ja schon längst aufgelöst, und darum hatte er auch wohl keine Antwort erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 25, 32, 39, 46, 53 und 60 der „Ostdeutschen Morgenpost".

EINLADUNG
zur
Ordentlichen
Generalversammlung
der **Deutschen Volksbank Beuthen OS, e. G. m. b. H.**
am Montag, dem 16. März 1931, 20 Uhr
im Konzerthaus, Gymnasialstraße
(Kleiner Saal)

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1930.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision der Bücher und Bilanz.
3. Genehmigung der Bilanz für 1930 und Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
   Es scheiden turnusgemäß aus: die Herren Klempnermeister Emil Kosmalla, Tischler-Ehrenobermeister Max Barth, Ingenieur Paul Helmin und Tischlerobermeister Josef Winkler.
6. Verschiedenes. (Anträge aus der Versammlung nach §§ 22 bezw. § 26 Nr. 7 der Satzungen.)

Der Geschäftsbericht, die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegen in unseren Geschäftsräumen, Tarnowitzer Straße 3¹, zur Einsicht aus.

Beuthen OS., den 20. Februar 1931.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Volksbank Beuthen OS.
e. G. m. b. H.
Heinrich Vogel, Vorsitzender.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Melkergehilfe Emil Koslik, wohnhaft in Mikultschütz, Wessolastraße 27;
2. die berufslose Franziska Anna Kwieczinski, wohnhaft in Mikultschütz, Wessolastraße 27,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat durch Aushang in der Gemeinde Mikultschütz und in der in Beuthen erscheinenden „Ostdeutschen Morgenpost" zu geschehen.

Mikultschütz, den 6. März 1931.

Der Standesbeamte.
(L. S.) J. V.: Michalik

Ausschreibung!

Die Steinbahnarbeiten der Straßenneubauten Mallnie—Chorulla—Kreisgrenze und Ujest—Alt Ujest sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden zum Preise von je 2,— RM. abgegeben.

Die Angebote sind bis Dienstag, den 17. März d. J., 10 Uhr, beim Kreisausschuß — Abteilung Kreisbauamt — in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Steinbahnarbeiten Mallnie—Chorulla—Kreisgrenze" sowie „Steinbahnarbeiten Ujest—Alt Ujest" einzureichen.

Groß Strehlitz, den 6. März 1931.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kunst und Wissenschaft

Der Kampf gegen den Krebs

Errichtung des größten Institutes der Welt für Strahlentherapie in Wien
Ein neuer Weg zur Frühdiagnose bei Krebserkrankungen

(Von unserem ständigen Wiener RWP.-Mitarbeiter.)

In ein paar Wochen wird Wien das größte und modernste Institut der Welt für Strahlentherapie haben, das ausschließlich der Heilung und der Erforschung der Krebskrankheit dienen soll. Die Stadtgemeinde hat zu diesem Zweck nach langwierigen Verhandlungen fünf Gramm Radium ankaufen können und diese relativ ungeheure Menge des seltenen Elements wird nun eine wirklich großzügige Heilbehandlung ermöglichen, die jedermann ohne Unterschied zugänglich sein wird. Der Beschluß der Wiener Gemeindevertretung hat nicht nur in ärztlichen Kreisen das stärkste Interesse hervorgerufen. Auch der Laie wird es mit Genugtuung begrüßen, daß nunmehr eine neue Stätte geschaffen ist, an der der Kampf gegen diese furchtbare Krankheit mit berechtigter Aussicht auf einen Erfolg aufgenommen werden kann. Die Tatsache, daß sich die Zahl der Todesfälle an Krebserkrankungen in den letzten drei Jahrzehnten fast verdreifacht hat, beweist doch heute fast schon ein geradezu epidemisches Auftreten dieses Leidens, über dessen Ursachen noch immer jede Gewißheit mangelt.

Die wirksamste Waffe gegen den Krebs bleibt vorläufig freilich noch immer die rechtzeitige Erkenntnis der Krankheit und hier ist der Wiener Krebsforschung eben jetzt wieder eine epochale Entdeckung geglückt, die der Wissenschaft vielleicht wirklich den Weg zu der bisher vergeblich gesuchten Frühdiagnose weist. Zwei Wiener Gelehrte, Professor Dr. E. Freund und seine Mitarbeiterin Frau Dr. G. Kamina, konnten nach jahrelangen Untersuchungen feststellen, daß das Blut des gesunden Menschen die Fähigkeit hat, Krebszellen zu zerstören, während dem Blut des Krebskranken dazu die Kraft fehlt. Auf Grund dieser Erkenntnis gelang es den Forschern dann, aus den Krebsneubildungen einen Stoff chemisch zu erfassen, den sie Krebsfettsäure nennen und den sie nun für ihre diagnostischen Zwecke verwenden. Eine Injektion mit dieser kristallisierten Krebsfettsäure in ganz geringen Mengen ergibt nämlich bei dem Menschen, der irgendwo im Körper eine Krebsgeschwulst hat, schon am nächsten Tag an der Einstichstelle eine Reaktion in der Form eines etwa linsengroßen harten Knotens, der nach einer Woche wieder zurückgeht. Beim krebsfreien Menschen jedoch bleibt diese Reaktion aus, da das gesunde Blut eben die Kraft hat, die in der Fettsäure enthaltenen Krebszellen von selbst zu vernichten. Bewährt sich diese Entdeckung auch in der Praxis — und die bisher durchgeführten Versuche berechtigen zu der Erwartung —, so ist vielleicht der wichtigste Schritt zur Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit getan. Denn ihr rechtzeitiges Erkennen wird dann dem Arzt die Möglichkeit geben, durch die Radiumtherapie eine Heilung zu erzielen.

Die bevorstehende Errichtung des großen Wiener Radiuminstitutes war wohl mit die Ursache, daß sich die Gesellschaft der Aerzte in Wien in ihren letzten Sitzungen ausschließlich mit dem Problem der Krebserkrankung befaßt hat. Bemerkenswert war vor allem, daß in der sehr eingehenden Aussprache ausnahmslos alle Redner die frühere Theorie eines lebenden Krebserregers abgelehnt haben und die Meinung vertraten, es bestünde keinerlei Aussicht, jemals einen derartigen Mikroorganismus zu entdecken, auf den die Entstehung bösartiger Geschwülste zurückgeführt werden könnte. Fehlt es aber an einem lebenden Krebserreger, so kann es natürlich auch niemals eine Krebsinfektion, das heißt, eine Uebertragung der Krankheit von einem Menschen auf den anderen geben. So ist ja bisher auch noch nie der Beweis gelungen, daß Aerzte oder Krankenschwestern, die sehr viel mit Krebskranken zu tun haben, von diesen Kranken mit Krebs angesteckt worden wären. Wohl aber bestehen gewisse Anhaltspunkte für eine Krebsdisposition, also dafür, daß die Krebskrankheit vererbbar ist. Es liegen hier zahlreiche Beobachtungen über die auffallende Häufung von Krebserkrankungen innerhalb einer und derselben Familie vor und der bekannte Wiener Nobelpreisträger Prof. Wagner-Jauregg erwähnte, daß sich in einem der von ihm beobachteten Fälle sogar bei drei Generationen der gleichen Familie Krebserkrankungen, vornehmlich der Brustdrüsen, gezeigt haben. Auffallend war dabei, daß auch ein männliches Mitglied dieser Familie an Brustkrebs erkrankte, obwohl gerade diese Form des Krebses bei Männern sonst äußerst selten ist. Es hat also den Anschein, als ob hier nicht nur die Krebskrankheit, sondern auch das Organ als bevorzugt vererbt worden wäre. Bekannt ist übrigens, daß beispielsweise die Familie Napoleons I. in mehreren Generationen an Magenkrebs gelitten hat. Allerdings bleibt zuletzt die Frage noch unentschieden, ob nur der Krebs als solcher oder aber das befallene Organ den Vererbungsgesetzen folgt.

Im Mittelpunkt der heutigen Krebsforschung steht auch der mögliche Zusammenhang zwischen der Krebsentstehung und den Drüsen mit innerer Sekretion, also insbesondere mit den männlichen und weiblichen Geschlechtsdrüsen. Der Wiener Chirurg Dr. Moszkovicz vergleicht hier das rapide Wachstum der Krebszellen mit dem Vorgang der Befruchtung, bei dem gleichfalls Zellteilung und Zellvergrößerung in äußerst rascher Aufeinanderfolge eintreten und seine Theorie kommt zu dem Ergebnis, daß hauptsächlich jene Personen häufiger an Krebs erkranken, die ihre Sexualität nicht in ausgesprochenem Sinne zur Schau tragen, das heißt also z. B. bei Personen männlichen Geschlechts mit stark feminimem Charakter und umgekehrt. Die Theorie ist übrigens durchaus bestritten und es läßt sich vor allem dagegen einwenden, daß es bisher noch in keiner Weise gelungen ist, Krebserkrankungen im Wege einer Hormontherapie erfolgreich zu bekämpfen. So handelt es sich vorläufig wirklich nur um eine Hypothese, die erst wissenschaftlich ergründet werden muß.

In Verbindung mit der eingehenden Aussprache in der Wiener Gesellschaft der Aerzte hat jetzt auch die Oesterreichische Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit ein eigenes Merkblatt herausgegeben, das die heutigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Erkenntnis zusammenfaßt und zu dem Ergebnis kommt, daß der Krebs in seinem Anfangsstadium nur ein rein örtliches Leiden und daher als solches heilbar ist. Es handelt sich eben nur darum, die Erkrankung schon in ihrem Anfangsstadium zu erkennen und durch eine rechtzeitige Behandlung des Weitergreifens des Leidens zu verhindern. Die Aussichten auf eine völlige Heilung sind umso günstiger, je früher der Krebs erkannt und richtig behandelt wird. Diese einzigrichtige Behandlung des Krebses besteht derzeit aber nur in der Anwendung der Strahlentherapie und in der Operation. Mit Arzneien kann man dem Krebs nicht beikommen, so sehr sich die Wissenschaft auch darum bemüht und eben deshalb kann nicht genug vor Kurpfuschern gewarnt werden, die durch ihre angeblich besonderen Methoden die Krankheit heilen wollen.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Einen Ruf an die Universität Würzburg hat der nichtbeamtete a. o. Professor für Mineralogie an der Universität Breslau Dr. Josué Valeton erhalten. Falls Professor Valeton diesen Ruf annimmt, wird ihm in Würzburg ein Lehrauftrag für Kristallographie und Mineralogie erteilt werden.

Der Senior der deutschen Physiker 85 Jahre alt. Der frühere Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Professor Dr. Emil Warburg, der Senior der deutschen Physiker, vollendet am 9. März in Berlin sein 85. Lebensjahr. — Warburg ist in Altona geboren, habilitierte sich 1870 an der Universität Berlin und folgte 2 Jahre später einem Ruf als a. o. Professor an die Universität Straßburg und 1876 einem Ruf nach Freiburg. Von 1895—1905 lehrte er als Ordinarius in Berlin. Nach Abgang von Kohlrausch wurde Geheimrat Warburg 1905 zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt. Geheimrat Warburgs Sondergebiet ist die Experimentalphysik. Seine Arbeiten über die elektrischen Ströme in Gasen und die chemische Wirkung der sogenannten stillen Entladung vor allem auf die Bildung des Ozons und die Oxydation des Stickstoffs sind besonders hervorzuheben. Als Pädagoge und wissenschaftlicher Schriftsteller ist er mit dem „Lehrbuch der Experimentalphysik" hervorgetreten, das Tausende von Studierenden in die Probleme der Physik eingeführt hat. Der greise Gelehrte gehört einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Gesellschaften, so auch der Preußischen Akademie der Wissenschaften an.

Berufungen. Einen Ruf als o. Professor und Direktor der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Heidelberg als Nachfolger von Geheimrat Kümmel hat der a. o. Professor Dr. Karl Beck an der Universität Heidelberg erhalten. — Der Privatdozent Dr. jur. Arnold Köttgen in Jena hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität Greifswald als Nachfolger von Professor E. Neuwiem erhalten. — Professor Dr. Otto Becker in Halle hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Kiel als Nachfolger von Professor Friedrich Wolters erhalten. — Zur Wiederbesetzung des durch den Weggang von Professor G. Wehrung in der theologischen Fakultät der Universität Halle erledigten Lehrstuhls der systematischen Theologie ist ein Ruf an Professor D Dr. Paul Tillich in Frankfurt ergangen.

Eine Kundgebung des Deutschen Museumsbundes zu der Entfernung moderner Kunstwerke aus dem Weimarer Museum. Der Deutsche Museumsbund veröffentlicht aus Anlaß der Entfernung von modernen Kunstwerken aus dem Weimarer Museum durch das thüringische Volksbildungsministerium eine Kundgebung, in der die im Museumsbund vereinigten Leiter der Kunstmuseen es für ungewöhnlich und bedauerlich erklären, daß eine Landesregierung solchermaßen in eine Museumsverwaltung eingreife, um in einer rein künstlerischen Frage ihren Einfluß geltend zu machen. Mit der Sammeltätigkeit eines öffentlichen Museums sei Parteipolitik grundsätzlich unvereinbar. Das Museum habe allen Bevölkerungsschichten zu dienen. Entscheidend für die Bewertung eines Kunstwerkes könne lediglich künstlerischer Wert sein.

Oberhessische Sprachinsel in der Nordukraine. Das Schicksal der Wolgadeutschen unter der bolschewistischen Herrschaft hat lebhaftes Interesse für die deutschen Siedlungen in Rußland entstehen lassen. Allgemein bekannt von diesen Siedlungen ist die unter Katharina II. um 1764 erfolgte Einwanderung deutscher Bauern und ihre Niederlassung an der Wolga. Durch zwei Studienreisen von T. Sokolskaja und L. Sinder sind auch deutsche Siedlungen in der Nordukraine (früh. Gouvernement Tschernigow) untersucht worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist besonders in der Hinsicht von eigenartigem Reiz, daß an Hand von Sprachforschungen die deutschen Einwanderer als Oberhessen festgestellt werden konnten. Nur sprechen die heutigen Hessen einen anderen Dialekt als ihre Verwandten in der Ukraine. Denn durch die dauernde Trennung von der großen Sprachheimat blieb eine Reihe von Dialektelementen so erhalten, wie sie damals gesprochen wurden, während ein größerer Teil allerdings eine Verbindung mit dem Ukrainischen einging. Der Einfluß des Ukranischen wirkte vor allem auf dem Wege über die Schriftsprache.

Wochenspielplan des Landes-Theaters
für die Zeit vom 8. bis 15. März 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Viktoria und ihr Husar 20 Uhr Z. 1. Male Walzer aus Wien		20¼ Uhr Voruntersuchung	20¼ Uhr: Zum 1. Male Pygmalion	20¼ Uhr Intermezzo		20¼ Uhr Walzer aus Wien	15½ Uhr Schneider Wibbel 20 Uhr Gräfin Mariza
Gleiwitz				20 Uhr Walzer aus Wien			20¼ Uhr Voruntersuchung	15 Uhr Viktoria und ihr Husar 19½ Uhr Roxy, der Fratz
Hindenburg	16 Uhr Was ihr wollt 20 Uhr Der Mann, den sein Gewissen trieb		20 Uhr Walzer aus Wien			20 Uhr Pygmalion		

Kattowitz: Montag, den 9. März, 20 Uhr: Voruntersuchung. Freitag, den 13. März, 19½ Uhr: Intermezzo

Königshütte: Donnerstag, den 12. März, 20 Uhr: Voruntersuchung

Werner Krauß als „Hauptmann von Köpenick"

Zuckmayer-Uraufführung im „Deutschen Theater" Berlin

Um auf jene göttlich-komische Szene zu kommen, in der der Schuster Wilhelm Voigt (Anno 1906) mit einem Gefreiten und 11 Mann, ausgewiesen durch eine schlecht sitzende Hauptmannsuniform, den Bürgermeister von Köpenick verhaftet und die Kasse beschlagnahmt, braucht Carl Zuckmayer einen langen Weg und einen massiven Unterbau. Aber sein Stück, „ein deutsches Märchen", will ja nicht nur Komödie sein, sondern diesen Schuster deuten: wie er wurde und zu jenem Streich kam, den eine Welt damals belachte. Weil Voigt, lange Jahre Zuchthäusler, nur Arbeit bekommen konnte, wenn er einen Aufenthaltspaß vorwies, die Polizei ihm aber diesen Paß nur geben wollte, wenn er Arbeit hatte, so verirrte und verwirrte sich dieser Mensch immer mehr und will nun mit Militärgewalt sich einen Paß besorgen.

So etwa, bunt und lebendig, rollt in vielen Bildern und mit noch mehr Schauspielern diese Geschichte des Hauptmanns von Köpenick in der ausgezeichneten Inszenierung von Heinz Hilpert ab. Manche Szene ist entbehrlich, weil sie nur des Verfassers Bemühen stützen soll, das Stück soziologisch zu untermauern und das Menschliche an dem Schuster herauszuheben; was aber gar nicht nötig ist, denn Werner Krauß spielt den Voigt. Bei ihm kommt alles und besonders jene Stellen, in denen sich sein Inneres aufbäumt gegen das Unrecht der Welt an ihm, ganz aus dem Menschlichen, aus der Gequältheit der Kreatur. Eine herrliche Leistung. Aber der große Beifall galt nicht nur ihm, sondern einer bis ins Letzte und bis in die kleinste Rolle sicheren und saubersten Aufführung. Neben Krauß standen Hermann Vallentin als Hofschneider, Max Gülstorff als Köpenicker Bürgermeister, Eduard von Winterstein als Voigts Schwager an erster Stelle. Außer ihnen nennt der Zettel noch gut 70 Darsteller. Der arme Werner Krauß, der jetzt ein halbes Jahr als König Philipp in der Brucknerschen Elisabeth auf dieser Bühne gestanden hat, wird nun Monate lang den Schuster spielen. Zwei Rollen im Jahr: ein bißchen wenig für diese starke, reine, drängende Kraft.

Hans Knudsen.

„Voruntersuchung" in Hindenburg

Ein erwartungsvolles Publikum, das von vornherein der Aufführung Sympathie entgegenbrachte und unter dem man eine ganze Anzahl bekannter Hindenburger Juristen sah, verfolgte am Freitag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte mit steigendem Interesse das wirkungsvoll dargebotene Schauspiel „Voruntersuchung" von Alsberg und Hesse. Das Stück wirbt eindringlich, ohne es jedoch dabei zu einer Gewissensbeschwerung kommen zu lassen, um den Gedanken, daß die Justiz neben den papiernen Gesetzesparagraphen auch das wertvolle Menschentum nicht vergessen soll.

Gleich der Beuthener Aufführung wurde dem Ensemble und der Regie mit langanhaltendem Beifall herzlich gedankt. Albert Arid, Gustav Schott, Carl W. Burg waren die Stützen des großen Erfolges. **L.**

Theaterwerbewoche der Kölner Städtischen Bühnen. Die Intendanz der Städtischen Bühnen in Köln hat sich entschlossen, eine großzügige Werbeveranstaltung für die Städtischen Bühnen durchzuführen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wird eine Theaterwerbewoche vom 22. bis 27. März im Opernhaus wie im Schauspielhaus veranstaltet. Zu den Vorstellungen dieser Theaterwerbewoche sind die zugkräftigsten und interessantesten Werke dieser Spielzeit ausgewählt worden. Die Eintrittspreise für diese Aufführungen im Rahmen der Theaterwerbewoche sind 30 bis 35 Prozent unter den üblichen Abendpreisen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute gelangt in **Beuthen** um 15,30 Uhr zum letzten Male „Viktoria und ihr Husar" zur Aufführung. Um 20 Uhr ist zum ersten Male die Operettenneuheit „Walzer aus Wien" von Julius Bittner. Die Regie hat Theo Knapp und die musikalische Leitung Felix Oberhoffer. Das gesamte Operettenpersonal ist in dieser Neuheit beschäftigt. In **Hindenburg** geht um 16 Uhr als Schülervorstellung das Lustspiel „Was ihr wollt" und um 20 Uhr „Der Mann, den sein Gewissen trieb" in Szene.

Der bekannte Tibetforscher Dr. Filchner spricht in Gleiwitz und Beuthen. Der verdienstvolle Forscher Dr. Wilhelm Filchner wird am 18. März in **Gleiwitz** und am 19. März in **Beuthen** über seine letzte Tibet-Expedition sprechen und dabei Originalaufnahmen zur Vorführung bringen. Der Reinertrag wird zur Finanzierung der nächsten Expedition des Forschers verwandt. Karten im Musikhaus Cieplik und den Zigarrenhäusern Königsberger, Spiegel und Krause.

Klavierabend Charlotte Jäckel-Hahn in Beuthen. Am Sonntag, dem 15. März, 20 Uhr, im Kaiserhoffaal wird Charlotte Jäckel-Hahn aus Dresden einen einmaligen Klavierabend geben. Zum Vortrag gelangen Werke von Bach, Mozart, Raff, Debussy und Chopin. Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Havannahaus Krause.

Rund 114 Millionen

liegen bereit für die glücklichen Gewinner in der

Preuß.-Süddeutsch. Klassenlotterie

2 Millionen RM. bezw. 1 Million RM.
auf ein Doppellos bezw. ein ganzes Los gemäß § 9 der Planbestimmungen

2 Gewinne zu 500 000 RM.
2 Prämien „ 500 000 „
2 Gewinne „ 300 000 „
2 Gewinne „ 200 000 „
12 Gewinne „ 100 000 „
u. v. a. m.

Erste Gewinnziehung: 20. und 21. April 1931

Lospreise:	Achtel	Viertel	Halbes	Ganzes Los
	5.—	10.—	20.—	40.— RM.

Bestellungen auf Lose der kommenden Lotterie werden schon jetzt entgegengenommen!

Staatl. Lotterie-Einnahme
Kullrich
Gleiwitz, Bahnhofstraße 17
Postscheckkonto Breslau 17102 — Fernruf 2079

Achtung Ganz besonderer Achtung
Gelegenheitskauf!

Neue Möbel:

1 prachtvolles eichenes Schlafzimmer komplett **nur 575 Mk.**

1 prachtvolles hochmodernes Schlafzimmer komplett, 180 cm breit, Eiche mit Rosenholzeinlage, rund gearbeitet, mit Frisiertoilette . **nur 695 Mk.**

1 prachtvolles hochmod. Birnbaum-Schlafzimmer 180 cm breit komplett . **nur 695 Mk.**

1 prachtvolles Eßzimmer schwere dunkle Eiche, komplett **nur 495 Mk.**

Mehrere schöne Küchen, komplett . . von **98 Mk.** an

Gebrauchte Möbel: 1 Garnitur, Sofa mit 2 Sesseln, geeignet für Wartezimmer, Schränke, Waschkommoden, Flurgarderoben, Tische, Stühle, Nähmaschinen, Chaiselongues u. v. a. m.

Achtung! Kaufe ständig gegen sofortige Kasse, komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel sowie Gebrauchsgegenstände aller Art.

Durchgehend geöffnet v. 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Beuthener Möbelhalle
Beuthen OS., nur Friedrich-Wilhelm-Ring 7.

GARDINEN



Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H.

Ein Posten Tüll-Dekorationen
bewährt. Tüll, Relief- u. Filettüll-Qual., dreiteilig, zu äußerst niedrigen Serienpreisen.
Serie 1 2.75 Serie 2 4.50 Serie 3 6.75 Serie 4 8.50 Serie 5 10.50

Ein Posten Halbstore-Meterware
Gitterstoff-, Gittertüll-, Marquisette und Filettüllqualitäten in modernen Ausführungen. Das Meter
Serie 1 2.25 Serie 2 3.75 Serie 3 4.75 Serie 4 6.— Serie 5 7.50

Tüll- und Etamin-Bettdecken
gewebt oder mit großen Echtfilet-Mittelstücken, Klöppelspitzen und handgezogenen Hohlsäumen. **Zweibettig.**
Serie 1 6.75 Serie 2 9.50 Serie 3 13.50 Serie 4 18.50
Einbettig zu entsprechenden Preisen.

Ein Posten Vorhang-Köper
bestes süddeutsches Fabrikat, kräftige Qualität. 130 cm breit.
Weiß oder crême . . . . Meter 1.35 Goldgelb . . . . Meter 1.60

Ein Posten Vorhang-Damaste
bewährte Transparentgewebe mit Seidenglanz, in modernen Mustern, weiß, crême oder goldgelb.
130 cm breit . . . . Meter 1.90 160 cm breit . . . . Meter 2.50

Köper- und Damast-Vorhänge
bester Köper oder Transparentdamast mit breitem Hohlsaumabschluß u. Ringband.
Serie 1 3.35 Serie 2 4.05 Serie 3 4.55

Landhaus-Gardinen vom Stück
weißer oder farbiger Etamin oder Mull mit Klöppeleinsätzen und Krausen, ca. 60—70 cm breit.
Serie 1 Meter 35 Pf. Serie 2 Meter 60 Pf. Serie 3 Meter 90 Pf.

Bedruckte Voiles
bewährte Qualitäten in bunten Künstlermustern, 110—115 cm breit.
Serie 1 Meter 1.50 Serie 2 Meter 1.65 Serie 3 Meter 2.25

Kunstseidener Jacquardrips
indanthrenechte Qualitäten in aparten Farbschattierungen und wirkungsvollen Jacquard-Effekten, 120—130 cm breit.
Serie 1 Meter 3.25 Serie 2 Meter 4.25 Serie 3 Meter 5.—

Gobelin-Diwandecken
haltbare Qualitäten in modernen Fantasie- oder Persermustern.
Serie 1 8.75 Serie 2 9.75 Serie 3 12.50 Serie 4 14.75 Serie 5 16.50

TEPPICHE

Prima Haargarn-Bouclé
bewährte Qual. in modernen Mustern und Farben.

165/235	200/300	250/350	300/400 cm
33.50	49.50	75.—	99.75

Prima Velours
geschmackvolle Perser- und moderne Muster.

165/235	200/300	250/350	300/400 cm
43.50	65.—	105.—	146.—

Haargarn-Bouclé-Vorlagen
haltbare Qualität in modernen Mustern und Farben.
50×100 cm 4.40 57×114 cm 5.80

Haargarn-Bouclé-Läufer
moderne Streifenmuster mit abstech. Kante.
67 cm breit, Meter 2.90 90 cm breit, Meter 3.90

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BAHNHOFSTRASSE BEUTHEN O/S AM KAISER FR. JOS. PL.

Bankverein Oberschlesien e. G. m. b. H.
Hindenburg (Oberschlesien)

Sonnabend, den 21. März 1931
20 Uhr

Ordentliche General-Versammlung

im Kasino der Donnersmarckhütte (Bismarckzimmer).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz für 1930.
3. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1930.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Bericht über die am 20. u. 21. Oktober 1930 stattgefundene gesetzliche Revision.
6. Festlegung der Höchstkreditgrenze für Mitglieder.
7. Aufsichtsratswahlen (Ersatzwahlen).
8. Anträge und Sonstiges.

Die Mitglieder unserer Genossenschaftsbank werden zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen. Als Ausweis gilt das Mitgliedsbuch.

Die Jahresrechnung liegt ab 14. März 1931 in unserem Geschäftslokal, Kronprinzenstraße 281, zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat
des Bankverein Oberschlesien eGmbH.
Dr. Cebulla,
Rechtsanwalt (Vorsitzender).

Knoblauchzwiebelsaft
ist ein hochwert. Naturmittel, das den Blutdruck herabsetzt u. dadurch äuß. wirksam geg. Arterienverkalk.. Hämorrhoiden u. Herzleiden ist, dess. Anwdg bei Magen- u. Darmstörg., Nier.-, Blas.-, Gallen- u. Leberbeschwerd., sow. bei Rheumatismus, Gicht u. Zucker empfehlenswert ist. Preis f. 1 Flasche 2,75 RM. zuzügl. Versandspes. für einen Monat reichend, eine ganze Kur 4 Fl. 10,50 RM. ohne Porto. Hermann Cassel, Gitter a. Berge 17, Kr. Goslar.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22

Unterricht

Staatliches Hindenburggymnasium
Städtische Katholische Oberrealschule
Staatliches Realgymnasium

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt für Sexta: **Montag, den 30. März, 8 Uhr;** für alle anderen Klassen **Mittwoch, den 15. April, 9 Uhr.**

Auch die Aufnahme nach Sexta wird nach den neuesten Bestimmungen von einer Prüfung abhängig gemacht werden müssen, wenn „die Zahl der Aufnahme suchenden Kinder die Zahl der verfügbaren Plätze übersteigt".

Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das Abgangszeugnis, die Zeugnisse (das Zeugnisheft) aus der Zeit des Grundschulbesuchs und ein von dem letzten Klassenlehrer erstattetes eingehendes schriftliches Gutachten, falls diese Schriftstücke nicht schon vorher der aufnehmenden Schule gesammelt eingeschickt worden sind; ferner der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Beuthen OS., den 8. März 1931.

Dr. May. Dr. Wolko. Dr. Hackauf.

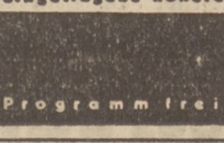
R. Fliegner's vorm. Dr. Sobczyk's **Höhere Knabenschule**
Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.
Vorschule: Für 6—9jährige Knaben.
Vorbereitungsklassen: Sexta bis Untersekunda.
Vorbereitung und Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Umschulungen. Vorbereitung für die Reichsverbandsprüfung. Auskunft und Beratung in allen Schulfragen.
Prospekt frei. Fernsprecher 3921.

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!



INGENIEURSCHULE
ZWICKAU-SACHSEN
Eingetragene höhere technische Lehranstalt
Programm frei
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro-, Betriebs-Ingenieure und Ziegelei-Ingenieure
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro- und Chemotechniker

LÜBEN in Niederschlesien
Das Alumnat des Reform-Realgymnasiums



nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums.

Russin erteilt
Unterricht
in russischer Sprache. Anfrag. unt. B. 1818 a. d. G. d. Z. Beuth.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142P.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners
Oriental. Kraft-Pillen
in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark
Depot für Beuthen: Alte Apotheke.

Konservatorium zu Dresden
Hochschule für Musik u. Theater
Künstlerische Leitung: Prof. Paul Büttner.
Ueber 60 hervorragende Lehrkräfte.
76. Studienjahr. Alle Fächer für Musik u. Theater. Musikpädagogisches Seminar. Vorbereitung für die staatliche Musiklehrerprüfung und für die Prüfung der Kirchenmusiker (Organisten, Kantoren). Moderne Konzertorgel. Chor-, Orchester-, Opern- u. Schauspielklassen. Uebungen in der Kunst des Begleitens. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit.
Nächste Hauptaufnahme: 1. April, vorm. 9—12 Uhr.
Prospekte und Anmeldungen: Landhausstraße 11.

Sanatorium
Bad Altheide
Chefarzt Prof. Dr. Ernst Neisser
(bisher Stettin)
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Blutkrankheiten
Basedow, Zuckerkrankheit usw.
Eigene Sprudelbäder im Hause
Diätkuren
Fernsprecher 216
Prospekte kostenlos

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Hindenburger Grünanlagen

Kritische Bemerkungen eines Fachmannes zu den Arbeiten der letzten Jahre

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. März.

Vor etwa drei Jahren zog in Hindenburg ein neuer Stadtbaurat ein. In seinem Gefolge trat ein freischaffender Gartenarchitekt aus Berlin auf. Dem wurde für seine nur 45 Tage im Jahre vertragsmäßig auferlegte Pflichtleistung für die Stadt Hindenburg neben Ersatz von Spesen eine geldliche Entschädigung von etwa 9000 Mark bezahlt, für die sonst in anderen Großstädten Deutschlands bewährte Gartendirektoren mit voller Berufsausbildung ihre gesamte Arbeitskraft 365 Tage im Jahre der Kommune zur Verfügung stellen müssen. Auch die Amtsbezeichnung „Städtischer Gartenbaudirektor" hat man diesem auf Grund eines Privatdienstvertrages eingestellten Herrn verliehen.

Nachdem nun der Stadtbaurat nach etwa zweiundeinhalbjähriger Tätigkeit seine Koffer packt und sein großes Entwurfsbüro verläßt, um dem Rufe einer anderen Großstadt zu folgen, dürfte es an der Zeit sein, seine hinterlassenen grünen Schöpfungen in Hindenburg einer objektiven Kritik zu unterziehen. Dieser Rückblick ist nicht so schwer, denn es sind wohl selten über die Maßnahmen einer Bau- und Gartenverwaltung derart zahlreiche und begründete Abhandlungen veröffentlicht worden als gerade über Hindenburg. Sie sollen hier nicht wiederholt werden. Lediglich die Fragen sollen kurz behandelt werden:

Was ist erreicht worden, und was hat es gekostet?

Aus einem bis vor kurzem aus zahlreichen, selbständigen Dorfgemeinden bestandenen Gemeinwesen ein einheitliches Städtebild zu schaffen, ist nicht ganz einfach. Die heutigen Russen helfen sich dadurch, daß sie kurzerhand neue Städte bauen und die alten verfallen lassen. Im Abendlande war das bisher nicht üblich, obgleich römische Kaiser, Ludwig XIV. und August der Starke verschiedentlich gezeigt haben wie man es machen kann. **Freilich ging das dann meist auf Kosten der lebenden Generationen, und auch den nachfolgenden kostete es viele Tränen, da sie noch an den Schulden zu tragen hatten.** Betrachtet man

die städtebauliche Entwicklung Hindenburgs

in den letzten drei Jahren, wird man unwillkürlich an solche Vorgänge erinnert. Auf der einen Seite wird dauernd der zu schaffende und geschaffene Fortschritt — meist freilich allein von den Schöpfern — gepriesen, auf der anderen Seite jammert wohl keine Gemeinde einschließlich ihrer Führer in Not derart um Reichshilfe, wie es Hindenburg getan hat und noch tut. **Die Reichshilfe in Gestalt von Millionen ist nicht ausgeblieben.** Für Grünanlagen ist davon mehr als eine Million verbraucht worden, derweilen die **gleiche staatliche Aufsichtsbehörde bei Nachbarstädten verlangt, daß die Grünanlagen sich selbst erhalten müßten.** Gewiß, es mußte in Hindenburg manches neu geschaffen werden. Aber ist es notwendig, den von den Vorgängern für etwa 300 000 Mark erst erstellten Stadtpark teilweise traditionslos einfach zu vernichten, um Aufschüttungsmaterial für Straßen und Plätze zu gewinnen? Die von Stadtbaurat Wolf am 4. 7. 1930 in der Zeitung genannte Ersparnissumme von 1,5 Millionen Mark ist dabei nicht zu entdecken.

In einer armen Zeit wie der jetzigen braucht man kein teures Schmuckgrün, sondern einfaches Nutzgrün. Jeder Städter, und sei er noch so arm, lechzt nach dem Grün der Natur. Eine Erinnerung aus der Jugendzeit seines Geschlechts wird oft unbewußt in ihm rege, wenn das erste Grün und das erste Gänseblümchen im Frühling sprießt. **Und wenn die Hitze des Sommers die enge Wohnung erfüllt, dann will er im Freien sitzen, ins Grüne schauen.** Die Jugend will

Spiel- und Planschplätze,

wo sie nicht Unheil anrichtet und gefährdet ist, und weiter nichts. Aber, was nutzen da teure Schmuckanlagen mit seltenen Stauden und Ziersträuchern und großtuerischen architektonischen Akkorden, die der Seele des Kindes widerstreben? **Teuere Wartung solcher Schöpfungen verursachen dem Stadtsäckel ganz ungeheure Kosten, und manches Gewächs fühlt sich im Straßenstaub der Industriestadt nicht wohl.** Was helfen den Kindern teure Pergolen und Trockenmauern, Effekthaschereien, mit denen sie nichts anzufangen vermögen, da Pergolen nicht als Klettergerüste benutzt werden dürfen. **Nach wenigen Jahren müssen alle Holzteile wieder ersetzt werden, weil sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind und verfaulen.** Enge Kinderspielplätze, mit noch so schönen Blütensträuchern und Blütenstauden umsäumt, sind nicht das Eldorado für Deutschlands neue Jugend, sind nicht der Jungborn für ein neues Geschlecht. Diese Sträucher und Stauden fordern auch geradezu zum Abreißen auf. Rasenflächen ohne Wege und Bänke, Gartenhöfe mit teuren Rosen, das ist kein soziales Zweckgrün, sondern Luxusgrün einer Stadt, die in Millionen schwimmt.

Rasenflächen zwischen den Straßenbahngeleisen?

Sie müssen dauernd nachgeschnitten werden, weil bei feuchtem Wetter kleine Bestandteile des Schmieröls verbunden mit den Bestandteilen des Grüns Anfahrt der Wagen und den Bremsweg behindern. Alles Anlagen, die teuer in Erstellung und Instandhaltung sind. **Berliner Siedlungsgesellschaften schaffen soziales Grün für 1,35 Mark je Quadratmeter. Köln beispielsweise benötigt für seine umfangreichen Grünprojekte nur 0,80 bis 1,10 Mark je Quadratmeter.** In anderen Orten Oberschlesiens, unter anderem auch in Hindenburg, belaufen sich die Kosten großer Grünanlagen auf 2,00 Mark pro Quadratmeter einschließlich aller Kleinarchitekturen, wenn sie freischaffende Gartenarchitekten im Wettbewerb in Auftrag bekommen, **dagegen hat die Stadt Hindenburg 5 bis 8 Mark dafür ausgegeben.**

Die Erwerbsgärtner von Hindenburg, die sich noch nie mit der Anzucht von Pflanzen für Grünflächen, mit Ausnahme einiger Blumensorten, befaßt haben, loben selbstverständlich die Schöpfungen ihres Berliner Kollegen von der Kunstfakultät, denn man hat ja, wie im „Grünen Oberschlesien" schon vor fast drei Jahren gesagt wurde, eigentümliche Mittel und Wege gefunden, sie umzustimmen, ihnen risikolos eine Freude an sogenannten Pflanzenlieferungen zu verschaffen. Diese Freude ist zum Teil nicht unerheblicher Art, wenn man die reichen Pflanzenankäufe betrachtet, die in Baumschulen seitens der Stadt getätigt wurden. **Niemand wird etwas dagegen haben, daß Geld so viel als möglich für Grünanlagen und Spielplätze ausgegeben wird.** In heutiger ernster Zeit soll damit aber Zweck- und kein Luxusgrün geschaffen werden, denn damit tötet man bei denen, die die Mittel bewilligen müssen, schließlich jedes Verständnis für Volksgrün überhaupt. **Hindenburg hätte das Vielfache an Volksgrün für die Riesenmittel schaffen können, die ihm zur Verfügung standen,** wenn die verantwortlichen Leiter gerechnet hätten, wie heute in Oberschlesien die Gartenbeamten anderer Städte und besonders freischaffende Gartenarchitekten schon seit Jahren zu rechnen verstehen.

Was die Statistik erzählt

Beuthen in Zahlen

J. S. Beuthen, 7. März.

Das Statistische Amt der Stadt Beuthen legt seinen Bericht für die Monate August bis Oktober 1930 vor, der wiederum recht interessante Einzelheiten über die Entwicklung der Grenzstadt aufweist. Erfreulich ist die stete Zunahme der Bevölkerungszahl, die von 96 748 im August auf 97 081 Ende Oktober stieg. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober wurden 712 Ehen geschlossen. Im Oktober allein 109. Die Aufzeichnungen über

die Sterbefälle

weisen einen beachtlichen Rückgang gegenüber den Vorjahrszahlen auf. An Tuberkulose starben immerhin noch 21 Personen, an Krebs ebenfalls 21 Personen, an Herzkrankheiten 21, an Lungenentzündung 18 Personen und an Altersschwäche ebenfalls 21. Die Zahl 21 scheint deshalb für die Zeit vom August bis Oktober eine Unglückszahl zu bedeuten. **Tödlich verunglückt sind im selben Zeitraum 19 Personen, und zwei mußten durch Totschlag ihr Leben lassen.** Unter die Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang fallen auch vier Selbstmorde durch Vergiftung. Tuberkulose und Krebs forderten von Personen im Alter bis zu einem Jahr ein Todesopfer. Im Alter von 1 bis 5 Jahren 1 Opfer, im Alter von 5 bis 15 Jahren dagegen schon drei Opfer und im Alter von 15 bis 30 Jahren, dem mittleren Lebensalter, die höchste Zahl von sechs Todesopfern und geht dann in der Spanne von 30 bis 40 Jahren auf vier zurück, in dem Alter von 40 zu 50 Jahren waren es wiederum zwei und über 50 Jahre fanden vier Personen an dieser Ursache ihren Tod.

Interessant sind die Aufzeichnungen über

die Bautätigkeit.

Oeffentliche Gebäude wurden im Berichtsvierteljahr vier baupolizeilich abgenommen, drei Gebäude wurden fertiggestellt, die vorwiegend für wirtschaftliche und gewerbliche Zwecke bestimmt sind. Wohngebäude wurden 13 erstellt, sodaß **insgesamt 20 Neubauten errichtet wurden. In diesen Wohnbauten sind 147 Wohnungen enthalten mit insgesamt 538 Wohnräumen.** Darunter befinden sich 9 Wohnungen mit zwei Wohnräumen und Küche, 78 Wohnungen mit drei Wohnräumen und Küche, 39 Wohnungen mit 4 Wohnräumen und Küche, 11 Wohnungen mit 5 Räumen und Küche, 4 Wohnungen mit 6 Zimmern und Küche und 7 Wohnungen mit 7 bis 8 Zimmern und Küche. Von diesen Wohnungen wurden 69 mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erbaut. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der private Bauherr in dieser Zeit den Hauptanteil der Bautätigkeit betrieb. 33 Wohngebäude mit insgesamt 290 Wohnungen wurden von ihm erstellt. Die öffentlichen Behörden und Körperschaften erstellten nur 14 Wohnhäuser mit 188 Wohnungen, und die gemeinnützigen Baugesellschaften errichteten 31 Wohnhäuser mit 214 Wohnungen. **Neu begonnen wurden im Berichtsvierteljahr ein Bau, der für wirtschaftliche und gewerbliche Zwecke bestimmt ist, 213 Umbauten und 24 Wohngebäude.**

Durch das Wohnungsamt wurden 301 Wohnungen an

Wohnungsuchende

zugewiesen. Am Anfang der Berichtszeit betrug die Zahl der Wohnungsuchenden 4587, der Zugang infolge Neueintragungen 643 Personen. Davon gingen 301 infolge Zuweisung ab, sodaß am Schluß der Berichtszeit immerhin noch 4929 Wohnungsuchende vorhanden waren. Am stärksten gesucht sind 1 und 2 Zimmer mit Kochgelegenheit.

Wetteraussichten für Sonntag: Ueberall kalt; strichweise Schneefälle.

Sport ist Dienst am Vaterland

Die Reichsbahnsportler in Beuthen

Festabend der deutschen Reichsbahnturn- und Sportvereine im Evangelischen Gemeindehaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Nach den Sitzungen und Besichtigungen des Vorabends und des Sonnabendvormittags und -nachmittags vereinigten sich die Mitglieder der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine zu einem festlichen Abend im großen Saale des Ev. Gemeindehauses. Es waren Vertreter aus allen Gauen Deutschlands erschienen, Basel wie Königsberg, Trier wie Breslau hatten ihre Abgesandten zum fünfjährigen Jubiläum des Bundes geschickt. Unter den Anwesenden sah man u. a. Reichsbahnrat Wendland, Reichsbahnoberrat Rieman, Reichsbahnrat Wolf, Reichsbahnrat Saffenfeld, Reichsbahnoberrat Mattheas, Oberamtmann Eishäuer von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn Berlin, ferner von der Reichsbahndirektion Oppeln Vizepräsident Dr. Niepage, Reichsbahnoberingenieur Dietrich, außer dem Oberbürgermeister Dr. Knakrick erster Bergrat Koch, Amtsgerichtsrat Klose, Superintendent Schmula, Dr. Pantel und die verschiedenen Vertreter der Sportvereine. Der

Sportdezernent Rosien,

Oppeln, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Geburtstagsfest des Bundes nach Beuthen verlegt wurde. Das sei besonders den Bemühungen des Reichsbahnoberingenieurs Dietrich zu danken. Beuthen besitze nun zwar keine besonderen Sehenswürdigkeiten. **Nur solche, die jedem deutschen Manne das Herz in der Brust zusammenpressen ließen.** Die Grenzlandfahrt am Vormittage sei darum eine vaterländische Tat geworden. Das Herkommen so vieler Brüder aus dem Reiche werde dazu beitragen, für unsere Grenzland- und Ostnot Zeugnis abzulegen. Der Besuch möge uns in dem Glauben bestärken, daß unser deutsches Vaterland fest und geschlossen hinter uns steht. Der Redner wünschte einen glücklichen und fruchtbaren Verlauf der Tagung und schloß mit einem herzlichen „Glückauf!". Nach einem von Lotte Riemann vorgetragenen Vorspruch, der mit den Worten begann:

„Freude kündet heute
Unsrer Herzen Schlag,
Feiertagsgeläute
Dem, der's hören mag!
Froh magst Du erschauen
Oberschlesisch' Land,
Die aus allen Gauen
Deutschlands Dir entsandt . . ."

und nach einem gut gestellten lebenden Bild, das die **Verbundenheit von Reichsbahn, Industrie und Volkstum versinnbildlichte,** folgten Gesangs-

---

Die Ingenieurschule Weimar (ehemals Ingenieurschule Altenburg), macht durch vollständigen Umbau und Neueinrichtung der ehemaligen Römheldschen Fabrik nach modernsten schultechnischen Gesichtspunkten so emsige Fortschritte, daß der Bau bereits spätestens Ende März zur Aufnahme des Schulkörpers fertig bereitsteht. Die im 38. Jahre bestehende Ingenieurschule Altenburg wird mit diesem Zeitpunkt in ihr neues und wesentlich erweitertes Weimarer Heim übersiedeln können.

Kind und Obst

Von
Prof. Dr. med. Martin Vogel,
Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden.

Brauchen Kinder Obst? Daß sie es gern essen, weiß jeder, soweit ihnen wenigstens der Geschmack nicht durch allzu viel Süßigkeiten verdorben worden ist. Was aber mancher nicht recht weiß: ob das Kind nur den Genuß sucht oder ob es ein tiefer Instinkt in der Frucht Gesundheitswerte ahnen läßt, die ihm die Natur sonst nicht zu bieten vermag.

Was sagt die Wissenschaft dazu? Noch vor gar nicht langer Zeit nur sehr wenig und Unbestimmtes. Man erkannte den günstigen Einfluß des Obstes auf die Regelung des Stuhlgangs an, wußte es auch als bekömmliche Nachspeise zu **Mahlzeiten zu schätzen. Weil es aber von den** altbekannten Nährstoffarten Eiweiß, Fett und Kohlehydraten (Zuckerstoffen) im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln verhältnismäßig wenig enthielt, sah man es mehr als angenehme Zugabe, denn als Nahrungsmittel an. Heute wissen wir: Obst ist Nahrung, wertvollste, unersetzliche Nahrung, genau wie die grünen, die Knollen- und Wurzel-Gemüse, die früher mit dem Obst das Aschenbrödel unter den Nahrungsmitteln waren, jetzt aber eine wesentliche Rangerhöhung erfahren haben. Sie enthalten Vitamine (besser: Lebensstoffe oder Ergänzungsstoffe) und Mineralstoffe, neu entdeckte Nährstoffarten, die zur Erhaltung von Leben und Gesundheit nicht weniger entbehrlich sind als die alten, längst bekannten.

Nicht Luxus, sondern Lebensnotwendigkeit ist darum der Obstgenuß. Enthalten die üblichen Nahrungsmittel wie Brot, Milch, Eier, Butter, Fleisch hauptsächlich Bau- und Brennstoffe für die Körpermaschine, so kann man die Ergänzungsstoffe **als den Funken bezeichnen,** der wie im Benzin-Motor den Brennstoff zur Entzündung bringt. Ohne sie nützt die reichlichste Nahrungszufuhr nichts, gibt es kein Wachstum, keine Gesundheit, insbesondere keine gesunden Knochen, keine gesunden Nerven, keine normale Tätigkeit der Drüsen usw., wird der Körper von Skorbut, Rachitis u. a. Krankheiten befallen. Und die Mineralstoffe sind nicht nur unentbehrliche Baustoffe, sondern vor allem die Schmiermittel, die die Maschine sparsam und ohne Störungen laufen lassen.

Kinder brauchen deshalb Obst noch dringlicher als die großen Leute. Schon dem Säugling gibt man, zumal wenn er künstlich ernährt wird, vom 3. bis 4. Monat ab täglich einige Teelöffel von frischem Obstsaft, besonders aus Apfelsinen, Zitronen (gesüßt), aber auch Saft aus Tomaten, Möhren (Karotten) und Spinat. Später treten die Früchte bezw. Gemüse selbst hinzu, außerdem Aepfel, Pflaumen, Weintrauben, Beerenfrüchte, Bananen, natürlich im Anfang entsprechend geschält, entkernt, zerkleinert, geschabt usw. Lieber einmal auf etwas Milch, ein Stück Brot, ein Ei verzichten als auf reichlichen Obstgenuß! Roh ist das Obst stets wertvoller als gekocht oder getrocknet und frisch besser als lange gelagert, weil die Ergänzungsstoffe dabei zugrunde gehen. Der Mineralstoffe wegen sind aber auch Apfelmus und andere Kompotte eine wertvolle Ergänzung der Nahrung. Obst zu jeder Jahreszeit! Obst kann man nicht auf Vorrat essen. Im Winter und Frühjahr leiden wir in unserem Klima leicht Mangel an Ergänzungsstoffen, deshalb sind gerade in dieser Zeit Apfelsinen, Zitronen usw. für klein und groß ebenso wenig Luxus wie das einheimische Obst. Obst am Morgen, Obst zum Frühstück, Obst nach dem Mittagessen, Obst am Nachmittag, Obst nach dem Abendbrot, das ganze Jahr hindurch: wer seinen Kindern das gibt, der wird Freude an ihrem Blühen und Gedeihen erleben. Darum nochmals: Gebt Kindern Obst, Obst, Obst!

Auf das von Ragnar Berg und Martin Vogel verfaßte Buch: „Die Grundlagen einer richtigen Ernährung", Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt GmbH., Dresden A 1, Lingnerplatz, allgemein verständlich geschrieben **(Preis 5.— Mark), wird besonders hingewiesen.**

Kirchlicher Erlaß zur oberschlesischen Abstimmungsfeier

Breslau, 7. März.

In dem neuesten Kirchenamtsblatt für die Erzdiözese Breslau erläßt Erzbischof Kardinal Bertram für die kirchlichen Feiern des Abstimmungstages eine Verordnung. Es heißt dort:

„Es ist in weiten Kreisen Oberschlesiens der Wunsch laut geworden, den 10jährigen Gedenktag der Abstimmung am 21. März 1921 in einer dem Ernst der Zeit entsprechenden würdigen Weise zu begehen. Zugleich ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch kirchlicherseits unter Ausschluß jedweder politischen Tendenz dieser Gedenktag ein Tag des Gebetes für das Heil des oberschlesischen Volkes werde. Oberhirtliche Teilnahme an allen vaterländischen Anliegen und besondere Liebe zum oberschlesischen Volk bestimmen mich, dieser Anregung gern zu entsprechen. Finden doch alle Geschicke des Vaterlandes tagtäglich ihren lauten Widerhall im kirchlichen, allsonntäglichen Flehen aller Gemeinden zum Himmel in den Worten: „Wende ab, gütigster Vater, gegenwärtige und zukünftige Gefahren: Aufruhr, Krieg, Teuerung, Hungersnot, ansteckende Krankheiten, betrübte und armselige Zeiten!“ Es ist, als sei dieser Hilferuf, der das Gepräge der Anrufung der Allerheiligenlitanei trägt, gerade für die gegenwärtige allgemeine Not den bedrängten Herzen entsprungen und ganz besonders im Hinblick auf den Osten des Vaterlandes. Nicht minder notwendig ist es, die Hilfe des Himmels anzurufen im Kampfe gegen diejenigen Mächte der Finsternis, die unserem Volke das kostbare Erbgut, den lebendigen katholischen Glauben und die kirchliche Treue zu entreißen suchen.

Oberschlesiens Sorgen und Aufgaben sind außerordentlich groß. Darum sollen auch die Gebete, die bei dieser Gedenkfeier zum Himmel steigen, in der ganzen Diözese besonders innig sein. Zugleich genehmige ich, dem vorgetragenen Wunsch gemäß, daß am Sonntag, 22. März, mittags ½12 Uhr, ein **kurzes Glockengeläut** stattfindet, dessen Sinn ist, die Gedanken aller zum Himmel zu lenken im Vertrauen auf das Walten der göttlichen Vorsehung.

Dem vorstehenden Erlaß gemäß ist in der Predigt zu solchem Gebet aufzufordern.“

Kardinal Bertram, Erzbischof.

---

vorträge der Gesangsabteilung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Darauf richtete

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

einige Worte an die Versammelten. Zum ersten Male in seiner Amtszeit erlebe er eine Reichstagung und freue sich, den Gästen aus dem Reiche nicht nur unsere Not, sondern auch unseren Aufbauwillen zeigen zu können. Er sprach von unseren großen Neubauten, die keine Luxusbauten sein wollen, sondern errichtet worden seien aus dem notwendigen „Muß“ heraus, den kulturellen Kampf mit unserem Nachbarn zu bestehen. **Denn es gelte, den Beweis zu führen, daß unsere Kultur deutsch sei.** „Helfen Sie mit, diese Erkenntnis im Reiche zu vertreten!“ Zum Schlusse sprach das Stadtoberhaupt den Wunsch aus, daß die Reichstagung 1932 nach Beuthen verlegt werden möge.

Darauf hielt der

Bundesvorsitzende Baumeister,

Berlin, die Festrede. Die wenigen Feste des Verbandes seien Feste der Arbeit und des Dienstes am Volke. **Ost, West, Süd und Nord kämen sich in diesem Sinne näher.** 1926 vereinigte der Verband 17 Vereine und 1200 Mitglieder, die den Mut dazu aufbrachten, Optimisten zu sein und unter dem Leitwort **„Wir lieben das Licht, wir lieben die Sonne“** einmütig zusammenzustehen. Nach fünfjährigem Bestehen umfaßt der Verband heute 263 Vereine mit 50 000 Eisenbahnern. Der Sport bringt alle Berufsklassen zusammen. **Das menschliche Ziel ist, dem Gedanken der Volksgemeinschaft nahe zu kommen.** Dieser Wille brachte uns auch nach Beuthen, und was wir dazu helfen können, Oberschlesien zu nützen, das wollen wir tun. Allen denen, die unserer Bewegung noch ferne stehen, rufen wir zu: „Immer strebe zum Ganzen“. Mit dem Deutschlandliede klang der offizielle Teil aus.

Das Unterhaltungsprogramm

war sehr reichhaltig. Den choristischen Teil bestritt die Gesangsabteilung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Als Orchester, das schmissige Märsche spielte, hatte sich die Kapelle des Eisenbahnerkranzspendevereins zur Verfügung gestellt. Als Komponist und eigener Interpret am Flügel stellte sich Reichsbahnoberinspektor Mittermüller vor, der mit seinen Variationen über das Deutschlandlied großen und berechtigten Beifall erntete. Für turnerische Darbietungen sorgten die Turnriege des Bezirks Oppeln (mit vorzüglichen Leistungen am Reck), die Frauenabteilung des Reichsbahn-Sportvereins „Schmalspur“, ferner erfreuten Freiübungen und ein Radfahrerkunstreigen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Gleiwitz und ein Bergmannsjugendreigen. Nach den Dankesworten des Bundesvorsitzenden vereinigte man sich zur Fidelitas.

Vortrag im Landwirtschaftlichen Verein Beuthen

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Ostens

(Eigener Bericht).

Beuthen, 7. März.

In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins, die unter der Leitung von Oberinspektor Hocke stand, hielt der Abteilungsvorsteher an der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Dr. Hupka, Oppeln, einen ausführlichen Vortrag über **„Die markt- und volkswirtschaftliche Bedeutung des Ostens, insbesondere Oberschlesiens“.** Er fußte auf den neuesten Ergebnissen und Forschungen über die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft im Osten und entwarf zunächst ein eingehendes Bild über die klimatischen Verhältnisse, die Bodenbeschaffenheit und die Bodenschätze. Die Nachkriegszeit fand infolge der Gebietsverluste gänzlich veränderte Verhältnisse vor und hat sich auf den Weltmarkt, nicht aber auf den Nachkriegsosten eingestellt und den deutschen Osten verödet.

Das Ziel der Entwickelung

müsse sein, **jedes Stück des deutschen Vaterlandes zur bestmöglichsten Entfaltung zu bringen und seine naturgegebenen Möglichkeiten nach Kräften auszunutzen.** Gerade in diesen von der Natur stiefmütterlich behandelten Gebieten müsse eine zielbewußte Entwicklung einsetzen, um sie zu wertvollen Gliedern des Ganzen zu machen. Die alte eingespielte Harmonie sei infolge der starken Veränderung der natürlichen Grundlagen zerstört. Der Landwirt müsse bei seinen Arbeiten die naturgegebenen klimatischen Bedingungen, in erster Linie die Wärmewirtschaft berücksichtigen und so einzurichten suchen, daß das Ergebnis der Ernte möglichst groß und gut wird. **Dazu müssen die einzelnen Betriebsabschnitte so gelegt werden, daß sie sich dem Klimaweg möglichst günstig anpassen.** Nach den Untersuchungen zeigt es sich, daß der Westen dem Osten gegenüber bedeutend im Vorteil ist. Im Westen sind es nur 90 Tage, im engeren Rheingebiet nur 70 Tage, an denen Feldarbeit nicht möglich ist. **Im Osten fallen dagegen 120 und 130 Tage, oft noch mehr für jegliche Bestellungsarbeit aus.** Im Osten Deutschlands ist Raum ohne Volk, und dieser unglückselige Zustand ist im wesentlichen aus der Kargheit, mit der die Natur diese weiten Gebiete bedacht hat, entstanden. Der Osten könnte sehr wohl noch einige Millionen Menschen mehr auf der Grundlage seiner Landwirtschaft tragen. **So wird der Osten zum wichtigen Menschenaufnahmeraum des Westens.** Aus dem einst einheitlichen und geschlossenen Osten ist ein langgestreckter, schmaler Halbkreis, ein offener Raum geworden. Die Transportentfernungen bis zu den nächsten Verbrauchszentren sind daher außerordentlich groß, und damit wachsen die Frachtkosten. Die billigen Massengüter aber, die der Osten erzeugt, vertragen eine derartige Verteuerung nicht. Dr. Hupka sprach dann über die

Grundlagen des Roggen- und Weizenanbaues.

Interessant ist die bemerkenswerte Tatsache, daß im Westen die Steigerung der Roggenerträge über jenen der Weizenerträge liegt, im Norden und Osten dagegen unter ihr. Der Grund liegt darin, daß der Roggen für den besseren westlichen Boden dankbar ist. Die besten Roggenernten werden dort erzielt, wo auch der Weizen die höchsten Erträge liefert. Ostdeutschland ist ein recht mäßiges Roggenland. Weizenanbau rentiert sich hier im allgemeinen nicht. **Die Roggenfrage ist daher im Osten besonders dringlich.** Wenn man sich vor Augen hält, daß der deutsche Westen den deutschen Verbrauch nur zur Hälfte deckt, daß umgekehrt unsere Roggenernte zu groß ist, so drängt sich der Schluß auf, daß die zarten Böden des Südwestens, die die besten Roggenernten haben, für den anspruchslosen Roggen viel zu schade sind und daß dort besser in viel höherem Maße Weizen angebaut werden sollte. Damit wäre der Osten sehr stark entlastet. Nächst dem Brotgetreide spielt die Kartoffel eine Hauptrolle. **Von der Kartoffelernte des gesamten Ostens werden 4,5 Prozent in das Reich versandt, 2,4 Prozent versorgen Berlin und 13 Prozent sind unverwertbar.** Dies besagt, daß das Reich den Osten für seine Kartoffelversorgung überhaupt nicht braucht. Wenn aber der Osten seinen Kartoffelüberschuß durch Versand ins Reich nicht verwerten kann, dann soll er lieber stärkereiche Kartoffeln anbauen und diese an Ort und Stelle veredeln. Flocken kommen für den Versand sehr in Betracht und vermögen als veredeltes wertvolleres Produkt die hohen Spesen zu tragen. **Mit der ungelösten Kartoffelfrage sei die Schweinefrage verquickt.** Im Osten könnte die Schweinehaltung verdoppelt, und der Rest an Kartoffeln zweckentsprechend verfüttert werden. Aus der Mehrerzeugung von Schweinen ergäbe sich ein Gewinn.

Wenn dem Osten Hilfe zuteil werden soll, so kann dies nur aus dem Gesichtspunkte heraus geschehen, die gesamte deutsche Wirtschaft wieder derart zu gestalten, daß der Osten wieder, wie es einst war, ein lebenswichtiges Glied der Gesamtheit wird. Was im Osten Deutschlands sich vollzieht, ist die Infragestellung des

tausendjährigen deutschen Kolonisationswerkes.

Die große Prüfung für die weltgeschichtliche Reife des deutschen Volkes als Staatsvolk wird sein darzutun, ob es versteht, sich den Osten und damit die Wurzel seiner Reichskraft zu erhalten.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Eine allgemeine Aussprache über wichtige Tagesfragen schloß sich an.

Studienreise Charlottenburger Studenten nach Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Am Sonntag, 1. März, traf Professor Dr.-Ing., Dr. jur. Randzio mit 19 Studenten der Techn. Hochschule Charlottenburg in Beuthen ein. Reichsbahnrat Wendland begrüßte die Studierenden und gab am Montag im Amtsgebäude der Reichsbahn einen kurzen Ueberblick über die Entwickelungsfähigkeit der Industrie und des Schmalspurbahnnetzes. Im Anschluß an den Vortrag wurden die Umladeeinrichtung von Schmalspur zur Hauptbahn besichtigt. Montag mittag rückten die Studierenden in Privatquartiere ein, die in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden. Am Nachmittag wurden die Bahnhöfe und die Strecken der Schalspurbahn besichtigt. **Besonders interessant waren die Brand- und Bruchfelder, über die die Schmalspurbahn führt.** Am späten Nachmittag trafen die Studenten in Zaborze ein, wo die Anschlüsse der OEW. mit ihren Förderbändern und Verladevorrichtungen besichtigt wurden. Direktor Acte hatte die Führung in den OEW. übernommen. Nach der Besichtigung waren die Studenten Gäste der OEW.

Am Dienstag wurden die Schmalspurbahnanlagen der Kleinbahnstrecke Gleiwitz—Ratibor besichtigt. Direktor Regierungsbaumeister Hörter hatte die Führung an diesem Tage übernommen. Direktor Hörter hielt zunächst einen Vortrag über **Entwickelung und technische Einrichtungen der Kleinbahn Gleiwitz-Ratibor.** Mit einem Eilwagen der elektrischen Straßenbahn wurden die Studenten in 50 Minuten von Beuthen nach Gleiwitz gebracht, unterwegs wurden die Anlagen der Straßenbahn im Bruchgelände besichtigt. Von Gleiwitz ging die Fahrt nach dem Uebergabebahnhof der Schmalspurbahn zur Kleinbahn und nach Trynnek. In Trynnek war ein Sonderzug für die Studierenden zusammengestellt, der sie nach Rauden brachte. Interessant war die alte und neue Linienführung dieser Bahn. In Rauden wurden die Fahrzeuge, Bahnanlagen besichtigt. Hieran schloß sich ein Mittagessen, zu welchem Direktor Hörter seine Gäste einlud. Von Rauden ging die Fahrt im Salonwagen durch wald- und wildreiche Gebiete des Herzogs von Ratibor. Auch hier war die Linienführung sehr interessant. In Markowitz wurde der Rollbockverkehr gezeigt. An die Besichtigung schloß sich eine Kaffeetafel an. Die Studierenden wurden dann wieder in Gleiwitz mit dem Schnellzug der elektr. Bahn in sehr kurzer Zeit von Gleiwitz nach Beuthen zurückbefördert.

Am Mittwoch vormittag war Ruhe eingelegt. Gegen 14 Uhr bestiegen die Studenten den Dienstwagen der oberschlesischen Schmalspurbahn, um die Bruchfelder an der Grenze zu besichtigen. Hier sind infolge plötzlicher Einbrüche große Seen entstanden, die den Bahndamm der Schmalspurbahn gefährden. Es wurden die Anschlußanlagen der Neuhofgrube abgegangen. Als zweiter Anschluß wurde die Julienhütte besucht. Auf dem Werkshof dieser Anlage befinden sich rd. 22 Kilometer Schmalspurbahngleise mit etwa 200 Schmalspurbahnweichen. Die Betriebsführung und Gleisentwicklung auf diesem großen Anschluß sind als mustergültig bekannt, sodaß die Kenntnis dieser Anlage für die Studierenden äußerst wertvoll war. Die Führung in dem Werk wurde durch Herren der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A. G. übernommen. Gegen abend trafen dann wieder die Studenten mit dem Dienstwagen der Schmalspurbahn in Beuthen ein.

Am Donnerstag vormittag wurde die Heinitzgrube besucht. Es wurden zuerst an Hand von Karten die Gleis- und Grubenanlagen erklärt. Nachdem die Grubenanlagen über Tage abgegangen wurden, fuhren die Studenten ein, um die Auszimmerungen und Ausbauten kennen zu lernen. Professor Dr.-Ing., Dr. jur. Randzio legte besonderen Wert auf die Besichtigung der Auszimmerungen, weil er in der Hochschule Charlottenburg außer Schmalspurbahnen auch ein Kolleg über den Ausbau von Eisentunneln liest. Am Donnerstag abend fand dann bei Knoke ein Abschiedstrunk statt, an welchem sich die Herren der Reichsbahn, der Industrie und die Gastgeber, die die Studenten bei sich aufgenommen hatten, beteiligten. Die Studierenden haben einen tiefen Einblick in die oberschlesischen Verhältnisse erhalten.

Ein Kind verbrüht

Teuer bezahlte Nächstenliebe

Groß Strehlitz, 7. März.

Der Lehrer Dlugosch in Sandowitz hatte in uneigennütziger Weise die Zubereitung und das Abkochen der Speisen für die Schulkinderspeisung übernommen. Die in einem großen Topf abgekochte Milch wurde ständig auf dem Küchenboden abgestellt. Dieser Tage nun tummelten sich die 2½- und 5jährigen Kinder des Lehrers gleichfalls in der Küche, dabei stieß das jüngere Mädchen an den Topf und fiel hinein. Obwohl das anwesende Mädchen das Kind sofort aus der Milch herauszog, erlitt es doch derart schwere Brandverletzungen, daß es im Krankenhaus von Zawadzki nach qualvollen Schmerzen verstarb. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Beuthen und Kreis

Die Ausgestaltung der Reichs-Handwerks-Woche

Der Kreishandwerkerverband Beuthen hat in seiner letzten Sitzung folgendes Programm für die Ausgestaltung der Handwerkswerbewoche beschlossen: Am Sonntag, 15. März, 15 Uhr nachmittags, findet der geplante Werbeumzug statt. Sämtliche Meister, Gesellen, Lehrlinge sowie auch die arbeitslosen Handwerksgesellen versammeln sich um 14½ Uhr in der Hubertusstraße bei ihrer Innung. Voran marschiert als Gruppe I das Nahrungsmittelgewerbe, als Gruppe II folgt das Bekleidungsgewerbe, während das Baugewerbe als Gruppe III den Zug beschließt. Der Umzug selber wird unter Vorantritt einer Musikkapelle folgende Straßen durchziehen: Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Tarnowitzer Straße, Piekarer Straße, Große Blottnitzastraße, Freiheitstraße, Scharleyer Straße, Hyazinth-Kirchstraße zum Schützenhaus, wo die Auflösung des Zuges erfolgt. Im Anschluß daran versammeln sich die Teilnehmer des Zuges im großen Saal des Schützenhauses. Dort spricht Handwerkskammersyndikus Grieger. Daran anschließend findet ein Konzert für die Teilnehmer des Zuges statt. Am Montag, 16. März, wird in sämtlichen Schulen im Unterricht auf die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks hingewiesen. Am Donnerstag, 19. März, 3½ Uhr, veranstaltet das Handwerk für die gesamten Hausfrauen unserer Stadt eine große Frauenversammlung im Schützenhause. Neben Musik und Vorträgen heiterer Art sprechen als Redner des Tages: Stadtrat Breßler über „Die Bedeutung des Beuthener Handwerks“; Gewerbeoberlehrer Wiesenfeldt über „Deutsche Not — Handwerksnot“. Sämtliche Hausfrauen sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Während der ganzen Woche (15 bis 22. März) findet eine Ausstellung der Beuthener Berufsschule statt. Im Schaufenster der Beuthener Möbelzentrale, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, werden Arbeiten der Schlosser- und Tischlerlehrlinge ausgestellt, während für die Frauenversammlung im Schützenhaus eine Ausstellung der schmückenden Berufe stattfindet.

Stadtverordnetensitzung am 16. März

Am Montag, 16. März, um 17,30 Uhr findet im Sitzungssaale des alten Stadthauses eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Einführung eines nachrückenden Stadtverordneten.
2. Erledigung von Anfragen.
3. Neuwahl eines Schiedsmannstellvertreters für den 13. Bezirk.
4. Neuwahl eines Bezirksvorstehers und Waisenrats für den 18. Bezirk.
5. Festsetzung eines Witwengeldes.
6. Neuwahl des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Beuthen.
7. Beitritt der Stadt Beuthen zum Verein „Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien e. V.“ vom 1. 4. 1931 ab.
8. **Abschluß eines Mietsvertrages mit der Oberschlesischen Telephongesellschaft mbH.**
9. Beitritt zu der vom Bezirksausschuß bei der Genehmigung des Nachtrages zur Wertzuwachssteuerordnung in der Stadt Beuthen OS. vom 24. 10. 1927 festgesetzten Maßgabe.
10. **Forterhebung der Gemeindegetränkesteuer im Stadtbezirk Beuthen im Rechnungsjahr 1931.**
11. **Aufnahme eines Darlehns.**
12. Festsetzung eines Fluchtlinienplanes.
13. Verkauf von Grundstücken.
14. Kassenrevisionsverhandlungen.
15. Zustimmung zum Eintritt der Stadtv. Frl. v. Wimmer in die Etatprüfungskommission als Nachfolgerin für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Glamann.
16. **Feststellung der Doppelverdiener bei der städt. Verwaltung.**
17. **Rücknahme der für den 31. 12. 1931 ausgesprochenen Hypothekenkündigungen sowie Unterlassung weiterer Kündigungen.**
18. Die Wegeverhältnisse von der Bergwerkstraße bis zum Privatweg der Heinitzgrube.
19. **Mitteilungen.**

Kauft deutsche Ware!

Die Bedeutung des deutschen Handwerks

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Kauft beim Handwerker, dann wißt ihr mit Gewißheit, daß ihr deutsche Ware, deutsche Arbeit erhaltet! — Das soll der Erfolg der Werbewoche des Handwerks sein. **Kauft ihr Handwerksarbeit, kauft ihr zugleich deutsche Qualitätsarbeit!** — Das hat das Handwerk oft genug bewiesen und beweist es tagtäglich immer wieder aufs neue. Denken wir zurück an die Blütezeit des deutschen Handwerks, an die großen Männer, die es hervorgebracht, die Baumeister der deutschen Dome, unsere großen deutschen Maler wie Albrecht Dürer, Mathias Grunewald und viele andere. August Borsig, der Begründer unserer modernen deutschen Lokomotivindustrie, war ein schlichter Handwerker und ist es Zeit seines Lebens geblieben. Noch viele andere könnten hier aufgezählt werden, die dem Handwerk ihr Werden und Können zu verdanken haben. Daß das Handwerk nicht tot ist, daß **es einen wesentlichen Bestandteil unserer deutschen Wirtschaft ausmacht, daß es den Willen zum Leben in sich trägt, beweist seine machtvolle Organisation in Innungen, Handwerkskammern, Handwerksbünden und -verbänden, beweisen 1 300 000 selbständige Handwerksbetriebe mit 1 500 000 Gesellen und 110 000 Angestellten, beweisen 766 000 Lehrlinge, die der Handwerksmeister alle drei Jahre der deutschen Wirtschaft als gelernte und ausgebildete Arbeitskräfte zuführt, beweist letztlich** immer wieder seine deutsche Qualitätsarbeit.

Der geldliche Wert dieser Arbeit wird der Allgemeinheit kaum bekannt sein. Der

Gesamtumsatz des Handwerks

beträgt mit seinen mehr denn 20 Milliarden Mark rund 15 Prozent des volkswirtschaftlichen Gesamtumsatzes. Diese Zahl allein beweist zur Genüge die Lebensfähigkeit und Daseinsberechtigung des Handwerks, daß Industrie und Handwerk keine Gegensätze sind. Beide haben ihre große volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen und sind hierin oft genug aufeinander angewiesen. Die Arbeitslosigkeit, die heute in unserer deutschen Wirtschaft, im deutschen Handwerk herrscht, hängt nicht zum geringen Teil davon ab, daß **wir uns jährlich aus dem Ausland Ware kaufen, die selbst das reiche Deutschland der Vorkriegszeit sich nicht hat leisten können.** Einige Zahlen mögen das verdeutlichen. Die deutsche Einfuhr betrug:

an Kleidung und Wäsche	1913	9,8	Millionen Mark	1929	25,0	Millionen Mark
„ Schuhwerk und Lederwaren	„	20,2	„ „	„	43,8	„ „
„ Möbeln und Holzwaren	„	24,6	„ „	„	43,1	„ „
„ Eisenwaren	„	69,2	„ „	„	285,7	„ „

Diese Zahlen sprechen ein eindeutiges Wort: Würden wir uns bemühen, nur deutsche Ware zu kaufen — eine gewiß nicht kleine Zahl von deutschen Handwerksgesellen könnte wieder dem Produktionsprozeß eingereiht werden. Kauft deutsche Waren! — Das soll für jeden Deutschen heute eine nationale Pflicht sein — ein hoher Gedanke deutscher Selbsthilfe.

Mit dem deutschen Kommunalwesen war das Handwerk auf das engste verbunden. Die Geschichte der deutschen Zünfte gibt uns unzählige Beispiele deutscher Handwerkstreue und Pflichterfüllung zum Wohle ihrer Gemeinde, ihrer Stadt. Der Gedanke **Gemeinwohl geht über das des einzelnen vor,** der geistige Inhalt des mittelalterlichen Zunftwesens, unter dem die deutsche Stadt zu hoher Blüte herangereift ist. Auch heute besteht eine enge Verbundenheit zwischen Kommune und Handwerk. Es soll hier nur daran erinnert werden, daß der **Handwerker es ist, der einen wesentlichen Teil der städtischen Steuern aufzubringen hat.** Gebt ihr dem Handwerk keine Arbeit, so sinkt sein Einkommen, für das er städtische Steuern bezahlt. Er muß seine Gesellen entlassen, sie fallen der Arbeitslosenversicherung — dem Staate — oder der Wohlfahrtspflege — der Stadt — zur Last. Damit muß sich die Gemeinde nach neuen Steuerquellen umsehen. Die Wege dafür sind ihr durch die Notverordnung gewiesen: Einführung der Bürgersteuer oder, wo diese bereits besteht, Erhöhung derselben. Darum unterstützt das Handwerk eurer Gemeinde; kauft nicht bei auswärtigen Firmen, wenn ihr nicht wollt, daß diese Steuer um 50, 100 oder gar mehr Prozent erhöht wird.

E. Wiesenfeldt, Gewerbe-Oberlehrer.

Besuch bei der Mode

Neue Kleider — schöne Kleider

Ein Beuthener Modentee im Hotel Kaiserhof

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Muß der Berichterstatter aussagen, daß es am Sonnabend nachmittag im großen Kaiserhofsaal voll, beinahe übervoll war?. Das versteht sich bei dem starken Interesse unserer Frauenwelt für die Erzeugnisse der Mode stets von selbst. Die Beuthenerin hat immer Wert darauf gelegt, eine gutgekleidete Frau zu sein. Und dazu gehört vor allem Orientierung über das Werden der Mode, dazu gehört ein kritisches und offenes Auge, dazu gehört schauen, schauen, schauen . . .

Also es war voll. Man sah sozusagen niemanden, der nicht dagewesen wäre. Martin Ehrhard vom Oberschlesischen Landestheater begrüßte die Erschienenen, teilte mit, daß neben der Firma **Weißbein** als der eigentlichen Veranstalterin noch mitwirkten die Firmen Luise **Nerger** (Hüte), **Alte und Neue Kunst** (Schmucksachen) und **Scholz & Chorinsky** (Handtaschen). Und dann begann die Schau.

Das Material war reichhaltig, ohne verwirrend zu wirken, die einzelnen Stücke von solider Eleganz, nicht eine nur zu Schauzwecken mitgeführte Extravaganz, alles auf einen guten Geschmack abgestimmt, wie man ihn in unserer Grenzstadt erfreulicherweise pflegt.

Im einzelnen: Der Grundsatz der vorjährigen Mode „je länger, je lieber" ist von der eigenwilligen Königin Mode verworfen worden. Die Schleppe ist ganz verschwunden.

Die Kleider sind kürzer geworden,

und geben der Trägerin einen ziemlich weiten Spielraum, die Länge des Kleides ihrer Figur anzupassen. Daß die Taille betont bleibt, ist selbstverständlich, denn der noch immer weite Fall der Röcke bedingt einen Halte- und Ruhepunkt für den Stoff und für das Auge. Dafür sind die Aermel vielfach ganz kurz geworden und erhalten einen spielerischen Abschluß durch eine Schnalle oder ein Bändchen über dem Oberarm. Und noch etwas Neues: Der breite Gürtel kommt. Man sah ihn gestern in mehrfacher Ausführung und verschiedenen Farben. Sehr gewählt wirkte ein Stück aus schwarzem Lackband. In geschickter Zusammenstellung mit einem Bolerokleid ergeben sich durch die Wahl des Gürtels ganz eigene Reize. Schließlich wird auf dem Hut des Frühjahrs die Feder wieder ihren Platz haben. Ganz klein zunächst, als Naturfeder oder als geschickte Garnierung, in dezenten Farben auf der noch immer beliebten Kappe, die sehr viel vom Gesicht freiläßt, neben der sich aber auch der Hut aus feinstem Stroh und Panama anmeldet, der mit nach vorn gebogener Krempe das Gesicht in fließender Linie umrahmt und der mit breiten und bunten Bändern garniert ist.

Die Mode hat, das muß man ihr nicht nur galanterweise konzedieren, sondern rein sachlich feststellen, eine ganz unzeitgemäße

Tendenz zur Liberalität.

Sie diktiert keineswegs mehr so absolutistisch jeder Frau ihre Gesetze, unter denen die armen Opfer mit ihren Schneiderinnen seufzen. Aber das liegt wohl daran, daß die Mode eben weiblichen Geschlechts ist und es prinzipiell anders macht, als wir Herren der Schöpfung es erwarten oder gerade haben möchten. Die Komplets zeigen lange Taillen, die Bolerokleidchen nehmen sie wieder kurz, der Glockenrock wird weiter getragen, ganz einfach geschnitten oder fast biedermeierisch aufgelöst in vielfache Volants, und so weit auch das große Abendkleid fallen mag, für den Vormittag ist auch der für gegenwärtige Maßstäbe sehr enge Rock zu tragen — es dürfte bei dieser Lage keine Frau mehr geben, die ihrem Gatten erklärt, daß sie nichts anzuziehen hat!

Um nur weniges aus der Fülle herauszugreifen: Ein Mantel aus Elefantenhaut erregte, nicht nur des Materials wegen, berechtigtes Aufsehen. Ein Kostüm mit betont langer Taille zeigte einen raffinierten Abschluß der Aermel durch Pelzbesatz kurz unterhalb des Ellbogengelenks, der zu dem Seidenärmel in gutabgewogenem Verhältnis stand. Ein braunes Komplet wurde mit weit in den Rücken hinaufgezogener Bluse getragen. Ganz raffiniert wirkte ein Kleid, das glockig geschnitten und obendrein ganz und gar plissiert war. Der Faltenwurf beim Gehen schwang dadurch ganz besonders weich aus. Bezaubernd sah ein Pariser Modell in rotbraunem Grundton, bestickte Seide, aus. Ein Gedicht für kleine, schlanke Frauen war ein Kleid aus schwerem, schwarzen Crepe Mongole mit einer riesigen, tief herabreichenden Rüsche und einem durch vornseitliche Raffungen erreichten, geradezu phantastischen Faltenwurf. Auch ein zartgrünes Spitzenkleid mit einer riesigen schwarzen Schleife im Rücken erregte Bewunderung. Ein Chiffon-Kleid in sehr zarter Tönung, zu dem eine Haitienne-Jacke getragen wurde, verriet den auserlesenen Geschmack ihres Schöpfers.

Man könnte noch viel anderes berichten, was gefiel und was begeisterte, aber weniger wichtig als der Bericht ist das Selbstschauen. Und das haben die Damen gestern ausgiebig getan. Die Vorführung der Modenschöpfungen geschah mit Geschick und Geschmack; man darf annehmen, daß alle Beteiligten zufrieden nach Hause gegangen sind.

* **75. Geburtstag.** Frau Johanna Bruck, Friedrich-Wilhelm-Ring 6 wohnhaft, begeht am 10. März ihren 75. Geburtstag.

* **Gründung einer Frauengruppe im Gardeverein.** Im Konzerthaus fand die Gründungs-Versammlung der Frauengruppe im Gardeverein statt. Den einleitenden Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden Segel folgte ein Vortrag von Frau Dr. Lehmann über die Ziele der Frauengruppe. Aus der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl gingen einstimmig hervor: 1. Vorsitzende Frau Ida Burkop, 2. Vorsitzende Frau Grete Schiller, 1. Schriftführerin Frau Hede Knebel, 2. Schriftführerin Frau Julianne Mühlenberg, 1. Kassiererin Fräulein Cläre Adamietz, 2. Kassiererin Frau Hedwig Bregulla. Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, dem 23. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus statt.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** In der gut besuchten Mitgliederversammlung im Stadtkeller fand ein interessanter Lichtbildervortrag über „Die Nürnberger Verbandsausstellung 1930" statt, der einen umfassenden Ueberblick über erfolgreiches Schaffen im VDAV. im vergangenen Jahre gewährte. Ferner gelangte eine „Winterlandschaften aus Hannover und dem Harz" enthaltende Lichtbildserie zur Vorführung. Der Verein beginnt demnächst mit Anfängerkursen im Photographieren.

* **Aufnahme in die höheren Schulen.** Die Aufnahme neuer Schüler in das Staatliche Hindenburggymnasium, die Städtische Katholische Oberrealschule und das Staatliche Realgymnasium findet statt für Sexta am Montag, 30. März, 8 Uhr; für alle anderen Klassen am Mittwoch, 15. April, 9 Uhr. Auch die Aufnahme nach Sexta

In einer Kartoffelmiete verschüttet

Cosel, 7. März.

Im Gut Ostrosnitz, Kreis Cosel, wurden einige Arbeiter mit dem Oeffnen von Kartoffelmieten beschäftigt. Durch Untergraben der Miete löste sich plötzlich der Deckenteil und der Arbeiter Richard Hanke wurde verschüttet. Er konnte zwar noch lebend geborgen werden, mußte aber mit einem Beckenbruch, inneren Verletzungen und schweren Blutungen in das Krankenhaus in Cosel übergeführt werden, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

---

wird nach den neuesten Bestimmungen von einer Prüfung abhängig gemacht werden müssen, wenn „die Zahl der Aufnahme suchenden Kinder die Zahl der verfügbaren Plätze übersteigt". Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das Abgangszeugnis, die Zeugnisse (das Zeugnisheft) aus der Zeit des Grundschulbesuches und ein von dem letzten Klassenlehrer erstattetes eingehendes schriftliches Gutachten, falls diese Schriftstücke nicht schon vorher der aufnehmenden Schule gesammelt eingeschickt worden sind; ferner der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

* **Vortragsabend im Verein junger kath. Kaufleute.** Auf dem letzten Sitzungsprogramm stand der Vortrag des Dipl.-Handelslehrers Finger über: „Die Auslandsschulden der deutschen Industrie und ihr Einfluß auf die deutsche Wirtschaft." Die deutsche Industrie leidet gegenwärtig unter einer starken Ueberfremdung auf dem Kapitalsmarkt. Eine dreifache Art muß man in dieser Frage unterscheiden. 1. Ein offizielles Bekanntwerden, wonach Auslandskapital in einzelne große wie auch kleine Industriegesellschaften einfließt, sei es durch Interessengemeinschaft oder anderen Kapitalerwerb deutscher Gesellschaften. Eine 2. Art ist die ausländische Kapitalsanlage mittels Kauf von deutschen Industrie-Aktien bezw. Obligationen durch die Börse. 3. Eine von Jahr zu Jahr steigende Filialgründung ausländischer Industriezweige auf deutschem Boden. Deutschlands Verlust durch den Weltkrieg wird mit 180 Milliarden Reichsmark genannt, eine Summe, die den großen Kapitalmangel in unserem Vaterland in den Nachkriegsjahren hervorgerufen hat. Erfreulicherweise ist der Sparsinn des Volkes und das Vertrauen zur deutschen Währung im Steigen begriffen, so daß 10 Milliarden Reichsmark an Sparkassendepositen nachgewiesen werden können. Den Sparsinn zu fördern und die Kapitalsflucht zu unterbinden mit dem Hinweis auf die große Schädigung durch Zinsverluste, die von der Wirtschaft getragen werden müssen, muß das Hauptstreben der maßgebenden Organe sein. Der deutsche Handel muß unbedingt deutsche Qualitätsarbeit in den Verbraucherkreis vermitteln und damit das Eindringen ausländischer Fabrikate auf ein Mindestmaß beschränken. Mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, daß auch in den kommenden Jahren die deutsche Wirtschaft mehr und mehr gefördert werde, schloß der Redner die hochaktuellen Ausführungen. Vorsitzender Flemming dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

* **Generalversammlung der Kreisgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes im „Kyffhäuser".** Die Kreisgruppe, zu der die Ortsgruppen Beuthen, Mikultschütz, Schomberg, Wieschowa und Karf gehören, hielt ihre Hauptversammlung ab. Ihrer größten und höchsten Aufgabe, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu betreuen, ihnen zu ihren wohlverdienten Rechten zu verhelfen, ist die Kreisgruppe trotz des zweimaligen Wechsels der Sachbearbeiter voll und ganz gerecht geworden. Außer den täglichen Sprech- und Beratungsstunden in der hiesigen Geschäftsstelle, Kirchstraße 13, werden solche wöchentlich zweimal in Mikultschütz abgehalten, um die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen mit Rat und Tat zu unterstützen. Der Erfolg blieb nicht aus; sehr vielen Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen und Waisen wurde zu ihrem Recht verholfen. Nachdem der bisherige Vorstand sein Amt niedergelegt hatte, wurden unter Leitung des Kameraden Krawietz die Kameraden Tarnowski zum 1., Kostorz zum 2. Vorsitzenden gewählt. Unter der weiteren Leitung des 1. Vorsitzenden Tarnowski wurden folgende Kameraden in den geschäftsführenden Vorstand gewählt: Kamerad Cwienczek zum 1., Kam. Korkus zum 2. Schriftführer, Kamerad Matyssek zum Kassierer, die Kameraden Schaffranek und Rubek zu Kassenprüfern. Sachbearbeiter ist Kamerad Jokiel, der sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit das vollste Vertrauen sowohl der Verbandsmitglieder wie der Behörden und der Gerichtsstellen erworben hat.

* **Monatskaffee der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei.** Wie üblich an jedem 1. Freitag des Monats, versammelte sich die Frauengruppe der DVP. zu ihrem Monatskaffee im Promenaden-Restaurant. Die 1. Vorsitzende, Frau Poppe-Heidelberg, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen, besonders die der auswärtigen Ortsgruppen, und ermahnte zur Mitarbeit am Weiterausbau der Gruppe. Nach Bekanntgebung neuer Richtlinien über die innere Neuorganisation der Frauengruppe wurde einstimmig beschlossen, monatlich einen Handarbeitsnachmittag abzuhalten, um zu Weihnachten in Not befindlichen Parteifreunden mit praktischen Gegenständen eine Freude bereiten zu können. Das erste dieser Zusammentreffen findet am Freitag, 13. März, bei Muschiol statt. Um aktive Werbearbeit für diesen guten Zweck wurde dringend gebeten Darauf nahm der 1. Vorsitzende der DVP. Beuthen, Oberstudienrat Kölling, das Wort zu interessanten Ausführungen über die derzeitige innerpolitische Lage Deutschlands und der verantwortungsbewußten Stellungnahme der DVP. Das bekannte Eintreten der DVP. für das vom Stahlhelm angeregte Volksbegehren zur Volksabstimmung in Preußen benötige weitgehendste Unterstützung gerade durch die Frauengruppen, wie auch unbedingte Mitarbeit der deutschen Frau im Kampf für deutsches Geistesleben gegen den Kulturbolschewismus von ungeheuerer Bedeutung sei. In diesem Kampfe dürfe es nur eine geschlossene Abwehrfront aller vaterlandsliebenden deutschen Frauen geben. Der Dank der 1. Vorsitzenden und der starke Beifall der Anwesenden bewiesen dem Redner, daß ihm die Frauengruppe auf dem vorgezeichneten Wege treue Gefolgschaft im Dienste der DVP. leisten wird.

*

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Heute, 20 Uhr, bereiten wir uns wieder auf den Jugend-Werbeabend vor.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Am Montag, 20 Uhr, hat die „Gotengruppe" im Lesezimmer ihren Heimabend. Gleichzeitig treffen sich die „Aelteren" im Bastelzimmer zu ihrem Gruppenabend.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Verein begeht am Sonntag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal Kaiserkrone seine Heldengedenkfeier, wobei Reg.-Rat Dr. Konietzko einen Vortrag halten wird.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Am 9. März findet um 16,30 Uhr eine Nachmittag-Unterhaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Café Stadtpark (Jusczyk) statt. Frau Zeising, Neiße, die Dialekt-Rezitatorin und Frau Dr. Katz, unter Begleitung von Fräulein Reiche am Klavier, haben sich erboten, durch ihre Vorträge die Veranstaltung zu verschönern. Ferner wird Fräulein Heidelberg, Lehrerin in Eurythmie, zwei Tänze (Beethoven und Schubert), begleitet von Fräulein Wilkum am Klavier, zur Darbietung bringen.

* **Alte Herren des Schwerathletik-Klubs.** Am Sonntag um 10 Uhr vorm. Zusammenkunft in der Fiolkaschen Erfrischungshalle am „09"-Platz, um über die Gründung einer „Alten-Herren-Gruppe" schlüssig zu werden.

* **Technische Lehrerinnen.** Die technischen Lehrerinnen des Vereins k. d. L. kommen Sonntag um ½11 Uhr zu einer kurzen wichtigen Besprechung im Schulkloster zusammen.

* **Herz-Jesu-Kirche.** Exerzitien-Vorträge für Jungfrauen, gehalten von P. Groeger SJ., vom 22. bis 29. März, täglich zwei Vorträge, früh 6,30 Uhr und abend 8 Uhr. Beginn: Sonntag, den 22. März, abend 8 Uhr.

* **Deutscher Offizierbund.** Am Montag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Knoke; 19,30 Uhr ebendort Vorstandssitzung.

* **Stahlhelm.** Am Dienstag, dem 10. d. Mts., abend 8 Uhr, findet im Restaurant Kaiserkrone eine Führerbesprechung statt. Teilnahme ist Pflicht.

* **Katholischer Lehrerverein.** Der 8. Kunstabend findet im Biologiehörraum des Realgymnasiums erst am 16. März, 20 Uhr, statt (nicht am 10. März).

* **Artillerieverein.** Die Monatssitzung findet Sonntag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße 1, statt.

Ratibor

* **Bestandene Prüfung.** Oberprimaner Bernhard Blasel, ein Sohn des verstorbenen Großkaufmanns Hugo Blasel aus Ratibor, hat in Dresden seine Abiturientenprüfung mit „Gut" bestanden.

Judas Maccabäus

Zur morgigen Aufführung des Händel-Oratoriums durch den Singverein Beuthen im Konzerthause

Blicken wir ein Jahrhundert zurück. Wir begegnen der unumstrittenen Tatsache, daß Händel die großen Chorkonzerte und Musikfeste beherrscht durch seine gewaltige Oratorienkunst. Zugleich ist festzustellen, daß sich in dem reich geschmückten Oratorienkranze ein Werk allgemeiner Beliebtheit erfreut „Judas Maccabäus". Und es hat seinen hohen Rang behauptet bis zum heutigen Tage.

Judas Maccabäus wurde 1746 komponiert. Händel brauchte dazu nicht mehr als 35 Tage. Den Text schrieb ihm der Theologe Thomas Morell, ein nicht gerade gewandter Librettist, den Händel merkwürdigerweise zu seinem Leibdichter auserkor. — Das Oratorium besingt in drei Akten die Erhebung und Befreiung des israelitischen Volkes unter Führung des Helden Judas Maccabäus. — Nach ernsten Trauermarschrhythmen mit anschließender, energisch durchgeführter Fuge setzt die Klage des Volkes um den im Kampf gefallenen Führer Mattathias, den Vater des Judas Maccabäus, ein. Die Sopran-Arie „Fromme Tränen" schließt die Trauerszene ab. Nun tritt ein Umschwung der Stimmung ein. Das Volk hält Umschau nach einem neuen Führer: „Gib einen Mann voll Mut und Geist". Simon weist auf Judas hin. Seine Arie und der Chor „Wohlan, wir folgen gern" sind aus soldatischen Fanfarenklängen heraus erfunden und erweisen sich in ihrer straffen, kraftvollen Rhythmik von unmittelbarer Eindringlichkeit. Judas erscheint. In einer feurigen Arie ruft er die wehrhafte Jugend zum Kampfe auf; diese leistet willige Gefolgschaft. Der Hohepriester Simon mahnt zum Gebete vor dem Kampfe, und mit dem machtvollen Chor „Hör uns, o Herr" findet der erste Akt einen erhebenden Abschluß. — Den zweiten Teil leitet ein wuchtiger Chor ein: „Fall ward sein Los", und nun folgt die Siegesfeier mit dem altberühmten Duett und Chor: „Zion hebt ihr Haupt empor". — Mitten in diesem Siegesjubel kommt ein Bote und berichtet von einem neuen Angriff. Israel wird wiederum zu Boden geworfen. Zum zweiten Male wird nun die gleiche dramatische Idee abgewandelt in derselben Reihenfolge: Klage, Verzweiflung, Erhebung und Sieg. Mit unerhörter Gewalt der Steigerung baut sich die zweite Gipfelung, das volkstümlich-einfache „Seht, er kommt mit Preis gekrönt" auf. Es folgt nun noch der Dank- und Jubelchor, zunächst in den Rhythmen eines Triumphmarsches, dann aber immer mehr zum kunstvoll entwickelten Gefüge übergehend. Ueber einige Arien findet dann das Werk mit machtvollem Jubelgetön „Halleluja, Amen" einen großartigen Abschluß.

Nicht ohne Grund ist diesmal für die Aufführung des Singvereins Judas Maccabäus gewählt worden. Ist er doch gerade mit seinen einfachen Gedanken vom Kämpfen, Siegen oder Untergehen recht zeitgemäß. Möchten doch recht viele dieser erfrischenden Musik, die Kretzschmar so treffend das „Hohelied der Freiheit und der Kraft" nennt, teilhaftig werden!

A. Sauer.

Förderung der Wohnungsbautätigkeit durch Staatsmittel

Trotzdem es z. Z. noch an einer Grundlage für die Gewinnung der zum Wohnungsbau im Jahre 1931 notwendigen öffentlichen Mittel fehlt, da der Gesetzentwurf über die Erhebung der Hauszinssteuer im Jahre 1931 von den gesetzgebenden Körperschaften noch nicht verabschiedet ist, haben der Minister für Volkswohlfahrt und der Finanzminister durch gemeinsamen Erlaß vom 23. Februar 1931 bereits **die neuen Richtlinien für die Verwendung des Neubauanteils am Hauszinssteuer-Aufkommen herausgegeben.** Neu ist zunächst gegenüber den früheren Richtlinien, daß **nunmehr neben den bekannten Hauszinssteuer-Hypotheken für die Wohnungsbauten des Jahres 1931**

auch Zinszuschüsse

gegeben werden können. Der Zinszuschuß soll dem Bauherrn einen Ausgleich dafür gewähren, daß er an Stelle der Hauszinssteuer-Hypothek Baukapital auf dem freien Kapitalmarkt mit höherem Zinssatz aufnimmt oder das Geld auf andere Weise selbst aufbringt. **Die Höhe des Zinszuschusses richtet sich danach, in welcher Höhe der Bauherr an Stelle nicht gewährter Hauszinssteuer-Hypotheken Baugeld auf dem freien Geldmarkt hat aufnehmen müssen.** Der Durchschnittssatz darf in der Regel 250 RM. je Wohnung und Jahr nicht überschreiten. Unter besonderen Voraussetzungen ist Erhöhung auf den Jahresbetrag von 300 RM. zulässig. Im übrigen sollen die Zinszuschüsse zunächst für die Dauer von 5 Jahren bewilligt werden.

Eine einschneidende neue Bestimmung ist ferner die zahlenmäßige Begrenzung der Wohnfläche der mit Hauszinssteuerhypotheken und Zinszuschüssen zu fördernden Neubauwohnungen.

Die Wohnfläche der Wohnungen soll 32 bis 45 qm betragen und bei Wohnungen für Familien mit Kindern 60 qm nicht überschreiten.

In gewissen Ausnahmefällen, z. B. bei Eigenheimen und großer Kinderzahl kann eine mäßige Erhöhung der Wohnfläche zugelassen werden. **Weiter ist bestimmt, daß nur solche Wohnungsbauten mit öffentlichen Mitteln zu fördern sind, bei denen sich Mieten ergeben, die für die künftigen Bewohner wirtschaftlich tragbar sind.** In der Regel sollen die Mieten 150 Prozent der Friedensmiete entsprechender Altwohnungen nicht übersteigen. Der Frage der Baufinanzierung wird also mehr noch als bisher die größte Aufmerksamkeit zu widmen sein. Allgemein sehen die Richtlinien sodann vor, daß bei der Bewilligung von Hauszinssteuer-Hypotheken und Zinszuschüssen der Flachbau, d. h. Ein- und Zweifamilienhäuser mit Garten bevorzugt zu berücksichtigen ist, besonders dann, wenn die Wohnbauten in der Rechtsform der Reichsheimstätte erstellt werden. Zur Erzielung einer wirtschaftlichen Verwendung der öffentlichen Gelder ist darauf zu halten, daß der Planbearbeitung, der zweckentsprechenden Ausstattung der Wohnungen und der Vergebung und Ausführung der Bauten erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird.

Die wichtigste neue Bestimmung ist die Festsetzung der

Höhe der Hauszinssteuer-Hypotheken.

Sie soll 2000 RM. je Wohnung nicht übersteigen — bisher 3000 RM. — In besonderen Fällen kann die Hypothek bis auf 4000 RM. erhöht werden. **Der Durchschnittssatz, der bisher 4000 RM. betrug, ist also auf 3000 RM. herabgesetzt worden.** Unter gewissen Umständen, z. B. bei besonders hohen Baukosten, können die vorstehenden Höchst- und Durchschnittssätze erhöht werden. Es ist aber bei dem bekannten Mangel an Mitteln anzunehmen, daß die Bewilligungsbehörden von diesem Recht nur in eingehend begründeten Ausnahmefällen Gebrauch machen werden.

Die Verzinsungs- und Tilgungssätze für die Hauszinssteuer-Hypotheken sind dieselben wie bisher, also 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung. Neu ist, daß die Herabsetzung des Zinssatzes auf 1 Prozent bei gegenüber entsprechenden Altwohnungen übersteigerter Miete nur auf Antrag des Bauherrn erfolgt. Die Tilgung unterbleibt — wie bisher — in den ersten 5 Jahren. **Auch die Zusatzhypotheken, die in besonders gearteten Fällen neben der Hauszinssteuerhypothek gewährt werden können, haben durch die neuen Richtlinien eine Ermäßigung erfahren.** Der Höchstbetrag, der bisher 1500 RM. betrug, ist auf 1000 RM. je Wohnung herabgesetzt worden. Erfreulicherweise ist jedoch die bisherige Bestimmung, daß bei Bauvorhaben für minderbemittelte kinderreiche Familien (mit 4 und mehr unversorgten Kindern) und für minderbemittelte Schwerkriegsbeschädigte die Zusatzhypothek auch über den Betrag von 1000 RM. hinaus erhöht werden kann, nicht geändert worden. Die Zusatzhypothek ist mit 4 Prozent verzinsen. **Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken, Zusatzhypotheken und Zinszuschüssen sind in größeren Städten an die Magistrate, sonst an die Landräte zu richten.** Bei Bauvorhaben, die von einer provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft betreut werden, kann der Antrag auch an diese gerichtet werden. Den Anträgen müssen die erforderlichen Baupläne und Nachweise für die Finanzierung der Bauvorhaben beigefügt werden. Es kann nur dringend empfohlen werden, der Planbearbeitung die größte Sorgfalt zuzuwenden und nur solche Pläne einzureichen, die von befähigten Fachleuten stammen, da die Bewilligungsbehörden in diesem Jahr mehr als früher werden darauf halten müssen, daß mit den geringen Mitteln bauwirtschaftliche Höchstleistungen erzielt werden. Ebenso dringend erforderlich ist selbstverständlich die genaueste Durchprüfung der Finanzierung.

Bürodirektor Wittwer, Oppeln.

Aus aller Welt

Um 50000 Mark geprellt

Nizza. Durch eine raffinierte Bande von Bankbetrügern und Scheckfälschern sind vier deutsche Banken in Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz und Köln **um 50 000 Mark betrogen** worden. Man vermutet aber, daß dieser „Fischzug" nur einen Abschnitt aus der Betätigung der Bande darstellt. Die vier Banken wurden dadurch betrogen, daß man ihnen vor einigen Tagen Kreditbriefe einer Nizzaer Bank präsentierte, die effektiv mit den deutschen Banken in Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt und Köln zusammenarbeitete. Die Einlöser verschwanden natürlich schleunigst wieder aus Deutschland. In Nizza hatte die Polizei aber von ihrer Deutschlandreise gehört und konnte sofort zugreifen, als aus Deutschland die Meldungen von dem gelungenen Schwindel einliefen. Verhaftet konnten aber erst nur zwei werden, Louis Peni und ein Pierre Vincensini, alte, oft vorbestrafte Gauner, die sich auch in Deutschland schon unliebsam bemerkbar machten. Ferner wurden im Laufe der folgenden Tage vier Angestellte der Nizzaer Bank verhaftet, die mit zu der Bande gehören und die Kreditbriefe verschaffen. Man vermutet, daß man es hier mit der gleichen Bande zu tun hat, die **vor einiger Zeit eine Pariser Bank um gleich 500 000 Franken erleichterte.** Die Gauner verfügen über ein weitverzweigtes Netz von Mitarbeitern, so daß man wahrscheinlich bisher nur Strohmänner ergreifen konnte.

Tierquälereien in englischen Bergwerken

London. Sir Robert Gower, der Vorsitzende des Kgl. Britischen Tierschutzvereins, erläßt soeben einen energischen Protest gegen die Tierquälereien, denen die Pferde in den englischen Bergwerken ausgesetzt sind. Am 1. Januar 1931 arbeiteten in 1238 Gruben 15 823 Pferde. Nur bei einem Streik kommen die Pferde wieder einmal ans Tageslicht und dann in einem jämmerlichen Zustande. Die meisten von ihnen sind voller Wunden und völlig ausgehungert. Allein nach den behördlichen Feststellungen waren 1929 in den englischen Bergwerken 15 019 Pferde krank, 5 674 verwundet, 50 Opfer schwerster Mißhandlungen geworden; 1840 verunglückten und mußten an Ort und Stelle sofort getötet werden. Die Arbeitszeit für die Pferde in den englischen Bergwerken beträgt durchschnittlich 16 bis 18 Stunden. In jedem anderen Falle würde eine solche Quälerei in England mit 2—3 Monaten Zuchthaus bestraft werden. Sir Robert Gower, der Mitglied des englischen Unterhauses ist, hat einen Gesetzentwurf eingebracht, um die behördliche Aufsicht in den Bergwerken zu verschärfen und die Tierquälereien zukünftig schärfer bestrafen zu können.

Valerio besiegt Außem

Die deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem operiert an der Riviera wenig glücklich, sie ist anscheinend auch noch weit von ihrer Bestform entfernt. Bei den Rivierameisterschaften in Mentone kam die Kölnerin als Titelverteidigerin im Dameneinzelspiel nicht einmal bis in die Vorschlußrunde. Cilly Außem scheiterte an der italienischen Ranglistenersten Lucie Valerio, die der Deutschen nach sehr spannendem Kampf mit 7:5, 5:7, 8:6 das Nachsehen gab.

---

* **„Oberschlesien in Not."** Die Volkshochschule veranstaltet gemeinsam mit dem Ortsbildungsausschuß einen Volksbildungstag auf überparteilicher Grundlage am Dienstag, abends 7 Uhr, im Gasthaus Schrammowsky. Es werden geboten eine Lichtbilderreihe „Aus dem Märchenland" und ein Lichtbildervortrag „Oberschlesien in Not".

* **Komba.** Im Ratskeller fand eine Versammlung der Ortsgruppe des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens statt, die von dem 1. Vorsitzenden, Stadt-Oberinspektor Leib, eröffnet und geleitet wurde. Die Versammlung befaßte sich eingehend mit den Vorarbeiten für den Bezirksvertretertag in Ratibor, der von der Bezirksleitung Oberschlesien endgültig auf den 17. Mai festgesetzt worden ist. Am Tage vorher finden der Empfang der Gäste, eine Vorstandssitzung am Nachmittag und um 20 Uhr ein Begrüßungsabend statt. Es sind etwa 300 Vertreter von ganz Oberschlesien zu erwarten. Zu diesem Zwecke wurde ein Empfangsausschuß, bestehend aus: Reisch, Kossorz, Sowa, Adolph und Much und ein Vergnügungsausschuß, bestehend aus: Grzimek, Krömer, Stähr, Krautwurst, Mondry und Wiosna gewählt.

* **Rabattsparverein 1927.** In Knittels Hotel hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kaufmann Dudel, erstattete Kaufmann Chour den Jahresbericht. Den Kassenbericht brachte Kaufmann Müller zum Vortrag, aus dem besonders hervorgehoben werden muß, daß der Verein in der Zeit seines Bestehens bereits 147 228 Mark den sparenden Hausfrauen ausgezahlt hat. Für weitere Auszahlungen liegen bei der Oberschlesischen Bank 30 708 Mark bereit. Kaufmann Pyka und Kaufmann Düring wurden zu Kassenrevisoren und als Ersatzmann

Ein Kind verbrannt

Falkenberg, 7. März.

In Heidersdorf bei Falkenberg nahm eine Frau zum Feueranmachen Petroleum. Durch die zurückschlagende Flamme wurden die vor dem Ofen kniende Frau und das Kind erfaßt. Während die Frau gerettet werden konnte, erlag das Kind an den erlittenen schweren Brandverletzungen.

Kaufmann Libera gewählt. Die Satzung sowie die Geschäftsordnung erfuhren einige Aenderungen. Eine allgemeine Aussprache über Standesfragen bildete den Schluß der Sitzung.

* **Einweihung des Jungfliegerheims.** Sonntag, 15. März, findet die Einweihung des neu errichteten Jungfliegerheims im Städt. Jugendheim (Keilsches Bad), das für den Luftfahrtverein Ratibor errichtet wurde, statt. Nachmittags um 3 Uhr wird eine Feier im Saale des Jugendheims mit Begrüßung und Weihereden, Vortrag und Lichtbildervorführungen abgehalten. An die Feier schließt sich eine Besichtigung des Jugendfliegerheims an.

Wochenarbeitsplan der Volkshochschule

Montag: Redakteur Kretschmar: Die soziale Bewegung in Deutschland. — Oberstudienrat Hanke: Atomtheorie. — Frau Landeck: Handarbeitskursus. — Frl. Gerti Reimann: Gymnastikkursus, abends 7 Uhr im städtischen Jugendheim.

Dienstag: Studienrat Dr. Bergenthal: Geothes Weltanschauung.

Mittwoch: Dr. Nachod: Schrift und Buch im Wandel der Zeiten. (Mit Lichtbildern.) — Musiklehrer Hanke: Musikalische Formenlehre, abends 8 Uhr im städtischen Realgymnasium.

Donnerstag: Dr. Raschke: Einführung in die Ur- und Frühgeschichte Oberschlesiens, abends 8 Uhr im städtischen Museum. — Muich: Sprechchor.

Freitag: Direktor-Stellvertreter Weißbrich: Neuzeitliche Berufsberatung. (Mit Lichtbildern.) — Studienrat Dr. Bergenthal: Goethes Faust.

Die Vorträge von Handelsschuldirektor Dr. Petzold müssen wegen Behinderung des Dozenten auf spätere Zeit verlegt werden. — Beginn der Vorträge, wo nicht anders bemerkt, abends 8 Uhr in der St.-Hedwigs-Schule (Neumarkt).

Eine Seereise bietet mehr — und ist doch nicht teurer als jedes andere Reisen. Wir machen uns das nie klar, wenn wir zu dieser Vorfrühlingszeit beginnen, unsere Reisepläne zu schmieden. In jeder Preislage kann man heute zur See reisen: Reisen durch die Ostsee, nach Finnland und den baltischen Ländern, nach England, längs der französischen Küste, die bekannten Frachtdampferfahrten nach den Kanarischen Inseln, Mittelmeer- und Nordlandreisen (mit Vergnügungsdampfern oder fahrplanmäßigen Schiffen), „Drei Weltstädte in drei Wochen" — für jeden Geschmack und jeden Beutel ist da etwas möglich. Und was bietet die Seereise dagegen: Den Zauber der weiten See, den Reiz des Bordlebens. Ruhe und Entspannung nach der Hast der Großstadt. Stille oder Geselligkeit, was man sich wünscht. Ausgedehnte Landausflüge sind reizvolle Abwechslungen der Reise. Von der Weite der Welt, dem Reiz fremder Länder und der Größe des Meeres kann nur die Seereise ein rechtes Bild vermitteln. **Der Norddeutsche Lloyd in Bremen** und seine Vertretungen sind jederzeit bereit, über Preise und Reisemöglichkeiten alle Auskünfte zu geben.

„Es geht nicht mehr um Einzelfragen . . ."

„Warum wir dem Reichstag fernbleiben"

Endkampf gegen das Novembersystem — Dr. Kleiner spricht in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März

Der Einladung zu der Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei im Schützenhaus war die nationale Bevölkerung Beuthens sehr zahlreich gefolgt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Jockisch, ergriff, von stürmischem Beifall begrüßt, der Redner des Abends, Stadtrat Dr. Kleiner, MdR., das Wort, um nach einem einleitenden **Protest gegen die kriminalpolizeiliche Ueberwachung der Versammlung** auf den politischen Ernst der Stunde einzugehen. **Die Sorge um die Zukunft des Volkes,** die Preußens Machthaber nicht spüren, treibe die Führer der Rechten, immer wieder aufzurufen und wachzurütteln. Schluß müsse gemacht werden mit dem Betteln und Winseln vor den Demokratien des Westens. **Betrogen sind wir und durch Versailles verraten.**

Anschluß müssen wir suchen

an das Kräftesystem der Völker, die man zu minderem Recht degradiert hat, an Rom—Ofenpest—Sofia—Angora—Moskau. Die SPD. veranstaltet jetzt Versammlungen gegen Italien, und der preußische Ministerpräsident Braun wollte selber bei einer solchen Veranstaltung gegen Mussolini hetzen, der zwar **Südtirol** noch nicht sein Recht gegeben hat, der aber doch **als erster Staatsmann der ehemaligen Feindmächte die Revision von Versailles aus moralischen und politischen Gründen gefordert hat.** Wer kann da noch bestreiten, daß die Sozialdemokratie wieder auf seiten unserer Feinde steht?

Nach dem Zusammenbruch der Erfüllungs- und Verständigungspolitik machen Zentrum und Sozialdemokratie erneut Propaganda, um das deutsche Volk auf **dem Irrweg der deutsch-französischen und deutsch-polnischen Verständigung** weiter in das Verderben zu führen. Aus einem konventionellen Wort Poincarés sucht die Linke neues französisches Entgegenkommen herauszulesen, des alten Poincaré-la guerre und Poincaré-la Ruhr, der noch immer mit eiserner Zähigkeit an

Deutschlands Verderben

arbeitet.

Mit solchen Politikern ist Deutschland nicht zu retten, sie müssen endlich in der Versenkung verschwinden.

Noch immer fordern Frankreichs Sozialisten **für Frankreich stärkste Rüstung, für Deutschland die Wehrlosigkeit** — und mit Vertretern dieser Richtung tritt der Reichstagspräsident Löbe in einer Reichsbannerversammlung zusammen auf. In einer Broschüre sagt der Redakteur der „Germania", Hagemann, daß der Genius unser Volk vor der Wiederauferstehung des „Kadavermilitarismus" bewahren möge. Solange von der Partei des Reichskanzlers Dr. Brüning **der Geist des alten Feldheeres so beleidigt und Deutschlands größte Not so verhöhnt werden darf, müßte Brüning erst einmal seine Partei** reinigen, ehe er an die Reinigung Deutschlands denken kann. Es werden aber leider

zwei Sprachen in Deutschland

gesprochen, deutsch und — europäisch. Was soll noch alles Gerede von Freiheit, Recht und europäischer Brüderlichkeit, **solange die anderen nicht abrüsten und uns unser geraubtes Recht wiedergeben.** In Breslau hat Brüning **„Wahrheit in der Politik"** gefordert. Wo ist die Wahrheit gewesen bei der **Unterschrift unter den unerfüllbaren Youngplan, für den ein Kaas erst ein ehrliches „Nein"** verlangt und dann ein „Ja" gesprochen hat?

Wir gehen heute in das Volk, um zu zeigen, worum es geht. Das Novembersystem, das System von Weimar und Versailles, das alles zerstört, was die Nation aufbaut, muß herunter von der Macht. Am 9. November liegt alles Uebels Anfang, ohne ihn **kein** Versailles, **kein** polnisches Kattowitz. Ein nationales System unseres Staates im deutschen Wesen und Blut muß in mühsamer Arbeit geschaffen werden. **Die Abgabe des Stimmzettels bei der Wahl genügt nicht. Alle müssen mithelfen und mitkämpfen,** um in der großen Kampffront die Hindernisse zur zielbewußten Befreiung zu erringen. Nach der Wahl, die die nationale Opposition an die Macht bringt, beginnt erst

der eigentliche mühselige Kampf,

um das so arg verschleuderte Ansehen Deutschlands wieder aufzubauen. Dann erst können wir vor die Tributgläubiger treten und erklären, daß wir

die privaten Schulden bezahlen wollen, aber keinen Pfennig Reparationen mehr.

Das ist eine Politik des Risikos und der Gefahr, aber wir werden hart sein und dem Drohen **den eisernen Willen entgegensetzen müssen.** Auch im Inland werden wir Widerstand finden, wir werden ausräumen müssen mit den Landesverrätern und parteipolitischen Wühlern

Es ist eine unerhörte Beleidigung unserer Kameraden von der Nationalsozialistischen Partei, wenn Dr. Wirth sie mit den Bolschewisten vergleicht. Dr. Wirth und seine Freunde vom Zentrum und der Linken sind doch selber durch die Demagogie, die sie uns jetzt vorzuwerfen sich erlauben, hochgekommen. Wir appellieren nicht an die niedrigen, sondern an die edlen Instinkte. Wir versprechen nicht, wir verlangen Opfer. Das ist das Gegenteil von Demagogie.

Dr. Brüning glaubt, die Finanzen ohne Reparationsregelung in Ordnung bringen zu können, und seine Parteifreunde preisen sein System als das gigantischste seit — Erzberger.

Soll die Not in Deutschland noch größer werden?

Bisher ist nicht aus Ueberschüssen, sondern aus immer neuen Schulden gezahlt worden. Minister, Landräte, Bürgermeister haben auf Kredit darauflosgewirtschaftet, ohne an die **Folgen,** an

die goldenen Fesseln

der Zinsen zu denken. Das Defizit wird sich, **wenn man Reich, Länder, Gemeinden, Reichsbahn zusammenzählt, auf 5 Milliarden Mk. beziffern. Soll die Schraube noch immer weitergedreht werden, bis Deutschlands Wirtschaft restlos ausgequetscht und erledigt ist?** Die ins Irrsinnige gewachsene Bürokratie, die Parteibuchbeamten, fressen uns ja auf. **Das Volkseinkommen sinkt, die öffentlichen Lasten steigen, über die Hälfte des Volkseinkommens wandert in die Taschen des französischen Kriegsministers** und in die Taschen der Parteibonzen. Um 3,5 Milliarden hat das Sparsystem Brüning in einem Jahre die öffentlichen Lasten erhöht. **Wenn nun eines Tages der Kreditstrom aufhört,** weil man sieht, daß Deutschland diese Lasten nicht mehr tragen kann, dann sind wir **nicht einmal gerüstet für diese Krisis.** Wenn sich das französische Kreditkündigungsspiel der Youngverhandlungen wiederholt, sind wir diesem Angriff **wieder wehrlos und ungesichert ausgeliefert.** Das System wurstelt fort in der Hoffnung auf Auslandshilfe, ohne eine innerdeutsche Währung zur

Aufrechterhaltung der Wirtschaft

zu schaffen.

Das Kabinett Brüning hat von Anfang an nur die Aufgabe, **Zeit zu gewinnen zur Aufrechterhaltung des Novembersystems und der Zentrums-Schaukelpolitik.** Er hat den Bund geschlossen der politischen Tantiemenbezieher. Mit solchen Männern kann aber Deutschlands Freiheitskampf nicht geführt werden. Auf die Bonzokratie stützt sich Brüning, auf das Zentrum und die zersplitterte Mitte **Die Last dieses Systems muß endgültig weggewälzt werden.**

Es geht nicht um Osthilfe, Landwirtschaftsprogramm und Wehrhaushalt, es geht um den deutschen Menschen, es geht um die Gesundung des Volkskörpers

vom marxistischen Gift. Weil man nicht weg will von der wohlgefälligen Macht, haßt man Hugenberg, der unbeirrt seinen Weg geht mit Hitler und den Nationalsozialisten. Ein Funke Demokratie hätte nach dem 14. September zum Rücktritt führen müssen, aber die Regierung hielt sich „für unersetzlich". **Mit allen Mitteln hat man die Rechte niederzuzwingen gesucht.** Durch weitere Teilnahme an den Verhandlungen dieses Parlamentes hätten wir diesen Beschlüssen

---

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. März 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden die im Grundbuche von Groß-Wilkowitz, Band 2, Blatt Nr. 26 (eingetragene Eigentümer am 10. Dezember 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Schmied Vinzent Palmer und seine Ehefrau Katharina, geb. Moy, in Groß-Wilkowitz, je zu ½), eingetragene Grundstückshälfte des Vinzent Palmer, Gemarkung Groß-Wilkowitz, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 18, 108, 109, 110, 111, 112, in Größe von 2,27 ha; Grundsteuermutterrolle Nr. 21, Gebäudesteuerrolle Nr. 21, Nutzungswert 78 Mark

Amtsgericht Beuthen OS.

In das Handelsregister A. ist eingetragen das Erlöschen von Firmen: a) in Beuthen OS. am 6. 2. 31 Nr. 955 **„Josef Sollmann"**; am 8. 2. Nr. 1598 **„Richard Weiß"**; am 12. 2. Nr. 1948 **„Thomas Storok"**; am 16. 2. Nr. 659 **„Walter & Co."**; am 27. 2. Nr. 1947 **„Oberschl. Darm-Großhandlung Wolf Friedlich"**; am 3. 3. Nr. 284 **„Carl Krause"**, Nr. 1320 **„Photographisches Atelier Merkur, Joseph Tichauer"**; am 4. 3. Nr. 568 **„Hugo Epstein, Destillation und Gasthof Hamburger Hof"**; b) in Bobrek-Karf am 6. 2. 1931 Nr. 1928 **„Willy Kalms"**; am 16. 2. Nr. 1077 **„Bernhard Finkelstein"**. Ferner ist daselbst eingetragen: am 3. 3. bei Nr. 1716 **„Majerczyk und Kirschniok, Dampfziegelei"** in Wieschowa: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen; am 12. 2. 1931 bei Nr. 1567 **„Adam Gutmann"** in Kattowitz mit Zweigniederlassung in Beuthen OS.: Die Zweigniederlassung ist von Amts wegen gelöscht; am 17. 2. bei Nr. 1457 **„Czwiklitzer & Haferkamp"** in Kattowitz, mit Zweigniederlassung in Beuthen OS.: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben; am 18. 2. bei Nr. 1421 **„Anton & Max Cepok"** in Königshütte mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. Die Zweigniederlassung ist von Amts wegen gelöscht. **Amtsgericht Beuthen OS.**

nur den Schein der Gesetzmäßigkeit gegeben. Es tat not,

die Verantwortung klipp und klar vor das Volk zu stellen,

ihm klar zu machen, daß der Youngreichstag für alles weitere Uebel verantwortlich ist. Darum haben wir dem Reichstag den Rücken gekehrt. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer Auseinandersetzung mit dem plötzlich entdeckten konservativen Gefühl des früher doch so betont roten Reichsinnenministers Dr. Wirth lehnte Dr. Kleiner es ab, sich mit Wirth über die Begriffe Flucht, Kampfplatz, Etappe auseinanderzusetzen. Etwas in die Flucht Schlagendes haben die Parlamentarier der Regierungsmehrheit nicht an sich, höchstens etwas abstoßend Ueberhebliches. Dieser Youngreichstag ist höchstens eine muffige Etappenstation, in der sich die Novemberleute wohlfühlen. Hier wird nicht gehandelt, hier wird nur geschachert und das deutsche Volk ins Unglück gebracht. **Deshalb haben wir diesen Platz verlassen, um ins Volk zu gehen.** Den Kampf um Deutschlands Zukunft haben wir aus dem Parlament und der Bürokratie in das Volk verlegt. **Hier wurzelt unsere Kraft, hinter uns steht der Wille der Nation. Jeder muß jetzt mit aller Hingabe für das Vaterland eintreten,** das Jahr der Rüstung müssen wir durchhalten. Aus Liebe zum Volk rufen wir heut und bis zum Siege zum Angriff. Aufpeitschen wollen wir zum Orkan den Ruf:

„Herr, mach uns frei! . . .“

Und wenn es heiß hergehen wird, wir sind abgehärtet, und wir werden nicht rasten, bis der Fluch des 9. November von uns genommen ist. Freiheit ist unsere Losung, bis die schwarz-weiß-rote Fahne wieder über dem freien und einigen Vaterland weht.“

Nach einer kurzen Pause erhielt Dr. Kleiner das Schlußwort; er bedauerte, daß sich niemand von seinen Gegnern zum Wort gemeldet hätte, daß man sich wieder damit begnügen würde, hinterher entstellt über seine Ausführungen zu berichten. Nachdem Dr. Kleiner dann noch zur raschen Eintragung in die Listen des Volksbegehrens gemahnt hatte, kam er auf die geplanten

Abstimmungsfeiern

zu sprechen und verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß die Rechte Zersplitterungspolitik betreibe. Im Gegensatz zu der Zeit der Gründung, wo Zentrum und Sozialdemokraten die Heimattreuen abgelehnt hätten, hätten sie jetzt überall die führenden Stellungen an sich gerissen, und diese Parteien seien bestrebt, **die ganzen Abstimmungsfeierlichkeiten zur Verherrlichung ihrer Parteigrößen zu benutzen.** Ursprünglich hätte Brüning nach Beuthen kommen sollen, und dann hätte die nationale Opposition sich zwar nicht offiziell an diesen Feiern beteiligt, aber es hätte selbstverständlich jeder hingehen können, und am Abend wären in geschlossenen Versammlungen politische Zeitfragen besprochen worden. Zu diesen Versammlungen werde auch der Parteiführer Hugenberg nach Oberschlesien kommen. Jetzt sei bekannt geworden, daß an Stelle Brünings **Dr. Wirth in Beuthen sprechen wolle, und gegen diese Herausforderung müsse allerdings die Rechte entschieden Einspruch erheben.** Dr. Wirth sei damals Reichskanzler gewesen, er **habe verhindert, daß der Selbstschutz ganz Oberschlesien befreit habe, er habe selbst den Sturm auf den Annaberg unterbinden wollen.** Mit tiefer Ergriffenheit verwahrt sich Dr. Kleiner dagegen, daß jetzt zur Zehnjahresfeier **das Gedenken derer, die sich damals mit ihrem Leben für die Heimat einsetzten, unterdrückt werde, zugunsten der Partei- und Gewerkschaftssekretäre des Zentrums und der Sozialdemokratie, die anscheinend allein zu Worte kommen sollen, um sich gegenseitig und ihre Parteihäupter zu verherrlichen und die Wahrheit über den Kampf in Oberschlesien zu verschleiern.**

Die Versammlung spendete Dr. Kleiner erneut stürmischen Beifall, und mit dem Absingen des ersten und vierten Verses des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 7. März.

Die Woche stand im Zeichen einer Reihe gewaltiger Bauernkundgebungen; den Auftakt hierzu bildete ein Frühjahrssaatenmarkt, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien. Hiesige und auswärtige Aussteller waren in großer Zahl vertreten. Der Besuch war außerordentlich gut. Nach Begrüßungsworten von Landwirtschaftsrat Gottwald, Leobschütz, berichtete Direktor Sappok, Oppeln, über „Fragen der Frühjahrsbestellung“. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß **im Kreise Leobschütz eine Minderung des Roggenanbaues bereits eingetreten ist.** Empfehlenswert ist dafür aber eine Steigerung des Weizen- und Gerstenanbaues. — Der Schles. Bauernverein hatte seine Getreuen zu einer Versammlung einberufen. Wohl selten hat eine Kundgebung einen solchen zahlreichen Besuch aufzuweisen gehabt.

*

Die Verkraftung unseres Kreises macht weiter erfreuliche Fortschritte. Nachdem erst vor kurzer Zeit die Reichspost eine Autobusverbindung von Leobschütz nach Deutsch-Rasselwitz eingerichtet hat (diese Linie erfreut sich eines außerordentlich guten Zuspruches), hat die Oberpostdirektion Oppeln dem Magistrat die Zusicherung gegeben, daß **die seit langer Zeit geplante Autoverbindung der Kreisstadt mit Katscher in kürzester Zeit zur Eröffnung kommt.** Der bereits vorliegende Fahrplan bietet die Gewähr dafür, daß genügend Zeit vorhanden ist, hier oder dort seine Einkäufe, Besuche usw. machen zu können.

*

Der Kath.-Kaufmännische Verein beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung auch mit der Aufhebung der Kram- und Viehmärkte. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Aufhebung der Jahrmärkte. Dadurch hat sich unsere Stadt einer viele hundert Jahre alten Einrichtung beraubt. Die Jahrmärkte sind im Anschluß an kirchliche Feste entstanden, die große Menschenmengen und mit diesen viele Handelsleute herbeizogen. Ein Zugmittel für diese Jahrmärkte (Messen) waren die mittelalterlichen Mysterienspiele, die auf öffentlichen Plätzen aufgeführt wurden. Später verallgemeinerten sich die Märkte auch über die kleineren Städte, sie sind also eine schon viele hundert Jahre alte Einrichtung. Nun hat also auch ihr Stündlein geschlagen.

Der Kath. Lehrerverein hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Unter der zielbewußten Leitung von Lehrer Kluger ist die Vereinigung der kath. Lehrerverein von Soppau und Wernersdorf mit dem Leobschützer Verein geglückt. Der Zusammenschluß bedeutet eine erfreuliche Kräftigung des Vereins nach außen hin. Im Laufe der Versammlung hielt Hilfschul-Leiter Lehrer Malik einen überaus interessanten Vortrag „Der Rechtschreibe-Unterricht in der Hilfschule“.

— — —der.

Gleiwitz

* **Abschlußprüfungen am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern.** Vom 2. bis 5. März haben am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern unter dem Vorsitz des Oberstudienrats Dr. Kleiner das Examen als Turn-, Sport- und Schwimmlehrerinnen folgende Damen bestanden: Achtelik Ruth, Mikultschütz; Adamczyk Annemarie, Ratibor; Becker Elisabeth, Trebnitz; Behrla Luise, Miechowitz; Botor Martha, Gleiwitz-Sosnitza; Buchta Elisabeth, Beuthen; Bernatzki Luzie, Hindenburg; Frehe Magdalena, Gleiwitz; Gärtner Gerda, Siemianowitz; Hellebrandt Irene, Grudschütz bei Oppeln; Hermann Maria, Plawniowitz; Kassel Hildegard, Ratibor; Langer Gertrud, Kreuzburg; Mimietz Elisabeth, Miechowitz; Mucha Elisabeth; Nawrath Adelheid, Beuthen; Piegsa Maria, Sakrau bei Cosel; Peisker Eva, Neustadt; Punde Hildegard, Lipine; Riedel Johanna, Buchenau bei Ratibor; Richtarski Ruth, Bobrek; Solka Elisabeth, Gleiwitz; Soppa Anni, Habelschwerdt; Schmidt Magdalena, Beuthen; Schmidt Felizitas, Hindenburg; Stasch Hedwig, Schwientochlowitz; Starkulla Rosel, Hindenburg; Thomalla Luzie, Rosenberg bei Neustadt; Wagner Johanna, Frankenstein; Wietschorke Gertrud, Pilchowitz; Wolf Erna, Hindenburg.

* **Reklametafeln an Wegebiegungen.** Die Aufstellung von Reklametafeln an Wegebiegungen ist verboten. Um eine einheitliche Durchführung der hier in Frage kommenden Bestimmungen zu erreichen, ist für den Landkreis Tost-Gleiwitz angeordnet worden, daß dieses Verbot für alle Wegebiegungen außerhalb geschlossener Ortsteile gilt, die einen Krümmungshalbmesser von weniger als 200 Meter haben, oder, wenn sie durch das internationale Kurvenzeichen als gefährlich gekennzeichnet sind, oder wenn bei ihnen die Uebersichtlichkeit durch sonstige Umstände, wie bauliche Anlagen usw., beeinträchtigt ist. Stellen vorhandene Tafeln, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung aufgestellt wurden, ein Verkehrshindernis dar, dann müssen sie entfernt werden.

* **Besichtigung des Haushaltsplanes.** Jeder Bürger der Stadt Gleiwitz, der Interesse daran hat, einen Blick in den städtischen Haushaltsplan für 1931 zu tun, hat dazu in der Zeit vom 9. bis 21. März Gelegenheit. In dieser Zeit liegt der Haushaltsplan während der Dienststunden im städtischen Haushaltsamt, Niederwallstraße 11, Zimmer 39, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

* **Der Tibetforscher spricht.** Der bekannte Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner veranstaltet am Mittwoch, dem 18. März, um 20,15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag über seine Tibetexpedition.

* **Vortragsabend im VwA.** Die Ortsgruppe des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellten veranstaltet am Dienstag um 20 Uhr im Klostereck einen Vortragsabend, an dem Frl. Mleinek, Berlin, Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über das Thema „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ sprechen wird.

* **Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes.** Am Sonntag findet ein Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes Gleiwitz-Stadt und Tost-Gleiwitz im Schützenhaus Neue Welt statt. Der Verbandstag beginnt um 11 Uhr.

* **Saatgutbeihilfen und Bodenprüfung.** Die Landwirtschaftsschule in Tost, die zugleich für den Landkreis Tost-Gleiwitz als Wirtschaftsberatungsstelle der Landwirtschaftskammer gilt, macht darauf aufmerksam, daß die Landwirtschaftskammer für Saatgut, das bis zu 3 Zentner von der Landwirtschaftsschule bezogen wird, Saatgutbeihilfen gibt, und zwar für Originalsaat von Getreide 3 Mark, erste Absaat 2 Mark, für Originalsaat von Kartoffeln 2 Mark und Nachsaat 1 Mark. Ferner wird empfohlen, die Böden auf Kalk-, Kali- und Phosphorbedürftigkeit von der Landwirtschaftskammer untersuchen zu lassen. Die Frist für die Einsendung der Bodenproben ist bis zum 1. April verlängert worden, jedoch ist es zweckmäßig, die Proben sobald wie möglich einzusenden. Es können auch mehr als 8 Proben von jeder Gemeinde eingeschickt werden, und auch die Güter können sich beteiligen.

* **Das Monatsprogramm der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein Gleiwitz der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Dienstag, 20 Uhr, im Saale des Ev. Vereinshauses eine große öffentliche Versammlung, in der Dr. Kleiner über die Gründe des Auszugs der Rechtsparteien aus dem Reichstag und die dadurch entstandene Lage sprechen wird. Am Mittwoch spricht Gaugeschäftsführer Buth gelegentlich eines Frauenkaffees über die Pflichten der deutschen Frau gegen das Vaterland. Im Blüthnersaal spricht am gleichen Tage um 20 Uhr Reichstagsabgeordneter Glatzel über das Thema „Reichserneuerung oder Bürgerkrieg“. Der Bezirk Hütte veranstaltet am Montag eine Mitgliederversammlung, der Bezirk Stadtwald am 18. März einen Frauenkaffee mit einem Vortrag über Erziehung der Kinder in der Reifezeit, der Bezirk Sosnitza am heutigen Sonntag eine Mitgliederversammlung um 18 Uhr bei Hoffmann. Der Kreisverein weist in seinem Märzprogramm ferner auf den am 22. März stattfindenden alldeutschen Tag hin, bei dem Parteiführer Dr. Hugenberg und Reichstagsabgeordneter Dr. Bang sprechen werden.

* **Kleinkaliber-Schießklub 1930.** Der Kleinkaliber-Schießklub 1930 hielt seine Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde ein Büchsen- und Kleinkaliberschießen für den 15. und 22. März um 10,30 Uhr auf dem städtischen Schießstande im Stadtteil Richtersdorf festgesetzt.

* **Osthilfeforderung der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen faßte gelegentlich ihrer letzten Mitgliederversammlung einstimmig folgende Entschließung: „Die ersten Mitteilungen, die über die neuen Entwürfe des Osthilfegesetzes zu erlangen waren, haben bei den kinderreichen Familien schwere Enttäuschungen ausgelöst. Es scheint wiederum, daß kinderreiche Familien, die sich seit Jahren in allerschwerster Not befinden, leer ausgehen sollen. Werden ihre bescheidenen und erfüllbaren Wünsche wiederum unberücksichtigt gelassen, so greifen Verzweiflung und das furchtbare Gefühl, schutzlos dem Verderben preisgegeben zu sein, um sich. Kinderreiche Familien kämpfen hier im gefährdeten Osten um die

Schuhwaren-Total-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich **sämtliche Schuhwaren** *zu außergewöhnlich billigen Preisen. Ebenso ist die* **gesamte Einrichtung** *preiswert abzugeben.*

Schuhmarkt, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 9.

Ihr größter Wunsch

Neuzeitliche
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Küchen Einzelmöbel, komplett Rmk **690.—, 825.—, 1050.—** usw. bis zur elegantesten Ausführung erhalten Sie trotz langfristigen Zieles auch

ohne Anzahlung

von erstklass., 90 Jahre besteh. Firma vollständig spesenfrei. Verlangen Sie unverbindl. Zeichnungen. Preise. Beding. etc. u. **N. o. 723** an die Gesch. d. Ztg. Beuthen OS.

3-Zimmerwohnungen mit all. Komfort in meinem Haus Rybniker Straße 2 und eine **3-Zimmerwohnung** im Haus Stadtwaldstraße 7, sowie eine **2-Zimmerwohnung** im Haus Stadtwaldstraße 9 sofort zu vermieten. Zu erfrag. Baugeschäft Johann Rygol, Gleiwitz, Preiswitzer Str. 16.

Leeres Zimmer, nahe des Bahnh., am liebsten an berufstät. Dame zu vermieten. Angeb. unter B. 1831 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

3 Büroräume und mehrere Läden

Bahnhof- Ecke Ebertstraße, 1 klein. Laden Wilhelmstr. p. sofort zu vermieten. OS. Bauausführungen GmbH. Gleiwitz, Ebertstr. 18 (Seitenhaus). Teleph. 2616.

7-Zimmerwohnung m. reichl. Beigel., ruh. Haus, Nähe Bahnhof (Friedensmiete), im ganzen od. geteilt ab 1. April oder bald zu vermieten. Zu erfrag.: **Beuthen,** Bahnhofstraße 24, 1. Etage.

---

2 kleine Büroräume, Part., zu vermieten. **Bleisch,** Beuthen, Tarnowitzer Str. 9, I.

Habe leeres **Zimmer** vom 15. 3. 31 zu verm. Bth., Holteistr. 7, II.

Pacht-Gesuche

Tüchtiger Fachmann
(Küchenchef)
sucht für bald in Gleiwitz, Beuthen oder Hindenburg gutgeh.
Speiserestaurant, Hotel oder größeres Kaffee
zu pachten bei evtl. späteren Kauf. Kaution 5000,— Mk. sowie genügend Betriebskapital bar vorhanden. Vermittler verbeten. Angebote erbeten unter B. 1837 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Verkäufe

Eichenes Speisezimmer,
kompl., nicht ganz mod., gut erhalten, mit Standuhr, für 375,— Mark gegen bar zu verkaufen. Besichtigung täglich von 11—1 Uhr
Beuthen, Solgerstr. 12, Hochparterre links.



Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Aktiven
500 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Geschäftsstelle in Breslau: Ohlauer Str. 83, Tel. 56130

Vermietung

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei
Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H.,
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Eleg. 5-Zimmerwohnungen
im Neubau, mit sämt. Komfort, Parknähe, sofort od. später zu vermieten. Anfragen unter B. 1847 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zu vermieten
sind preiswert in städtischen Grundstücken:
1 Zweizimmerwohnung,
3 Dreizimmerwohnungen,
1 Vierzimmerwohnung,
3 Geschäftsläden.
Interessenten erhalten Auskunft in der Grundstücksverwaltungsabteilung (Stadtamt 71/2), Gleiwitz, Stadthaus, Klosterstr. 6, Zimmer 15/16
Der Magistrat.

Renovierte
4-Zimmerwohnung
im 1. Stockwerk, sofort beziehbar, zu vermieten.
Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 2a, II.

Im Verkehrsmittelpunkt Beuthens sind
7-8-Zimmerwohnungen
und
4-5-Zimmerwohnungen
für sofort bezw. später, zum Teil auch für gewerbliche Zwecke, zu vermieten. Die Wohnungen sind neuzeitlich mit allem Komfort eingerichtet und haben entsprechendes Nebengelaß. Zuschr. erbeten unter B. w. 726 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

7-Zimmerwohng.
reichl. Beigel., 2. Etg., in herrschaftl. ruh. Hause, in best. zentr. Lage von Gleiwitz, zum 1. 4. od. später zu vermieten. Besonders geeignet f. Arzt oder Rechtsanwalt. Angebote unter Gl. 6356 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Laden,
Beuthen OS., Bahnhofstr., ca. 45qm groß, ist sofort zu vermieten. Angebote unter B. 1820 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Große helle Fabrikräume
ab 15. März zu vermieten. Zuschriften unter B. 1816 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Beschlagnahmefreie
Wohnung,
Stube u. Küche, sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 1822 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

2-Zimmerwohnung mit Bad und Beigelaß sowie 2-Zimmerwohnung ohne Bad sind im Neubau sofort zu vermiet. Näh. ist im Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

3- und 4-Zimmerwohnung
mit Bad, Friedrichstraße 31, sowie
2 Büroräume
für sofort zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Wilhelmsplatz Nr. 20, Maurermstr. Mainka.

Wohnung
zu vermieten in Beuthen. Zu erfragen Krakauer Straße 29, im Laden.

Ihre Umsatzkurve sagt es schwarz auf weiß!

In den ersten Märzwochen beginnt die neue Saison. Das bedeutet: neue Umsätze, neue Kunden. Es muß allerdings auch heißen: neue und gute Werbe-Ideen!

Im Wettbewerb um die Gunst des Käuferpublikums siegt die neuzeitliche Geschäftskunst. Erfolgreiche Kaufleute haben es längst erkannt, daß ohne die geprägte Eigenwerbung ein Haus nicht florieren kann.

Deshalb ist es ratsam, zu ***inserien!***



Geschäfts-Ankäufe

Eine große
Fleischerei
zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter B. 1827 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Geschäfts-Verkäufe

Baugeschäft
in Kandrzin OS., direkt am Bahnhof gelegen, mit neu erbautem Wohnhaus, 10 Zimmer, Garten, Stallungen etc., große Bautischlerei-Werkstatt, dreistöckig mit Werkmeister-Wohnung, Bauplatz und wertvolles Baugelände. Gesamtfläche ca. 9000 qm, sehr vorteilhaft zu verkaufen. Angeb. unt. S. t. 725 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Gutgehende
Fleischerei
im Zentr. gelegen, m. Wohnung sofort zu verkaufen. Ang. unter Hi. 1318 a. d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg

---

Ein Lebensmittelgeschäft
mit Konzession zum Milchverkauf, paff. für alleinstehende Person, billig abzugeben. Angeb. unter B. 1846 a. d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Großes Eckhaus
mit Laden, in Beuth., im best. Bauzustande, sofort zu verkaufen. Miete jährlich 10200 Mk., Preis 68000 Mk. Anzahlung 25—30000 Mark. Angebote unter B. 1799 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen

Grundstücksverkehr

Eckhaus
mit Drogerie in Breslau, günstig geleg., bei 30 Mille Anzahlg. zu verkaufen. Zuschr. unt. B. G. 422 an Rudolf Mosse, Breslau.

Landhaus – Altheide
10 Zimm., viel Nebenräum., schön. Obstgart., günstig zu verkaufen. Zuschr. unt. B. D. 419 beförd. Rudolf Mosse, Breslau.

Geldmarkt

Suche auf ein Grundstück in Beuthen
10000,- Mk.
auf erste Hypothek. Angeb. unter B. 1844 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Lagerplatz oder Spielplatz,
1½ Morgen groß, in der Nähe vom Hauptbahnhof auf längere Zeit bill. zu verpacht. Angeb. unter B. 1829 a. d. G. d. Z. Beuth.

Achtung! Achtung!

Wieder einmal etwas ganz Billiges und Preiswertes!

Verkaufe im Auftrage, den es angeht:
1 gebrauchten Kleiderschrank, bar 15,— Mk.,
1 eichenen Schreibtisch, gebr., bar 45,— Mk.,
ferner:
1 neue nußb. Waschtoilette mit Marmor, bar 136,— Mk.,
diverse versch. Flurgarderoben in den gangb. Größen von 30,— bis 45,— Mk.,
1 neues Speisezimmer, schwere Eiche, 2 m breit, zerlegbar, mit Kredenz, 110 cm, groß. Ausziehtisch und 6 Stühlen mit prima Rindleder bezogen, bar 745,— Mk.
sowie verschiedene Einzelmöbel zu seltenen Gelegenheitspreisen.
Josef Kolaska, Tischlermeister, Beuthen OS., Kasernenstraße Nr. 27.

Gelegenheitskauf!

Viktoria,
600 ccm, mit Seitenwagen, maschinell einwandfrei, verkauft billigst im Auftrage.
Heinrich Koch, Gleiwitz,
Ebertstraße Nr. 18. — Telephon Nr. 2229.

Schnell-Lastwagen,
1½—2 to.,
7fach bereift, in gutem Zustand, zu verkaufen.
Max Angres, Beuthen OS., Krakauer Straße 22. — Telephon 4709.

---

1 Adler-Wagen, 26/25,
in sehr gutem Zustande, auch als Taxe geeignet, steht fahrbereit zum Verkauf. Angeb. unt. B. 1838 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Schreibmaschine,
fast neu, Umstände halber billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 1833 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Gelegenheitskauf!
Umstände halb. sehr günstig zu verkaufen für Ziegeleibetrieb:
1 Tonschneider (Lehmmischer), 3 cbm Stundenleist.,
1 kompl. Transmission mit eisern. Riemenscheiben,
1 Handziegelnachpresse für zwei Steine.
Zuschr. unter B. 1803 a. d. G. d. Z. Beuth.

Garantiert reinen
Bienen-Schleuder-**Honig**
nicht Wald- o. Heide-, son. vorzügl. Feld- u. Wiesenhonig. 10-Pfd.-Dose 10.50 M., lief. franko **F. Heinze,** Hauptlehrer i. R., **Friedersdorf OS.,** Kr. Neustadt.

---

eine Seereise bietet mehr

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

UNSER REISEPROGRAMM 1931 RECHNET
mit zeitgemässen Preisen!

ERHOLUNGSREISEN NACH DEM SÜDEN · REISEN INNERHALB EUROPAS
NORDKAP- U. POLARFAHRTEN · MADEIRA U. CANARISCHE INSELN
BILLIGE EINZEL- UND STUDIENREISEN NACH AMERIKA

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

in **Beuthen: Robert Exner, Kaiser-Franz-Josephs-Platz 2**
in **Gleiwitz:** D. Lustig, Bahnhofstraße 6,
in **Breslau:** Norddeutscher Lloyd Generalagentur Breslau Lloydreisebüro G.m.b.H., Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allianzhaus)

Regale
fast neu, sow. Arbeitstische spottbillig, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen.
Glücksmann, Beuthen, Bahnhofstraße 10.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. Angeb. unter B. 1805 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Gebrauchten
Kühlschrank
für kl. Betrieb sowie eine gut erhaltene
Schreibmaschine und 1 Schreibmasch.-Tisch
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1834 a. d. G. d. Z. Beuth.

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Zeugnisabschriften
Vervielfältigungen
schriftliche Arbeiten
jeder Art
sauber billig schnell

Hanne Richter
Beuthen OS.,
Tarnowitzer Straße 27,
Telephon 2416.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate



ELSU Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Schlafmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

FAHNEN
für alle Vereine
Neuruppiner Fahnenfabrik.

Vermischtes

Koche • Brate • Backe • Bade
mit Gas ohne Gasanstalt
am billigsten mit dem
„Heco" Preßgas-Herd
Gefahrlos, kein Ruß, kein Rauch, keine Gasvergiftung. Der große Erfolg auf der vorjährig. Ausstellung:
„Im Reiche der Hausfrau"
Tücht. Bezirksvertreter werd. sofort eingestellt.
A. Simon, Auslieferungslager
Breslau, Tauentzienstraße 4.

Zuckerkranke
Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 157a



Wäschemangeln
Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.
Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154
Vertreter für Beuthen und Umgegend M. Kowatz, Beuthen OS., Piekarerstraße 15, Tel. 4080.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend Fr. Polewka, Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10, Tel. 4457

Landgemeindetagung in Cosel

(Eigener Bericht.)

Cosel, 7. März.

Im Saale des Hotels „Deutsches Haus“ fand eine Landgemeindetagung statt, die vom Vorsitzenden, Amts- und Gemeindevorsteher Niepalla, Klodnitz, geleitet wurde. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gemeindevorsteher berichtete Kreissteuerinspektor Brendel über die neuen Steuern auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930. Er behandelte besonders die Bier- und Bürgersteuer. Anschließend führte Landrat a. D. von Jessen, Gnadenfeld aus, daß **durch diese Steuern das Ende der gemeindlichen Selbstverwaltung gegeben sei.** Wo man mit den bisherigen Realsteuersätzen nicht auskomme, solle man diese Steuern freiwillig einführen, bevor sie staatlicherseits diktiert würden und wies noch darauf hin, daß im übrigen die Einziehung der Bürgersteuer große Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Amts- und Gemeindevorsteher Niepalla sprach über „Sorgen und Wünsche der Landgemeinden“. Der Redner empfahl einen Ausgleich der in Oberschlesien sehr hohen Schullasten. Nachdem Landrat a. D. von Jessen noch über die Frage der Zwischenkredite gesprochen hatte, nahm Landrat Dr. Bleske Stellung zu den Erwerbslosenfürsorgelasten.

Filme der Woche

Gleiwitz

„Nur Du“ im Capitol

Tonfilmrevue in glanzvoller Aufmachung. Flüssige Musik von Gilbert, Kollo und Nelson. Heiteres Spiel im Lustspielton mit Charlotte Ander, Paul Morgan, Walter Janssen, Valentin Bender, Hörbiger, Anita Dorris und einem weiteren Aufgebot von Künstlern dieses Schlages. Vor allem aber die entzückende Marianne Winckelstern mit Witz, Frische und Lebendigkeit im Spiel und in den Beinchen. Ein Tonfilm, von dem man köstlich unterhalten wird, der Geist und Witz hat und immer wieder durch seine Qualitäten erfreut. Ein Tonfilm der Lebensfreude und der heitersten aller Musen.

„Danton“ in den UP.-Lichtspielen

In einer stark dramatischen, wuchtigen Gestaltung wird in diesem Tonfilm ein Ausschnitt aus der Geschichte der französischen Revolution vorgeführt. Von der mißglückten Flucht Ludwigs XVI. schildert der Film in großen Zügen die Ereignisse bis zum Tode Dantons. In eingehender Charakterisierung werden der Revolutionär Danton, der kalte und berechnende Robespierre, auch noch Marat, Saint Juste, Camille Desmoulins und Ludwig XVI. vorgeführt. Schlaglichter fallen auf Zeitgenossen und historische Ereignisse, die sich eben erst vorbereiten. So wird der junge Bonaparte in eine Szene gestellt, Plakate und Aufruhrszenen geben blitzartig den Blick für Hintergründe frei, und in überaus starker Gestaltung ziehen die Ereignisse vorüber, überwältigend mitunter in der dramatischen Spannung und der Kraft des Ausdrucks. Es ist der erste Tonfilm, der mit Massenszenen arbeitet, und der darüber hinaus einen Begriff von den Möglichkeiten des Tonfilms gibt, indem er hervorragend komponierte Bildausschnitte mit Musik und Wort verbindet. Er schafft ein Tonbildgemälde von größter Wirkung und Eindringlichkeit. Fritz Kortner gestaltet den Advokaten und Revolutionär Danton und macht dessen überragendes Genie verständlich. Robespierre wird von Gustav Gründgens sehr prägnant gestaltet. Granachs Marat, Stahl-Nachbaurs Ludwig XVI., Lucie Mannheims wunderbar beseelte Louise Gély, Friedrich Gnaß in der packenden Maske des Sanson und die überaus zahlreichen markanten Typen aus diesem Milieu geben ein kulturgeschichtliches Bild, das in Einzelzügen hier und da wohl ein wenig unklar, als Gesamtwerk aber von hervorragender Gestaltung ist. In dem Wirbel dieser Ereignisse und der Unruhe jener Zeit klingen menschliche Stimmen auf, denen die Guillotine die Sprache nimmt. Die Tragikomödie der Weltgeschichte spricht aus diesem leidenschaftlich bewegten Tonfilm.

„Schuberts Frühlingstraum“ in der Schauburg

Schwammerls Frühlingstraum ist Maria Esterhazy, und es war dem armen Schwammerl beschieden, daß sie sein Traum blieb. Es ist wirklich nur ein Schwammerl, was hier Schubert heißt. Der unsterbliche Liederkomponist ist eine sehr schlechte Operettenfigur, und was sich da so alles an Naivität, Romantik, Sentimentalität und gottseidank auch ein wenig sanftem Humor zusammenreimt, ist allzusehr an Tränendrüsen gebunden. Immerhin ist dieser Tonfilm der seligen Dreimäderlhausoperette überlegen. Haushoch überlegen in der wunderbaren Zusammenstellung der Musik, der Lieder, des bekannten Moment musical, und prachtvoll ist das Finale, als das Doppelgängermotiv auftaucht und die Scherben von Franzls Glück in der Unvollendeten, der H-Moll-Symphonie, stimmungsgesättigt kontrapunktiert werden. Karl Jöken, ein guter Kammersänger Schubertscher Lieder, aber ein etwas blasser Gestalter, wird in der Darstellung von der köstlich ursprünglichen Wirtin (Lucie Englisch) übertroffen. Gretl Theimer aber interpretiert mit klangvoll reinem Sopran Schuberts Lieder am Spinett. Siegfried Arno spendet seinen elegischen Humor, und man lacht und schluchzet.

Schwerer Raubüberfall aufgeklärt und gesühnt

Kattowitz, 7. März.

Das Bezirksgericht Kattowitz verhandelte gestern über einen Raubmord mit einem eigenartigen Hintergrund. Am 17. Dezember v. J. wurde zwischen Hohenlohehütte und Eichenau der 56 Jahre alte Arbeiter Mateja durch die zwei jugendlichen Arbeitslosen Masurek und Syska überfallen und mit einer Axt niedergeschlagen. Die jugendlichen Banditen vermuteten bei Mateja einen größeren Geldbetrag, doch fielen ihnen nur 20 Groschen und fünf Zigaretten in die Hände. Mateja gelang es, sich noch nach Hause zu schleppen, wo er seinen Angehörigen erzählte, daß er lediglich einen Unfall erlitten hätte. Nach zwei Tagen starb Mateja, und erst jetzt kam der Ueberfall heraus, ebensobald wurden die Täter festgenommen. Das Gericht verurteilte Syska zu acht Jahren und Masurek zu sechs Jahren Zuchthaus.

Bestanderhaltung des Staates, erwarten daher Berücksichtigung.“

* **Hauswirtschaftliche Lehrgänge.** Anfang April beginnen neue halbjährliche Kurse für schulentlassene Mädchen. Das Schulgeld für diese Hauswirtschaftslehrgänge beträgt **10 Mark, kann aber bei Bedürftigkeit auf einen** beim Jugendpflegeamt, Klosterstraße 6, einzureichenden Antrag ermäßigt oder erlassen werden. Meldungen zur Teilnahme werden im Zimmer 10 des Stadthauses, Klosterstraße 6, entgegengenommen.

* **Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten?** Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes besagt, daß die Arbeitsmarktlage unverändert ungünstig ist. Vorgemerkt sind z. Z. 12 826 Arbeitsuchende = 8 766 aus dem Stadt- und 4 060 aus dem Landkreis. Die Arbeitslosenunterstützung erhalten 7 235 Personen = 4 425 aus dem Stadt- und 2 810 aus dem Landkreis, von denen 2 886 berufsüblich arbeitslos sind = 1 187 aus dem Stadt- und 1 699 aus dem Landkreis. Die Zuschlagsunterstützung erhalten 9 781 Familienangehörige = 6 811 aus dem Stadt- und 2 970 aus dem Landkreis. Die Zahl der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 26.

Peiskretscham

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Direktors Rein von der Industrie- und Handelskammer in Oppeln wurde die Handlungsgehilfenprüfung abgehalten. Als Vertreter des Magistrats nahm Beigeordneter Kastner daran teil. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung. Neben theoretischen Fragen wurde besonderer Wert auf die praktische Prüfung gelegt, die sich auf Warenkunde, Verkaufskunst und Schaufensterdekoration erstreckte.

* **Versammlung der DVP.** Vor Mitgliedern der DVP. sprach Oberst a. D. Buchholz, Oppeln, über die gegenwärtige politische Lage. Seine klaren Ausführungen vermittelten ein Bild des schweren Ringens in der Außen- und Innenpolitik. Der Haltung der DVP. in allen berührten Fragen wurde zugestimmt. Mit besonderer Freude wurde zur Kentnis genommen, daß der neue Parteivorsitzende Dingeldey und der Abgeordnete von Kardorff nächstens nach Oberschlesien kommen.

Hindenburg

* **Abstimmungsgedenkfeier.** Die Gedenkstunde anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der oberschlesischen Volksabstimmung findet, wie bereits mitgeteilt, Sonntag, 22. März, 11,30 Uhr, statt. Die Festrede hält Oberbürgermeister Franz, die Bergkapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung des Kapellmeisters Zok und die dem Zweckverband der Männergesangvereine angeschlossenen Vereine von ungefähr 600 Personen unter Leitung des Chormeisters Glumb tragen mehrere Musikstücke und Lieder vor. Alle Vereine, Verbände und sonstigen Organisationen, die an der Abstimmungsfeier korporativ teilnehmen wollen, werden gebeten, bis 16. März dem Städtische Presseamt, Stadthaus, Zimmer 308, mündlich oder schriftlich mitzuteilen sowie die Zahl der geschlossen anmarschierenden Mitglieder bekanntzugeben. Der Oberbürgermeister bittet, die Häuser zu flaggen, namentlich die Gebäude des Reitzensteinplatzes sollen einen Flaggenschmuck tragen. Um 11.30 Uhr werden in sämtlichen Kirchen Oberschlesiens die Glocken 10 Minuten lang geläutet; wenn die Glocken verstummen beginnt die Gedenkstunde.

* **Abstimmungsfeier der erwerbslosen Jugendlichen.** Vom Stadtausschuß für Jugendpflege einberufen, fand sich am Freitag abend in der Aula der Mittelschule eine große Anzahl jugendlicher Erwerbsloser ein, um der zehnten Wiederkehr des Abstimmungstages vom 20. März zu gedenken. Stimmungsvolle Ausschmückung, der Feier entsprechende Lieder, vorgetragen durch die Hindenburger Singschar und ein Gedicht „Zum 20. März“, dargebracht durch eine Quickbornerin, gaben dem Abend den würdigen Rahmen. Ein erwerbsloses Mädchen brachte den „Schwur“ von Hein zum Vortrag. Die Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz hielt die Ansprache, wobei sie auf den 20. März, den bedeutungsschweren Tag des Oberschlesiers, hinwies. Im Mittelpunkt des Abends stand der Lichtbildervortrag des Jugendführers Lietze, der eingehend die Not in Oberschlesien und ihre Ursachen veranschaulichte.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Mathesdorf.** Die Ortsgruppe veranstaltete eine Mitgliederversammlung, verbunden mit einem Kathreinerabend. Die Erschienenen wurden von der Kathreiner-Malzkaffee-Gesellschaft mit Malzkaffee und Kuchen bewirtet. Alsdann wurden vom Generalvertreter Jaschke die Kathreiner Kulturfilme: „Im Reiche der Kinder“ und „Das Getränk der Millionen“ vorgeführt. Weiterhin sprach Gauleiter Simons über Rentenangelegenheiten.

* **Wiederaufnahme der Arbeit in der Glasfabrik Wilhelm Eisner.** Wie wir hören, soll die Firma in der nächsten Zeit unter Beteiligung mehrerer Interessenten in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Es ist dann beabsichtigt, den Fabrikbetrieb wieder aufzunehmen, der vor einiger Zeit wegen Ueberfüllung der Läger und zum Zwecke der Vornahme von Reparaturen stillgelegt worden war. Die Firma, die im Jahre 1866 gegründet worden ist, stellt bekanntlich Flaschen und Fensterglas aller Art her. Sie verfügt über mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestattete Fabrikationsanlagen. Von besonderer Bedeutung ist die Ziehglasanlage, in der Fensterglas auf maschinellem Wege hergestellt wird. Diese Anlage ist im Jahre 1929 als Ersatz für eine Mundblasglashütte erbaut worden. Die Kosten brachte die Firma durch den Verkauf eines größeren, ihr gehörigen Geländes an die Stadt Hindenburg auf. Bei Vollbetrieb werden in der Fabrik etwa 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Der Verkauf erstreckt sich über ganz Deutschland, zu welchem Zwecke eine ausgedehnte Verkaufsorganisation geschaffen worden ist, die noch weiter ausgebaut wird. Auch ist geplant, Exportverbindungen anzuknüpfen.

* **Unterhaltungs- und Vortragsabende für Erwerbslose.** Dienstag, Aula der Mittelschule. Veranstalter: Jungbanner Hindenburg. Polizeirat Nave spricht über Staatsverfassung und Staatsbürgerkunde. Donnerstag, Krugschachtzechenhaus. Veranstalter: Jugendgruppe des Kath. Frauenbundes. Märchenspiele, Gesänge. Vortrag: Das Auslandsdeutschtum. Freitag, Aula der Mittelschule. Lichtbildervortrag: Das Auslandsdeutschtum. Deutsche Volksteile und deutsche Siedlung in der Welt. Beginn 20 Uhr.

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei, Kreisgruppe Groß-Hindenburg, hält am heutigen Sonntag im Bürgerkasino (Pietzka) auf der Glückaufstraße ihren Kreisparteitag ab. Am Vormittag tagen die Ausschüsse. Nachmittag 3,30 Uhr spricht Universitätsprofessor Dr. Spahn über „Katholizismus und Nationalismus“. Stadtkämmerer Schilling wird alsdann die Mitglieder über die kommunale Finanz- und Steuerpolitik unterrichten. Darauf hält die Landtagsabgeordnete Frau Noack, Berlin, einen Vortrag über „Die deutsche Freiheit“.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Donnerstag, 8.15 Uhr, wird im Saal des Evang. Gemeindehauses, Florianstraße 11, die diesjährige Versammlung der wahlberechtigten Gemeindemitglieder stattfinden. In dieser wird ein Bericht des Gemeindekirchenrates über die Entwickelung des Gemeindelebens im vorigen Jahr vorgelegt werden. Die Gemeindemitglieder haben Gelegenheit, auch Wünsche und Anregungen für den Ausbau der Gemeindearbeit vorzubringen. — Religionswissenschaftliche Vorträge, wie sie seit einiger Zeit in anderen oberschlesischen Gemeinden gehalten werden, sollen nunmehr auch in Hindenburg eingerichtet werden. Den ersten Vortrag wird Generalsuperintendent D Zänker Dienstag, 17. März, im Saale des Gemeindehauses über das Thema: „Die Bibel und der moderne Mensch“ halten.

* **Evangelischer Arbeiterverein.** Der Verein veranstaltet am Dienstag, abend 8 Uhr, im Wartburgzimmer einen Schulungsabend, an dem Diplomhandelslehrer Dr. Gimboth über das Thema „Grundfragen des Britischen Weltreiches“ sprechen wird.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Ende Februar fand im Saale des Gemeindehauses die Hauptversammlung unter guter Beteiligung der Mitglieder statt. Schriftführer Brammer berichtete über das Arbeitsprogramm, das neben der Beteiligung an kirchenmusikalischen Veranstaltungen in Neustadt und Ratibor nur die Johannespassion von Schütz brachte. Der Chor, der unter der Leitung von Kantor Denkmann steht, fand im Berichtsjahr eine Erhöhung von 83 auf 86 aktive Mitglieder, denen sich noch 38 inaktive Mitglieder anschließen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Aenderung. Besonders erwähnenswert ist die in den Monat August fallende Feier seines 40jährigen Bestehens.

* **Vom Stadttheater.** Heute nachmittag um 4 Uhr, letzte Aufführung des Shakespeareschen Lustspiels „Was ihr wollt“. Am Abend um 8 Uhr Volksvorstellung „Der Mann, den sein Gewissen trieb“.

* **Bankverein Oberschlesien.** Der Bankverein hält seine ordentliche Generalversammlung am Sonnabend, 21. März, 20 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte (Bismarckzimmer) ab. (S. Inserat.)

Leobschütz

* **Abschlußprüfung am Woyrsch-Gymnasium.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta begann am Freitag die Reifeprüfung am Woyrsch-Gymnasium. Es bestanden am ersten Tage von 9 Prüflingen 8 das Examen, und zwar: Georg Jankowski, Leobschütz (mittlere Verwaltung), Bruno Kallabis, Steubendorf (Technik), Leo Krömer, Badewitz (Steuerverwaltung), Franz Langer, Leobschütz (Tierarzt), Johannes Mende, Soppau (Theologie), Emil Müller, Raben (mittlere Verwaltung), Walter Pietrek, Leobschütz (Jura), und Erwin Reelitz, Leobschütz (Braufach).

* **Programm der Abstimmungsfeier.** Das Programm für die Abstimmungsfeier in der Stadt Leobschütz steht nun endgültig fest. Die öffentliche Gedenkfeier findet Sonntag, den 22. März, vormittags 11 Uhr, auf dem Ringe statt. Rechtsanwalt Malik als Vorsitzender der Ortsgruppe der Heimattreuen wird die Gedenkrede halten. Hierauf erfolgt ein Umzug durch die Stadt, an dem sich auch voraussichtlich sudetendeutsche Gäste beteiligen werden. Für den Sonnabend ist ein Gedenkabend im Weberbauerschen Saale vorgesehen. Die Heimgartenspielschar Neiße wird durch eine Aufführung von Weißmantels „Reiter des Kaisers“ dem Abend eine besondere Weihenote geben. Studienrat Dr. Brasse wird hieran anschließend die Gedenkrede halten. Am eigentlichen Abstimmungsgedenktage, dem 20. März, erfolgt eine Kranzniederlegung an den Gräbern der Selbstschutzkämpfer auf dem Leobschützer Friedhofe durch die Heimattreuen-Ortsgruppe.

Oppeln

* **Gründung eines neuen Tennisvereins.** Die Tennisabteilung des Vereins für Rasenspiele hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Zweck dieser Versammlung war die Gründung eines neuen Tennisvereins und die friedliche Lösung der Tennisabteilung von dem Verein für Rasenspiele. Der neue Tennisverein „Blau - Gelb“ kauft die Tennisanlage des Vereins für Rasenspiele an der Viktoriastraße und wird dieselbe in diesem Jahr erweitern. Der Vorstand des neuen Tennisvereins setzt sich wie folgt zusammen: Stadtbaurat Schmidt I Vorsitzender, Fabrikbesitzer G. Oesterreich 2. Vorsitzender, Oberstadtsekretär Zehe geschäftsführender Vorsitzender, Frau Kainka, Kaufmann Dr. Lewinsky, Bankbeamter Walter Müller und Architekt Goltz Beisitzer.

* **Volksliederkonzert.** Unter Leitung von Chormeister Konrektor Knopp veranstalten die Vereinigten Männergesangvereine von 1919 und „Harmonie“ gemeinschaftlich mit den Schülern der oberen Klassen (1 und 2.) sämtlicher Volksschulen in der Aula der städtischen Oberrealschule am heutigen Sonntag, 4 Uhr, ein Volksliederkonzert.

* **Generalversammlung des Evang. Jünglings- und Männervereins.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Evang. Jünglings- und Männerverein seine Generalversammlung ab. Pastor Leßmann als 1. Vorsitzender leitete die Versammlung mit einem kurzen Bibelwort ein und erstattete den Jahresbericht. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurden mit dem Ehrenzeichen des Vereins ausgezeichnet: Regierungsoberinspektor Dürre, Regierungsoberinspektor Doerries, Steuerassistent Gafert, Prokurist Jonas, Rektor Kunze, Ludwig Lätsch, Prokurist Mahr, Konditoreibesitzer Malkomeß, Gärtnereibesitzer Martens, Rechtsanwalt Schiffmann, Scholz, Springer, Obersekretär Stenzel, Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius, Fost, Wiakler und Weise.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 8. März (3. Fastensonntag):

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die polnische Antoniusbruderschaft in besond. Meinung, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr Cant. für verstorb. Eltern Klehr, verstorb. Frau Anna Klehr, verstorb. Albine und Pudentine Klehr, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen für Josef Bania anläßlich des 70. Geburtstages; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. für verstorb. Marie Mrosek; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittag um 3 Uhr Kreuzwegandacht, polnische Fastenpredigt, Swiety Boze und hl. Segen; abend um 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Robert Zwirsch.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“. Sonntag, den 8. März: Früh um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Predigt; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse. Nachmittag um 2,30 Uhr Kreuzweg mit Liedeinlagen und hl. Segen; nachher wird die Kreuzpartikel zum Kusse gereicht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5,30, 6,15 und 7 Uhr; die zweite gewöhnlich gesungen. — Am Mittwoch ist abend um 7 Uhr Kreuzwegandacht; um 7,30 Uhr Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu um Bekehrung der Sünder, bestellt vom polnischen 3. Orden, polnische Predigt; um 7 Uhr Amt für die deutschen Frauen und Mütter, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt zur göttlichen Vorsehung zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe für die Familie Thomas aus Anlaß eines Geburtstages; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde; nachmittag um 3 Uhr gorskie zale; um 3,30 Uhr polnische Fastenpredigt; um 5 Uhr deutscher Kreuzweg; um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt, Herz-Jesu-Andacht. — Um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche.

Dritter Orden: Am Sonntag, dem 8. März, um 18 Uhr anschließend an die Fastenpredigt in der Peter-Paul-Kirche findet in derselben Kirche eine kurze Monatsandacht des Dritten Ordens statt. Die Terziaren werden zu dieser Andacht herzlichst eingeladen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für die Parochianen; um 7,45 Uhr für die verstorb. Mitglieder des Müttervereins; um 9,30 Uhr für verstorb. Josef Schymainsky; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst. Um 8 Uhr Gottesdienst in Schalscha.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention des polnischen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt für die Parochianen; um 10 Uhr polnisches Hochamt zu den fünf Wunden Jesu und den sieben Schmerzen Mariä in besonderer Meinung; nachmittag um 2,30 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf polnische Kreuzwegandacht; abend um 7 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6 Uhr zum hl. Antonius in besonderer Meinung (Familie Stoklossa), polnisch; um 7,30 Uhr mit hl. Segen für den Katholischen Männerverein; um 9 Uhr Hochamt, Cant. für das Jahrkind Joachim Jaeckel; um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für die armen Seelen; nachmittag um 3 Uhr Kreuzwegandacht, hierauf Fastenpredigt und hl. Segen.

Vom Gartenzaun zur Gartenlaube. Holzarbeiten für den Gartenfreund. Von Gartenarchitekt Alwin Seifert. Gartenbau-Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder Preis 3,— Mark. — Diese jedem Gartenfreund und Bastler willkommene Anleitung bringt eine große Zahl schöner, handwerklich klug durchkonstruierter Holzarbeiten, denen maßstabgerechte Werkzeichnungen beigegeben sind. Zäune, Tore, Rankgerüste, Gartenmöbel, Sandkisten, Gartenlauben kann sich jedermann nun selbst herstellen und damit viel Geld sparen.

Berliner Börse vom 7. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	69¾	70½
Nordd. Lloyd	71⅞	72¼
Barm Bankver	101	101
Berl. Handels-G.	125	125½
Comm.& Priv.-B.	110½	1 0¾
Darmst.&Nat.-B	142	141½
Dt. Bank u. Disc.	108¼	108
Dresdner Bank	108¼	108
AG.f. Verkehrsw		
Aku	82	81¾
Allg.Elektr.-Ges.	104	104
Bemberg	86	85¾
Bergmann Elek.	123⅞	125½
Buderus Eisen	50	51¾
Chade		
Char Wasserw.	89½	88½
Daimler-Benz	28¾	30½
Dessauer Gas	125½	124½
Dt. Erdöl	70¾	69⅞
Dt Linoleum		
Elekt. Lieferung	126¾	128
Feldmühle		
I. G. Farben	143¼	142¾
Gelsenk. Bergw	81½	80½
GarpenerBergw.	70½	71½
Hoesch		67

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	91½	90
Ilse Bergb.	179	179
Kaliw. Aschersl.	143½	142
Karstadt	67⅞	68¾
Klöcknerw.	61½	61½
Mannesmann	76¼	75¾
Mansfeld. Bergb.	42⅞	42½
Masch.-Bau-Unt	42½	43
Oberbedar	37¼	37½
Oberschl.Koksw	77¾	76¾
Orenst.& Koppel	50¼	50½
Otav	35⅞	35¼
Phönix Bergb	60¼	59¾
Polyphon	163	161¼
Rhein Braunk.	170	171¾
Rheinstahl	76¾	75½
Rütgers	54¼	53⅞
Salzdetfurth	216	216
Schl. Elekt. u. G.	117½	119
Schuckert		
Schultheiß	177¾	177¼
Siemens Halske	176¼	175½
Svenska	265	265
Ver Stahlwerke	61½	61⅝
Zellstoff Waldh.		

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	890	890
Allianz Lebens.	170	168
Allianz Stuttg.		182

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	55½	53½
Allg.Lok. u. Strb.	124¼	123¾
Canada	22¾	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	80¾	80½
Hapag	7	69⅝
Hamb. Hochb.	71¾	70
Hamb. Südam.	132½	130
Hansa Dampf.		108
Nordd. Lloyd	72	71⅝
Zschipk. Finst	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95	95
Bank f. Br. Ind.	120	18¾
Bank elekt. W	104	104½
Barmer Bank-V	100	100
Bayr. Hyp. u. W	124½	124
do Ver.-Bk		138½
Berl. Handelsges	124¾	124½
Comm. u. Pr. B.	110¼	109¾
Darmst. u. Nat	141	141
Dt. Asiat. B.	38	38
Dt. Bank u. Disc.	107¾	107¾
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	139	138½
Dresdner Bank	107½	107½

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst		27¾
Prß. Pfandbr. B.	158¼	158
Reichsbank	255½	255½
SächsischeBank	137	137

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	380	380
Dortm. Akt.-B.	169½	168
do Union-B.	198	196½
Engelhardt-B.	142¼	142½
Leipz. Riebeck	102	102¼
Löwenbrauerei	158	159
Reichelbräu	182½	185
Schulth.Patzenh.	176¾	176¼
v. Tuchersche	106½	106

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	120	119¼
A. E. G	104	103¾
Alfeld-Dellig	34¾	34⅞
Alg. Kunstzijde	81⅞	79
Ammend. Pap	93½	91
Anhalt.Kohlenw	56	56
Aschaff. Zellst.	78	76½
Augsb Nürnb.	69	67⅞
Bachm. & Lade.	81	79¾
Barop. Walzw.	29	29
Basalt AG.	26¾	26
Bayer. Motoren	75⅞	73½
Bayer. Spiegel	80	80¾
Bemberg	87¼	80
Berger J., Tiefb.	252½	251
Bergmann	124	122
Berl. Gub. Hutt.	149¾	149¾
do. Holzkont.	24¼	24½
do. Karlsruh.Ind.	54½	54⅞
do. Masch.	87½	86½
do Neurod. K	48	47¾
Berth. Messg.	25	26
Beton u. Mon.	76	74½
Bösp. Walzw.	41½	41¼
Braunk. u. Brik.	117	117
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79¼	79½
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	51½	50
Byk. Guldenw.	43¾	43½
Charl. Wasser.	88½	89
Chem. F. Heyden	48	47¾
do. Schuster	40¾	34
I. G Chemie	169	170½
Compania Hisp.	296	300½
Conc. Spinnerei	36	36½
Cont. Gummi	120	119
Conti-Linoleum		
Daimler	30	28
Dessauer Gas	125	123¼
Dt Atlant. Teleg.	94¾	94
Dt. Baumwolle		
do. Erdöl	69⅞	68¾
do. Jutespinn.	53¼	53½
do. Kabelw.	52	52
do Linoleum	112½	112¾
do. Schachtb.	83	82
do. Steinzg.	112½	187
do. Telephon	85	85
do. Ton u. St.	81	79
do. Eisenhandel	45	44
Dresd. Gard.	50¼	50½
Dynam. Nobel	70	79
Eintr. Braunk.	128	128
Eisenbahn-Verkehrsm.	150¼	148½
Elektr.Lieferung	128	126¾
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	73½	70
do. Licht u. Kraft	124¾	124
Erdmad. Sp.	24	22
Eschweil. Berg.		
Fahlbg. List. C.	35¼	35⅛
I. G. Farben	143¾	14
Feldmühle Pap.	119½	116¼
Felten & Guill.	89	87
Flöther Masch.		29
Ford Motor		
Fraust. Zucker	45	45
Frister R.		
Froeb. Zucker	61	61
Gelsenk. Bg.	80½	80
Germania Ptl.	82	82
Gesfürel	124⅞	123¼
Goldina		23½
Goldschm. Th.	42½	42
Görlitzer Wagg.	83½	84¼
Gruschw Text.	45	45
Gritzner Masch.		
Hackethal Dr.	59⅞	59
Bageda	93¼	98¼
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	111¾	111¼
Hammersen		75
Harb E. u. Br	50½	50½
Harp. Bergb.	76½	75½
Hedwigsh.	60	69
Hemmor Ptl.	120	122
Hilgers	41¼	42¾
Hirsch Kupfer		124½
Hoesch Eisen	67½	67
Höffm. Stärke	52½	52½
Hohenlohe	47	47½
Holzmann Ph	89	90
Hotelbetr.-G.	104	107
Huta. Breslau	64½	65
Hutschenr C. M.	46	45
Ilse Bergbau	178½	178
do.Genußschein.	113	110½
Jeserich		34
Jüdel M. & Co.	117	117
Jungh. Gebr.	33½	33¾
Kahla Porz.	27	25½
Kali. Aschersl	143½	139
Kali-Chemie	99	99
Karstadt	68⅞	66¾
Kirchner & Co.	34½	34½
Klöckner	61½	61¾
Koehlmann S.	57	57
Köln-Neuess. B	74¼	73½
Köln Gas u. El.	46½	46½
Kölsch-Walzw.	25	26
Körting Gebr	33¼	32½
Kromschröd.	92¾	93
KronprinzMetall	30	29
Kunz. Treibriem.	54	52
Lahmeyer & Co.	130½	129½
Laurahütte	34½	34
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	31¾	8¼
Lindes Eism.	155	153½
Lindström	365	368
Lingel Schuhf.	55	55¼
Lingner Werke	75	75
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	53¾	53¾
Magdeburg. Gas	32½	32½
do. Mühlen	39¾	40
Magirus C. D.	12¾	13
Mannesmann R.	76	75
Mansfeld.Bergb.	43¼	42¼
Maximilianhütte		
Mech. W. Lind.	47¾	47⅞
Meinecke	51	50
Meißner Ofen	36	34
Merkurwolle	100	99½
Metallgesellsch.	79¼	78½
Meyer H. & Co	104	104
Meyer Kauffm.	19¾	19¾
Miag	6 ¼	60¼
Mimosa	218	214
Minimax	43¼	43¼
Mitteldt. Stahlw.	107½	105
Mix & Genest	105¼	105½
Montecatini	47½	47½
Mühlh. Bergw	82½	83
Natr. Z. u. Pap.	34½	34
Neckarwerke		
Niederlausitz. K.	122½	121
Nordd.Wollkäm.	61	59¼
Oberschl.Eisb.B.	37	37
Oberschl.Koksw	77¼	77
do. Genußsch.	71½	71½
Orenst. & Kopp.	50¼	50¼
Phönix Bergb.	59½	60
do. Braunk.	59¾	58
Pintsch L.	129	129
Polyphon	162	162¾
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	172½	169
do. Elektrizität	116	117½
do Möb. W		36
do. Stahlwerk	76½	76
do. Westf. Elek.	133¼	132½
do. Sprengstoff	55	53
Riebeck Mont.	83	84⅞
J. D Riedel	46	45½
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	61¾	61
Rositzer Zucker	34¼	34¼
Rückforth Nachf	60	58
Ruscheweyh	46	45¼
Rütgerswerke	54	53
Sachsenwerk	86⅝	85½
Sächs.-Thür. Z.	58	55½
Salzdetf. Kali	215	211½
Sarotti	92¾	93
Saxonia Portl. C.	65½	65½
Schering	293	293
Schles. Bergb. Z.	36½	36½
Schles. Bergwk. Beuthen	77	76
do. Cellulose	39	38
do. Gas La. B	119¾	119½
do. Lein. Kr.	7⅞	8¾
do. Portl.-Z.	86½	85
do. Textilwerk	9	9⅞
Schubert & Salz.	161	159½
Schuckert & Co	131⅝	129¾
Siegersd. Werke	53	51¾
Siemens Halske	177	177
Siemens Glas	84½	86
Staßf. Chem.	39¾	38⅛
do. Portl. Z.		
Stock R. & Co.	72	76
Stöhr & Co. Kg.	78¼	78
Stolberg. Zink.	47	47
StollwerckGebr.	55	52½
Stralsund.Spielk	164½	164½
Südd. Zucker		
Svenska	265	266
Tack & Cie.	91	91
Tempelh. Feld	31¾	31¼
Thöris V. Oelf.	53¾	51½
Tietz Leonh.	117	116½
Trachb. Zucker	32	32¼
Transradio	120¾	120¼
Triptis AG.	33½	32
Tuchf Aachen	115	113
Thür. Elek u.Gas.		
Thür. Gas		
Union Bauges.	25½	25
Union F. chem.	60	59
Varz. Papierf.	62	62
Ver. Berl. Mört.	51	51¼
do. Dtsch.Nickw.	117	117
do. Glanzstoff	100	98
do. M. Tuchf.	31½	31
do. Stahlwerke	61¼	61¾
do. Schimisch.Z.	93¾	92
do. Schmirg.M.	25¼	25¼
do. Smyrna T	118½	118½
Viktoriawerke	42	41
Vogel Tel. Dr.	49¾	48¾
Vogtl. Masch.		37
do. Tüllfabr	47¾	46¾
Wanderer W	51	47½
Wayss&Freytag		
Wenderoth	57¼	57
Westereg Alk.	149	145
Westfäl. Draht	70¼	70¼
Wicking Portl.Z.	55	55½
Wunderlich & C.	64½	60
Zeitz Masch.	60	60
Zeiß Ikon	87¾	87⅞
Zellstoff-Ver.	42	41¾
do. Waldhof	109½	105
Neu-Guinea	190	180
Otavi	35⅞	36⅝
Schantung		

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	63–64	63½
Faber Bleistift		71½
Kabelw. Rheydt	145	145
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	70	69–70
Manoli	180	180
Neckarsulm	58	53
Oehringen Bgb.	196	196
Schneidemandel		
Stoewer Auto	27	25½
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	143	140¾
Wintershall	117	114
Diamond ord.	5⅝	5¼
Kaoko	90	92
Salitrera	105	105
Chade 6%	317	317

Renten-Werte

	heut	vor
Dt.Ablösungsanl	56	55,6
do. Auslosgssch.	6,1	5¾
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92
6% Dt. Reichsanl.	84¾	85
7% Dt. Reichsanl.	98,8	98½
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	54,2	54⅛
8% Land C.G.Pfd.	96¾	96¾
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96¾	96¾
8% Pr. Bodkr. 17	100¾	100,10
do Ctrlb.lkr. 27	99¾	100¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr Bk 47	100¼	100
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
8% Schl. Bod. Cr. Goldpf. Em. 23		
do do. III	98½	98¼
do do. V	98½	98½
do. Kom. Obl. XX	93½	93½
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100	100
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelh. Obl.		
I.G. Farben 6%	96¼	96¾
8% Hoesch Obl.		
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann*	97¾	97
Oberbedarf		96
Obschl. Eis.-Ind.		95¾
Schl. Elek. u. Gas	98	97,30
7% Ver. StahlObl.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		12
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38½	38⅞
4% do. Goldrent.	24½	24½
4% Türk. Admin.	3¼	3
do. Bagdad		3,9
do. von 1905		3,9
do. Zoll. 1911	4¼	4,15
Türk. 400 Fr. Los	10⅝	9½
4% Ungar. Gold	19,9	19,7
do. do. Kronenr.	1,15	1,15
Ung. Staatsr. 13	16,8	16⅝
4½% do. 14		19¾
4½% Budap. St 14	60	60
Lissaboner Stadt	18¾	18,3
5% Oesterr. Ung.		19⅝
4% do. Gold-Pr.	4,4	4,4
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13¾	13,7
do. Serie III	14,1	14,1

Breslauer Börse

Breslau, den 7. März.

Breslauer Baubank	–
Carlshütte	27
Deutscher Eisenhandel	43
Elektr. Werk Schles	72
Fehr Wolff	–
Feldmühle	116½
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	–
Gruschwitz Textilwerke	46½
Hohenlohe	–
Huta	65
Komm. Elektr. Sagan	–
Königs- und Laurahütte	33
Meinecke	48
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	–
Reichelt-Aktien F	83½
Rütgerswerke	52½
Schles. Feuerversich.	–
Schles. Elektr. Gas lt. B	–
Schles. Leinen	–
Schles. Portland-Cement	85
Schles. Textilwerke	8½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	–
Zuckerfabrik Fröbeln	63
do. Haynau	–
do. Neustadt	–
do. Schottwitz	–
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,04
8% Niederschl.Prov.Anl.28	–
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	–
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	–
7% do.	–

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. März. Polnische Noten: Warschau 47,025–47,225, Kattowitz 47,00 – 47,20, Posen 46,975–47,175 Gr. Zloty 46,85 – 47,25. Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

 # Handel • Gewerbe • Industrie 

Technische Weltschau und Baumesse in Leipzig

(Von unserem nach Leipzig entsandten **Dr. F. S.**-Messe-Sonderkorrespondenten)

Wie in früheren Jahren, gibt auch diesmal die gewaltige Technische Schau der ganzen Messe ihr charakteristisches Gepräge, ja sie entwickelt sich zusehends zum Mittelpunkt der gesamten Frühjahrsveranstaltung. Die Technische Ausstellung zeugt von dem starken Lebenswillen und der ungebrochenen Schaffenskraft der deutschen Technik und hat, allen wirtschaftlichen Erschütterungen der letzten Zeit zum Trotz, diesmal einen weiteren Ausbau erfahren. Wenn sie auch in diesen Zeiten an Anziehungskraft nichts eingebüßt hat, so ist dies darin begründet, daß der Käufer in Leipzig einen gesamten

Ueberblick über das technisch-industrielle und handwerkliche Schaffen

gewinnen kann, was ihm kein anderer Platz der Welt zu bieten vermag. Die diesjährige Technische Messe zeichnet sich von den früheren ganz besonders durch eine starke Zusammensetzung aus, deren Vorteile für Aussteller wie für Besucher offenkundig sind. In den Hallen und auf dem Freigelände sind auf eine Ausstellungsfläche von 50 000 qm 2126 Werke der deutschen und ausländischen Technik vertreten.

Der Werdegang der Technischen Messe von einem schüchternen Versuch bis zur Weltschau der Technik stellt ein Stück Geschichte des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs Deutschlands in den elf Nachkriegsjahren dar. Die schwere Not der Zeit findet in der Technischen Messe ihren deutlichen Ausdruck: alle Neuerscheinungen, insbesondere in der Maschinenindustrie, sind mehr denn je auf Vereinfachung und Verbilligung des Erzeugungsprozesses abgestimmt. Die Konstruktionen und Einrichtungen zur technischen „Rationalisierung", die teuren Vorrichtungen für die nach allzu amerikanischem Muster gebauten Förder-, Fließ- und Bandarbeitsverfahren, sind fast völlig verschwunden. Dafür sind die technisch gut durchgearbeiteten Spezialkonstruktionen von Maschinen in Erscheinung getreten, die auf eine möglichst vielseitige Arbeitsweise abgestellt sind. Es handelt sich hierbei um praktisch gebaute Aggregate, deren Bedienung vielfach durch sinngemäße Anordnung der Arbeitsfunktionen und Schaltorgane vereinfacht worden ist. Die Werkzeugmaschine hat aus dieser Tendenz besonderen Nutzen gezogen, und das Handwerk, das den Anschluß an die Messe gefunden hat, wird sich dieser Fortschritte in Zukunft stärker bedienen können als dies bisher geschah. Die Nah- und Weitfördermittel, die fast durchweg mit eingebauten Dieselmaschinen ausgerüstet sind, arbeiten mit weniger umfangreichen Formen und räumlichen Ausmaßen und lassen sich daher ohne Schmälerung ihres Aktionsradius vielseitiger verwenden.

Ein Rundgang durch die Hallen zeigt im wesentlichen das gewohnte Bild. Die wichtigste Stellung in der Technischen Messe nimmt die deutsche Produktionsmittelindustrie ein, die mit ihren vielseitigen, der ganzen Welt unentbehrlichen Erzeugnissen

Spitzenleistungen auf dem Gebiete des Maschinenbaues

hervorgebracht und die industrielle Technik in ungeahnter Weise vervollkommnet hat. An erster Stelle sind hier die Werkzeugmaschinen zur Bearbeitung von Holz und Metall zu nennen, die unter der Führung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken in Halle 9 und 11 ausgestellt sind. Bewährte Neuerscheinungen der früheren Jahre sind Allgemeingut geworden, wie der Sprungtisch bei Fräsmaschinen, die Rollenlagerung, die Einhebeschaltung und die glasharten Gleitflächen. Im übrigen ist weniger Wert auf große Neuerungen gelegt worden. Der Wirkungsgrad der Maschinen, von denen Drehbänke, Revolverdrehbänke, Automaten und Halbautomaten, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen und Schleifmaschinen, Hobel- und Stoßmaschinen, Draht- und Blechbearbeitungsmaschinen, Krafthämmer und Biegemaschinen zu erwähnen sind, hat sehr oft eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren. Bei Holzbearbeitungsmaschinen sind die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung über die stoffgerechte Bearbeitung des Holzes weitgehend in die Praxis übertragen worden. Man hat die Maschinen so durchkonstruiert, daß eine bessere und leichtere Bearbeitung des Holzes möglich ist und die Maschinen und Werkzeuge durchweg den verschiedenen Betriebsbedingungen angepaßt. Der Beschauer begegnet allen Werkzeugmaschinen die bei der Verarbeitung von Holz auf dem Wege vom Baumstamm bis zum fertigen Erzeugnis benutzt werden können, so Baumfäll- und Ablängkettensägen mit Benzinmotor, Waldkanten-Putzmaschinen, Entrindungsmaschinen, Kreissägen, Gattersägen, Hobelmaschinen für die verschiedensten Zwecke, Fräsmaschinen und Bohrmaschinen.

„Von der Faser bis zum Fertigfabrikat"

ist gewissermaßen das Leitwort, unter dem sich die maßgebenden Werke des deutschen Textilmaschinenbaues und anderer Länder zu der großen internationalen Textilmaschinenschau in Halle 8 zusammengefunden haben. Selten ist die Bearbeitung der Faser zu Stoffen aller Art in einer so mustergültigen und wohlausgefüllten Ausstellung vergegenwärtigt worden. Der Inhalt der diesjährigen Schau läßt den ruhigen Fortschritt in der seit einiger Zeit eingeschlagenen Richtung leicht erkennen, der u. a. durch die Verbesserung der Antriebe, automatischen Betrieb der Maschinen, ihre mehrfache Verwendbarkeit und die Ueberwachung der Arbeitsausführungen durch Meß- und Anzeigegeräte gezeigt wird. Textilverarbeitungsmaschinen, Spinn- und Spulmaschinen, Webstühle, Strickmaschinen und Spezialmaschinen aller Art sind in reicher Auswahl zur Messe gebracht worden. Maschinen für die Verarbeitung von Rohstoffen in der Nahrungsmittelindustrie und für die Herstellung von Fertigfabrikaten haben in der letzten Zeit aus Gründen der Wirtschaftlichkeit nicht nur in Großbetrieben, sondern auch in Mittel- und Kleinbetrieben ihren Einzug gehalten. Auch diesmal werden wieder alle einschlägigen Maschinen gezeigt, die in der Nahrungsmittelbranche Verwendung finden.

Ueber Maschinen und Apparate in der Elektrotechnik bietet die Leipziger Messe einen lückenlosen Ueberblick.

Angefangen von Stromerzeugern für Kleinzentralen, über Motoren für alle nur erdenklichen Zwecke bis zu den elektrifizierten Haushaltgeräten und den vielseitigen Ausrüstungsgegenständen sind sämtliche Erzeugnisse der Elektrotechnik in den Hallen 10 und 6 wieder zur Stelle.

Als bedeutende Sonderschau stellt sich im Rahmen der Technischen Messe wieder die

Baumesse

dar. Dieses erstaunliche Unternehmen ist in diesem Frühjahr wieder von rund 300 Werken beschickt, die Baumaschinen, Baustoffe, Bauhilfsmittel, Inneneinrichtungen u. a. ausstellen. Zwei mächtige Hallen, 19 und 20, stehen der Baumesse zur Verfügung, dazu ein umfassendes Freigelände, auf dem — vom Turm der Stahlbauhalle als Wahrzeichen überragt — Baumaschinen, Gießtürme, Pumpen, Bauaufzüge, Bagger, Turmdrehkrane, Pflasterrammen, Schotterwerke, Förderanlagen und Straßenbaumaschinen zum großen Teil in Betrieb vorgeführt werden. Von besonderer Anziehungskraft ist für die Besucher der Baumesse die nunmehr im ersten Abschnitt vollendete Baumesse-Siedlung, die sich unmittelbar hinter dem Gelände der Technischen Messe in der Richtung nach der Gartenstadt Marienbrunn zu erhebt und die verschiedenen Skelettbauweisen und den altbewährten Ziegelbau gegenseitig in Vergleich stellt. Dabei erscheint ebenso der glückliche Versuch einer Lösung der mannigfachen Fragen der Ausfachung und Isolierung gemacht, wie man auch Decken- und Dachkonstruktionen zum Zwecke des statistischen und wirtschaftlichen Vergleichs in möglichster Vielseitigkeit zeigt.

Der geschäftliche Erfolg der Technischen Messe ist durchaus zufriedenstellend.

Dem allgemeinen Rückgang des Besuches steht die erfreuliche Tatsache gegenüber, daß die Zahl der wirklichen ernsthaften Interessenten im Verhältnis zum Vorjahre bedeutend gestiegen ist. Die geringen Erwartungen, mit denen man diesmal nach Leipzig gekommen war, sind in einem ganz erheblichen Maße übertroffen worden. Stark in Erscheinung tritt die außerordentlich rege Nachfrage der Auslandskundschaft, mit der man in diesem Umfange vordem kaum zu rechnen gewagt hätte. **Mindestens 50 Prozent der Besucher der Technischen Messe entfallen auf das Ausland,** worunter wohl alle Teile der Erde zu verstehen sind. Gegenüber einem gewissen Mangel an sofortigen Aufträgen größeren Stils verweist man auf die Aussichten namhafter Nachbestellungen. Ein starkes Interesse des Auslandes wendet sich der Textilmaschinenindustrie zu, ferner den Werkzeugmaschinen und den modernen Verbrennungsmotoren. Auf der Baumesse ist die Nachfrage nach Baumaschinen lebhaft. Soweit sich augenblicklich die Geschäftslinie deutlich beobachten läßt, kann man von einer zufriedenstellenden Zwischenbilanz und der Wahrscheinlichkeit eines günstigen Gesamtergebnisses sprechen.

Berliner Börse

Freundliche Eröffnung und festerer Verlauf — Wochenendrealisationen etwas nachgebend

Berlin, 7. März. Die heutige Sonnabendbörse eröffnete in unverändert freundlicher Haltung. Die Kurse lagen zwar nicht immer auf der Höhe der vorbörslichen Taxen, doch überwogen gegen den gestrigen Schluß Besserungen von 1 bis 2 Prozent; Spezialwerte wie BMW., Schubert & Salzer, Kunstseidenaktien, Zellstoffwerte und Kalipapiere gewannen bis zu 4 Prozent. Nur vereinzelt bemerkte man kleine Abschwächungen. So lagen einige Elektrowerte und I. G. Farben, in denen Tauschoperationen gegen Kali- und Kunstseidenwerte vorgenommen wurden, nur etwa behauptet. Nennenswert gedrückt waren anfangs nur Svenska mit minus 2 Mark und Oesterreichische Siemens-Schuckert mit minus 4¾ Mark. Die Bewegung der Kalipapiere war auf größere Kaliabrufe in der ersten Märzwoche sowie auf Gerüchte von unveränderten Kalidividenden zurückzuführen. Felten profitierten 1½ Prozent von der Meldung, daß die Kabelindustrie größere Aufträge aus Belgien erhalten habe.

Im Verlaufe blieb es zunächst freundlich, und die Aufwärtsbewegung machte, besonders in Spezialwerten, weitere Fortschritte. Außerdem zogen **Rheinische Braunkohlen bei etwas lebhafterem Geschäft um 2½ Prozent an.** Später wirkte sich das Fehlen neuer Orders aber doch stärker aus, zumal die nach wie vor sehr vorsichtig operierende Spekulation zum Wochenende einige Realisationen vorzunehmen geneigt war. Der Kursstand senkte sich vielfach um 1 bis 2 Prozent unter Anfang. Anleihen unverändert freundlich, Ausländer ruhig aber fast durchweg gut behauptet. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen weiter freundlich. Devisen schwächer. Madrid und Pfunde international fester. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, sonst unverändert. Bei wachsendem Publikumsinteresse war die Tendenz des Kassamarktes auch heute weiter fester. Zahlreiche Werte erfuhren Kursgewinne bis zu 5 Prozent. Am Privatdiskontmarkt trat keine Veränderung ein. Bis zum Schluß blieb das Geschäft sehr still. Die Festigkeit des Kassamarktes regte vorübergehend an, nennenswerte Veränderungen gegen die Anfangsnotierungen waren aber per Saldo nicht festzustellen. Erwähnenswert ist die weiter feste Haltung der Neubesitzanleihe, die auf 6¼ Prozent anziehen konnte.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig bei kaum veränderten Kursen.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 7. März. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz zum Wochenschluß ziemlich fest. Am Aktienmarkt hat das Geschäft in Kramsta und Schles. Textil sehr nachgelassen. Schles. Textil notierten 8½. Von Zuckeraktien lagen Fröbelner Zucker mit 63 und Neustadt Zucker mit 20 wenig verändert. Von sonstigen Industriewerten kamen Eisenwerk Sprottau mit 22, Schlesische Immobilien mit 95 und Bodenbank mit 133 zur Notiz. Schwach lagen Meinecke auf den dividendenlosen Abschlag hin, die nach längerer Pause mit 40 erheblich schwächer zur Notiz kamen. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 85,35 etwas freundlicher, die Anteilscheine 11¼. Liquidations-Bodenpfandbriefe 89½, die Anteilscheine 14,60. Roggenpfandbriefe schwächer, 6,04. 8prozentige Goldpfandbriefe 96.65, der Altbesitz 55,40. Im freien Verkehr gingen Hilfskassenobligationen in kleinen Beträgen mit 0,80 Geld und 0,90 Brief um.

Berliner Produktenmarkt

Unter Führung von Roggen fest

Berlin, 7. März. Nach ruhigem Vormittagsverkehr nahm die Wochenschlußbörse einen wiederum festeren Verlauf. Ausgehend vom Rogenmarkt, bei dem verstärkte Deckungsnachfrage zu beobachten war, machte sich auf allen Marktgebieten eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft gewann Weizen in allen Sichten eine Mark, Roggen und Hafer setzten bis 2½ Mark fester ein. Das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten ist recht gering. Weizen wird zwar zu einer Mark höheren Preisen nur vorsichtig aufgenommen, dagegen hält die Nachfrage nach Roggen an, zumal das Roggenmehlgeschäft nach Süd- und Westdeutschland anscheinend eine Belebung erfahren hat. Für Roggen waren etwa zwei bis drei Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Weizenmehl liegt bei behaupteten Forderungen ziemlich ruhig, die Preise für Roggenmehl sind erhöht, der Absatz ist etwas befriedigender. Das Haferangebot hat sich verringert, und die Marktlige war bei einiger Kauflust des Konsums fester. Gerste wenig belebt aber gut behauptet.

Breslauer Produktenmarkt

Befestigt

Breslau, 7. März. Die Tendenz für Roggen konnte sich im Laufe der heutigen Börse weiter stark befestigen, und es wurden drei Mark mehr als gestern bezahlt. Weizen dagegen liegt unverändert. Auch Gersten und Hafer zeigen keine wesentlichen Veränderungen. Der Futtermittelmarkt ist weiter fest, bei schwachem Geschäft sind nur ganz geringe Umsätze zu verzeichnen.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. März. Roggen 90 t Parität Posen Transaktionspreis 20,20, Roggen 120 t Parität Posen Transaktionspreis 20,25, Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 20,35, Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 20,40, Roggen Orientierungspreis 18,25—18.50. Weizen 26—26.50. Roggenmehl 30.25—31,25, Weizenmehl 39.75—42,75, Roggenkleie 15—16. Weizenkleie 15,50—16.50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, mahlfähige Gerste 20.50—21.50. Braugerste 24—25, Hafer einheitlich 18,25—19.25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stärker.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. März 1931

Weizen	
Märkischer	291—293
„ März	301
„ Mai	306
„ Juli	306—305½
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	171—173
„ März	189½
„ Mai	196—195¾
„ Juli	197
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	213—221
Futtergerste und Industriegerste	195—211
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	150—157
„ März	162
„ Mai	171—170¾
„ Juli	179
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34½—40¾
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,1—28,35
Tendenz: fest	

Weizenkleie	12,1—12,5
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	10,85—11¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,50—25,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,00—24,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	19,00—22,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	21,00—24,00
Seradelle alte	—
„ neue	54,00—59,00
Rapskuchen	9,1—9,6
Leinkuchen	15,40—15,80
Trockenschnitzel prompt	6,80—7,00
Sojaschrot	14,60—15,20
Kartoffelflocken	13,80—14,20
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	7. 3	6. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,80	28,80
„ „ 76 „	29,00	29,00
„ „ 72 „	28,30	28,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	17,60	17,60
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	17,10	17,10
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,30	20,30
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: fester

	7. 3	6. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	41,00	41,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	27,50	27,50
Auszugmehl	47,00	47,00

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Börse

Vom 7. März 1931 (in Zloty):

Bank Polski	136,00
Bank Dyskontowy	108,00
Cukier	30,00
Węgiel	31,00
Lilpop	20,50
Modrzejow	7,75
Norblin	36,00

Devisen

Dollar 8.92, Dollar privat 8.92, New York 8.91,8. London 43,35½. Paris 34,96, Wien 125.41, Prag 26.43½, Italien 46,76½, Belgien 124,42, Oslo 238.75, Budapest 155.65. Schweiz 171,75, Holland 357,80. Danzig 173,32. Berlin 212,23. Pos. Investitionsanleihe, 4proz.. 95.50—95.00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,00 Bodenkredite, 4½proz.. 52,75—52.25—52,65. Tendenz in Aktien und Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 3.		6. 3	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,397	1,401	1,396	1,400
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,203	4,[illegible]11
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,92	20,96	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,406	20,446	20,415	20,455
New York 1 Doll.	4,2010	4,2090	4,2030	4,2110
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,348	0,3[illegible]0	0,349	0,351
Uruguay 1 Gold Pes.	3,037	3,043	3,027	3,033
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,39	168,73	168,44	168,78
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,555	58,675
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,225	73,365	73,26	73,40
Danzig 100 Gulden	81,55	81,71	81,60	81,76
Helsingf. 100 finnl. M.	10,572	10,592	10,576	10,596
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,383	7,397
Kowno	41,98	42,06	42,00	42,08
Kopenhagen 100 Kr.	112,35	112,57	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,38	112,60	112,41	112,63
Paris 100 Frc.	16,445	16,485	16,455	16,495
Prag 100 Kr.	12,445	12,465	12,449	12,469
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,10	92,28	92,10	92,28
Riga 100 Lats	80,85	81,02	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	80,83	80,99	80,87	81,03
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	45,30	45,40	45,10	45,20
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,55	112,77
Tallinn 100 estn. Kr.	111,82	112,14	111,94	112,16
Wien 100 Schill.	59,045	59,165	59,045	59,165

London, 7. März. Silber 13 1/16, Lieferung 13, Gold 84/11½.

Berlin, 7. März. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 101.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Fragen der Kunstpflege / Abstimmungsgedenkarbeit / Man schmückt sich

Wir haben in Oberschlesien ein sehr reges Kunstleben. In der vergangenen Woche erst wieder war eine Häufung künstlerischer Veranstaltungen festzustellen, die geradezu erschreckend wirkt auf den, der so etwas wie einen Gesamtüberblick über die Dinge hat. Wir Journalisten leiden sogar unter solchen Zuständen, denn auch wir können mit den gleichen vier Buchstaben nur jeweils auf einem Stuhl sitzen, wenn wir es auch für den Uneingeweihten fertigzubringen scheinen, an zwei und drei Orten zugleich zu sein. Wozu gäbe es Autos und Telephone, wozu Gewährsmänner, wenn wir uns ihrer nicht bedienen sollten. Aber die Notleidenden sind die Vereine, die nebeneinander und oft sogar, ohne es zu wollen, gegeneinander arbeiten, nur aus dem Grunde, weil der eine nicht weiß, was der andere tut. Zusammenschluß tut not, und wo man heute in das Beuthener und das Kunstleben des Industriegebietes hineinhört, überall klingt der Ruf nach Zentralisation des gesamten Kunstlebens, um auch auf diesem Gebiet die Gedanken der Rationalisierung oder wenigstens der zweckmäßigsten Form des Auftretens aus Selbsterhaltungsgründen in die Tat umzusetzen. Hoffen wir, daß sich bald eine Stelle findet, die den Anstoß gibt, um die in der Luft liegenden Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen.

Das Huberman-Konzert, das uns die nächsten Tage bringen sollte, fällt ja leider, wenigstens vorläufig, fort. Dafür entschädigt uns aber in Beuthen der Singverein am Montag mit der Aufführung von Händels Oratorium „Judas Maccabäus", jenem wundervollen Werk, in dem die Melodie des Kirchenliedes „Tochter Zion, freue dich" in einzigartiger Weise anklingt. Der Singverein hat weit über Oberschlesien hinaus einen guten Ruf, es wäre an der Zeit, daß sich der Schlesische Rundfunksender einmal für die künstlerischen Aufgaben des Vereins interessierte und ihn zu einem Konzert innerhalb seines Oberschlesienprogramms einlüde. Denn wenn wir den Sinn des Gleiwitzer Senders recht verstehen, dann ist es doch der, neben der Kunst auch der Propaganda für Oberschlesien zu dienen. Die Programmöglichkeiten sind noch längst nicht alle erschöpft; es gibt noch Leute in Oberschlesien genug, die vor dem Mikrophon zu singen und zu sagen hätten! So gleich die Gleiwitzer Liedertafel, die jetzt durch einen Geniestreich der Schlesischen Funkstunde totgeschwiegen wird. Die Begrüßungsreden lediglich werden gebracht — als ob nicht alle Begrüßungsreden, eine wie die andere, völlig gleich, und was für diesen Fall wichtiger ist, völlig gleichgültig wären!

So sind die Ansichten eben verschieden. Genau wie bei dem Preisabbau. Der eine glaubt, die Preise sind schon abgebaut, während der andere darauf wartet, daß sie erst abgebaut werden. In einem aber ist sich ganz Oberschlesien in diesen Tagen einig: in der Erinnerung an die Zeit der Abstimmung vor zehn Jahren. Jeder Mensch in Oberschlesien wird von diesen Dingen berührt werden. Eine große Feier im Beuthener Stadion ist vorgesehen. Die Reden werden durch Lautsprecher übertragen. Vereine mit und ohne Fahnen werden in die Kampfbahn einziehen und man ist von seiten der Stadt fieberhaft bemüht, der Veranstaltung zu einem Erfolge zu verhelfen. Im neuen Museumsbau sind besondere Feierlichkeiten geplant. Vor allem eine riesige Abstimmungsausstellung. Die Museumsverwaltung hat schon von sich aus viel Material zusammengetragen, aber sie ist für jede Hilfe auch aus privaten Kreisen dankbar. In Gleiwitz rufen die VVHO. zu einer Riesenkundgebung auf. So gewaltig ist das Ausmaß der Ausstellungs- und Propagandaarbeit gedacht, daß darunter sogar der „Tag des Buches" zurücktreten wird, den das übrige Reich im Zeichen von „Frau und Buch" festlich begeht. Oberschlesien wird in diesen Tagen ganz der Vergangenheit sich widmen, uns daraus neue Kraft für die Zukunft zu schöpfen. Denn es gilt, mit dem einziehenden Frühling viel neue Aufbauarbeit zu leisten. Beuthens Bauprogramm ist groß, die neuen Sportanlagen hinter dem Stadtpark warten auf ihre Vollendung, der Bahnhofsvorplatz will ein grünes Gesicht haben und an der Friedrich-Ebert-Straße soll auch ein Stück Grünanlage zwischen den Häusern entstehen. Beuthen will eine freundliche, eine saubere Stadt werden.

Und wie sich die Stadt schmückt, so schmücken sich auch ihre Frauen. Am gestrigen Sonnabend war bei einem Modentee ein kaum vorstellbares Interesse der Beuthener Damenwelt zu bemerken, die es ganz genau wissen will, wie sie sich im Frühjahr zu kleiden hat. Und damit es hier noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werde: Das lange Kleid ist kürzer geworden. Man spart wieder an Stoff. Die Mode kommt mit einer leicht sozialen Tendenz zu uns — und wer verheiratet ist, wird sich über die kürzeren Kleider nur freuen. Es sei denn, daß dafür das Material wieder umso kostbarer und dementsprechend kostspieliger gewählt wird. Ja, das Leben ist halt teuer und keineswegs ein reines Vergnügen. Auch nicht in jenem Lokal in Hindenburg, das kürzlich anzeigte: „Für Unterhaltung sorgt die Hauskapelle. Hausgericht Bratwurst mit Braut." Da hat der Druckfehlerteufel nur noch vergessen hinzuzufügen, daß Eheleuten der Zutritt verboten ist!

Sweetheart.

Berliner Tagebuch

Lebwohl, Otto Reutter / Ein sparsamer Haushälter . . / Wiedersehn mit einem Russen / Berliner Wohnungssorgen

Unser guter Otto Reutter wußte, daß er kein alttestamentarisches Alter erreichen würde — aber so schnell, wie es nun gekommen ist, wollte er doch nicht heimgehen. In Breslau, im Liebichvarieté, da packte es ihn bei seinem vorletzten Vortrag am Abend des 26. Februar. Ein Herzanfall nahm ihm die Kräfte, er mußte von der Bühne in sein Hotel gefahren werden. Der Arzt untersuchte ihn gründlich und sagte: „Jetzt brauchen Sie vierzehn Tage Bettruhe!"

„Quatsch!" sagte Reutter. „Ich muß doch Sonntag, den 1. März, abends schon in Düsseldorf singen!" Man wird es nie erleben, daß ein Artist nicht pünktlich zum Monatsersten in seinem neuen Engagementsort eintrifft — das ist Ehrensache.

Der Arzt zuckte die Achseln: „Es ist ganz undenkbar, daß Sie Eisenbahn fahren! Das kann Ihr Tod sein!"

Und da arrangierte es der große Otto so, wie wir genau von ihm erwartet hatten. Er hielt sich streng an das Verbot des Arztes, fuhr nicht mit der Bahn und stand dennoch am 1. März pünktlich auf der Bühne des Düsseldorfer Apollotheaters. Er hatte sich eben ein Auto gemietet, und war von Breslau nach Düsseldorf für 700 Mark durch ganz Deutschland im Auto gefahren. Aber die Warnung des Arztes war berechtigt gewesen, in Düsseldorf erging es wie am 26. Februar in Breslau, er hatte wieder Mühe, sein Programm zu Ende zu bringen und diesmal erlag er der Herzattacke.

Asthma quälte ihn schon lange, wenn er auch auf der Bühne so wunderbar mit seinen Kräften hauszuhalten verstand, daß niemand im Publikum seine Schwäche bemerkte. Vor einem Jahre wandte ich alle Künste der Ueberredung auf, um ihn zu bewegen, nach dem Süden zu gehen. „Das Geld, das Geld!" sagte er. „Woher soll ich es nehmen?" Das sagte er in einem Jahre, in dem er immerhin wieder über 100 000 Mark Gagen verdiente, und diese Aeußerung konnte leicht die Legende bestätigen, die von ihm sagte, er sei ein Knickstiebel gewesen. Die Legende lügt. Aber Reutter stammte aus kleinen Verhältnissen, wo man rechnen gelernt hatte, wo man den Taler nicht gering ansah, auch wenn man einen Hunderter verdiente, er blieb Zeit seines Lebens ein guter Haushälter. Er hat genug Wohltaten geübt, sein gesunder Menschenverstand sorgte dafür, daß es an der richtigen Stelle geschah und daß niemand davon erfuhr. In seiner Heimat Gardelegen, ernährte er zehn hilflos gewordene Familien, und keiner seiner armen Verwandten feierte Weihnachten oder Geburtstag, ohne daß nicht auf die Minute pünktlich der Geldbriefträger mit einem Geburtstagsgeschenk Onkel Reutters anrückte. Für sich brauchte er nicht viel. Die dicke Zigarre, eine Flasche Wein mittleren Preises, wenn er nicht im Engagement war, ein guter Theaterplatz, das genügte ihm. Eine Reise nach dem Süden erschien ihm eben als Größenwahn, da hätte er sich wie in einem Anzug gefühlt, der ihm nicht paßte. Ja, und dann wollte er doch richtig für sein Alter vorgesorgt haben. Einmal hatte er ja schon 2 Millionen besessen — aber die Inflation ließ nichts davon übrig. 1924 fing er wieder von vorn an. Und da quälte ihn immer häufiger die Frage: „Wird sich diesmal der Ertrag der Arbeit halten? Denken Sie, daß wir noch einmal eine Inflation kriegen?"

An dem Gut in Gardelegen, das er sich gekauft hatte, hatte er auch keine Freude. Es kostete immer Zuschüsse und ist dann mit großem Verlust wieder verkauft worden. Er war auch eine zu eigenwillige Figur, als daß er in einer Ehe hätte glücklich werden können. Seine Frau hatte sich schon 1926 von ihm scheiden lassen, aber sie betreute ihn auch weiterhin aufs redlichste, schloß seine Verträge für ihn ab, kassierte die Gage, hielt ihn in Ordnung und pflegte ihn, wenn er krank war.

Er hätte sich einen ruhigeren Lebensabend gönnen können. Aber das Varieté rief immer wieder nach ihm — und er hörte den Ruf zu gern, weil seine wundervoll großen, blitzenden Augen jugendfrisch ins Leben schauten, um es mitzuerleben und zu gestalten. Und wie zu gestalten. Jeder Gesprächsfetzen von ihm war ein Bonmot. Eines Tages sagte der sächsische Komiker Alex Stamer zu ihm: „Da ist in Dresden Winter-Thymian gestorben, das war doch so lange mein Direktor. Da wer 'ch 'n Kranz stiften — was setzt man denn da auf die Schleife."

Ganz trocken sagte Reutter: „Da schreibste einfach druff: „Seinem lieben Direktor Winter-Thymian sein trauriger Komiker Alex Stamer." Solche kostbaren Doppelsinnigkeiten fielen ihm schockweise aus dem Aermel. Er führte eine reiche Korrespondenz — aber noch der engste Postkarteninhalt war eine geschliffene Pointe. Er meisterte die Kunst des Wortes mit Leidenschaft, da war er der Kunst am nächsten.

Wir hätten seine Kulleraugen noch gerne länger durch Deutschland schmunzeln gesehen.

*

Gestern waren wir bei einem russischen Reutter zu Gaste — bei Herrn Jushny vom „Blauen Vogel". Wir kennen den „Blauen Vogel" schon seit zehn Jahren. 1921 tat er sich auf, in einem kleinen Theaterbau im Westen, ganz abseits — es war eine Sensation. Das war eine ganz neue Art von Kabarett. Da wurden russische Volkslieder inszeniert auf eine unerhört farbige Weise, es gab saftige Bäuerinnen, forsche Jäger, charmante Soldaten. Innige Einheit von Wort, Farbe, Ton — herrliches Kunstgewerbe. Jedes Bild erklärte vorher der Direktor Jushny, ein eleganter Mann im schwarzen Frack, der das Deutsche aufs geistreichste radebrechte. Seine Leute waren alles russische Emigranten, die sich nach der russischen Revolution nach Deutschland durchgeschlagen hatten. Aerzte, Rechtsanwälte, Gräfinnen — nun eine unvergeßliche Truppe. Jushny scheffelte Geld. 100 Tage Gastspiel in New York brachten 200 000 Mark Reingewinn. Davon kaufte er sich ein Gut bei Berlin — wieder ein Artist, in dem sich eine Agrarseele enthüllte. Im Gegensatz zu Otto Reutter ist Jushny mit seiner Landwirtschaft sehr zufrieden. Seine Hühnerfarm bringt manchen Tag mehr Gewinn als abends sein „Blauer Vogel". Mit dem wandert er weiter durch die Welt. Im nächsten Monat reist er nach Paris, dann gehts nach Canada. Jetzt spielt er wieder einmal einen Monat in Berlin.

Zwei Jahre war er nicht hier. 1923 hatte er uns verlassen, 1929 kam er das erstemal wieder. Da war es seltsam: die starke Wirkung seines ersten Auftretens blieb aus. Er paßte mit seinen sanften Schilderungen des Vorkriegsrußland und der russischen Provinz nicht mehr in das Berliner Tempo. Denn 1929 war Berlin noch im Vorwärtssturm begriffen, der Himmel hing noch voller Pläne, die Stadt war vom Schaffensbazillus befallen. Jetzt 1931 wirkt Jushny und sein „Blauer Vogel" wieder viel stärker als 1929. Er und seine Leute haben sich gar nicht verändert — aber wir haben uns wieder verändert. Der Berliner wird wieder stiller und innigeren Angelegenheiten zugetan. Wir haben das Volldampf voraus aufgegeben, wir rennen nicht mehr, wir sind froh, daß wir überhaupt noch da sind. Wir fangen plötzlich an, Zeit zu haben . . . viel Zeit. Das Biedermeierische in unsern Seelen rückt wieder auf — die Idyllen des „Blauen Vogel" finden uns jetzt günstig disponiert.

*

Wir müssen uns jetzt ja auch in bezug aufs Wohnen aufs Idyllische beschränken. Da gibt es die Erfindung der Kleinst-Wohnung. 35 qm im Umfang. Ihr war eine Ausstellung gewidmet. 26 000 Besucher wies sie auf — aber nur 7 Prozent davon bezeugten sich in den ausliegenden Fragebogen als damit zufrieden. 65 Prozent erschien die Anderthalbzimmerwohnung sympathischer. Die „Puppenstube" scheint jedenfalls auch für den minderbemittelten Berliner noch keine Ideallösung des Wohnungsproblems darzustellen. Vielleicht sind wir durch die vielen leerstehenden Neubauwohnungen wählerisch geworden? Aus allen Stadtteilen leuchten einem die für die Bauwirtschaft so unangenehmen Zettel „Zu vermieten" entgegen. Kommen wir bei solchem Angebot in der Reichshauptstadt einer Ueberwindung der Wohnungsnot allmählich näher? Es scheint nur so: ein Blick durch die amtliche Brille ergibt ein ganz anderes Bild. Man sprach vor kurzem davon, daß 30 000 neue Wohnungen leerstünden. Die amtliche Berliner Statistik weiß es besser: danach waren Ende Januar nur noch 1400 Neubauwohnungen frei, trotzdem im vergangenen Jahre ihrer 40 000 fertiggestellt wurden. Und dabei berichtet die Statistik immer noch von 7000 Familien, die in längst abbaureifen Häusern wohnen; 36 000 Vorkriegswohnungen haben ebenfalls die Tendenz, sich allmählich in Ruinen zu verwandeln; 11 000 Haushaltungen sind in Baracken untergebracht, und 40 000 hausen trotz aller baupolizeilichen und hygienischen Bedenken in Keller- und Dachwohnungen.

Angesichts dieser Zahlen kriegt das Berliner Wohnungsproblem ein gespenstisch bedrohliches Gesicht, wenn man jetzt erfährt, daß Berlin faktisch keinen Pfennig mehr für den Wohnungsbau des kommenden Jahres besitzt! Die Hauszinssteuermittel, die für 1931 zur Verfügung standen, sind zur Hälfte bereits im Vorjahre in Anspruch genommen worden, da man die Bautätigkeit nicht unterbrechen wollte. Die andere Hälfte ist durch die Notverordnung der Reichsregierung gestrichen. Gegenwärtig ist die Berliner Bauwirtschaft noch mit der Fertigstellung von 10 000 Wohnungen beschäftigt. Dann aber rückt ihr, falls nicht auf irgendeine Weise neue Mittel erschlossen werden, bedenklich eine Krisis mit erneut steigernder Arbeitslosigkeit im Baugewerbe auf den Hals.

Der Berliner Bär.





Katholische Kirche und Nationalsozialismus

Von Regierungsassessor Dr. Helmut Nicolai, Oppeln

Wir geben den temperamentvollen Ausführungen des als Leiter der Ortsgruppe Oppeln des Kampfbundes für deutsche Kultur und als Verfasser des seinerzeit hier näher gewürdigten Buches „Oberschlesien im Ringen der Völker" (1930) weiteren Kreisen bekannten Autors umso lieber Raum, als wir — unbeschadet unserer eigenen Stellungnahme — für seine Gedankengänge — über den starken politischen Aktualitätswert hinaus — weitestgehendes Interesse bei unserer Leserschaft glauben voraussetzen zu dürfen. Wir stellen Herrn Dr. Nicolais Vorschläge hiermit zur Aussprache.

Die Redaktion.

Zuerst der Bischof von Mainz, dann die gesamten katholischen Bischöfe Bayerns haben, wenn auch nicht ex cathedra, so doch in Ausübung ihres Amtes gegen den Nationalsozialismus Stellung genommen. Das nationalsozialistische Programm verstoße gegen die Dogmen der katholischen Kirche, die Zugehörigkeit zu dieser sei daher mit der nationalsozialistischen Parteimitgliedschaft nicht vereinbar. Man mag zugeben, daß die nationalsozialistische Behauptung richtig ist, hinter diesem bischöflichen Angriff ständen politische Einflüsse des Zentrums — Tatsache ist aber, daß hier nicht die Zentrumspartei, sondern die Kirche eine Warnung ausspricht und in die politischen Kämpfe eingreift, und dies Vorgehen erheischt deshalb größte Beachtung, weil die Folgen viel schwerwiegender sind und sein werden als irgendein Zustrom oder Abgang katholischer Menschen von der Partei der äußersten Rechten.

Es soll hier nicht beurteilt werden, ob der auf rassischer Grundlage aufgebaute Nationalismus der Hitler-Partei, der völkische Gedanke, „heidnisch" sei oder nicht, ob er sich mit dem Universalismus der katholischen Kirche irgendwie verträgt oder deren internationaler Organisation gefährlich werden könnte — bestehen derartige unüberbrückbare Gegensätze, so ist zweifellos: Die Kirche kann und wird ihre Dogmen nicht abändern, und die Partei kann den völkischen Gedanken, ihre Daseinsgrundlage, nicht streichen, hat übrigens ihr Programm selbst einfürallemal für unabänderlich erklärt. Aber das Vorhandensein derartiger Gegensätze bedeutet schließlich nicht, daß man sie in den Vordergrund stellt und ganz besonders betont. Bismarck z. B. hat an die Unvereinbarkeit des modernen Staatsgedankens mit der dogmatischen Lehre der katholischen Kirche geglaubt, und doch sind beide zu einem leidlichen Auskommen gelangt. Man kann also wohl eine derartige logische Incongruenz bestehen lassen, sie aber politisch mit Schweigen belegen und braucht sie nicht aktionsfähig werden zu lassen. Diesen Weg hat die nationalsozialistische Bewegung eingeschlagen. Sie hat kurzerhand den Gegensatz nicht berührt, vielmehr immer erklärt, im Sinne des Christentums müsse doch vor allem die Errettung Deutschlands liegen, und ihr eigener Idealismus sei ohne Zweifel doch von religiösem Wert. In jedem Falle hat sie als Partei, vor allem Adolf Hitler selbst, irgendwelche kulturkämpferische Gedanken abgewiesen und immer betont, daß die kirchlichen Kulturwerte geschützt werden müßten. Hitler steht auf dem Standpunkt, daß es ein Verbrechen sei, dem Volke den kirchlichen Halt und Glauben nehmen zu wollen, und wenn man reformatorisch eingreifen möchte, dann dürfe man dies nur, wenn man an die Stelle der jetzigen Kirchen etwas Besseres setzen könne, und dies sei, jedenfalls zunächst, nicht da! Die Partei führe einen politischen und keinen religiösen Kampf; Religion gehöre nicht in politische Versammlungen. Getreu dieser Parole hat die Partei sich stets von allen konfessionellen Fragen zurückgehalten und ihre Spitze nie gegen die katholische Kirche, sondern immer nur gegen das Zentrum gewendet.

Diese Haltung ist ihr nicht ganz leicht gefallen. Ich erinnere an den Fall Dinter, der als Thüringer Gauleiter sein „Geistchristentum" in die Partei einführen wollte, und vor allem an die verbissene Gegnerschaft Ludendorffs und seines Tannenbergbundes gegen die Nationalsozialisten, die er kurzerhand als „Römlinge" und „Romgebundene" bezeichnet, weil sie nicht, wie er, einen Frontalangriff gegen Christentum und Kirche, verbunden mit einer Kirchenaustrittsbewegung, zu führen gesonnen sind. Dabei scheinen noch dazu die radikaleren und energischeren Elemente in der Partei mehr Ludendorffs als katholischen Werbungen zugänglich zu sein — und doch hält sie mit bewundernswertem Gleichmut an ihrer neutralen Geltung fest, und zwar jetzt auch nach dem Angriff der Bischöfe, sie will eben unter keinen Umständen einen Kulturkampf!

Welche Veranlassung hatten die Bischöfe, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus vorwärtszutreiben? War es die Ueberlegung: Die nationalsozialistischen Grundsätze verstoßen gegen unser Dogma; der Nationalsozialismus schickt sich an, die Macht zu ergreifen, die Kirche gerät dann unter einen kirchenfeindlichen Staat und verliert nicht nur alle ihre bisher vom Zentrum erkämpften Vorteile, sondern wird sogar in ihrem Bestande bedroht? Dies müsse jetzt mit allen Mitteln abgewehrt werden, darum Offensive gegen das Hitlertum! War diese betonte Frontstellung notwendig? Es gab wohl keinen Augenblick in der deutschen Geschichte nach der Reformation, in der die katholische Kirche ein derartiges Ansehen in der protestantischen Bevölkerung genoß wie in der Zeit nach der Revolution. Alle und jede Autorität schien erschüttert, alles wankte, und die freigeistig - liberalisierenden evangelischen Kirchen boten keinerlei Schutz, sie erschien jetzt selbst den Evangelischen ein Fels von Ewigkeit, eine unerschöpfliche Kraftquelle, ein Hort der Zuversicht und des Glaubens, ein fester Turm der Zuflucht, eine Wehr gegen den Umsturz, und als ein Ritter ohne Furcht und Tadel erschien jener Bischof, der es wagte, die Revolution als Tat des „Meineides und Hochverrates" zu brandmarken. Welch moralisches Ansehen, welche Zukunftsaussichten boten sich da dem Katholizismus! Dieses gewaltige moralische Kapitel ist durch zehn Jahre Zentrumspolitik, zehn Jahre Opportunismus, zehn Jahre Zusammenarbeit mit den Marxisten vertan worden. Damit ist aber auch die günstige Stellung der katholischen Kirche immer schwieriger geworden. Auch vor dem Kriege hatte die katholische Kirche Gegner. Aber sie fanden sich nur auf einer Seite, beim Materialismus, bei der Linken, bei der Sozialdemokratie und allenfalls noch beim Liberalismus. Rechts aber hatte die Kirche Rückendeckung beim Staat, beim Bündnis von Thron und Altar, bei den „staatserhaltenden" Parteien, bei den nationalen Kreisen. Der Gegner verfügte zudem nur über reichlich oberflächliche Grundanschauungen, denen der kirchliche Idealismus innerlich weit überlegen war. Und doch brachte schon dieser Kampf erhebliche Verluste, die Sozialdemokratie nahm trotz kirchlichen Verdikts von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu, die Freidenkerorganisationen wuchsen, die Massen entglitten der kirchlichen Führung und gingen erst äußerlich, dann auch innerlich ins marxistisch-kommunistische Fahrwasser ab.

Und heute ist der alte Gegner nach wie vor auf dem Plan, nicht schwächer, nein, stärker als je. Zu seiner Abwehr fehlt der Kirche aber die Stütze der christlichen Rechten, die dank der Zentrumspolitik sich immer mehr zurückzieht. In diesem Augenblick erfolgt nun der Vorstoß gegen die NSDAP., die größte Organisation der nationalen Rechten, die die breiten Massen zu fassen weiß wie nie zuvor eine Partei, die nicht nur über einen hervorragenden Propagandaapparat verfügt, sondern, was viel mehr ist, den blinden Glauben ihrer Anhänger für sich hat. Sieht man denn nicht, daß diese Partei mit ihrem idealistischen Gedankeninhalt wahrscheinlich noch wirkungsvoller gegen die Kirche kämpfen könnte als die Sozialdemokratie? Ist das von den kirchlichen Kreisen in seiner ganzen Tragweite berücksichtigt worden — jedenfalls eine Frage, über die ernstlich nachzudenken sich bei der Gewalt der nationalsozialistischen Bewegung wohl lohnt!

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Fritz Kl.: Damen-Duelle hat es öfters gegeben. Im Jahre 1733 duellierte sich die Marquise de Nesle mit der Frau von Polignac auf Pistolen, weil sie sich nicht darüber einig werden konnten, welche von ihnen die bevorzugte Geliebte des Herzogs von Richelieu, der für den größten Don Juan seiner Zeit galt, sei.

Ehestreit: Seit der Inflation haben die Ehescheidungen in Deutschland abgenommen; so werden nach der „Umschau" von 10 000 bestehenden Ehen durchschnittlich jährlich 27,6 Ehen geschieden.

Friedrich R.: Die Umsatzsteuerfreigrenze beträgt für Handelsvertreter, Künstler und Schriftsteller 18 000 RM.

Martin L. in M.: Für Heereszwecke müssen (trotz Abrüstung!) alljährlich an Steuern bezahlen: jeder Franzose 75 RM., jeder Belgier 21 RM., jeder Italiener 29 RM., jeder Russe 17 RM., jeder Engländer sogar 48 RM. In USA. treffen auf jeden Einwohner 26 RM., in Deutschland für das uns aufgezwungene Söldnerheer jeder Deutsche zirka 11 RM.

Franz der Dritte: Der erste Zeppelin landete auf sächsischem Boden am 18. August 1912 auf dem Heller bei Dresden; es war das Schiff „Viktoria Luise".

F. Sch. 150. In dem von Ihnen angefragten Beruf gibt es keine Norm des Einkommens. Zwar existieren in den verschiedenen Provinzen des Reiches regionale Tarifverträge, doch werden an einigen wenigen führenden Unternehmen Gehälter gezahlt, die weit über diesen Tarifen liegen. Eine Reichsversorgungs-Anstalt der Berufsorganisation regelt die Altersversorgung, die ersetzt gleichzeitig die Lebensversicherung. Vor Eintritt in den Beruf kann nicht dringend genug gewarnt werden. Es besteht ein Ueberangebot wie in kaum einem anderen Beruf; nur die allerbesten Kräfte haben Aussicht, sich durchzusetzen.

F. Sch. 500. Anläßlich des Reichswehreinzuges war keine Polizeistundenveränderung in Beuthen vorgenommen.

DBO. Der Bau des Panamakanals, 78 Kilometer lang, wurde, nachdem der frühere Versuch eines Kanalbaues durch Lesseps, den französischen Erbauer des Suezkanals, gescheitert war, von 1903 bis 1914 durch die Landenge von Panama von den Amerikanern beendet. Er verbindet den Atlantischen mit dem Stillen Ozean, ist ein vereinsstaatlicher Schiffahrtsweg, und allen Völkern zu gleichen Bedingungen geöffnet. Die Bauausführung war durch die Durchstechung des über 100 Meter hohen, von morschen Fels- und dünnen Tonschichten durchsetzten Culebra-Höhenzuges und durch die Kreuzung mit dem viele, schwere Geschiebe führenden Chagres-Fluß sehr erschwert. Der Panamakanal ist außerordentlich stark in Anspruch genommen. Er ist der verkehrsreichste Seekanal der Welt. Die Kanaleingänge sind durch schwere Küstenwerke mit Riesengeschützen, Flugzeugstationen und eine Marinestation geschützt. Die andere Anfrage beantworten wir im nächsten Briefkasten.

Betrübte Mutter. Es wäre geradezu widersinnig, wenn sie dem Kinde das rotblonde Haar dunkel färben wollten. Die Harmonie zwischen der Gesichtsfarbe und der Haarfarbe, die die Natur so treulich einzuhalten weiß, würde damit völlig zerstört sein. Auf Ihre zweite Anfrage bezüglich des Ausgehens am Abend gegen den Willen Ihres Ehemannes vermag Ihnen der Onkel keinen Rat nach Ihrem Wunsche zu erteilen. Sie haben eben zu jung geheiratet und Pflichten übernommen, denen Sie und Ihr Mann anscheinend nicht gewachsen sind. Ihr Mann wird sich mehr um Sie kümmern und gemeinsam mit Ihnen ausgehen müssen. Also auch hierin mehr Harmonie!

Gebirgsvereine Beuthen: Sudetengebirgsverein, Telegraphen-Oberinspektor Tilling, Redenstraße 16; Glatzer-Gebirgsverein, Buchhändler Kühn, Dyngosstraße, Ecke Kaiserplatz.

Th. M., Lagiewnik. Valentin Zeileis übt seine umfangreiche Behandlung, vor allem unter Anwendung von Hochfrequenzströmen, in Gallspach bei Grieskirchen (Ober-Oesterreich) aus. Lassen Sie sich von ihm Heilanzeigen schicken. — Graf von Haeseler war seit 1853 im Heere und machte die Kriege von 1864, 1866, 1870/71 und 1914/18 mit. Er war von 1890 bis 1903 Kommandierender General des 16. Armeekorps in Metz. Als General-Feldmarschall hatte er ein Patent vom 1. 1. 1905. Am Weltkriege beteiligte er sich, ohne Kommando, im Großen Hauptquartier. Er war Chef des Ulanen-Regiments Graf Haeseler Nr. 11 in Saarburg.

Friedrich Tr.: Was ein Choleriker ist, fragen Sie? Hören Sie: Der Choleriker hatte ein Töpfchen mit Milch vors Fenster gestellt. Kam die Katze vom Dachfirst geturnt und soff es aus. Der Choleriker gewahrte die Diebin, sprang auf und warf den marmornen Briefbeschwerer durch die Fensterscheibe nach dem Tier. Wissen Sie es nun?

Wanda: Das Werk „Briefe, die ihn nicht erreichten" stammt von der vor einigen Jahren verstorbenen Schriftstellerin Frau von Heyking.

Oskar und Emil: Ihr meint wohl den Aetiopierkönig Sabbakon. Als dieser Aegypten beherrschte, hob er selbst für die ärgsten Verbrecher die Todesstrafe auf und begnügte sich, diese zum Dämmeaufwerfen, Kanalbauen usw. zu verwenden.

Alfred B.: Trotz sorgfältigster Verpackung der Baumpakete sind Schäden auf dem Transport keine Seltenheit. Da die Sendungen meist „auf Rechnung und Gefahr des Empfängers" gehen, veranlaßt man die Sendungen gegen Transportschäden zu versichern, und trägt die wenigen Pfennige Unkosten dafür.

Freund Adebar: Ueber den fortschreitenden Rückgang der Störche liegt statistisches Material vor. So gab es in Mecklenburg im Jahre 1901 noch 3094 besetzte Storchnester, 1912 noch 1072 und 1925 noch 536. In Ostpreußen ist die Zahl der vorhandenen Nester von 1900 bis 1925 um 70 Prozent zurückgegangen in Schlesien um 65 Prozent und in Schleswig-Holstein um 50 Prozent. Mit Ausnahme von Württemberg, das eine geringe Zunahme an Störchen zu verzeichnen hat, wurde die starke Abnahme von Störchen in allen deutschen Ländern beobachtet.

Skatrunde bei Wilhelm. Es gibt viele brave Seelen, die die Spielkarten für eine Erfindung des Teufels halten, andere behaupten, ein Mönch habe sie erdacht, um den wahnsinnigen König Karl IV. von Frankreich zu erheitern. Es scheint jedoch, daß es sich in Wirklichkeit um eine orientalische Erfindung von hohem Alter handelt. Die Europäer lernten die Spielkarten wahrscheinlich im 13. Jahrhundert kennen.

BCR.: Blutarmut entsteht u. a. auch nach Blutverlusten, seien diese durch eine Verwundung oder durch eine innere Krankheit wie Lungentuberkulose, Magen- und Darmgeschwüre veranlaßt worden.

Altersforscher in M.: In der ägyptischen Provinz Fajum hat man einen Eingeborenen entdeckt, der im Jahre 1773 geboren sein soll. Er ist wahrscheinlich der älteste Mensch der Welt. Sein Körper gleicht einem Skelett, doch soll der Alte trotz seiner 153 Jahre noch im vollen Besitz seiner Verstandeskräfte sein. Er hat sechs Söhne, von denen der jüngste „erst" 60 Jahre sein soll, daß der uralte Aegypter zum letzten Male Vater geworden ist, als er bereits 93 Jahre alt war.

Aribert. 1929 hat Deutschland nach der Außenhandelsstatistik für 3,82 Milliarden Mark Lebensmittel und Getränke eingeführt und für 700 Millionen Mark ausgeführt.

Adolf R.: Die Angehörigen der „freien Berufe" sind vor allem solche Personen, die in Wissenschaft und Kunst, Kultus, Erziehung, Gesundheits- und Wohlfahrtspflege tätig sind. Darunter sind zum Beispiel Schriftsteller und Redakteure (auch wenn sie angestellt sind), bildende Künstler, Pfarrer (auch Mönche und Nonnen), Lehrer, Rechts- und Patentanwälte, Schauspieler, Tänzer, Artisten, Aerzte, Apotheker, Hebammen, Krankenpfleger und -schwestern.

Reisezeit: Amerika ist das teuerste und Ungarn das wohlfeilste Reiseland. Für 20 Mark kann man in der billigsten Klasse der ungarischen Staatsbahnen eine Strecke von 1000 Kilometer zurücklegen. Für denselben Markwert wird der Reisende in Amerika nur 210 Kilometer befördert. Deutschland hält mit 600 Kilometern für 20 Mark die goldene Mitte zwischen den beiden Extremen.

Gärtner L.: Der Eukalyptus wächst fünfmal so schnell wie jeder andere Baum, Setzlinge oft täglich 10 bis 15 Zentimeter. In zehn Jahren hat schon der Baum die mächtige Größe von 30 bis 35 Meter erreicht.

K. R. 193: Weiße Nashörner gibt es. Wir können darüber folgendes mitteilen: Ein merkwürdiges Tier ist das weiße Nashorn, das hauptsächlich aus dem Grunde wenig bekannt ist, weil es sich nicht fangen läßt. Selbst der Zoologische Garten von Khartum, der fest alle Tierarten kennt und besitzt, hat von ihm nicht ein einziges Exemplar.

Landmann aus W.: Hier einige Märzbauernregeln: Trockener März erfreut des Bauern Herz, feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz. — Märzenstaub bringt Gras und Laub. — Donnerts im März, so schneits im Mai.

Anfrage Beuthen. Schuhfabrik Bata, Zlin, Tschechoslowakei.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15½ Uhr „Viktoria und ihr Husar", 20 Uhr „Walzer aus Wien".
Kammerlichtspiele: „Ariane".
Deli-Theater: „Der Hampelmann".
Intimes Theater: „Kopfüber ins Glück".
Schauburg: „Die geheimnisvolle Insel".
Thalia-Lichtspiele: „Trust der Diebe"; „Fräulein Fähnrich"; „Schwejk".
Palast-Theater: „Danton"; „Fräulein Lausbub"; „Fahrende Sänger".
Wiener Café: Ab 4 Uhr: Kabarett.
Kochs Künstlerspiele: Kabarett 8 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte. Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Tel. 2610; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Str. 12, Tel. 4107; Dr. Rost, Piekarer Str. 38, Tel. 2445.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstr. 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstr. 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstr. Ecke Virchowstr., Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiollek, Königsh. Ch. 4; Frau Czuprina, Piekarer Str. 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Str. 36; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastr. 9; Frau Banaschik, Gojstr. 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Danton"; 11 Uhr Sondervorstellung mit dem Reisefilm „Melodie der Welt".
Schauburg: Tonfilm „Schuberts Frühlingstraum"; um 11 Uhr 2. Film „Weltkrieg".
Capitol: Revue-Tonfilm-Operette „Nur Du".
Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.
Theater-Café: Konzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a und Dr. Torka, Passonstraße 62.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtliche zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Um 16 Uhr „Was ihr wollt", um 20 Uhr „Der Mann, den sein Gewissen trieb".
Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräum die Bayrische Kapelle Hansl Kraft.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.
Lichtspielhaus: „Försterchristl".
Helios-Lichtspiele: „Ihre Majestät die Liebe".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Viktoria und ihr Husar"; abend 8 Uhr „Das öffentliche Aergernis".
Central-Theater: „Die Privatsekretärin".
Gloria-Palast: „Das alte Lied".
Kammer-Lichtspiele: „Der Witwenball"
Villa nova: Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Stadttheater: Nachmittag „Viktoria und ihr Husar", abend „Der letzte Walzer".
Kammer-Lichtspiel-Theater: „Ihre Hoheit befiehlt".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Ihre Majestät, die Liebe".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924 und Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Meisterschaftsentscheidung ohne Oberschlesien?

Preußen Zaborze und Beuthen 09 müssen viel nachholen

Breslau 06 in Zaborze — Der Titelverteidiger muß nach Forst

Programmäßig sollte heute der zweite Teil der Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft beginnen. Der Ausfall mehrerer Spiele in Oberschlesien hat aber die Abwicklung verzögert und besonders Preußen Zaborze und Beuthen 09 liegen noch im Rückstand. Beuthen 09 hat sogar erst drei Spiele hinter sich. Die großen Hoffnungen, mit denen Oberschlesien auch in diesem Jahre in die Verbandsmeisterschaft ging, sind zwar noch nicht endgültig begraben, haben aber durch die Ereignisse am Vorsonntage einen empfindlichen Schlag erhalten. Das hätte sich wohl niemand träumen lassen, daß ausgerechnet die ursprünglich am wenigsten gefürchteten Niederlausitzer Vereine unseren Mannschaften so mitspielen würden. Vier wertvolle Punkte sind dahin. Dahin ist aber weiter die Vormachtstellung Oberschlesiens im südostdeutschen Fußballsport. Titel und zweiter Platz sind vorläufig in weite Ferne gerückt. Statt mit im Vordertreffen zu liegen, nehmen Preußen Zaborze und Beuthen 09 die beiden letzten Plätze ein.

Wie wird es nun weiter werden? Nach Minuspunkten gerechnet ist die Lage nicht so hoffnungslos. Beuthen 09 hat genau soviel Verlustpunkte aufzuweisen wie die beiden führenden Breslauer Vereine, und Preußen Zaborze hat auch nur einen Punkt mehr. Entschieden ist also der Kampf noch lange nicht. Unsere beiden Mannschaften müssen sich nun an das Aufholen machen. Lehrgeld haben sie genug bezahlt. Wenn es jetzt nicht geht — jeder weitere Verlustpunkt kann das Schicksal schon endgültig besiegeln — dann können wir alle Hoffnungen fahren lassen. Es wäre jammerschade um das Ansehen unseres gerade zur Blüte gekommenen Fußballsports und um die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft, von denen der erste diesmal bestimmt nach Oberschlesien gelegt worden wäre. Preußen Zaborze und Beuthen 09 haben es noch in der Hand, dem Schicksal eine Wendung zu geben; hoffentlich fehlt es ihnen dazu nicht an Können und Selbstvertrauen.

Schon der heutige Kampftag stellt neue schwere Aufgaben. In Zaborze treffen sich um 15 Uhr

Preußen Zaborze — Breslau 06

zur Revanche. Die Breslauer waren die ersten, die den Preußen zwei Punkte abnahmen. Dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis damals umgekehrt lauten müssen. Leider haben inzwischen die Zaborzer mehrfach enttäuscht. Ihre anfangs vorzügliche Form war nicht von langer Dauer. Die letzten Spiele geben zu denken. Möglicherweise kann der Oberschlesische Meister die Krise schnell überwinden. In seinem eigenen Interesse möchten wir das erhoffen Die 06er zeigten bei ihrem Auftreten in Beuthen gegen 09 herzlich wenig. Dafür haben sie aber am Vorsonntage in Breslau wieder durch eine gute Leistung und durch einen Sieg über Breslau 08 überrascht. Mit den Prophezeiungen hat man in diesem Jahre wenig Glück gehabt. Die schwankende Form aller Teilnehmer läßt keine sichere Voraussage zu. Es steht jedenfalls sehr viel auf dem Spiel, darum erwarten wir von den Zaborzern besondere Kraftanstrengungen. Schiedsrichter ist Werner, Liegnitz.

Mit gemischten Gefühlen wird der Südostdeutsche Meister seine zweite Reise nach der Niederlausitz antreten, wo es in Forst zu dem Zusammentreffen zwischen

Viktoria Forst — Beuthen 09

kommt. Nach den Ergebnissen des Vorsonntags zu urteilen, kann man hier einen außerordentlich harten und interessanten Kampf erwarten. Die Beuthener benötigen jetzt jeden Punkt, um noch in der Entscheidung mitsprechen zu können. Leider sind sie erheblich vom Pech verfolgt. Jetzt muß auch noch der gute Läufer Nowak unfreiwillig pausieren. Möglicherweise ist aber Paluschinski, dessen Fehlen in der Mannschaft sich doch sehr nachteilig bemerkbar machte, mit wieder von der Partie. Pollu ist vorläufig noch nicht zu ersetzen. Eine Ansicht, die wir stets vertreten haben. Gerade in den Spielen außerhalb Oberschlesiens bedeutet das Mitwirken dieses routinierten Mittelläufers außerordentlich viel. Alles aber wird nichts nützen, wenn nicht der Sturm der 09er energischer und schußfreudiger wird. Viktoria Forst scheint sich gefunden zu haben. Das Spiel gegen Preußen Zaborze war jedenfalls recht annehmbar und wird für die Beuthener eine ernste Warnung sein. Spielleiter ist hier Kirmis, Görlitz.

In Breslau wird

Breslau 08 — Cottbus 98

empfangen. Die Cottbuser sind doch erheblich unterschätzt worden. Das hat sich mehrfach gerächt. Ganz groß spielt bei den Niederlausitzern die Verteidigung Rex/Kossak, an der es außerordentlich schwer ist, vorbeizukommen. Gelingt es dem BSC.-Angriff nicht, die ausgezeichnete Deckung der 98 zu überwinden, so kann es leicht wieder zu einer Ueberraschung kommen. Schon einmal nahmen die 98er ihrem heutigen Rivalen einen Punkt ab. In Breslau wird ihnen das natürlich nicht so einfach gemacht werden. Das Spiel steht unter Leitung von Sacher, Gleiwitz.

Im

Kreis II

dürfte eine gewisse Klärung durch die Begegnung zwischen dem VfB. Liegnitz und dem STC. Görlitz erfolgen. Sollten die Liegnitzer, was anzunehmen ist, einen knappen Sieg davontragen, so sind die Görlitzer zunächst für die Entscheidung ausgeschaltet. Gelb-Weiß-Görlitz wird in Görlitz seinen Gegner VfB. Langenbielau stark beachten müssen. Einen ausgeglichenen Kampf wird es in Waldenburg zwischen Waldenburg 09 und Preußen Glogau geben.

Interessante Freundschaftsspiele im Fußball

Eine Reihe der nicht an Meisterschafts- und Pokalspielen beteiligten Vereine hat Freundschaftsspiele abgeschlossen. Von diesen sprechen einige recht interessant zu werden. So hat

Heinitzgrube — Diana Kattowitz

nach Beuthen verpflichtet und sich damit viel vorgenommen. Das Spiel findet um 14,30 Uhr auf dem Heinitzplatz statt. Die spielstarken Kattowitzer, die dazu noch sehr schnell sind, werden dem einheimischen Vereine nicht viel Siegesaussichten lassen.

SV. Dombrowa hat die Liga von Borsigwerk zu Gast. Dombrowa kann dieses Spiel gewinnen, denn schon BBC. zwang Borsigwerk ein 4:4-Ergebnis ab. Es wird jedenfalls sehr interessant zugehen. Fiedlersglück und Bleischarley stehen sich auf dem Fiedler-Platz mit gleichen Aussichten gegenüber. SV. Karf hat Defaka Gleiwitz verpflichtet. Defaka spielt einen guten Ball, wird aber wohl an Karf scheitern.

Von besonderer Bedeutung ist das Zusammentreffen von

SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg

um 15 Uhr in Miechowitz. Die Oberliga von Deichsel verlor im Vorjahre gegen die gleiche Elf mit 7:2 und brennt darauf, diese Scharte auszuwetzen. Deichsel führte diese Niederlage auf den eingestellten Ersatz zurück und erscheint diesmal in stärkster Aufstellung. Das Stärkeverhältnis zwischen den beiden Mannschaften wird also heute eine eindeutige Klärung erfahren.

In Mikultschütz tragen die

Sportfreunde Mikultschütz — SV. Delbrückschächte

einen Klubkampf mit je fünf Mannschaften aus. Im Hauptspiel stehen sich Liga und Oberliga gegenüber. Die Mikultschützer sind auf eigenem Platze ein nicht zu unterschätzender Gegner, sodaß sich die Delbrückschächter werden vorsehen müssen.

Handballwerbespiel in Beuthen

Die Beuthener Ortsrivalen, der ATV. und der Polizeisportverein, die gemeinsam in der kommenden Handballsaison durch Verpflichtung von guten Gegnern dem Handballsport neue Anhänger zuführen wollen, stehen sich heute mit ihren beiden ersten Mannschaften gegenüber. Wer diesmal Sieger bleiben wird, steht dahin. Gerade diese Begegnungen verliefen stets interessant. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Sportplatz in der neuen Kaserne in Beuthen. Vorher begegnen sich die unteren Mannschaften.

Nach einer zwölfwöchigen Ruhepause tritt auch wieder der TV. Vorwärts Gleiwitz an die Oeffentlichkeit. Als Gegner ist Frisch-Frei Hindenburg verpflichtet worden. Die beiden Mannschaften dürften sich in der Spielstärke nicht viel nachgeben. Es wird viel darauf ankommen, wie den Gleiwitzern die lange Ruhepause bekommen ist. Das Spiel findet um 14 Uhr im Wilhelmspark statt. Vorher spielen die zweiten Mannschaften von TV. Vorwärts Gleiwitz und ATV. Gleiwitz.

Die Führer der Reichsbahnturn- und Sportvereine in Beuthen

Der Bundesvorstand der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine hält am Wochenende in Beuthen seine Tagung ab. Verbunden mit dieser Tagung ist die Feier des fünfjährigen Bestehens des Bundes. Aus diesem Anlaß finden eine Reihe von Veranstaltungen statt, die von den Mitgliedern der oberschlesischen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine bestritten werden. Bereits am Freitag abend fand sich der geschäftsführende Bundesvorstand zu einer Sitzung im Hauptbahnhof zusammen. Am Sonnabend vormittag unternahmen die Gäste eine Grenzfahrt und besichtigten das Stadion und die Bleischarley-Grube. Der Nachmittag wurde mit einer Sitzung des Bundesvorstandes ausgefüllt. Den Höhepunkt bildete am Abend eine große Festveranstaltung im Evangelischen Vereinshaus, über die wir an anderer Stelle berichten. Der Sonntagvormittag ist für Sitzungen freigehalten und der Nachmittag wird zu Besichtigungen innerhalb der Stadt Beuthen benutzt.

Breslauer DJK.-Schwimmer in Hindenburg

Das Hindenburger Stadtbad ist heute um 15 Uhr der Schauplatz von Schwimmwettkämpfen zwischen DJK. Viktoria Hindenburg und DJK. Schwimmvereinigung Breslau. Auf der ganzen Linie sind spannende Kämpfe zu erwarten. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein Wasserballspiel.

Vorwärts-Rasensport und VfL. Gleiwitz im Pokalkampf

Das bedeutendste Treffen im Kampf um den Pokal der Provinz Oberschlesien findet heute in Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz um 15 Uhr zwischen den beiden Gleiwitzer Oberligamannschaften VfB. und Vorwärts Rasensport statt. Das ist ein besonders zugkräftiges Ereignis, das auch recht viel verspricht. In den Meisterschaftsspielen haben sich die beiden Vereine nicht viel nachgegeben. Die Mannschaften sind sich also ziemlich ebenbürtig, und doch glauben wir an einen knappen Sieg von Vorwärts Rasensport, der im entscheidenden Augenblick stets über die besseren Nerven verfügt.

Im Wilhelmspark findet um 11 Uhr die Begegnung

Spielvereinigung — Feuerwehr

statt. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist der Sieger schwer vorauszusagen.

Im Gau **Hindenburg** ist nur ein Treffen angesetzt, und zwar spielen um 10 Uhr vormittags

Frisch-Frei — 1. FC. Hindenburg

Frisch-Frei als Ligaverein wird bei dem Gaumeister von Hindenburg einen schweren Stand haben. Es ist sogar mit einem Siege mit dieser Mannschaft zu rechnen.

Im Gau **Neiße** wird die Begegnung

Preußen Neiße — Sportfreunde Grottkau

mit Interesse erwartet. Der Gaumeister von Grottkau wird dem Neißer Ligameister jedenfalls schwer zu schaffen machen.

Das am vergangenen Sonntag wegen schlechter Platzverhältnisse ausgefallene Pokalspiel im Gau **Ratibor** zwischen

Vorwärts Kandrzin — Ratibor 03

kommt heute in Kandrzin zum Austrag. Da die Kandrziner mit vielfachem Ersatz antreten müssen, steht der Sieg der Oberliga von Ratibor 03 schon von vornherein fest.

Meisterschaft der Beuthener B-Klasse

Zwischen VfB. Beuthen und BBC., die Punktgleichheit in den Verbandsspielen erzielt haben, ist ein Entscheidungsspiel notwendig geworden, das heute vormittag 10 Uhr auf dem Heinitzplatz zum Austrag kommt. Beide Mannschaften geben sich in der Spielstärke nicht viel nach, sodaß man einen spannenden Kampf erwarten darf, dessen Ausgang völlig offen ist.

In Gleiwitz kommt es zu einem Zusammentreffen zwischen Reichsbahn Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz um 11 Uhr auf dem Jahnsportplatz. Die letzte Begegnung endete mit einem überlegenen Siege der Eisenbahner. Ob den Oberhüttenleuten diesmal die Revanche glücken wird, muß stark bezweifelt werden.

Spiel- und Eislaufverband

Meisterschaft der B-Klasse

Als letztes Meisterschaftsspiel des Spiel- und Eislaufverbandes kommt das Endspiel um die Meisterschaft der B-Klasse zwischen Frohsinn Kandrzin und Wartburg Kreuzburg zum Austrag. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Sportplatz des Spielvereins Borussia Oppeln III statt.

Die Meistermannschaft von Wartburg Gleiwitz tritt zu einem Freundschaftsspiel gegen die Bergschule Peiskretscham in Peiskretscham an. Die Jugendmannschaft der Wartburger spielt in Gleiwitz gegen die gleiche des Spiel- und Eislaufvereins Laband.

Südostdeutsche Handballmeisterschaft

Am Sonntag erreichen die Kämpfe um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft einen gewissen Höhepunkt. Das für die Meisterschaft höchstwahrscheinlich entscheidende Treffen wird in Breslau zwischen dem Verteidiger Borussia-Carlowitz und dem Sportklub Schlesien vor sich gehen. In der Mittelschlesischen Meisterschaft blieb der SC. Schlesien über die Carlowitzer Soldaten siegreich bleiben, doch nach den bisherigen Ergebnissen in der SOVB.-Meisterschaft ist eher mit einem Siege der Carlowitzer zu rechnen, die wohl in erster Linie wieder für den Meistertitel in Frage kommen. Der Polizeiverein-Waldenburg tritt in Hirschberg gegen Cherusker-Görlitz an. Die Görlitzer, deren Spieler Kunert und Röpke vom Bezirksspielausschuß wegen ihres Verhaltens beim letzten Spiel von den weiteren Kämpfen um die SOVB.-Meisterschaft ausgeschlossen sind, werden große Mühe haben, gegen die Waldenburger zu bestehen.

In der Frauenmeisterschaft treffen sich im Wiederholungsspiel in Oppeln der

Reichsbahnsportverein Oppeln — Breslauer Sportfreunde

Das erste Spiel ging in Breslau trotz Verlängerung unentschieden 1:1 aus, und man darf diesmal den Oppelnern die besseren Chancen geben. Im Zwischenrundenspiel kämpfen in Glogau der VfB.-Muskau und Preußen-Glogau. Die Muskauer Damen sind hier knapp in Front zu erwarten.

Schlesische Tischtennismeisterschaften

Beuthen stark vertreten.

Am Sonntag finden im Börsensaal in Breslau die Schlesischen Tisch- Tennismeisterschaften statt. Die Meldungen sind aus Breslau sehr zahlreich eingegangen, dagegen läßt die Beteiligung aus der Provinz zu wünschen übrig. Liegnitz erscheint mit seiner starken Kampfmannschaft, mit Cohn, Grunwald usw., Beuthen entsendet u. a. natürlich den Schlesischen Meister und Titelverteidiger Ronge, Beuthen und einige weitere Spieler. Es dürfte in den einzelnen Konkurrenzen wieder harte Kämpfe geben, auf deren Ausgang man gespannt sein darf.

Im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband halten heute der Gau I in Beuthen und der Gau Va in Neustadt ihre Frühjahrs-Gautagungen ab. Als Verbandsvertreter erscheinen Verbandsvorsitzender Spielinspektor Münzer und Verbandsgeschäftsführer Lehrer Fieber.

Deutschland — Holland

Der 8. Hockey-Länderkampf am Sonntag

Die Hockey-Nationalmannschaften von Deutschland und Holland begegnen sich am Sonntag in Leipzig zum 8. Male. Unsere Nationalmannschaft, die hier gewissermaßen die Generalprobe für das zu Ostern in Hamburg stattfindende Länderspiel gegen England zu erledigen hat, weist gegenüber dem letzten Treffen gegen Dänemark in Rostok zwei Veränderungen auf, für Lincke spielt Brunner im Tor, während Hobein an Stelle von Theo Haag als Mittelläufer wirken wird. Obzwar beide Umstellungen verschiedentlich keine Billigung gefunden haben, kann man dennoch sagen, die deutsche Mannschaft überzeugt. Brunner ist als Torwart Lincke durchaus gleichwertig, Theo Haag, unser langjähriger Mittelläufer hat nachgelassen, und es ist daher durchaus vernünftig, eine neue Kraft auszuprobieren. Bei dem großen Können Hobeins wird sich dieser sicherlich dem Mannschaftsgefüge bestens anpassen.

Wenn man die bisherigen sieben Länderspiele gegen Holland betrachtet, so haben unsere Vertreter zum allergrößten Teile das Uebergewicht gehabt. Einem Unentschieden und jener denkwürdigen Amtsterdamer Niederlage stehen fünf, zum Teil hochüberlegene Siege gegenüber. Man darf auch diesmal unsere Vertreter zu ausgesprochenen Favoriten stempeln, zumal das Spiel auf einheimischem Boden vor sich geht.

Pöttinger gegen Frankreich?

Nach süddeutschen Meldungen soll nunmehr als Mittelstürmer für die deutsche Mannschaft gegen Frankreich auch der Münchener Bayern-Mittelstürmer Pöttinger in Betracht kommen, der nach seiner Spezialbehandlung und Ruhepause angeblich wieder in bester Kondition ist. Es heißt, daß der DFB.-Spielausschuß das am kommenden Sonntag stattfindende Spiel von Bayern München gegen den Karlsruher Fußball-Verein abwarten will, um die Form der in Frage gezogenen Bayernspieler zu prüfen.

Es ist beabsichtigt, 15 Spieler mit nach Paris zu nehmen.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Rudolf J. in Kattowitz. Der Inhalt Ihres Briefes ist für die Beurteilung Ihres Charakters ohne jede Bedeutung, denn ob Sie Bücher, Tiere oder einen soliden Dauerskat mehr bevorzugen, das erkennen wir weniger aus Ihren Schilderungen als aus Ihrer Schrift. Uebrigens sind Sie ja gar nicht der Mensch, der die Natur nur aus der Perspektive des Skatspielers betrachtet, dazu ist die materiele Seite des Lebens Ihnen doch wohl nicht wichtig genug. Aber Sie haben dennoch einen gut beobachtenden Wirklichkeitssinn, der alle krausen Phantasien schon im Keime erstickt und nur eine etwas prätentiöse Würde ungehindert wachsen läßt. Diese steife und sogar etwas pedantische Würde kann aber wohl nicht immer genügend zur Geltung kommen, denn sie versucht sich manchmal hinter einer genügsam scheinenden Zufriedenheit zu verbergen und gibt Ihrem Charakter damit erst eine Tiefe, die nicht mit Gedanken spielerisch jonglieren kann, sondern in ihrer schweren und ernsten Lebensauffassung sich immer erst langsam durchringen muß. So ist wohl ganz allmählich der etwas knorrige Pflichtenmensch entstanden, der nur manchmal mit heiterem Mute seine Ziele weiter zu stecken suchte, als das streng paragraphierte Schema der Dienstvorschriften ihm erlaubte.

H. J. in Beuthen. Kurze Bleistiftnotizen auf einer Postkarte sind kein geeignetes Deutungsmaterial. Uebrigens ist der Herr keine sehr friedliebende Natur, er ist jähzornig, streitlustig, und versucht immer, sich trotzig zur Wehr zu setzen, ohne hierzu genötigt zu sein. Seine geistigen Interessen sind nicht erheblich, er hält sich weit mehr an das reale Leben, das auch seinen etwas schweren Gedankengängen mehr entspricht. Wenn er auch wohl nicht gerade unkritisch ist, so darf man doch seinem Urteil eine allzu große Bedeutung nicht beilegen. Er ist ein einfacher Mensch, aber doch ein offener Charakter.

M. G. 100 in Beuthen. Sie meinen also, wir wollen nicht zuviel Gutes aus Ihrer Schrift herauslesen. Diese Befürchtung ist wirklich unnötig. Aber Ihre unbeschwerte Sicherheit ist doch glücklicherweise ein recht kugelsicherer Panzer. Da Sie glauben, sich ein genaues Bild Ihres Charakters selbst machen zu können, wird

Pechvogel,
wenn sie den-

Ihnen der Mangel einer eigenen Individualität ja wohl auch schon aufgefallen sein, und Sie haben sich gewiß schon immer bemüht, Ihre flüchtige Art, das allzu schnelle und noch so unfertige Urteil zu bessern. Aber es gehört doch ein festerer Wille dazu und eine erheblich geringere Beschaulichkeit. Sie aber sind ja eine so weiche, nachgiebige Natur, daß es Ihnen nicht so leicht gelingt, aus der stumpfen, schlaffen Unentschlossenheit sich zu einer zähen, ausdauernden Persönlichkeit aufzuschwingen. Sie haben auch eine größere Entwicklung nötig.

Margarete in Beuthen. Die vorliegende, recht mangelhafte Schriftprobe ist wirklich nur wenig geeignet. Sie läßt nur einen recht flüchtigen, oberflächlichen und unordentlichen Menschen erkennen, der außerdem weder Energie noch Ausdauer besitzt, um alles das, was er mit unbeherrschter Lebhaftigkeit beginnen möchte, auch wirklich durchzuführen. Er kann wohl aufbrausend zornig werden, aber von einer Tatkraft und einer festen Zähigkeit verspürt er nicht einen Hauch.

H. H. 05 in Beuthen. Sie besitzen ein beachtenswertes Temperament, das sich in gutem und auch in weniger gutem Sinne stark bemerkbar macht. Es wirkt immer wie eine starke motorische Kraft auf Ihr ganzes Wesen, treibt Sie anfeuernd zur Tätigkeit, erhöht Ihren Eifer,

sage ich
Charakter.

stärkt Ihr Selbstvertrauen und gibt Ihnen einen zuversichtlichen Mut. Sie werden dadurch aber auch zu einer unruhigen Kampfnatur, die sich immer durchzusetzen sucht, die mit kritischen Fähigkeiten ausgerüstet ist, und diese auch gern anwendet. Sie sind keineswegs rücksichtslos, streben aber doch ehrgeizig nach einer Herrschaft, ohne sich die hierzu notwendige Selbstzucht auferlegen zu können. Dadurch geraten Sie leicht in die Gefahr, Ihrer impulsiven Lebendigkeit mehr zuzumuten, als Ihre Ausdauer zu leisten vermag.

„Schlanke Tanne" in Borsigwerk. Ob er's auch ehrlich mit seiner Zuneigung meint und in der Liebe immer treubleiben wird, kann der Graphologe natürlich aus der Handschrift nicht rechtsverbindlich entscheiden. Aber Sie haben vielleicht mit Ihrem Zweifel nicht unrecht; denn die Handschrift spricht für eine Schmetterlingsnatur, einen schwankenden Charakter, den die Anwandlungen seines Ichs sich leicht über anderer Interessen und größere Verpflichtungen hinwegsetzen läßt. Zuweilen macht sich allerdings auch zähe Energie, Fleiß

ein bischen
sagen daß

und ernstes Streben bemerkbar, aber das pflegt nicht lange vorzuhalten, sondern wechselt mit seichten Auffassungen von Beruf und Leben, und so möchte Ihnen Vorsicht vor all zu großem Vertrauen anzuraten sein — mehr wagt der Graphologe nicht zu deuten, denn es kann nicht seine Aufgabe sein, „friedliche Verhältnisse" in Unordnung zu bringen!

K. U., Kandrzin. Sie sind ja ein geradezu begnadeter Mensch. Was schon im alten Griechenland die Weisen vergeblich gesucht und als dauernde Mahnung am Tempel zu Delphi angeschlagen haben; was man auch in unseren so überaus aufgeklärten Tagen noch als ein Ziel der Menschheit erstrebt: die Selbsterkenntnis, — Sie Glücklicher, besitzen sie! Oder vielmehr: Sie glauben, sie zu besitzen, denn Sie verkünden: „Da ich meinen Charakter ausgezeichnet gut kenne!" Na, wir wollen dieses schöne Selbstbewußtsein nicht trüben, denn

meine eigene

Sie sind ja an sich ein intelligenter Mensch und werden vielleicht selbst noch einmal zu der Erkenntnis kommen, daß nichts so schwer ist als sich selbst zu erkennen. — Im übrigen sind Sie ein liebenswürdiger, anpassungsfähiger junger Mann, der neben einer guten Geisteskultur auch mit der Fähigkeit zu deduktivem Denken gut ausgestattet ist. Wenn Ihr Urteil auch manchmal noch zu stürmisch erfolgt, so zeigen Sie doch immer eine logische Ueberlegung und Berechnung, die auch den eigenen Vorteil nicht übersieht. Der Wille ist allerdings meistens lebhafter als die Ausdauer, und Sie sind daher auch häufig noch unentschieden und ablenkbar.

L. G. in Beuthen. Der Herr ist mit seinem gewinnenden, geschmeidigen Wesen ein intelligenter, anpassungsfähiger Mensch, aber er besitzt dennoch nichts Ueberragendes, das ihn zu besonderen Aufgaben befähigen würde. Sein Selbstgefühl ist besonders stark entwickelt, aber sonst ist doch alles zu weichlich, zu schlaff und ohne jede Durchschlagskraft. Auch das Gründliche fehlt ihm und ebenso die Fähigkeit, sich zu konzentrieren und sich dabei mit feinfühliger Beobach-

ich Sie bitten

tung, mit Besonnenheit, Umsicht und ernstem Pflichtgefühl einer schwierigen Aufgabe zu unterziehen. Er wird jedoch stets mit kluger Diplomatie seine Ziele zu erreichen wissen.

K. G. in Beuthen. Warum sollten Sie sich nicht mit dem Studium der Graphologie beschäftigen? An der hierzu erforderlichen Intelligenz fehlt es Ihnen nicht; Sie müßten sich nur noch eine bessere Ausdauer und Zähigkeit anzueignen suchen. Sie sind im Verkehr ein angenehmer, liebenswürdiger Mensch, den ein kräftiger Schuß Humor noch besonders angenehm macht, aber die stille, anspruchslose Art eines Forschers, die nun einmal bei der Ausübung der Charakterkunde notwendig ist, besitzen Sie nicht. Dazu ist auch Ihre Sinnen- und Lebensfreude zu lebendig. Sie zeigen ein festes Wollen, aber auch manche innere Unentschlossenheit, die mehr mit Gewandtheit als mit mutiger Entschlußkraft zu erreichen sucht. Für das ernste wissenschaftliche Studium der Graphologie müssen Sie mit einem Zeitraum von mindestens drei Jahren rechnen, wenn Sie nicht nur eine oberflächliche Zeichendeuterei betreiben wollen. Nach dieser Zeit aber werden Sie auch erkannt haben, daß die Graphologie keineswegs eine umstrittene Angelegen-

heit ist, wie Sie meinen; daß es aber auch ein Trugschluß ist, das Verständnis dafür als rein persönliche Anlage oder als hellseherische Fähigkeit anzusehen. Jeder Wissenschaftszweig, selbst die ganz unpersönliche Mathematik, setzt ja eine individuelle Veranlagung voraus, sodaß also auch in der Graphologie das Vorhandensein einer solchen Anlage nur zu wissenschaftlicher Sachlichkeit entwickelt werden muß. Es handelt sich aber wirklich nicht nur darum, für einzelne Schriftzeichen Deutungen zu finden, sondern darum, aus der Handschrift das große Rätsel des menschlichen Geistes, seine ganze chaotische Innerlichkeit zu enthüllen und aus der ungeheuren Vielgestaltigkeit der Schriftzüge den ebenso vielschichtigen Menschen zu erkennen, dem keine Kraft des Willens, keine Größe des Verstandes, keine Stärke des Gefühls und keine Abgründigkeit der Leidenschaft es gestattet, sich in seiner Schrift zu einem anderen zu machen, als der er nun einmal und unwiderruflich ist. Wir empfehlen Ihnen, die Werke von Dr. Ludwig Klages gründlich zu studieren, in denen Sie teils die theorethische Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck überhaupt, ferner die Anwendung davon auf die Psychologie der Handschrift und schließlich den seelenkundlichen Untergrund vereinigt finden. Sie würden damit ein Forschungsgebiet betreten, auf dem Sie während eines längsten Lebens nicht auslernen oder gar fertig werden können.

Sanford 1911 in Gleiwitz. Sie haben gar keinen Grund, sich von Minderwertigkeitsgefühlen peinigen zu lassen! Immerhin ist deren Vorhandensein der Beweis für eine gewisse Selbstkritik. Sie sollten aber dieser lediglich durch Stimmungen hervorgerufenen Schwäche nicht nachgeben, denn Ihre ohnehin nicht starke Willenskraft muß dadurch von den Spannungen immer mehr einbüßen und zu einer Launenhaftigkeit führen, die nicht nur Ihnen, sondern auch Ihrer Umgebung unangenehm sein muß, denn Sie werden dann äußerst empfindlich und streitlustig. Warum sollten Sie denn übrigens nicht die Fähigkeiten und die Kraft zu einer Selbständigkeit aufbringen? Heute muß doch so manche Frau kampfbereit im Leben stehen. Sie haben doch nur nötig, sich für Ihre gut ausgeprägte praktische Veranlagung einmal versuchsweise eine ernste und nicht zu leichte Aufgabe zu suchen, zu deren Bewältigung ein jäher Wille, Energie und Fleiß gehören. Wenn Sie diese Eigenschaften dabei herausbilden können, dann werden Sie es mit allen Schwierigkeiten aufnehmen. Sie sind doch sonst ein so nüchterner, phantasieloser Mensch, machen sich also auch keine trügerischen Illusionen, wie beispielsweise der geistig Beweglichere. Und da Sie sich angeblich auch noch sehr gut kennen — sagen Sie —, so brauchen Sie dann nur noch die Ihnen schon bekannten Fehler oder Schwächen, die Flüchtigkeit, den Mangel an Gründlichkeit und auch einige etwas pedantische Gewohnheiten ablegen oder mildern. Und wenn Sie sich dann auch noch an eine ökonomische Einteilung gewöhnt haben, dann brauchen Sie nur noch aus Ihrer jeweiligen Arbeit geistige und seelische Werte zu ziehen trachten, — und Sie werden sich einen so reichen Lebensinhalt schaffen, daß ein Minderwertigkeitsgefühl überhaupt nicht mehr aufkommen kann.

A. Z. in Beuthen. Die junge Dame ist wirklich nicht leicht zu behandeln. Sie ist im allgemeinen gewandt und anpassungsfähig, weiß sich zu drehen und zu wenden und ist auch für Aeußerlichkeiten sehr empfänglich. Aber sie ist doch eine so komplizierte Natur, daß sie selbst die einfachsten Dinge mit

aus dem Leben

ihren ganz subjektiven Vorstellungen umkleidet und sich das Leben dadurch weit schwerer macht, als es ohnehin schon ist. Sich selbst und auch anderen. Alle Regungen eines starken Gefühlslebens, ihre Empfänglichkeit, Zartheit, Eindruckskraft und Hemmungslosigkeit, sind ebenso stark vorhanden wie auch, daraus hervorgehend, die mannigfachen weniger guten Eigenschaften, unter denen eine empfindliche Aufgeregtheit und eine allzu starke Reizbarkeit an erster Stelle stehen. Sie ist aber doch nur eine ganz flache Natur mit einem überaus starken Sensationsbedürfnis.

H. B. in Beuthen. Sie sind ein fester, widerstandsfähiger Charakter mit einer willensstarken Standhaftigkeit, die unter keinen Umständen nachgibt oder sich einer besseren Erkenntnis beugt. Hart und unnachsichtig können Sie sein und mit pedantischer Strenge an einer vielleicht ganz subjektiven Voreingenommenheit festhalten. Ihrem Wesen fehlt die Harmonie, die Weichheit und Güte, und in Ihrer ganz aufs Materielle gerichteten Gewissenhaftigkeit geht Ihnen manches an Gemütswerten verloren. Aber Sie sind nicht hinterhältig, sondern sprechen frei und offen Ihre Meinung aus, auch wenn sie mitunter recht scharf wird.

„Oesterreich" in Leobschütz. Sie sind ein sehr vorsichtiger Mensch und bevorzugen in allen Dingen eine kluge Zurückhaltung und Mäßigung. Ein frisch-fröhliches Draufgehen entspricht nicht ihrer vorsichtig gezügelten Art, nur in Ihren Aeußerungen können Sie aufwallend, scharf und manchmal auch von einer rücksichtslosen Schroffheit sein. Von äußeren Formen lassen Sie sich gern ein wenig beeinflussen und sind auch selbst in einer innerlichen Abgeschlossenheit etwas förmlich. Sie sind ein gewissenhafter Charakter, im allgemeinen ein wenig zu umständlich, aber doch ein praktischer Mensch mit einer durchaus realen Veranlagung.

Lz. in Beuthen. Sie sind ein etwas langsamer, schwerfälliger Mensch, der sich dem Tempo unserer heutigen Zeit nur schwer anpassen kann. Wenn Sie sich auch gern ein wenig wichtig zu machen suchen, so ist doch alles wohl mehr oder weniger eine gewisse Effekthascherei, aus der das Bemühen hervorgeht, etwas aus sich zu machen. Dieser Wille ist vorhanden, wenn er auch wohl häufig an dem Können scheitern muß, mit dem es nicht weit her ist. Im übrigen sind Sie eine durchaus unkomplizierte Natur, hinter der nicht viel Persönliches steckt.

Im Reiche

Fußball: Das Meisterschaftsprogramm bringt im Westen den Beginn der Endspiele. In Mitteldeutschland wird die 2. Runde ausgetragen, bei der „Runde der Meister" im Süden treffen Böckingen mit Pirmasens, Waldhof mit Eintracht Frankfurt, Karlsruher FV. mit Bayern München und Sp. Vg. Fürth mit Wormatia Worms zusammen. In Berlin hat Hertha-BSC. in dem VfB. Pankow noch eine recht gefährliche Klippe zu umschiffen. Ferner gibt es noch einige interessante Freundschaftsspiele. Der Berliner Sportverein 92 hat sich die Prager Slavia verschrieben. Norddeutschlands Meister Holstein Kiel empfängt den spielstarken Kopenhagener Verein Boldklubben 93. Die argentinische Elf der Gymnasiay Esgrima de la Plata setzt ihre Europareise mit einem Spiel gegen die Prager Sparta fort.

Hockey: Zum 8. Länderkampf begegnen sich in Leipzig die Nationalmannschaften von Holland und Deutschland. Die deutsche Elf nimmt eine ausgesprochene Favoritenstellung ein. Weitere Länderspiele finden zwischen Belgien und Frankreich in Brüssel sowie zwischen Wales und Irland statt. Düsseldorf und Köln treffen sich in Düsseldorf zum Städtekampf.

Turnen: Etwa 200 Teilnehmer versammeln sich beim 10. Brandenburgischen Kunstturnen in Rathenow. Rotterdam ist Schauplatz eines Länderkampfes Deutschland — Holland, bei dem die deutschen Interessen durch eine rheinische Mannschaft vertreten werden. Ferner gibt es noch Dreistädtekämpfe zwischen Dresden — Leipzig — Chemnitz, Worms — Wiesbaden — Mainz und Frankfurt a. M. — Nürnberg — Würzburg.

Boxen: Das Programm der Kölner Rheinlandhalle verzeichnet folgende Begegnungen: Tobeck, Breslau, gegen van Vliet, Holland, Heuser, Bonn, gegen Etienne, Belgien, Hölzl, Hamm, gegen Klintz, Köln, Dübbers, Köln, gegen Verbist, Belgien, und Besselmann, Köln, gegen Darton, Belgien. Den Hauptkampf der Bochumer Veranstaltung bestreiten der Lokalmatador Wieser und der Engländer Young Spears. Je New York trifft der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring mit dem Iren Redmond zusammen.

Ringen: Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 bringt seine ersten Olympiaausscheidungen mit dem Turnier der Weltergewichte in Nürnberg zum Abschluß.

Wintersport: Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit verzeichnet das Programm doch noch eine Reihe größerer Prüfungen. Im Riesengebirge findet der traditionelle 50-Kilometer-Lauf unter starker Beteiligung zum 11. Male statt. In Bad Reinerz, Altenburg und auf dem Feldberg werden gut besetzte Skispringen ausgetragen. Die norwegischen Meisterschaften gelangen in Hamar zum Abschluß.

Kozeluh spielte wieder und verlor

So populär Tilden in Amerika auch als Amateur gewesen sein mag, so leistete ihm das große Publikum bei seinem Auftreten als Professional doch nur bei den ersten Spielen Gefolgschaft. Das Gespenst des drohenden Fiaskos rückte immer näher und um den finanziellen Erfolg der Tournee zu retten, griff Tilden als echter Amerikaner zu einem Reklametrick. Er ließ ausposaunen, daß sein Partner Karl Kozeluh, den er in den verschiedenen Städten bisher siebenmal besiegt hat, krankheitshalber auf die Fortsetzung der Gastspielreise durch die Staaten verzichten müsse. Auch andere Gerüchte, wie z. B., daß Kozeluh durch die vielen Niederlagen durch den Examateur moralisch deprimiert sei, wurden reklamehalber in die Welt gesetzt. Als die „Tilden-Tennis-Tour-Company" jetzt die Automobilstadt Detroit mit ihrem Besuch beehrte, war plötzlich Kozeluh froh und munter wieder dabei. Der Tscheche gewann auch den ersten Satz gegen Tilden, überließ dann aber „Big Bill" mit dem Ergebnis von 5:7, 6:4, 6:2 den achten Sieg während der Rundreise.

Neuer Staffel-Schwimmrekord …

Im Leipziger Carolabad unternahm der SC. Poseidon einen von Erfolg gekrönten Versuch, den deutschen Rekord in der Kraulstaffel über 100, 200, 200, 100 Meter zu verbessern. Der Mannschaft Schumann, Eckstein, Heinrich, Zeidler gelang es, mit einer Zeit von 7:02,4 die erst kürzlich von Magdeburg 96 mit 7:08,5 aufgestellte Bestzeit ganz erheblich zu unterbieten. Die 100 Meter durchschwammen Schumann in 1:07,8, Zeidler in 1:07,2, für die 200 Meter benötigten Eckstein 2:24,4, Heinrich 2:23.

Carneras Revanche

Jim Maloney nach Punkten geschlagen

In der Freiluftarena von Miami in Florida hatte sich eine riesige Zuschauermenge eingefunden, um den Revanchekampf zwischen Primo Carnera und dem Amerikaner Jim Maloney beizuwohnen. Der italienische Riese nahm für die einzige Niederlage, die er bisher in USA. erlitten hatte, erfolgreiche Revanche, wenn auch nicht in allzu überzeugender Manier. Maloney setzte sich tapfer zur Wehr, auf die Dauer machte sich aber doch der große Gewichtsunterschied deutlich fühlbar, und so erhielt Cernera nach Ablauf der zehn Runden den Sieg nach Punkten zugesprochen.

Pistulla nach Spanien unterwegs

Der Deutsche Halbschwergewichtsboxmeister Ernst Pistulla ist in Begleitung seines Managers Hans Breitensträter nach Valencia abgereist, wo er am 17. März gegen den Spanier Martinez zum Europameisterschaftskampf anzutreten hat. Die frühere Abreise erfolgte deshalb, damit sich Pistulla akklimatisieren und in bester Form seinem spanischen Widersacher gegenübertreten kann. Als Ringrichter für den großen Fight wird wahrscheinlich der Franzose Schemann fungieren, deutscher Punktrichter ist der Berliner Dr. Gutmann. Im Rahmenprogramm, das ebenfalls international aufgezogen ist, trifft der Berliner Simon auf den Spanier Velar. Ferner kämpfen der Spanier Ruiz gegen den Italiener Maggliozzo und der Franzose Vanclari gegen den Spanier Ricardo Alis.

Die deutschen Offiziellen für Paris

Der Deutsche Fußball-Bund wird als offizielle Begleiter der Ländermannschaft am 15. März nach Paris Dr. Ivo Schricker vom Bundesvorstand, Professor Dr. Glaser vom Spielausschuß und den westdeutschen Verbandsvorsitzenden Notar Jersch entsenden. Dr. Schricker ist auch Vizepräsident und Vorsitzender der Amateurkommission der FIFA. und der gegebene Repräsentant.

Weiter wird die deutsche Expedition noch den Bundesgeschäftsführer Dr. Xandry und Reichstrainer Merz umfassen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 8. März

Gleiwitz

8.15: **Morgenkonzert (Schallplatten).**
9.15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.30: **Edith Lorand spielt. Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.00: **Evangelische Morgenfeier.**
12.00: Aus dem Hotel „Vier Jahreszeiten" in Breslau: **Offizieller Empfang des Schlesischen Bäderverbandes.**
12.40: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
14.00: Mittagsberichte, anschl. **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Rätselfunk.**
14.20: **Schachfunk, Anregungen für Schachspieler.** Albert Gärtner.
14.35: **Schlesische Wintersportbilanz.** Erwin Bittner.
14.45: **Wirtschaftsfunk.** Carl Reuß.
15.00: **Zehn Minuten Philatelie. Briefmarkenstunde.** Anselm Nohl.
15.10: **Was der Landwirt wissen muß! Die landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen und ihre Bedeutung für die Landmädchen.** Julie Lau.
15.25: **Kinderfunk. Märchentante und Funkkasperle.** Eine lustige Szene. Kitty Seiffert, Friedrich Reinicke.
15.45: **Unterhaltungsmusik der Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Breslau 1924.** Leitung: Fritz Tschirner.
16.15: **Das Buch des Tages: Mit Muse zu lesen.** Dr. Ernst Schafer.
16.30: **Oskar Baum** liest aus eigenen Werken.
17.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.45: **Der junge Mensch und seine Umwelt.** Fritz Segall.
18.05: Schlesische Städtebilder I. Neiße. **Eine alte schlesische Kulturstätte.** Leitung? Paul Kania, Dr. Fritz Wenzel.
19.05: **Der Arbeitsmann erzählt. Licht- und Schattenseiten des Buchdruckerberufes.** Ein Zwiegespräch.
19.25: Wettervorhersage; anschließend: **Fröhliche Zecher beim Wein! Heiteres Oberschlesisches Funkquartett!**
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Der Urwald.** Novelle von Wilhelm Ponten.
20.30: Aus Berlin: **Orchesterkonzert des Berliner Funk-Orchesters. Leitung:** Bruno Seidler-Winkler.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22.40: Aus Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11.58: Zeitzeichen, Wetterberichte, Programmdurchsage. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag von Dr. Gorjaczkowski. — 14.50: Musik. — Landwirtschaftsvortrag von Ing. Sawicki. — 15.20: Uebertragung von Warschau. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Briefkasten. St. Steczkowski). — 16.50: Musikalisches Intermezzo. — 17.00: „Polnische Pianistin vor 100 Jahren" von Prof. Czantkowski. — 17.15: Musikalisches Intermezzo. — 17.25 Angenehmes und Nützliches. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde. Prof. Ligon. — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Heiteres Hörspiel. — 20.30: Violinkonzert. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Populäres Konzert. — 22.00: Feuilleton: „Nach Holland". — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 9. März

Gleiwitz

9.05: Aus Gleiwitz: **Schulfunk: Dichter, die unter uns leben. Von oberschlesischen Dichtern und ihren Werken.** (Für die Oberstufe). Rektor Bernhard Frehe, Gleiwitz.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Eis, ein neuer Baustoff.** Bergwerksdir. Dr.-Ing. Gerke, Waldenburg.
16.00: **Alte Cellomusik.** Kurt Becker (Cello).
16.30: **Das Buch des Tages:** Schlesier H. Peuckert.
16.45: **Lieder.** Minna Ebel-Wilde (Alt).
17.15: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. **„Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Paul Rilla.
17.40: **Blick in Zeitschriften.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
18.00: Wettervorhersage; anschließend **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18.30: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmund Müller.
18.45: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
19.00: Wettervorhersage, anschl. **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.30: **Das Ostproblem in seinen großen Zusammenhängen.** Univ.-Prof. Dr. Manfred Laubert.
20.00: Aus Berlin: **Berlin in der Posse.** Querschnitt von Hans Brennert.
21.20: Aus Breslau: Abendberichte I.
21.30: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Volkslieder.** Leopold Alexander (Bariton).
21.45: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Jazz an zwei Flügeln.** Erwin Poplewski, Samuel Kaufmann.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22.30: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.** Plauderei von Intendant Dr. Carl Pempelfort.
22.40: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.50: **Zu neuen Zielen. Musik für Flöte und Klavier.** Hermann Zanke (Einführung und Flöte).
23.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Erdbeben" von Ing. Kacprowski. — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Włosik. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.00: Feuilleton: „Immer das Gleiche". — 20.30: Musikvortrag. — 21.00: Operette: „Förster-Christel". — 23.00: Französischer Vortrag. — Anschließend: Tanzmusik.

Dienstag, den 10. März

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die betriebswirtschaftliche Bedeutung des Grünlandes. Dipl.-Landwirt** Dr. Karl Dürken.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk: Schlesisches Himmelreich!** Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
15.45: Das Buch des Tages: **Sportbücher.** Erwin Bittner.
16.00: **Die Schlesischen Monatshefte im März.** Prof. Dr. Franz Landsberger.
16.15: Aus Königsberg: **Konzert des Rundfunkorchesters.** Leitung: Leo Borchard.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Bedeutung der Leitungen im Rundfunk.** Oberpostrat Richard Jaffke.
17.35: **Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben. Katalyse, der Zauberstab der Chemie.** Univ.-Prof. Dr. Julius Meyer.
17.50: **Paraphrase über „Archibald Douglas".** Erich Landsberg.
18.10 **Das wird Sie interessieren!**
18.35: **Stunde der werktätigen Frau. Kind und Alkohol.** Toni Simmel.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Alpenklänge** (Schallplatten).
20.00: Wettervorhersage; anschließend: **Ostpreußen, seine Geschichte, Kultur und Wirtschaft.** Pfarrer und Universitäts-Lektor Louis Wosien.
20.30: **Der Zerrspiegel. Grotesken und Parodien in einem Rahmen.** Leitung: Herbert Brunar.
21.10: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22.50: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.
22.55: **Morsekursus für Kurzwellenamateure.** Erich Rachner.
23.20: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Vortrag: „Die Bücherei und ihre Bedeutung". — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20. Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Volkstheater vor 2000 Jahren". — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Krakau — 17.45: Symphoniekonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Der Wawel" von O. Rengorowicz. — 19.35: Pressedienst. — 19.50: Opernübertragung von Warschau „Casanova". — 23.00: Berichte, Programmdurchsage. — 23.15: Tanzmusik.

Mittwoch, den 11. März

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.40: Wetter; anschließend aus Gleiwitz: **Was der Landwirt wissen muß!** Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Das lettische Volksleben in Mythe und Volkslied** von Dolly Mintz. Sprecherin: Marianne Rub.
15.45: Aus Breslau. **Jugendstunde. Wir Jungen vom Lande.** Max Beige (Peterwitz). **Der werktätige Schüler.**
16.15: **Liederstunde.** Gustav Adolf Knörzer.
16.45: Das Buch des Tages: **Heimatbücher.** Paul Kania.
17.00: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Max Büttner.
17.30: **Schule und Elternhaus. Aus der Sprechstunde eines Schulleiters.** Studiendirektor Wiesner.
17.55: **„Vom Oberschlesier" im Februar und März.** Karl Sczodrok.
18.15: Aus Gleiwitz: **Die Oder als Vogelzugstraße.** Ehrhard Evers.
18.35: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschl. **Oberschlesien — vom Mythos einer Landschaft.** Dr. Ernst Laslowski.
19.00: Wettervorhersage; anschl. **Oberschlesiens Leidensweg.** Rektor Joseph Schneider.
19.30: Aus Berlin: **Tanzabend des Ben Berlin-Orchesters.** In der Pause um 20 Uhr: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
20.40: **Der Hund im Hirn.** Eine Groteske von Curt Goetz.
21.10: Auch nach Heilsberg: **Bei der Reichswehr.** Ein Staffelhörbericht **vom abendlichen Leben in der Infant.-Kaserne in Breslau-Carlowitz.** Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22.25: **Volkssport der Zukunft.** Richard Buchwald.
22.40: **Kabarett** (Schallplatten). Leitung: Herb. Brunar.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Vortrag „Die Bücherei und ihre Bedeutung". — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiochronik. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Einen halben Tag im bulgarischen Dorf" von Prof. Simm. — 17.45: Russische Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.40: Pressedienst. — 20.00: „Bücherschau" Prof. Moscicki. — 20.15: Plauderei über Dänemark. — 23.30: Dänisches Volkskonzert. — 21.45: Literarische Viertelstunde. — 22.00: Konzertübertragung von Warschau. — 22.20: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten. Dir. St. Tymieniecki.

Donnerstag, den 12. März

Gleiwitz

9.05: Schulfunk: Wege der Krankheitsübertragung. Primärarzt Dr. Leichtenritt, Breslau.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die Vorbereitung der Weidetiere zum Weidegang.** Tierzuchtinspektor Dr. Fritz Alberti.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: **Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).**
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Musikfunk für Kinder.** Leitung Bruno Sanke.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16.30: **Das Buch des Tages: Musikbücher.** Dr. Joachim Hermann.
17.15: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließend **Marie Klerlein.** Zum 75. Geburtstag (*11. 3. 1856). Dora Lotti Kretschmer.
17.40: **Ostdeutsche Kulturinteressen.** Dr. Roman Reiße.
18.05: **Das Minderheitenproblem.** Oberregierungsrat Dr. Weichmann.
18.30: **Stunde der Arbeit. Geschichte der deutschen Gewerkvereine.** Gustav Stockhunger.
19.00: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik. Kurzoper auf Schallplatten: „Die lustigen Weiber von Windsor".** Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend **Westpreußens Kampf um Deutschtum und Dasein.** Hermann Janitzki, Vorsitzender des Vereins heimattreuer Westpreußen in Breslau.
20.30: **Reportage vom Alltag.**
21.00: Aus Berlin: Abendberichte.
21.10: **Kammermusik.** Ausführende: Prager (Zika) Quartett.
21.40: **Liederstunde.** Herta Glückmann (Alt).
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22.25: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende. Vorschläge für die ersten Wanderungen im März.** Emil Fröhlich.
23.35: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Uebertragung von Wilna. — 16.10: Schallplattenkonzert — 17.00: „Charlie Chaplin als Mensch und Artist" von K. Ford. — 17.15: „Der Tod des Zaren Alexander II." von Prof. Moscicki. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Skizzen aus Mozarts Leben" von Prof. Mitsch. — 19.35: Bekanntmachungen. — 19.40: Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Uebertragung von Lemberg. — 21.30: Uebertragung von Warschau: „Salome". — 22.15: Konzert des Quartetts Krettel. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Eine einaktige Operette von L. Fall und Lieder.

Freitag, den 13. März

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: **Erstes Schallplattenkonzert.**
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Schulfunkvorschlag für Lehrer.** Studienrat Rudolf Bilke.
15.35: **Stunde der Frau. Wohin können deutsche Frauen und Mädchen auswandern?** Marie v. Kummer.
16.00: **Das Buch des Tages: Ostdeutsche Probleme.** Bernhard M. Skrobotz.
16.15: Aus Königsberg: **Konzert des Funkorchesters.** Leitung Erich Seidler.
17.15: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließend **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Lyrik von Christof Junker.**
17.45: **Das wird Sie interessieren!**
18.05: **Die Aufgaben der deutschen Ostpolitik.** Ober-Reg. Rat Dr. Ernst Hamburger.
18.30: **Schlesiens deutsche Sendung.** Stadtrat Dr. Alfred Wolf.
19.00: **Spanische Volksmusik. Abendmusik auf Schallplatten.**
19.40: Wettervorhersage; anschl. **Das Posener Land.** Oberpostrat Joh. Borngräber, Vorsitzender des Reichsbundes der Posener in Breslau.
20.10: **Die Sendeleitung an den Hörer.** Intendant F. W. Bischoff.
20.30: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Volkstümliches Konzert der Kapelle der Berufsmusiker.** Leitung: Paul Hänsler sen.
21.10—21.20: Abendberichte I.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen.
22.20: **Wer wird Südostdeutscher Verbandsmeister:** Carl Beinlich.
22.35: **Reichskurzschrift.**
23.00: Aus dem Ufatheater Breslau: **Die tönende Wochenschau** im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.25: Kinderstunde. — 16.45: Für die musikalisch talentierte Jugend — 17.15: Vortrag von Wilna. — 17.45: **Leichte Musik.** — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Tägliche Philosophie" von Dr. Jedrusik. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 14. März

Gleiwitz

11.05: Aus dem Plenarsitzungssaal des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin: **Eröffnungsfeier der Reichs-Handwerks-Woche. Eintracht und Liebe.**
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderzeitung:** Der Funkpurzel und der Zeitungsonkel.
15.45: **Eine Gedenkstunde für Karl Friedrich Schinkel.** Prof. Dr. Franz Landsberger.
16.05: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Klein Devay.
17.00: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Dr. Heinz Hamburger.
17.30: **Zehn Minuten Esperanto. Breslaus Türme.** Elsa Koschate.
17.40: Aus Gleiwitz: **Handwerk tut not. Zur Eröffnung der Reichs-Handwerks-Werbe-Woche.** Max Jurck, Präsident der Handwerkskammer Oberschlesiens.
18.05: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der „Ostdeutschen Heimatwoche" und Literaturnachweis.** Friedrich-Wilhelm v. Flotow.
19.30: Wettervorhersage, anschl. **Schrammelmusik. Abendmusik auf Schallplatten.**
20.00: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
20.30: **Das Lachkabinett.** Leitung und Conférence: Martin Selt.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22.30: Aus dem großen Konzerthaussaal Breslau: **Begrüßungsfeier des MGV. „Gleiwitzer Liedertafel"** durch den Gau XV des Schlesischen Sängerbundes, Breslauer Sängerschaft.
23.00: Aus den Kroll-Festsälen in Berlin: **Ball für das Deutschtum im Ausland.** Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

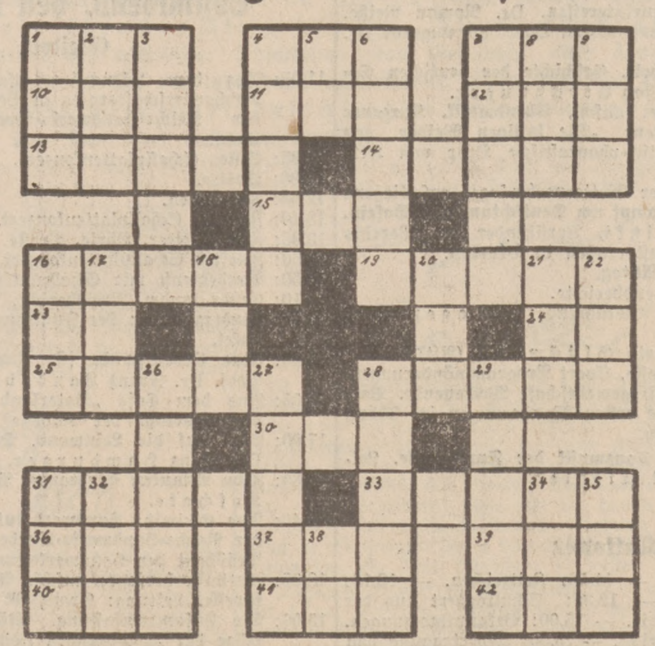
11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). 17.45: Vortrag von Lemberg. — 17.45: Kinderstunde. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: „Die Frau beim November-Aufstand" von H. Eile. — 20.30: Leichte Musik. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Konzert Chopinowski. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Getränk, 4. Tonart, 7. ärztliche Verordnung, 10. Körperteil, 11. Papagei, 12. Ort in Tirol, 13. Verkaufsraum, 14. botanischer Ausdruck, 15. Getränk, 16. Himmelskörper, 19. Blume, 23. persönliches Fürwort, 24 Flächenmaß, 25. deutsche Funkstation, 28. Stammvater der russischen Zaren, 30. Dichtungsart, 31. Musikinstrument, 33. römischer Kaiser, 36. unbestimmter Artikel, 37. Mädchenname, 39. Temperaturbezeichnung, 40. Abschiedsgruß, 41. Fisch, 42. bekannter Sänger.

Senkrecht: 1. Geographischer Ausdruck, 2. Fluß in Italien, 3. bekannter Kreuzer des Weltkrieges, 4. Figur der griechischen Sage, 5. Auerochse, 6. Grasfläche, 7. Säugetier, 8. bekannter Geograph, 9. germanische Göttin, 16. Abkürzung für Senior, 17. lateinische Bezeichnung für „bete“, 18. Abkürzung für niemals, 20. Straßenart, 21. Hafendamm, 22. Komponist, 26. Stadt in Italien, 27. Oper von Bellini, 28. Hausgerät, 29. Wirtschaftsgegenstand, 31. biblische Frauenfigur, 32. Wahrheitsbekräftigung, 34. Vergnügungsstätte, 35. Stadt in Bayern, 38. Tierlaut.

Ergänzungsaufgabe

Bau Laub Mücke Kette Lilie Löffel Land Muschel Schatten Karte Band Wein Hund Bischof Zucht Bach Gericht.

Vor jedes Wort ist eines der nachfolgenden zu setzen, so daß neue Hauptwörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben, d.r Reihe nach abgelesen, nennen einen bekannten deutschen Erfinder. Acker — Arm — Auer — Erz — Gras — Leib — Nacht — Ohr — Post — Rhein — Schäfer — Schwert — Tee — Uhr — Ur — Vater — Vieh.

Silbenrätsel

„O“ ist der gemeinsame Endbuchstabe, der aus nachstehenden 33 Silben zu bildenden Wörter. Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter ergeben einen Zuruf.

a al au cho di do do e he il ju lo lo na ne ni no no o o pi po ra re ri ro ro schu thel to to tor u. Die Wörter bedeuten: 1. Musikinstrument, 2. Erfindung der Neuzeit, 3. Oper, 4. Behörde, 5. Feldherr aus „Wallenstein“, 6. Sturm, 7. röm. Kaiser, 8. Widerhall, 9. Männername, 10. Göttin, 11. Fahrzeug, 12. Volksstamm, 13. Brücke in Venedig.

1. .... 7. ....
2. .... 8. ....
3. .... 9. ....
4. .... 10. ....
5. .... 11. ....
6. .... 12. ....
13. ....

Inhaltsreich

Wanderung, Pfeilkraut, Gedicht, Drohne, Lambertnuß, Karwoche, Andersen, Kehricht, Ferien, Mastelle.

Aus jedem der Wörter sind drei (dem letzten zwei) zusammenstehende Buchstaben herauszugreifen, welche, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben.

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: ai — am — au — bach — ben — bi — bu — dad — die — dsun — e — eck — eis — er — er — ev — ga — gen — hai — hoe — it — la — lan — le — man — mer — ni — nor — nos — phrat — rei — rent — ref — roß — saal — schang — see — spey — ta — tri — ze

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, ein Zitat aus „Wallenstein“ nennen.

1. Stadt in Bayern, 2. sächsischer Schlachtort (um 1757), 3. französische Landschaft, 4. Stadt in China, 5. Stadt in Unteritalien, 6. Stadt in Holstein 7. pfälzische Stadt am Rhein, 8. brasilianische Insel, 9. Land in Asien, 10. See in Bayern, 11. Burgruine in Thüringen, 12. ostpreußische Kreisstadt, 13. Stadt in der Provinz Sachsen, 14. argentinische Hafenstadt, 15. Fluß in Asien.

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....
15. ....

Versteckrätsel

Inversion, Sportverein, Kalander, Skorbut, Kostarika, Artischokke, Andromeda, Carmen Kurier, Bernstein, Arabeske, Stierkampf, Brandenburg, Kilogramm.

In jedem Wort ist ein anderes bekanntes Wort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen einen Gedenktag.

Zoologische Verschmelzungsaufgabe

Aus je zwei Wörtern soll durch Umstellung der Buchstaben ein aus der Tierkunde her bekannter Name gebildet werden. (Beispiel: Korn + Amor = Kormoran.)

Die Anfangslettern der Lösungswörter nennen eine Molchart, deren Name noch ein Säugetier in sich birgt; entfernt man dessen Namen, so nennt der Rest noch einen wohlschmeckenden Fisch.

Es sind zu verschmelzen: 1. Ehe + Sund, 2. Latein + Po, 3. Pol + Rade, 4. Hanau + Reh, 5. Turm + Meiler, 6. Tal + Gloria, 7. Lauch + Ente, 8. Darm + Oder, 9. Rente + Idee, 10. Murne + Werg.

Umstellrätsel

Jim und Job hatten in Jauer
Eine Mischung aus „Ente“ und „Bauer“.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Arche, 5. Mia, 6. Ast, 8. Tom, 9. Blei, 10. Bank, 11 Beo, 12. Rio, 14. Rho, 16. Arena.
Senkrecht: 1. Ai, 2. Ratibor, 3. Hamborn, 4. es, 5. Maler, 7. Tango, 13. ia, 15. Hal

Visitenkarten-Rösselsprung

Ferdinand Freiligrath.

Telegrammrätsel

Wein — Enkel — Muffe — Miene — Harem — Neckar — Nonne — Riemen — Anden — Vater — Gewehr — Ende: „Einen Kuß in Ehren kann niemand verwehren.“

Kreuzrätsel

1. Hengst, Indien; 2. Kondor, Regina.

Silben-Rätsel

1. Ungar, 2. Neumond, 3. Dividende, 4. Sorau, 5. Emmich, 6. Tausend, 7. Zama, 8. Eros, 9. Tafel, 10. Idee, 11. Hiob, 12. Rose, 13. Nauen, 14. Innung, 15. Chinese, 16. Thiessow, 17. Diabolo, 18. Aegypten, 19. Sebulon, 20. Leine, 21. Essen, 22. Burnus, 23. Egge, 24. Nurmi, 25. Emden, 26. Iltis, 27. Nießbrauch, 28. Naemi, 29. Igel, 30. Emil, 31. Wanne, 32. Inspektor.

. . . Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. (Schiller.)

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

39

Augen, aus denen eine furchtbare Qual sprach.

„Du hast den Tod umarmt Ingeborg! Du hast den Tod umarmt. Tränen sprangen aus seinen Augen! Ein wildes Schluchzen kam aus seiner Brust.

Aber Ingeborg rief wie in einem Triumph:

„Wenn der Tod dein Antlitz trägt, will ich ihn küssen . . .“

Und wieder stürzte sie an seine Brust und ihrer beider Tränen vermischten sich mit ihren Küssen.

Aber ganz plötzlich kam eine höhnische Stimme und riß die beiden Liebenden brutal auseinander.

Irma Fausthammer war von ihrem Stuhl aufgesprungen.

Sie stand neben den beiden.

„Sie Törin! Sie furchtbare Törin! Er gehört mir! Er ist mein Verlobter! Sie sind umsonst in eine Hölle gegangen . . .“

Ingeborg fuhr herum.

Diese Stimme erfüllte sie mit Entsetzen.

Ihr Herz zersprang fast . . .

„Das ist nicht wahr!? Das kann nicht wahr sein?“ schrie sie mit bebender Stimme. Das Glück in ihrem Gesicht war ausgelöscht. Tränen liefen darüber. Unerhörte Qual zuckte um ihre blassen Lippen, und in ihren Augen saß das Weh eines zu Tode getroffenen Tieres . . .

„Es ist wahr!“ sagte Irma hart und mit maßlosem Triumph.

Welten war erstarrt.

Die ganze Welt schien erfüllt von einem gellenden, teuflischen Gelächter. Eine höllische Faust hatte ihm das Herz aus der Brust gerissen und es in glühendes Feuer geworfen. Die ganze Welt spie Hohn, Gelächter, Irrsinn und Qual auf ihn.

Eine Schiffsglocke ging.

bong . . bong . . . bong . . . bong . . .

Und jedes „bong“ war ein furchtbarer Schlag, der nach Weltens schmerzendem Kopf geführt wurde.

Furchtbarer aber dies.

Der erneute Aufschrei Ingeborgs.

„Sag, daß sie lügt! Um des Himmels willen sag', daß sie lügt . . .“

Ingeborg umklammerte Welten wie eine Verzweifelte.

Fast rang sie mit ihm um seine Worte.

Und Welten fühlte ihr furchtbares Beben . . .

Und wie eine Explosion aller Qual schrie Welten fast ungewollt heraus:

„Es ist wahr! Es ist wahr! Ich kann nichts anderes sagen! . .“

Es dauerte eine Weile, bis Ingeborg Welten los ließ.

Langsam . . . langsam . . . öffneten sich ihre Hände . . .

Aus ihrem Gesicht wich die Spannung . . .

Ingeborg schien langsam zusammenzuschrumpfen . . . wurde kleiner und kleiner . . . .

Ein leises Lächeln kam sogar in ihr Gesicht.

Die Augen glitten in die Ferne . . . ganz in die Ferne . . .

Und ihre Lippen murmelten . . .

„Ich träume . . . ja, ich träume . . . ich . . . liebe . . . ihn . . . so . . . sehr . . .“

Und fast lautlos glitt sie bei diesen Worten auf die Erde. Regungslos blieb sie liegen. Immer noch das Lächeln um die Lippen.

Und Welten brach in diesem Augenblick zusammen bei diesem Anblick.

Er fiel neben Ingeborg zu Boden.

Ergriff ihre Hand, küßte sie unablässig und murmelte immerfort vor sich hin . . . „Ich . . . liebe . . . dich . . . ich liebe dich . . . ich liebe dich.“

Aber bei diesem Anblick so vieler Qual, so vielen Leides und so vieler echter Liebe, brach bei Irma mit Gewalt das Gefühl ihres Herzens durch.

Es zwang den Verstand nieder.

Es ließ seine Gefühle nicht mehr töten . . .

Es zerschlug alle bösen Fesseln mit mächtigen Hieben.

Irma zitterte am ganzen Körper. Sie zog Welten langsam hoch . . . zu sich . . . nahm ihn einmal in ihre Arme. . .

Ihre Lippen suchten seinen Mund

Welten stand starr, kalt, steif . . . Er begriff kaum, was vorging. . .

Irmas Lippen preßten sich auf seinen kalten Mund heiß, brennend, schmerzhaft . . .

Aber sie vermochte keine Wärme auf den eisigen Lippen zu entzünden.

Mit einem Seufzer ließ sie Welten los.

Sie strich noch einmal mit fast mütterlicher Zärtlichkeit über Weltens Stirn, dann sagte sie:

„Ich gebe dir dein Wort zurück! Du bist frei!“

Und mit zuckenden Schultern und fest aufeinandergepreßten Lippen ging sie davon.

Aber sie hatte nur wenige Schritte gemacht.

Da packte sie eine Faust.

Irma sah in das blasse Antlitz Dr. Yoshis . . .

Yoshi zischte . . .

„Dies Ende der Szene war dein Glück . . . ! Die ganze Zeit hielt ich den Revolver auf dich und Welten gerichtet . . . Noch Sekunden und Ihr wäret beide Leichen gewesen . . . Ich liebe dich . . . ich . . . ich . . . ich . . . und lasse dich niemanden anders . . .“

Irma riß sich los. . .

Sie lachte verächtlich auf.

Unsäglicher Spott glitt über ihre Lippen.

„Sie Narr! Glauben Sie, ich eigne mich zur Todesbraut. Die kurze Zeit, die wir noch zu leben haben . . . pah!“

Er flüsterte:

„Ich will Ihnen die Wahrheit sagen. Ich verheimlichte sie bisher, weil ich hoffte, die japanische Besatzung bei der Angstpanik befreien zu können . . . Ich habe schon früher die gefährlichen Pestkulturen des Professors vernichtet. Er hat nur einen ungefährlichen Fieberbazillus auf das Schiff losgelassen. Noch wenige Tage Fieber, und wir sind alle frisch und gesund wie die Fische im Wasser. Ich spielte nur mein Entsetzen . . . ich wollte meine Leute befreien . . .“

Ehe Irma auf diese erstaunliche Beichte eine Antwort geben konnte, kam ein fremder Mann auf die beiden zugerannt.

Sein Antlitz war völlig zerstört.

Als er bei ihnen war, erkannte Welten Gustav Fausthammer.

„Wo ist mein Kind?“ keuchte Fausthammer.

„Ingeborg ist hier!“ sagte Welten ruhig.

Fausthammer kniete neben Ingeborg nieder und streichelte ihr mit zitternden Händen das totenbleiche Gesicht.

„Kind“, schluchzte er, „mein geliebtes, einziges Kind!“

Plötzlich sprang ein Lachen auf, ein irres, gellendes Lachen.

Alle fuhren herum.

Der Professor stand in der Tür.

Gustav Fausthammer war wie erstarrt. Der Professor wiegte den Kopf hin und her. Plötzlich erkannte er seinen Bruder.

„Ha, ha, ha, da bist du ja! Bist ja zur rechten Zeit gekommen, um mit uns zu sterben. Alle habe ich vernichtet, zuerst deinen Sohn (hier schrie Gustav Fausthammer qualvoll auf), jetzt deine Tochter, dann dich!“

„Wo ist mein Sohn?“ würgte Fausthammer hervor.

Der Professor krümmte sich vor Lachen:

„Du kennst ihn von allein nicht wieder? Da drüben steht er! Walter Welten nennt er sich heute. Ich ließ ihn bei fremden Leuten aufziehen, ich wollte einen Verbrecher aus ihm machen, aber er ist meinen Klauen entwischt, als er achtzehn Jahre alt war, hat sich selbständig gemacht, das Bürschchen, ist Attaché geworden, aber das nützt ihm jetzt alles nichts, er muß genau so gut sterben wie Ihr alle . . . !“

Der Professor hüpfte hin und her. Der Irrsinn flammte aus seinen Augen. Plötzlich stürzte er auf Dr. Yoshi zu:

„Du mußt auch sterben, du gelber Satan, jetzt gleich!“

Er umklammerte Yoshi, der sich verzweifelt wehrte. Die anderen standen wie gelähmt Immer näher rollten die kämpfenden Körper an die Reeling. Plötzlich ein klatschender Laut. Die Körper der Kämpfenden waren über Bord gerollt.

Es war das Werk von Sekunden gewesen.

Rettung war nicht möglich, die Wellen des Ozeans hatten sich über einem Schicksal geschlossen.

Gustav Fausthammer blickte auf.

Da drüben stand sein Sohn, sein Kind, das er Jahre hindurch gesucht hatte, nun hatte das Leben wieder einen Zweck. . . .

XXIV.

Die Fahrt ins Glück.

Am Heck des Torpedobootes „Möve“ standen eng umschlungen zwei Menschen.

Mit Volldampf jagte das Torpedoboot dem nächsten Hafen zu.

„Es ist wie ein Traum . . .“, sagte Ingeborg, und ihre Lippen suchten Weltens Mund.

„Ja!“ flüsterte Welten und zog Ingeborg an sich. „. . . es ist fast zuviel des Glückes, einen Vater und die Geliebte zu erringen . . .“

„. . . und die furchtbare Pest . . .“

„. . . die nachher keine war . . . aber es war doch furchtbar, wie der Professor sich auf Dr. Yoshi stürzte, . . . ihr furchtbarer Kampf miteinander und wie sie beide zusammengekrallt über Bord in die Tiefe rollten . . .“

Ingeborgs Stimme zitterte leicht.

Fester zog Welten Ingeborg an sich.

„Es ist am besten so. Mit dem Professor ist jene furchtbare Erfindung, die der Welt niemals Segen bringen konnte, für immer dahin Niemand kennt die chemische Formel. Er hat sie mit in die Tiefe genommen . . .“

Liebster . . .“ flüsterte Ingeborg zärtlich und wir bringen der Welt die Rettung vor der furchtbaren Geschwürenkrankheit, die ihr droht . . .“

Welten sagte ernst.

„Es wird der Welt eine Mahnung sein . . .“

Ingeborg zitterte ein wenig.

„Es war eine furchtbare Organisation, die Dr. Yoshi aufgezogen hatte. Während du glaubtest, die die Edelsteine meines Vaters in Sicherheit zu bringen, vertauschten sie durch einen Trick unterwegs deine echten Steine gegen falsche . . .“

„. . . wir fanden den Schatz ja wieder . . . auf der Jacht . . . in Dr. Yoshis Kabine . . .“

Einen Augenblick blieb es still zwischen den beiden.

Aber dann konnte Ingeborg doch nicht anders.

Sie barg ihr Köpfchen an Weltens Brust und flüsterte erregt:

„. . . und sie?“

Welten lächelte ein wenig schwermütig.

„. . . Sie hat ein starkes Herz und einen starken Willen. Sie will in Südamerika eine große Farm errichten. Trenton und seine Leute sollen ihr helfen. Sie ist stark genug, um diese Menschen, die auf der Nachtseite des Lebens geboren sind, zähmen zu können. Sie ist schon mit dem „Narcissus“ auf dem Wege dahin . . . auch sie wird vergessen . . .“

„. . . und Vater!?“

„Vater? . . .“ Welten lächelte eigenartig. „. . . so sehr ich mich freute, meinen Vater, den ich ein Leben lang gesucht hatte, gefunden zu haben, so groß war doch auch meine Angst, mein neuer Schreck . . . Wenn ich sein Sohn war . . . warst du meine . . . Schwester . . .“

„Wußtest du denn nie, daß ich nur eine Adoptivtochter von Pa war? Damals, als Professor Fausthammer dich stahl, haben sie mich angenommen . . . Deine Mutter starb ja bald darauf. Aber Pa hat mich immer behandelt wie sein eigenes Kind . . .“

Welten schloß Ingeborg fest in seine Arme.

„. . . und ich . . . ich werde dich immer behandeln wie . . .“

„. . . dein Weib . . .“ jauchzte Ingeborg und küßt den Mann an ihrer Seite.

Ende.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 8. März 1931



Der drohende Hintergrund

Europas soziale Kämpfe erschüttern auch Amerika. Die Tatsache von 7 Millionen Arbeitslosen erleichtert die dunkle Tätigkeit politischer Agitatoren. — Verhaftung einer Demonstrantin in New York; die Polizisten achten scharf auf die Bewegung der Menge im Hintergrund.

Ich fliege mit Udet!

Ein wundervoller klarer Wintertag. Die Maschine steht startbereit auf dem Rollfeld. — Endlich erfüllt sich mein lang gehegter Wunsch, mit Udet Kunstflüge zu machen und dabei zu photographieren, wie sich die Welt im Auge des Kunstfliegers spiegelt. Wie oft hatte ich Udet und Fieseler, die besten deutschen Kunstflieger, bei ihren Vorführungen beobachtet; schon als junger Flieger vor dem Kriege machte auf mich den stärksten Eindruck der erste große Kunstflieger Pégoud mit seinen halsbrecherischen Vorführungen. Ich selbst hatte auch schon Kunstflüge versucht, jedoch ist es unvorstellbar, welche Nervenanspannung und Beherrschung dazu gehört, um aus einem Kunstflug nicht in den Tod zu fliegen.

Gewiß sind seit Pégouds Zeiten die Apparate besser und sicherer geworden; aber immerhin bleibt noch eine erhebliche Gefahr, und ein wenig Sorge erfüllte mich noch, als ich die Maschine bestieg, wenn auch Udet der Führer war.

Man fragt sich, warum eigentlich Kunstflüge so wichtig sind, denn rein aus Sensation setzt gerade der verantwortungsvolle Flieger sein Leben nicht aufs Spiel. Man berührt damit ein technisches Problem, insofern nämlich, als bei der ungeheuren Beanspruchung des Materials während eines Kunstfluges Belastungen auftreten, und zwar als Folge überraschender Windböen oder Absacken in Luftlöcher, und es ist außerordentlich wichtig zu wissen, welche Beanspruchungen ein Apparat aushält, vor allem, welche leicht zu Zertrümmerungen führenden sogenannten Eigenschwingungen sich entwickeln können.

So hat z. B. der überaus fähige schwedische Flieger Lundborg — der Nobile-Retter — häufig für die Industrie einen sehr wichtigen Prüfungskunstflug gemacht, und zwar insofern, als er in großer Höhe den Apparat nach vorn überkippte und senkrecht auf die Erde losstieß. Nur ein einziges Mal ist es ihm geglückt, die Eigenschwingungen der Maschine bei der ungeheuren Beanspruchung des senkrechten Absturzes so weit zu fördern, daß die Flügel abbrachen. Er selbst rettete sich durch Absprung mit einem Fallschirm. Bekanntlich ist er aber vor ganz kurzer Zeit beim Einfliegen einer neuen Maschine tödlich abgestürzt.

Links: . . . es ging alles zu Anfang gut, der Start war tadellos

Rechts:

noch ganz benommen sehe ich den Meister vor mir stehen, er selbst ist von allem unberührt, aber mein Bedarf an Kunstflügen ist auf lange Zeit gedeckt.

Zuerst sah ich mir die Sache von unten an

Im Kreis:

das war aber alles nichts, denn jetzt setzte er zum Trudeln an . . .

. . . dann trat er das Seitensteuer ein, und es wurde mir etwas schwummlich . . .

und mit dem Gefühl, daß die Erde plötzlich um einen kreist, sausen wir in die Tiefe . . .

Hier liegt also die große praktische Bedeutung für alle diese Figuren, die wir als Kunstflüge bezeichnen, also Looping, Rolling, Turns, Abrutschen über den Flügel, Abtrudeln und dergleichen mehr. Wenn ich mir auch der theoretischen Wichtigkeit dieser Figuren bewußt war, so änderte dies jedoch nichts an der Tatsache, daß ich ziemlich beängstigt die Vorbereitungen Udets verfolgte. Zunächst nun stieg er allein auf, um mit einigen einfachen Figuren den Apparat durchzuprüfen, und dann erst, beim zweiten Flug wurde ich in den Beobachtersitz verstaut. Ich befestigte meinen Apparat am Rumpf des Flugzeuges mit guter Sicht nach vorn und richtete gleichzeitig einen automatischen Plattenwechsel ein sowie den Verschluß so, daß er während der Aufnahme etwa eine Sekunde offen bleiben konnte.

Dann ging's empor! Wenn ich auch durch meine eigenen Flüge und z. B. durch die höchst gefährliche und sensationelle erste Landung auf der Zugspitze einige Erfahrungen über das, was mich erwartete, besaß, so konnte ich doch meiner Beängstigungen nicht ganz Herr werden. Alle Energie reichte gerade dazu, wenigstens einige wesentliche Aufnahmen der verzerrt erscheinenden Welt zu machen.

Dadurch, daß die Platten etwas länger belichtet wurden, ergab sich, daß tatsächlich etwas von den Gefühlen — wenn man so sagen will — mit auf die Platte gebannt wurde, denn das Abrutschen, die kreisförmigen Stürze beim Trudeln oder beim Looping, können einigermaßen durch die Photographien anschaulich gemacht werden.

Man wird es mir nicht verdenken, wenn ich froh war, als ich endlich wieder festen Boden unter meinen Füßen fühlte; denn sein Leben einem, wenn auch noch so tüchtigen und erfahrenen Freund anzuvertrauen, ist doch nicht jedermanns Sache. Denn schließlich steuert man ein Auto, besonders in gefährlichen Situationen, auch lieber selbst, als daß man sich einem Chauffeur anvertraut.

W. Ruge.

jetzt sind wir über der Stadt . . . er rückt die Verwindung ein . . .



beim Abschied vom Flughafen sehe ich Udet schon wieder von neuem am Himmel hängen.

Europa als Vorbild.

Die Aufbahrung des Generals Edwards in der Ruhmeshalle von Boston. Der Verstorbene war während des Weltkrieges Kommandeur der 26. amerikanischen Division in Frankreich.

Kreuz und Quer



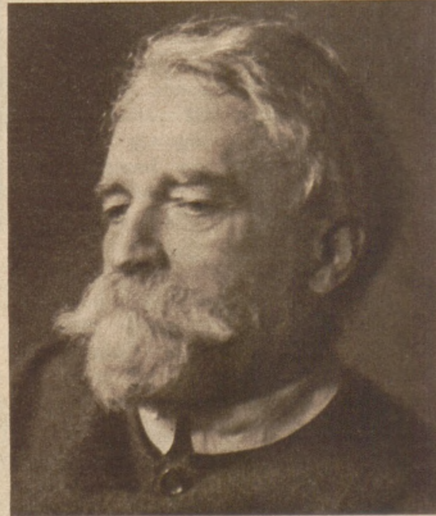
Links:

Die Unentwegten.

Es gibt unentwegte Sportbegeisterte, die sich auch im Winter das Vergnügen eines freien Bades nicht nehmen lassen wollen und die sogar behaupten, daß nichts so gesundheitsfördernd wäre, als einige Minuten im Eiswasser herumzuschwimmen. — Eine solche Gruppe beim lustigen Winter-Wassersport.

Links: **Auf schwimmender Eisscholle im offenen Wasser.**

17 amerikanische Fischer, die am Ufer des Eriesees Eisfischerei betrieben hatten, wurden, als sie sich zu weit vom Ufer entfernt hatten, auf der Eisfläche, auf der sie standen, von einer Drift erfaßt und weit ins offene Wasser hinausgetrieben. Zwei Tage und zwei Nächte mußten die Fischer in schrecklicher Abgeschiedenheit, fast erfroren, auf dem Treibeis aushalten, bis sie von Fliegern erspäht und schließlich gerettet werden konnten. — Eine Luftaufnahme, die die verunglückten Seeleute auf dem Treibeis zeigt.



Der Dichter Paul Ernst

feierte seinen 65. Geburtstag. In den achtziger Jahren gehörte er dem Kreis um Hauptmann, Ibsen, Schlaf an und hat sich durch seine Dramen einen Namen gemacht.

Spanien betet um Ruhe und Frieden.

Adlige und Geistlichkeit versammelten sich kürzlich am Christus-Denkmal, etwa 15 Meilen von Madrid, um Ruhe und Frieden für ihr Vaterland zu beten. Es ist eine interessante Tatsache, daß das Denkmal genau an der Stelle liegt, wo sich der geographische Mittelpunkt Spaniens befindet.



Roman von Anny v. Panhuys.

12. Fortsetzung.

Sie war wie betäubt von dem furchtbaren Plan, der ihr eben durch das Hirn gezuckt. Sie verließ das Herrenhaus durch einen Hinterausgang, schnitt dadurch ein Stück Weg ab und war schon vor Maria auf dem Friedhof.

Kein Mensch war ihr unterwegs begegnet. Der Kirchhofswächter und Totengräber in einer Person, der auch die gärtnerischen Arbeiten zu machen hatte, pflegte meist nachmittags zu kommen, er wohnte in einem kleinen Hause ein Stück vom Friedhof entfernt. Also bestand wenig Gefahr, daß sie jemand bemerken könnte, als sie sich in der Nähe der Kapelle hinter ein breites Monument versteckte. Nach einer Viertelstunde etwa kam Maria. Sie schloß sofort die schwere Kapellentür auf und verschwand im Innern. In diesem Augenblick sprang Karla hinter dem Monument hervor und warf die Tür zu, drehte den Schlüssel herum und zog ihn ab und eilte fort, auf Umwegen wieder heim.

Die Kapelle hatte dicke Wände, wenn die Eingeschlossene schrie, hörte es niemand. Und auf den Friedhof kam um diese Jahreszeit kein Mensch außer dem Friedhofswärter, der aber hatte den Vorzug, halbtaub zu sein. Auf demselben Wege, wie sie sich hierhergepirscht, eilte sie nach Hause. Unterwegs warf sie den Schlüssel fort.

So, nun mochte geschehen, was wollte, sie stand außerhalb von jedem Verdacht. Und es fiel, wenn man das Mädchen suchen würde, wohl niemand ein, auch auf dem Friedhof nach ihr zu suchen. Keiner außer ihr wußte, daß sie dorthin gegangen. Blieb sie ein paar Tage in der Kapelle, dann — — —

Karla wagte den Gedanken nicht mehr auszudenken, furchtbare Angst erfaßte sie mit einem Male.

Aber da fiel ihr wieder ein, wieviel Aerger sie schon wegen Maria Padilla gehabt, und sie warf trotzig den Kopf zurück. Sie mußte die Gelegenheit nützen, sich von diesem Störenfried zu befreien. Vielleicht gelang ihr Vorhaben.

Sie befand sich in einer Art Dämmerzustand, war sich nicht ganz klar, wie furchtbar das war, was sie getan. Sie war nur haltlos ihrem Haßgefühl gefolgt.

Daß sie von mehreren Seiten die Schönheit Marias hatte bewundern hören müssen, hätte ihren Haß, den sie vom ersten Augenblick an gegen Maria empfunden, wohl verstärkt, aber niemals wäre er so über jede Vernunft hinausgewachsen, wenn sich nicht Heinz Veltburg nach Maria erkundigt und geäußert hätte, so etwas Schönes noch nie gesehen zu haben. Daran dachte sie jetzt wieder, und die Vernunft, die sich eben ein wenig in ihr hochringen wollte, wurde sofort wieder ungestüm zurückgedrängt.

Karlas Augen leuchteten wie die Augen von Fanatikerinnen wohl leuchten mochten, wenn sie vor der Erfüllung eines heißen Wunsches stehen. Mochte Maria Padilla zugrunde gehen. Dann konnte wenigstens Heinz Veltburg sich nicht in ihr Netz verfangen.

Die Gelegenheit, einen waschechten Baron zu fischen, würden sich die verdammten spanischen Weiber nicht entgehen lassen. Durch die Narretei Franks waren sie ja reich genug, sich auch einen armen Baron leisten zu können. In dem beschränkten Raum der kleinen Stadt würde Maria früher oder später schon mit dem Baron zusammentreffen müssen. Alles Weitere ergab sich dann leicht.

Sie lachte kurz und häßlich auf. Sie hatte jetzt dafür gesorgt, jede Gelegenheit zu vereiteln, daß die zwei zusammentreffen und sich finden konnten.

Wenn Heinz Veltburg heiraten wollte, hatte sie keine Macht, es ihm zu verbieten, aber es wäre furchtbar gewesen, wenn sie hätte mit ansehen müssen, Maria würde vielleicht seine Frau. Ihr gönnte sie nicht, was sie selbst aus Gier nach übergroßem Reichtum und Luxus ausgeschlagen.

XVIII

Es wurde Mittag. Frau Susi klopfte bei Karla an, die sich längst für die Essensstunde zurechtgemacht hatte. Niemand sollte und durfte ihr anmerken, mit wie vielen widerstreitenden Empfindungen sie gekämpft diesen Vormittag. Niemand durfte ahnen, was sie getan. Niemand!

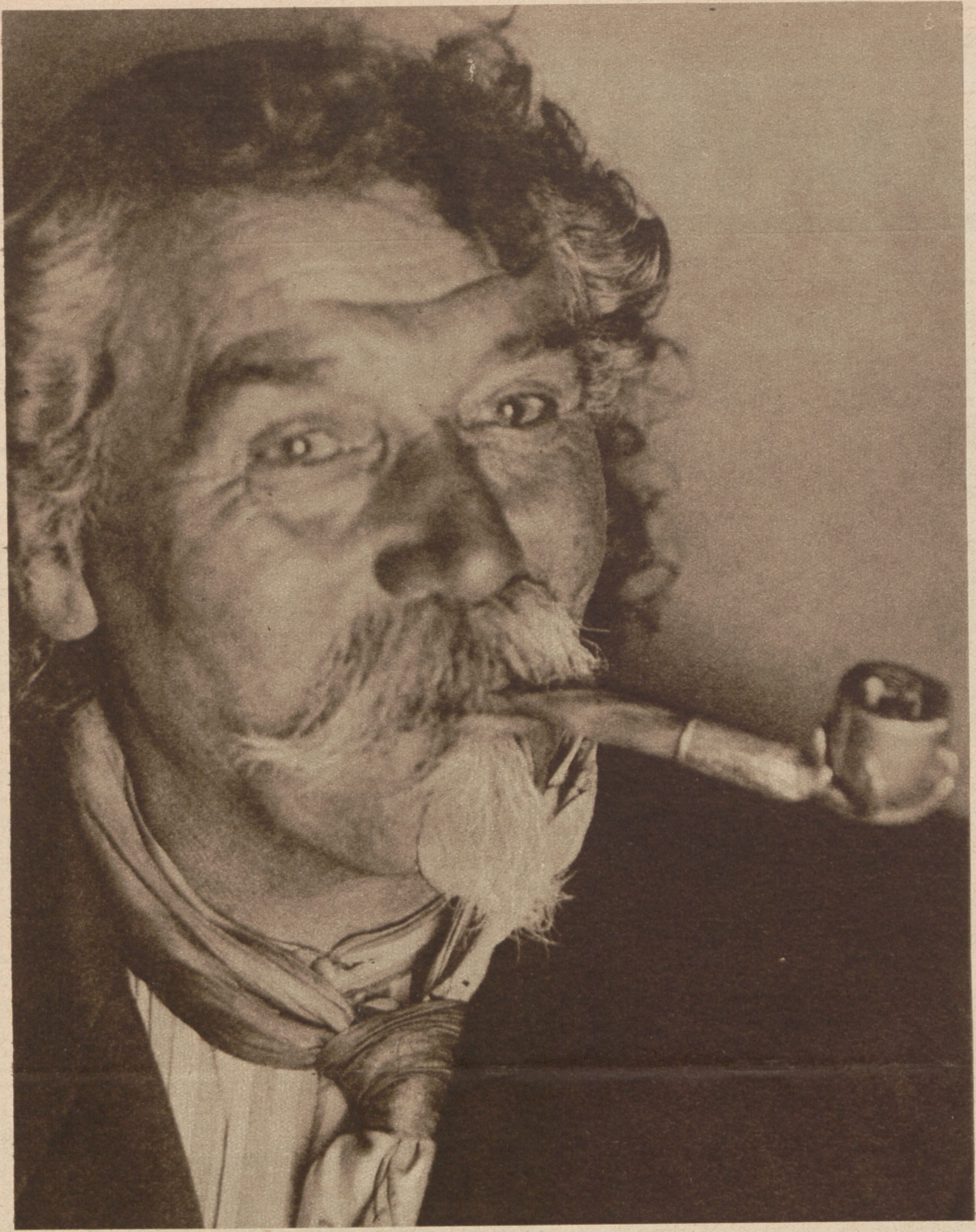
Sie lächelte also der Eintretenden liebenswürdig wie immer entgegen, fragte lächelnd: „Wo ist denn Fräulein Maria? Ich hoffte, sie würde mich an diesem langweiligen Vormittag ein wenig besuchen.“

Susi Padilla blickte verwundert.

„Ich glaubte meine Tochter bei Ihnen! Aber da ist sie sicher ein wenig spazierengegangen und hat wieder mal eine unaufgezogene Uhr bei sich. Das ist nämlich Marias Spezialität, niemals ihre Uhr aufzuziehen und niemals zu wissen, wie spät es ist. Es ist mir natürlich unangenehm, daß sie sich verspätet hat, denn es ist Tischzeit. Ihr Gatte ist eben, als ich zu Ihnen kam, schon ins Speisezimmer gegangen.“

Karla nickte: „Gut, dann gehen wir auch. Mein Mann hält sehr auf Pünktlichkeit. Vielleicht ist Ihre Tochter schon zurück und auch gleich ins Speisezimmer gegangen.“

Das leuchtete Frau Susi ein.



Alter Zigeuner.

Sie betrat neben Karla das Speisezimmer und fand dort Frank Arnold allein. Er hörte, daß Maria ausgegangen sein müßte und noch nicht zurück wäre.

„Vielleicht ist sie nebenan in der Bibliothek," meinte er, „und hat über irgendein interessantes Buch Essen und Trinken vergessen."

Er ging selbst, um nachzusehen, doch kehrte er gleich zurück. „Nein, in der Bibliothek ist sie nicht."

Karla schlug vor: „Wir wollen anfangen zu essen, du bist doch nachher gern pünktlich im Büro, Frank. Ich lasse dann Fräulein Maria einfach nachservieren, sobald sie kommt."

Frank sah Susi an und scherzte: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß essen, was übrigbleibt!"

Frau Susi lächelte auch.

„Ja, ja, meine Maria mit ihrer immer unaufgezogenen Uhr!"

Ein klein wenig ärgerte sie sich über Marias Unpünktlichkeit. Sie durfte doch nicht vergessen, daß sie hier nur Gast sei und sich den Gewohnheiten ihrer Gastgeber anbequemen mußte. Man aß die Suppe, aß Vorspeise und Fleisch, man gelangte allmählich an den Nachtisch, aber Maria erschien noch immer nicht. Frau Susi ward allmählich unruhig, und es bereitete ihr große Mühe, sich zusammenzunehmen. Es schmeckte ihr längst nicht mehr.

Karla fragte lauernd: „Hat Ihre Tochter, ehe Sie mit meinem Mann nach der Stadt fuhren, nicht geäußert, was sie sich für den Vormittag vorgenommen?"

„Nein," erwiderte die Gefragte. „Sie meinte nur, vielleicht würde sie einen kleinen Spaziergang machen, vielleicht aber auch ein wenig nähen, kleine Schäden unserer Garderobe ausbessern."

Karla atmete heimlich auf. Sie hatte vorhin plötzlich Angst bekommen, Maria könnte ihrer Mutter davon gesprochen haben, sie wollte sich das vergessene Handtäschchen aus der Erbbegräbniskapelle holen.

Man stand vom Tisch auf, und immer noch war Maria nicht zurückgekehrt. Frank schlug vor, die Dienstboten zu befragen, ob jemand von ihnen die junge Dame gesehen hätte. Man tat es, aber niemand wußte etwas von ihr.

„Wann hast du Maria Padilla zuletzt gesehen?" fragte Frank seine Frau.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe sie heute noch gar nicht gesehen. Unsere Gäste nehmen doch das Frühstück allein in ihren Zimmern, und danach fuhr Frau Padilla mit dir zur Stadt."

Karla war sich dessen bewußt, nun hatte sie die letzte Brücke abgebrochen. Nun gab es für sie kein Zurück mehr. Hätte sie eben geantwortet: Ach ja, mir fällt ein, sie hat sich den Schlüssel zur Gruftkapelle mitgenommen! dann hätte sich alles noch einrenken lassen, weil sie selbst von niemanden gesehen worden war. Sie holte bedrängt Atem. Etwas bänglich war ihr doch zumute.

So sinnlos es ihm schien, ließ Frank Karla in die Stadt an ihre Eltern telephonieren, ob Maria Padilla vielleicht dort wäre.

Karla erfüllte den Auftrag.

Ihr Vater war am Telephon.

„Nein, Eure Majestät, die Schönheit war und ist nicht bei uns. Wollte sie uns besuchen? Ich würde mich freuen. Aber der Baron war hier, er hält ja oft einen kleinen Plausch mit mir, wenn er in die Stadt kommt, und er meinte, wenn die schöne Blonde lange hier in der Gegend bliebe, mache sie alle Männer verrückt. Anscheinend ist er also schon meschugge."

Karla empfand den spöttischen Ton des Vaters wie einen Schlag ins Gesicht. Mit förmlicher Genugtuung dachte sie jetzt daran, daß sie Maria Padilla in die Gruftkapelle eingesperrt, und da sie aller Voraussicht nach niemand dort suchen würde — — —

Es durchschauerte sie seltsam.

Inzwischen war aber von der Dienerschaft jeder Winkel des großen Hauses vergebens so durchsucht worden wie nach einer Stecknadel, und als Frank in Frau Susis Augen Tränen glänzen sah, sagte er hastig: „Ich werde jetzt den Wald durchstreifen lassen nach Maria. Ich hätte vielleicht gar nicht so lange mit dieser Maßnahme warten sollen. Aber ich hoffte auf ihre Rückkehr und wollte die Angelegenheit nicht zur Sensation aufbauschen in unserer Kolonie."

Frank ward von der Angst der Mutter angesteckt. Er hatte bisher alle möglichen harmlosen Gründe für Marias lange Abwesenheit angenommen, jetzt aber stürzte das lose Gebäude dieser Gründe ein, und sein Herz zitterte bei dem Gedanken, Maria könne etwas Schlimmes zugestoßen sein.

Er ließ alle männliche Dienerschaft zusammenrufen. Gärtner, Kutscher, Chauffeur und Diener. Dazu gesellten sich noch ein paar besonders waldkundige Arbeiter, und in mehreren kleinen Trupps zogen die Leute auf die Suche aus. Frank selbst befand sich unter ihnen. Da es um diese Jahreszeit schon früh dämmerte, hatte man sich mit Laternen versehen. Zwei Frauen hatten erzählt, der junge Gast der Herrschaft wäre am Vormittag in der Richtung des Waldes gegangen.

Niemand von den Suchenden fiel es ein, auch den Friedhof, der sich in den Wald hineindrängte, mit in das Suchbereich einzuschließen.

Man durchstreifte den Wald nach allen Seiten, man suchte die ganze Nacht hindurch, bis die Suchenden fast zusammenfielen. Frank war am unermüdlichsten. Beim Morgengrauen kehrte er erst heim, in der Hoffnung, Maria wäre inzwischen zurückgekehrt. Er fand eine völlig verstörte trostlose Mutter, die in seinen Armen zusammenbrach vor Seelenangst um ihr Kind.

Der Tag kam, man suchte weiter, aber von Maria hörte man nichts, sie war wie vom Erdboden verschwunden.

Am anderen Tag wurden die Nachforschungen noch gründlicher fortgesetzt, die nächste Försterei wurde benachrichtigt. Man fragte dort, ob letzthin Gesindel im Walde gesehen worden wäre, man fürchtete allerlei Schlimmes. Es hieß, kein Verdächtiger wäre aufgefallen.

Frau Susi war außer sich vor Angst und Bangen. Sie klammerte sich in ihrer Hilflosigkeit an Karla an, wollte immer wieder von ihr ein Wort der Hoffnung hören, während Frank überall herumrannte, um die Spur der so jäh Verschwundenen aufzuspüren. Karla heuchelte tiefes Mitgefühl, aber sie sehnte sich selbst nach Trost. Ihr wurde, je länger Maria verschwunden blieb, um so unsicherer zumute. Sie kämpfte oft mit sich, ob sie nicht sagen sollte, man möge doch auch einmal auf dem Friedhof suchen. Aber dann fiel ihr immer wieder sofort ein, daß ihr Mann sie gleich am Tage des Verschwindens gefragt hatte, wann sie Maria Padilla zum letzten Male gesehen hätte und daß sie darauf erwidert, sie hätte sie gar nicht gesehen. Kam Maria lebend zum Vorschein, konnte sie von ihr der Lüge überführt werden. Also durfte das nicht geschehen.

Maria hatte ihr ja selbst erzählt, sie wollte auf den Friedhof gehen, um sich ein Handtäschchen zu holen, das sie in der Gruftkapelle vergessen. Sie hatte sich ja in ihrer Gegenwart den Schlüssel zur Gruftkapelle aus dem Schlüsselschrank genommen.

Nein, jetzt war es zu spät zum Reden, nun mußte sie Schweigen bewahren, ob sie wollte oder nicht.

Frank schwor Frau Susi in Karlas Gegenwart: „Sollte jemand, was Gott verhüten möge, Maria etwas angetan haben, soll er es schwer büßen!"

Karla wandte sich ab, damit sie die heiße Röte verbergen konnte, die ihr Gesicht wie ein Flammenschleier überzog. Sie fühlte das Brennen ihrer Haut, als hätte sie sich eben über eine heiße Herdplatte geneigt.

Auch die Polizei suchte bereits nach der Verschwundenen. Weithin ward der Wald durchstreift, aber es war, als hätte sich der Erdboden aufgetan und Maria Padilla verschlungen.

Schon senkte sich die dritte Nacht nach dem rätselhaften Verschwinden des jungen Mädchens nieder. Im Städtchen zirkulierten die unsinnigsten und grausigsten Gerüchte.

Während Karla mit Schlafpulvern den Schlaf herbeizwang, saßen eine trostlose Mutter und ein verstörter Mann in den Biedermeierstuben zusammen. Sie sprachen im Flüsterton miteinander von Maria, als sprächen sie von einer Gestorbenen und lauschten auf jedes Geräusch, das von draußen kam. Sie warteten noch immer, Maria sollte ganz plötzlich wiederkehren.

XIX.

Maria hatte kaum die Kapelle betreten, als sie ein eigentümliches Geräusch von draußen zu vernehmen meinte, es war, als nähere sich jemand im Laufschritt. Sie blickte sich um, wie eine Halluzination sah sie flüchtig ein Stück moosgrünes Tuch, und gleich darauf flog die Tür ins Schloß, hörte sie eine kreischende Umdrehung. Sie befand sich vollständig im Dunkeln und brauchte Sekunden, um zu begreifen, daß man sie eingeschlossen hatte.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

GRATIS

Alexander Dumas:

„Die drei Musketiere“

reich illustriert mit Bildern des Films gleichen Namens mit Fortsetzung „Zwanzig Jahre nachher“

6 Bände – ca. 1600 Seiten



Alexander Dumas:

„Die drei Musketiere“

mit Fortsetzung „Zwanzig Jahre nachher“

Viele von uns haben in der letzten Zeit die Operette „Die drei Musketiere“ gesehen, alle singen den bekannten Schlager „Drei Musketiere — drei Kavaliere“. Die Wiederholungen des Films wurden zum großen Publikumserfolg. Jeder, der diesen glänzenden Roman liest, wird unwillkürlich von dieser spannenden Handlung mitgerissen. Man folgt dem Helden des Buches, dem scharmanten und ritterlichen Adelsmann d'Artagnan und seinen unzertrennlichen, forschen Begleitern, den drei königlichen Musketieren Athos, Porthos und Aramis durch alle möglichen, spannenden Abenteuer, wo es oft um Kopf und Kragen geht und wo Sie dank ihrer Jugend, Kraft und phänomenalen Waffentüchtigkeit in der Regel im Kampf gegen die verhaßte Garde des Kardinals immer siegreich aus dem Streite hervorgehen. Die Handlung geschieht in Frankreich unter dem Regiment des Kardinals Richelieu und gibt uns gleichzeitig eine lebendige und fesselnde Schilderung des Lebens am französischen Hofe der damaligen galanten Zeit. Ein spannenderer und interessanterer Roman wurde nie geschrieben. Man kann ihn immer wieder ohne Ermüdung lesen. Er sollte in jedem Bücherschrank zu finden sein.

Haben SIE ihn in einer hübschen Ausgabe? Benützen SIE sonst diese einzig dastehende Gelegenheit!

Dieses Subskriptionswerk

„Die drei Musketiere“

mit Fortsetzung „Zwanzig Jahre nachher“
das der Verlag anläßlich des 60. Todestages des Dichters herausgibt, wird in

24 Großheften

versandt, jedes à 64 Seiten und versehen mit **vielen Illustrationen vom Film gleichen Namens.**

Dieses Werk darf in keinem deutschen Hause fehlen,

und der Verlag hat deshalb beschlossen, eine Riesenauflage zu verteilen, so daß jeder Leser dieses Blattes **das ganze Werk gratis erhalten kann.** Wegen des billigen Drucksachenportos wird das Werk nach und nach, und zwar wöchentlich mit einem Großheft jedesmal versandt. Unsere reinen Portoauslagen betragen 8 Pf. pro Großheft. Nur diese geringe Ausgabe muß der Empfänger selbst bezahlen, also 24 Großhefte à 8 Pf. = im ganzen für das ganze Werk RM. 1.92, welchen Betrag wir bitten per Nachnahme auf einmal erheben zu dürfen, wenn die Lieferung beginnt, weil die Nachnahmespesen sonst zu hoch werden.

Dieses Angebot kann nur durch die Post bedient werden und ist für den Verlag nur 10 Tage bindend.

Aber vergessen Sie nicht: Der Coupon ist sofort einzusenden!

Gutschein M 51

(Für den Verlag nur 10 Tage bindend)

Gefion-Verlag

G. m. b. H.

Berlin SW68

Ich erbitte mir Alexander Dumas: „Die drei Musketiere“ mit Fortsetzung „Zwanzig Jahre nachher“ in beschriebenen 24 Großheften **gratis.** Ich habe außer den Nachnahmespesen (30 Pfennig) nur wie angegeben 8 Pfennig pro Großheft für Porto zu bezahlen.

Andere Verpflichtungen übernehme ich nicht.

Name: ....

Adresse: ....

Bitte deutlich schreiben. Weder Marken noch Geld beilegen.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Ihr erster Gedanke war, irgend jemand mußte gedacht haben, die Tür stände aus Nachlässigkeit auf, und hatte sie deshalb zugemacht.

Ihr fiel ein, es gab ja elektrisches Licht in der Kapelle, deshalb suchte sie nach dem Schalter und fand ihn auch, nachdem sie ein Weilchen vergebens die Wände danach abgetastet hatte. Sie atmete schon ein wenig freier. Im Dunkeln war die Situation unheimlich gewesen. Nun das Licht brannte, war sie schon nicht mehr so unangenehm. Sie ging zur Tür, probierte, sie zu öffnen.

Wirklich, die unbekannte Hand hatte sie eingeschlossen.

Sie schlug mit der Faust gegen das dicke Holz, aber sie sagte sich selbst, wenn sich nicht jemand draußen ganz nahe befand, würde man das Geräusch nicht hören können. Sie blickte sich um, aber es gab hier nichts, was sie als Werkzeug benützen konnte, um damit energisch gegen die Tür zu schlagen.

Sie probierte es mit dem Fuß. Wohl klang das Geräusch etwas lauter wie das mit der Faust hervorgebrachte, aber ob man es auch nur noch in geringer Entfernung draußen vernehmen konnte, bezweifelte sie.

Sie sah ihr Handtäschchen vor der einen Gedächtnistafel liegen und dachte mit Galgenhumor, des dummen Täschchens wegen, das sie doch gar nicht so wichtig gebraucht, mußte sie sich hier einschließen lassen. Wer weiß, wie lange ihre unfreiwillige Gefangenschaft dauern konnte.

Zunächst würde man sie, da ihre Mutter mit Frank Arnold in die Stadt gefahren, gar nicht vermissen, allerfrühestens durfte sie damit um die Mittagszeit rechnen, wenn ihre Mutter zurück sein würde. Wenn sie dann nach ihr fragte, erhielt sie von Karla natürlich die Auskunft, sie wäre nach dem Friedhof gegangen, und dann würde man sie erlösen. Vorerst hatte es wahrscheinlich gar keinen Zweck, weiter gegen die Tür zu schlagen. Sie mußte froh sein, die Wartezeit nicht im Dunkeln verbringen zu brauchen.

Zu dumm war es, daß sie ihre Armbanduhr wie gewöhnlich nicht aufgezogen hatte. Aber sie wußte ja, wie spät es ungefähr sein mußte und stellte das Uhrchen, zog es auf.

Kein Laut drang von draußen zu ihr herein. Wenn nicht gerade jemand gestorben war und die Angehörigen des Verstorbenen im ersten Schmerz öfters den Friedhof aufsuchten, kam wohl tagelang niemand hierher. Außerdem befand sich die Gruftkapelle auf dem ältesten Teil des Friedhofes, halb verfallene oder fast gänzlich niedergesunkene Hügel bildeten die nächste Nachbarschaft. Hinter der Kapelle, die sich an die Mauer lehnte, führte ein kurzer Bogen der Landstraße vorüber. Ein paarmal hörte Maria dumpfes Wagenrollen. Sie wollte um Hilfe rufen, aber es würde doch wohl ungehört verhallen, es war klüger und einfacher, sich mit Geduld zu wappnen, bis Karla Arnold erzählt hatte, wohin sie gegangen. Wahrscheinlich hatte der Friedhofswärter zugeschlossen.

Sie vertrieb sich die Zeit damit, in der Kapelle hin und her zu gehen. Aber nachdem eine Stunde verstrichen, empfand sie in dem kahlen, hallenden Raum Unbehagen, das immer mehr anwuchs.

Sie hatte keine Angst vor den Toten, sie war auch nicht abergläubisch, aber es war doch ein sehr unangenehmes Gefühl, hier eingeschlossen zu sein über Särgen.

Von den Werken heulten die Sirenen die Mittagsstunde.

Wie dick mußten die Mauern der Kapelle sein, daß die heulenden Töne so verdeckt schienen. Hilferufe von ihr würde man kaum draußen hören.

Sie durfte sich nur darauf verlassen, daß man sie daheim bald vermißte.

Aber Stunde auf Stunde verrann, die Tür ihres unfreiwilligen Gefängnisses öffnete sich nicht. Allmählich wurde sie doch ängstlich und begann aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen und mit Händen und Füßen gegen die Tür zu schlagen. Aber nichts bewies ihr, daß sie gehört worden war.

Und nun meldete sich auch noch der Hunger. Ihr junger, gesunder Appetit begehrte auf.

Sie tröstete sich immer wieder, Karla Arnold wußte ja, wohin sie gegangen war, und wenn man nach ihr suchen würde, suchte man sie natürlich zuerst hier. Der Gedanke bewahrte sie vor der ärgsten Verzweiflung.

Aber die Stunden vergingen, Hände und Füße taten ihr weh vom Gegen-die-Tür-Schlagen, und sie setzte sich ermattet auf die kleine Marmorbank, auf der sie vorhin schon ein Weilchen geruht.

Die Marmorbank befand sich gegenüber dem Altar, und Maria blickte hilfeflehend auf das Kruzifix. Die Stunden schritten weiter durch den Tag, und alles um die Kapelle herum blieb still. Maria hatte immer wieder ihre Uhr befragt, und sie stellte fest, daß es nun draußen schon völlig dunkel sein mußte, daß es Abend war. Sie begriff nicht, daß niemand sie zu suchen kam. Sie war doch sicher längst vermißt worden.

Vielleicht war die Mutter mit Frank Arnold mittags nicht heimgekommen, beide waren vielleicht im Apothekerhause zu Tisch geladen, und Karla konnte auch noch nachträglich in die Stadt gefahren sein.

Sie legte sich allerlei Gründe zurecht dafür, weshalb niemand kam. Der Friedhof war doch der erste Ort, wo man sie suchen mußte.

Gütiger Himmel, wenn sie nur nicht die Nacht hier verbringen mußte!

In ihrer Angst begann sie inbrünstig zu beten. Welch ein Glück, daß es hier wenigstens elektrisches Licht gab. In der Dunkelheit wäre sie verzweifelt.

Es ward zehn, es ward elf, und die Mitternachtsstunde nahte. Alles, was sie über Spukhaftes gehört und gelesen, drängte sich jetzt in ihrem Gedächtnis vor. Und obwohl sie nicht abergläubisch war, meldete sich nun doch ein seltsames, unheimliches Empfinden in ihr. Sie befand sich eben in einer Gruftkapelle, unter ihr lagen die Vorfahren Frank Arnolds in ihren Särgen, und es war bald Mitternacht.

Sie betete und saß dann ganz still, lauschte immer wieder, ob sich kein Schritt näherte, und dann erlosch plötzlich das Licht. Sie saß nun doch im Dunkeln, wovor sie sich am meisten gefürchtet.

Vielleicht war irgend etwas an der Leitung passiert, vielleicht hatte man aber auch für den ganzen Finkenwinkel aus Sparsamkeitsgründen das Licht ausgeschaltet.

Da saß sie nun und fror. Es war hier ziemlich kühl, und sie dachte mit Sehnsucht an das bequeme warme Bett in Frank Arnolds Haus.

Endlos dehnten sich die Stunden, kein Laut von draußen gab ihr Grund zu neuer Hoffnung. Sie versuchte ein wenig zu schlafen, doch gelang es ihr nicht. Ein paarmal stand sie auf und reckte die Glieder, die ihr steif geworden.

Ihre Augen hatten sich allmählich an die Dunkelheit gewöhnt, und da fiel ihr mit einem Male auf, daß dort, wo sich die hohe Rückwand des Altars befand, auf deren Schnitzerei sie die Mutter noch besonders aufmerksam gemacht hatte, ein paar helle Flecke schimmerten.

(Fortsetzung folgt.)



Hohe Schule vor hohen Herrschaften.
Gardeparade vor der holländischen Königsfamilie im Haag.

Expreßflugzeug E 38

Von Sigismund von Radecki

Ich verhielt mich zu der ganzen Angelegenheit skeptisch. Wir glauben nicht mehr an die Technik. Das tat man damals im Jahrhundert des Staunens, so von 1814 bis 1914, aber seitdem ist bekanntlich allerhand passiert, woran die Technik nicht ganz unbeteiligt gewesen. Zudem bin ich Ingenieur und weiß, daß das ganze Wunder aus einem Entschluß und sechzigtausend nüchternen Kalkulationen besteht. Aber schließlich: es war Nachmittag, und ich wollte, ich mußte noch am selben Abend in Wien sein. Also fuhr ich nach Tempelhof.

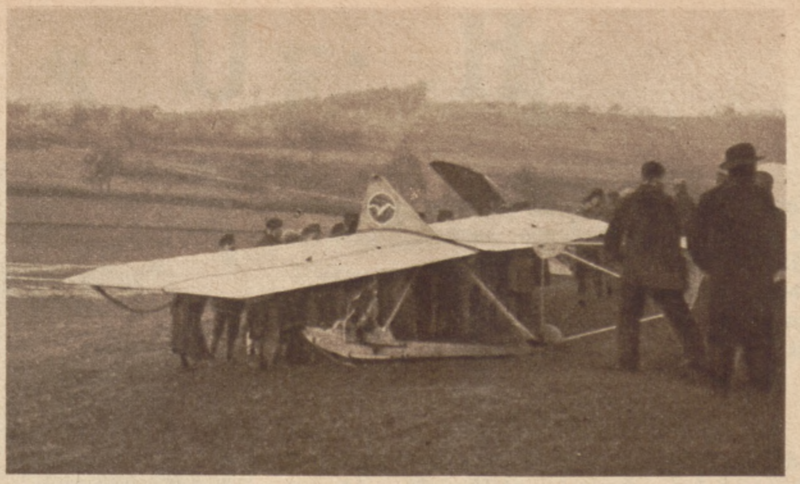
Der Flugplatz lag im tiefsten, sonnigsten Frieden und sah aus wie eine Galopp-Rennbahn außer Betrieb. Die Angestellten waren alle berückend höflich — aha, das moderne „Service"-Prinzip! Einer, ein achtzehnjähriger Junge, hatte sogar ein echtes amerikanisches „keep smiling"-Lächeln aufgesetzt. Was auch passieren mochte — er lächelte egalweg! Der Eindruck war aber nicht unsympathisch.

Draußen lag ein Vorgärtchen mit Blumenbüschen und einer lackierten Gartenbank. Man konnte ruhevoll ein paar Bienen und Libellen zuschauen, wie sie sich mit den Blüten beschäftigten. Die Sonne wärmte, einige Fähnchen flatterten im blauen Lufthauch, und man hätte ganz gut einschlummern können . . .

Als plötzlich, hinten, links, sich ein furchtbares Donnern erhob, das allmählich näherkam. Dieses Geräusch, halb Donnern, halb Stiergebrüll, kam von der Schraube eines Aeroplans, der jetzt langsam auf seinen hohen Räderbeinen über den Boden fuhr und beim Vorgärtchen haltmachte. Ebenso plötzlich hörte das entsetzliche Donnern auf, und es wäre wieder Einsamkeit und Friede gewesen, wenn nur das Ohr sie jetzt nicht als beklemmenden Druck empfunden hätte.

Da stand das Flugzeug: vorgefahren wie eine Postkutsche von Moriz v. Schwind. Nach all dem Propellerlärm wirkte die Ruhe, mit der die Passagiere einstiegen, noch lautloser und fast schemenhaft gespenstig. Der Wespenleib aus Wellblech stützte sich schief auf den Boden, und man stieg in einen schiefen, teppichbelegten Korridor ein, der sechs Klubsesselnischen hatte. Die Tür wurde zugeklappt, und nun begann wieder das donnernde Stiergebrüll. Durch geschliffene Fensterscheiben sah man jetzt, wie das Gefährt sich faul auf dem Boden vorwärtsbewegte — es beschrieb merkwürdige, unnütze Kurven auf dem Platz — es fuhr immer schneller — und plötzlich verzehnfachte sich das Gebrüll, wie vor einem roten Tuch —, und man merkte, daß man keinen Boden mehr unter sich hatte! . . . Gleich darauf sah man tief unten kleine Spielzeughäuschen à la Anker-Steinbaukasten, die man vorher gar nicht bemerkt hatte. Ach so, das war bloß Berlin. —

Im Vertrauen gesagt: es ist nichts, das Fliegen. Nichts von „Kraniche, die hoch die Luft durchpflügen . . ." Man sitzt in einem etwas engeren Waggon-Restaurant, vibriert diesmal nicht von den Schienen, sondern vom Ton da draußen, und bildet sich ein, stets auf derselben Stelle an einem Gummibande leise auf- und abzuwippen. Eine Selbstverständlichkeit, die man mit völligem Gleichmute zur Kenntnis nimmt. Vorläufig wenigstens.



Das selbstgebaute Segelschulflugzeug (das zweite) der Flugsportvereinigung E. V. Erlangen wurde bei Marloffstein getauft.

Segelflug ist Trumpf



Herr Landwirtschaftsrat Dr. Wehner tauft das Flugzeug „Marloffstein".



Die „Marloffstein" mit Fluglehrer Königsreuther im Flug.

H · U · M · O · R

Tombola.

„Der arme John hatte ja schönes Pech mit seinen Losen! Er gewann eine Mastgans, hundert Zigaretten und eine Flasche Kognak!“

„Und das nennen Sie Pech?“

„Na ja . . . er ist Vegetarier, Abstinenzler und raucht nicht!“

Quittierte Rechnung.

„Das ist ja furchtbar, was ich für Zeit vertrödele! Täglich komme ich her, jedesmal vertrösten Sie mich auf den nächsten Tag, und niemals bezahlen Sie!“

„Sie haben recht, also, an welchem Tage paßt es Ihnen am besten?“

„Mittwoch!“

„Gut! Also kommen Sie bitte in Zukunft jeden Mittwoch!“

Das neue Auto.

„Wie konnte denn nur der Reifen so entzwei gehen?“

„Ich bin über eine Flasche gefahren!“

„Hast Du sie denn nicht vorher gesehen?“

„Nein — der Mann hatte sie in der Tasche.“



„Omak, guter Freund, komm, wir trinken noch einen!“

„Nein, meine Frau will, daß ich mit einem Eisbären heimkomm und nicht mit einem Affen!“

Der Verteidiger.

„ . . . Und dann, hoher Gerichtshof . . . wollen Sie bitte bedenken, daß mein Mandant sehr kurzsichtig ist und die Folgen seiner Tat nicht voraussehen konnte . . .“

Im Restaurant.

„Himmel, ist das hart! Das soll Hühnerflügel sein!“

„Ja, was denn sonst?“

„Na, vielleicht ein Flügel von einem Flugzeug!“

Verspätet.

Die junge Frau betritt das Lokal und sieht sich suchend um.

„Herr Ober,“ wendet sie sich an den Kellner, „hat nicht ein Herr nach einer Dame in braunem Kostüm gefragt?“

„Jawohl, gnädige Frau! Er hat eine Stunde gewartet und ist dann mit einer Dame in grünem Kostüm fortgegangen.“

Das erste, was einem beim Blick durch das Fenster auffällt, ist, daß der Mensch unbedingt ein mathematisches Tier sein muß: alle diese Sträßchen und Häuserchen, jedes kleinste Stückchen Feld im Lande Liliput — alles hat streng geometrische Formen, alles ist vorher durchs Gehirnchen gegangen und fleißig ausgerechnet worden. Diese Erkenntnis wirkt überwältigend, denn da unten, wenn man sich durch die tausend Ellbogen drängt und das stupide Meinungsgewirr hört, schien die Ordnung doch nicht gar so groß zu sein.

Was man sieht, ist anfangs viel wichtiger, als daß man fliegt. Die Menschen da unten sehen wie Milben aus, wie lächerliche kleine Erdparasiten: denn man maßt sich sofort eine falsche Ueberlegenheit von 600 bis 1000 Metern an. Ja, man sieht nun wirklich Dinge, die man nur dem „Oben“ verdankt. Denn wenn man unten spazierend zu einem Wald oder an einen See kommt, so nimmt man das zur Kenntnis, und denkt sich weiter nichts dabei. Von hier oben aber sieht man mit einem Blick, warum der Wald da steht (Hügel oder Niederung), warum dort ein See ist, nein, eine ganze Kette von Seen . . . Kurz, man sieht die Welt als Landkarte, doch in einem Format, wie es Landkarten sonst nur als Abschnitte (in den Schubladen von Grundbesitzern) haben, wobei sie dort jedoch, wegen der Genauigkeit, viel unübersichtlicher sind.

Dabei merkt man, daß der Aeroplan zwar 600 Meter über der Erde erhoben ist, aber dennoch ihre Bodengestalt im Fluge „mitmacht“. Denn sonderbarerweise besitzt die Luft Treppenstufen. Fliegt man über Felder und kommt in ein Waldgebiet — schon spürt man deutlich die Treppenstufe, die das Flugzeug hinauf- oder heruntergestiegen ist. Weitere Treppenstufen sind: ein See, ein Fluß, ein Wolkenschatten.

Diese schöne Uebersicht verwandelt sich im Nu, sobald man höher als 1000 Meter hinauffliegt. Dann tritt nämlich etwas ganz Phantastisches ein: man verliert plötzlich das Schätzungsvermögen für die Höhe, und es scheint einem, als ob man sich nur anderthalb Meter hoch über einer silbergrauen, völlig leeren, moosbedeckten Heide befände! (Nur daß eben diese hauchdünne Moosschicht aus Feldern, Städten, Wäldern besteht.) So wird von einer Dame erzählt, die von oben beim Pudern ihren Handspiegel fallen ließ, ihn in dem Moose liegen sah, und den Piloten darauf aufmerksam machte. Der sah einen Moment hin und sagte: „Gnädige Frau, das ist der Genfer See.“

Und währenddessen saugt einen die donnernde Schraube mit 200 Stundenkilometern durch die Luft. Aber man hat keineswegs die Sensation der Geschwindigkeit; der Apparat ersteigt die Luftstufen mit „Tritt auf der Stelle“. Denn fast nur die ehrlich erarbeitete Geschwindigkeit trägt als Lohn das herrliche Gefühl der Geschwindigkeit in sich! So müßte man tote von lebendiger Geschwindigkeit unterscheiden: solche, wo das Gefühl der Fortbewegung entspricht, und solche, wo das nicht der Fall ist. Laufen, Reiten, Segeln, Schneeschuhlaufen besitzen lebendige Geschwindigkeit. Autofahren bereits weniger, denn wenn du die Augen schließt, könnte es ein Sturm sein, der dir um den wackligen Lehnstuhl weht. In der Eisenbahn ist die Geschwindigkeit fast völlig ertötet. Und hier bist du in einen fliegenden Koffer gepackt, weiter nichts. Aber die Schwalbe, die pfeifend durch die Luft stürzt, wird wohl schon das Gefühl des wohligen Badens im Raume haben. Nach meiner Schätzung erlangen wir Menschen eine dem wirklichen Fliegen nahekommende Sensation am ehesten noch beim Schwimmen.

Und nun, während man im bequemen Klubsessel seinen Kaffee trinkt, überkommt einen — ob man will oder nicht! — eine sonderbare, fast hysterische Erregung. Dieselbe, die man fühlt, wenn riesige, willensgestrafte Menschenmengen auf der Straße trappeln — mit Fahnen, gleich welcher Couleur! Man blickt auf den Wellblechflügel, auf die Abgasrohre, die immer wieder Flammen aushauchen, man horcht auf den regelmäßigen Atem des Schraubendonners und fühlt plötzlich, daß man ja auf einem Drachen sitzt! Anheimgegeben einer fürchterlich konzentrierten, dämonischen Kraft, die mit blinder Wut durch die Luft rast. Das alles ist unsagbar fremd und unheimlich. Und zugleich so sonderbar nah verwandt, daß man mit dem Ganzen gewiß nicht bloß körperlich mitvibriert. Denn dieser brüllende Drache mit Klubsesseln im Leibe ist etwas, woran Millionen Menschen eben jetzt arbeiten, woran Millionen Menschen grübeln, worauf Millionen Menschen ihr Heil, ihre Hoffnung setzen! Und ob du willst oder nicht, das teilt sich dir mit — nicht deinem Geist, oder deinen Nerven, deinem Herdentier, deinem Zeitgenossen, deinem armen Menschen von 1930!

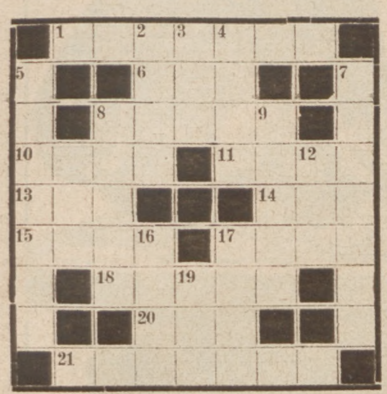
Ich habe dafür eine eigene Kontrolle. Phlegmatisch von Natur, wirkt sich bei mir eine starke Erregung im sofortigen Stillstehen der körperlichen Aufbauarbeit aus — was sich nachher in einer winzigen Einbuchtung auf den Fingernägeln zeigt. So konnte ich noch Monate nachher auf meinen Fingernagel weisen und sagen: dieser kleine Graben hier — das war die russische Revolution. Nun, auf diesem eigentümlichen Kalender war mein Flug mit E 38 sehr hübsch und genau verzeichnet. Denn alle Kraft der heutigen Menschheit hatte sich in dem einen Wellblechdrachen personifiziert, und man erblickte leibhaftig die dämonische Kühnheit des Gedankens.

Dann kam noch eine Schlußkurve, wo der Himmel plötzlich aus Gras bestand und die Erde aus Luft, so daß man sich an den Riemen festhielt, und man war auf einmal angekommen. Es war wieder totenstill, und die Menschen auf der Wiese sprachen österreichisch.

Und man fuhr zur Ringstraße mit dem Gefühl, daß man sich von Berlin nach Wien hinübergelogen hatte. Aber man war da.

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Wörter: a) waagerecht: 1. Stadt in Sachsen, 6. rumänische Münze, 8. Körperteil, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. deutscher Komponist, 13. Singstimme, 14. Teil des Pferdebeins, 15. französischer Marschall, 17. weibl. Vorname, 18. Europäer, 20. Elend, 21. Naschwerk.

b) senkrecht: 2. Wild, 3. japanische Münze, 4. Gründerin Karthagos, 5. Dichtung, 7. kriegerischer Vorstoß, 8. Hohlmaß, 9. Reptil, 12. Kopfbedeckung, 16. Mondgöttin, 17. Weinstadt in Italien, 19. Sonnengott.

Wortkette.

1—2 Stadt in der Mark, 2—3 schweiz.: Kahn, 3—4 griechischer Buchstabe, 4—5 Leergewicht, 5—6 Vogel, 6—7 Baumasse, 7—8 Handelsgewicht, 8—9 Naturerscheinung, 9—10 weiblicher Vorname, 10—11 Vulkanauswurf, 11—12 Blumenbehälter, 12—13 Heilmittel, 13—14 Vergnügungsplatz, 14—15 Pflanzengattung, 15—16 vorstehender Professor einer Fakultät, 16—17 Rednerbühne, 17—18 Gefängnisraum, 18—1 innerer Körperteil.

Die 2. Silbe des vorstehenden Wortes ist gleich die 1. Silbe des nachstehenden Wortes.

Die „Grausame".

Das Tier, das ihr den Pelz gegeben,
trägt herzlos sie am Abend noch daneben.

Rösselsprung.

			e	ge			
	ver	wit	daß	gold	delt	strahl	
	macht	delt	wol	ihr	selbst	ren	
grill	ter	sie	ber	de	ner	was	in
ben	zau	das	wan	ken	hauch	lich	rührt
	par	ist	ne	lie	der	gold	
	e	be	zer	ver	ähn	be	
			der	son			

Defiziträtsel.

Aus nachstehenden Silben sind zwölf dreisilbige Wörter mit gleicher Mittelsilbe zu bilden. Wie heißen die Wörter und wie die Mittelsilbe?

af — bein — berg — bruch — di — e — el — flur — gra — greif — ha — har — haut — napf — o — platz — rei — ruß — see — sei — schloß — spiel — ster — tie.

Aller Anfang ist schwer.

Die große Firma handelte mit Erzen,
mit Eins besonders, wußte schon der Zwei.
Den Einszwei herzurichten, war er grad' dabei
und — sich die Finger tüchtig anzuschwärzen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. **Dingi**, 2. **Inbrunst**, 3. **Edmund**, 4. **Wega**, 5. **Eos**, 6. **Lindow**, 7. **Tulpe**, 8. **Gabel**, 9. **Edikt**, 10. **Sonntag**, 11. **Chlothilde**, 12. **Inspektor**, 13. **Chianti**, 14. **Trarbach**, 15. **Elefant** = „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht." (Schiller.)

Sanduhr-Rätsel: 1. a, 2. la, 3. Alt, 4. Tael, 5. Staël, 6. Spatel, 7. Psalter, 8. Pflaster.

Kreuzworträtsel: a) waagerecht: 1. Maki, 4. Hera, 7. Hus, 8. Lie, 9. All, 11. Ast, 12. Ute, 13. Is, 16. Ob, 17. Ei, 19. Ai, 20. Kobra, 21. Jo, 22. Ra, 24. Ar, 25. Ei, 27. Los, 31. Duo, 33. Ohr, 34. Amt, 35. Ehe, 36. Main, 37. Efeu.
b) senkrecht: 1. Mus, 2. Asti, 3. Ilm, 4. Hel, 5. Raub, 6. Alt, 7. Hase, 10. Levi, 14. Fakir, 15. Nabob, 16. Orale, 18. Ino, 19. Aer, 21. Illo, 23. Aloe, 24. Asra, 26. Idee, 28. Ohm, 29. Man, 30. Ate, 32. Uhu.

Wabenrätsel: 1. **Odin**, 2. **Dieb**, 3. **Eibe**, 4. **Note**, 5. **Wien**, 6. **Anis**, 7. **Lahn**, 8. **Dose** = Odenwald.

Die St. Laurentius-Figur
in der Andreas-Kirche zu Eisleben, die zu Boden stürzte und vollständig in Trümmer ging.

Der Zusammenbau der Figur.

St. Laurentii Wiederkehr

In der Andreaskirche zu Eisleben war eine lebensgroße Holzfigur des heiligen Laurentius aus einer Höhe von reichlich 2 Metern zu Boden gestürzt; dabei ging sie völlig in Trümmer.

Da es sich um ein künstlerisch wertvolles Stück handelt, das noch dazu ein organischer Bestandteil eines ganzen Altars war, beschloß man, die Wiederherstellung zu versuchen. Die Arbeiten wurden der Werkstatt des Provinzialkonservators in Halle anvertraut, die über besonders geschulte Kräfte verfügt und schon manches Kunstwerk, das vom Wurm zerfressen war oder an Altersschwäche litt, restauriert hat.

Bei einer Prüfung der noch vorhandenen Stücke ergab sich zunächst, daß die inneren Teile nicht wieder verwandt werden konnten. Hätte man sie, wie das sonst geschieht, mit einer besonderen Flüssigkeit getränkt, um so die Festigkeit zurückzugewinnen, wäre das Gewicht zu schwer geworden. So wurde die alleinstehende Fassung stückweise mit nichtholzigem Material (Kreide und Werggrund) unterbaut. Die so erreichte Festigkeit war durchaus befriedigend.

Ein schwieriges Stück Arbeit war der Zusammenbau der Figur. Von oben und unten wurde zugleich damit begonnen. Fehlende Stellen mußten durch Leinewand und Kreidegrund ausgefüllt werden. Schließlich erhielt die fertige Figur, nachdem auch die Farbe wiederhergestellt war, ein dauerndes Gerüst eingebaut um späteres Verziehen zu verhindern.

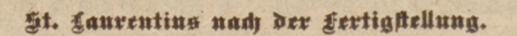
Nach Beendigung der Wiederherstellungsarbeiten konnte die Laurentius-Figur nach Eisleben zurückkehren. Man sieht es dem Altar in der Andreaskirche nicht mehr an, daß mit der Laurentius-Figur eine Veränderung vorgegangen ist. Das neue Bildwerk entspricht dem alten in allen Einzelheiten.



Die neuen Teile
und die beschädigten Stellen in alter Technik neu gefaßt, gemalt und vergoldet.



Die fertige Figur erhielt ein Gerüst,
um späteres Verziehen zu verhindern.



St. Laurentius nach der Fertigstellung.

Der neue Opel

der Wagen von ausgeprägtem Charakter,

.... der Wagen des neuen Jahrzehnts!

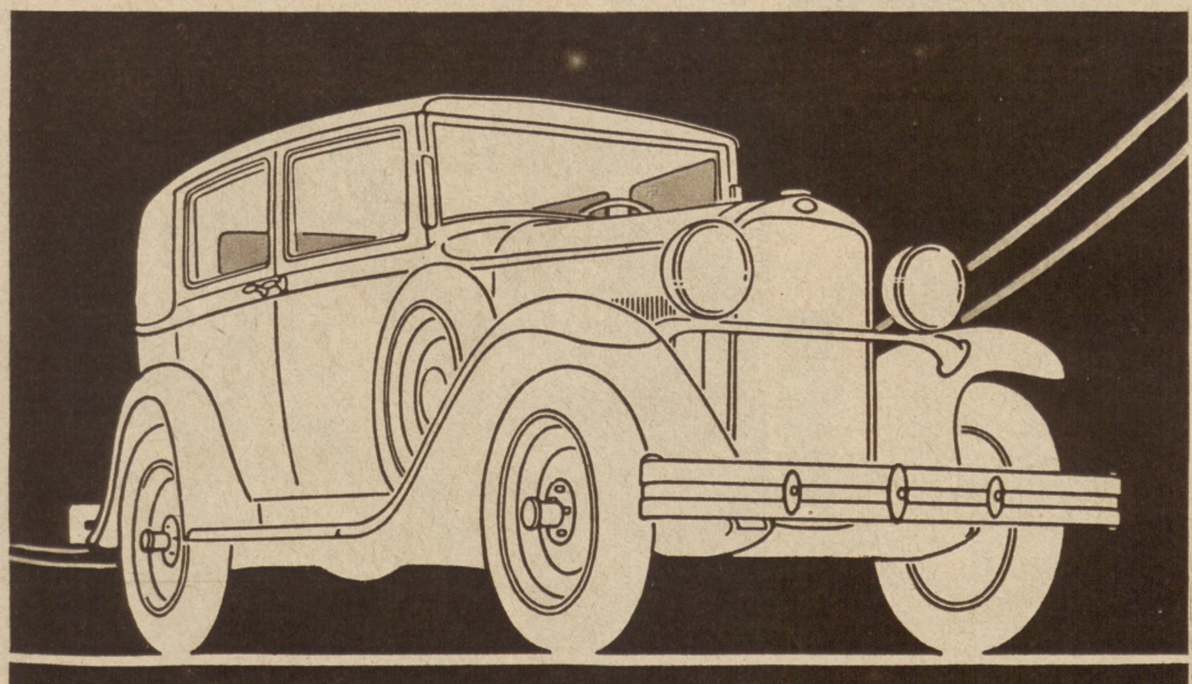
1931 – 1940! Ein Jahrzehnt der Tatmenschen, der Wirtschaftskämpfer, ein Jahrzehnt ständig sich steigernden Arbeits- und Lebenstempos! Für die Menschen dieser neuen Zeit schuf Opel einen neuen Wagen, – den 6 Zylinder 1,8 Liter. Beim Bau dieses Wagens wurde mit althergebrachten Ansichten über Automobilkonstruktion und -erzeugung vollständig gebrochen! Trotzdem weist der neue Opel weder die bizarren Linien noch die technischen Tricks auf, die nur zu oft als wertvolle Fortschritte gepriesen werden. ..... *Dies Meisterstück genialer Konstrukteure* ist das Ergebnis jahrelanger Studien, eingehender Versuche und rücksichtslosester Proben. Diese neuen Wagen beweisen, daß im neuen Jahrzehnt Zuverlässigkeit und hohe Leistung nicht mit hohen Preisen, hohen Betriebskosten und hohen Steuern verbunden sind. Das ideale Verhältnis zwischen Wagengewicht und Motorenstärke gibt den 1,8 Liter Modellen die Fahreigenschaften wesentlich teurerer Wagen.

Natürlich ein 6 Zylinder!

Dieser neue Wagen des neuen Jahrzehnts ist der Wagen, auf den Tausende gewartet haben. Ein 6 Zylinder, dessen Preis niedriger ist als der mancher 4 Zylinder, – ein Automobil, dessen Betriebskosten so gering sind, daß zwei Wagen an Stelle eines großen, schweren Wagens gefahren werden können. Sehen Sie sich den neuen Wagen des neuen Jahrzehnts an, prüfen Sie, fahren Sie ihn! Machen Sie sich mit dem neuen Fortschritt in der Automobilkonstruktion, mit den neuen Wert- und Leistungsbegriffen vertraut. So viel kann Ihnen nur Opel bieten, – in der Tat der stärkste Beweis für Opels Führerschaft.

Das Urteil
von Presse und Besuchern
der
Internationalen Automobil-Ausstellung 1931
ist einig darin,
daß der neue 1,8 Liter 6 Zylinder Opel die Sensation auf dem Automobilmarkt ist





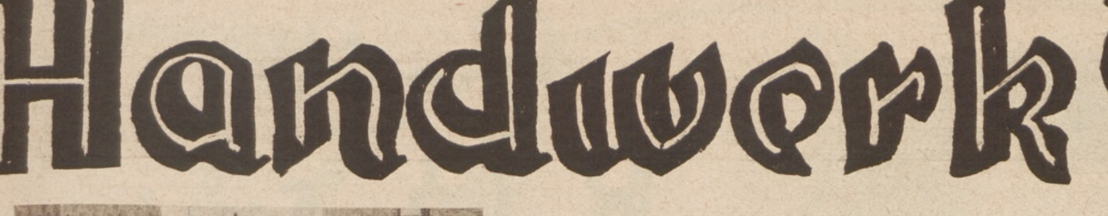
DER NEUE **OPEL 6** *ZYL. 1,8 LTR.*

6 ZYLINDER — **1,8 LITER MODELLE**
Eigenschaften und Vorteile des Sechszylinders zu dem niedrigsten je gebotenen Preis.

Limousine *(viersitzig)*	RM 3295
Sonnen-Coupé *(viersitzig)*	RM 3495
Sonnen-Limousine *(viersitzig)*	RM 3450
Cabriolet *(mit 2 Reservesitzen)*	RM 3175
Lieferwagen	RM 2950

Fünffach bereift – ab Werk Rüsselsheim am Main.

Stirbt das Handwerk?



Zur Reichshandwerkswoche
15.—22. März 1931

Eine sehr gefürchtete Arbeit:
Das Schärfen des Mühlsteins; heute ist der Mühlstein fast gänzlich durch Stahlwalzen ersetzt, die elektrisch geschärft werden.

Der treue Hund
im großen Rad liefert dem Nagelschmied die erforderliche Energie.

„Handwerk hat goldenen Boden" sagt das Sprichwort und will damit andeuten, wie unentbehrlich die Leistungen des Handwerkers sind. Es gibt noch eine ganze Reihe von Berufen, in denen die Maschine zwar zur Hilfeleistung mit herangezogen wird, aber nie und nimmer die menschliche Handarbeit ganz ausschalten kann. Das wird auch immer so bleiben, das Handwerk stirbt nicht, sondern nur einige Zweige gehen ein, weil sie durch Erfindungen überholt sind und keinem Bedürfnis mehr genügen.

Nach dem deutsch-französischen Kriege vollzog sich die Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat außerordentlich schnell. Durch die aufstrebende Industrie aber erhielt das Handwerk einen erheblichen Stoß, wie es beispielsweise Kretzer in „Meister Timpe" und Viebig in „Die vor den Toren" anschaulich schildern.

Außer den Handwerkern wurden namentlich die Arbeiter sehr beunruhigt, als Maschinen aufkamen, die lebendige Menschenkraft ersetzten. Womit sollen wir unser Brot verdienen, wenn die Dreschmaschinen den Wanderdrescher, die Webmaschine den Webstuhl, die Strickmaschine die Strickerin und Nagel-, Oesen- und Schraubenmaschinen, die in einer Stunde mehr Nägel, Oesen und Schrauben anfertigen, als der Meister mit seinen Gesellen in der ganzen Woche, uns in unerhörter Weise Konkurrenz bieten?

Man mußte umlernen und sich auf einen neuen Beruf stürzen, in dem lebendige Menschenkraft voraussichtlich niemals ersetzt werden konnte — falls dazu die Kräfte noch ausreichten.

Aber die Maschinen wurden verfeinert, und wenn sie in der Praxis hin und wieder vorläufig versagten, dann wurde so lange an ihnen herumgetiftelt, bis sie allen Anforderungen genügten. So kamen schließlich Maschinen mit nie geahnten Effekten zustande, die sowohl Techniker als auch Laien in Staunen setzten, Maschinen, die täglich viele hundert Zentner Korn dreschen und reinigen und ebensoviel zu feinem Mehl vermahlen.

Vergeblich setzten sich beseelte Menschen gegen die tote Materie zur Wehr. Ein Beruf nach dem anderen ging den Weg alles Irdischen. Dagegen half kein Fleiß und keine Geschicklichkeit. Die Menschenkraft wurde vorläufig durch Pferde ersetzt (Dreschgöpel, Mähmaschine) und später durch Dampf und elektrische Energie. Selbst die preiswerten Naturkräfte wie Wasser und Wind vermochten die Konkurrenz nicht mehr zu bestehen. Windmühlen wurden in Museen, Kirchen und Aussichtstürme, Wassermühlen in Jugendheime, Werkstätten in Fabriken umgewandelt.

Wo sind ferner die Köhler, Harzsammler und die Kräuterweiber geblieben? Alles das, was sie das ganze Jahr hindurch bei Wind und Wetter mühsam zusammenschleppten, wird heutzutage in beliebigen Mengen spielend aus dem Steinkohlenteer gewonnen. Selbst Arbeiten, deren Erlernung außerordentlich mühsam war wie die der Besenbinder, Holzschuhmacher, Korbflechter, Schnitzer und Seiler, werden im Zeitalter der Technik durch Maschinen äußerst preiswert hergestellt. Ueber das letzte Vorurteil gegen „Fabrikware" aber ist die nie rastende Zeit längst hinweggebraust.

Nur hier und da namentlich in weltentrückten Dörfern, fristet der Letzte seiner Zunft noch ein kümmerliches Dasein, so daß die nächste Generation sich dieser teils prachtvollen Typen kaum noch erinnern wird.

Es gibt heute in Riesenfabriken zahlreiche Räume, in denen gewaltige Maschinen stampfen, in denen aber kein Arbeiter mehr zu finden ist, und Werkstätten, in denen Säge und Hobel, Hammer und Feile, Spannriemen und Pfriemen den größten Teil des Jahres von ihrer Arbeit ausruhen. Selbst das Melken der Kühe, bis vor wenigen Jahren noch eine höchst persönliche Arbeit, wird jetzt durch Maschinen besorgt.

So ist das, was längst befürchtet wurde, zur Tatsache geworden, die Ausschaltung der Menschenkraft in einem Ausmaß, das fast beängstigende Formen angenommen hat. Doch wäre es ebenso töricht wie nutzlos, die zur Zeit alles beherrschende Maschine zu verurteilen, wenngleich durch sie die Arbeitslosigkeit in zahlreichen zivilisierten Ländern ins Uferlose gesteigert worden ist. Trotzdem dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß das Gleichgewicht im Wirtschaftsleben in absehbarer Zeit wieder hergestellt sein wird.

Dr. Hans Bongardt.

Am Webstuhl.

Links:
Auch die Holzschuhe
werden schon maschinell hergestellt.

Rechts:
Altes Spinnrad,
wie man es heute noch verschiedentlich im Gebrauch findet. Die heranwachsende Jugend kann nicht mehr spinnen und lernt es auch nicht.

Hier und da nur noch, in weltentrückten Dörfern, feiert der letzte Seiler sein kümmerliches Dasein.



Hand-Strickmaschine,
ebenfalls heute von mechanisch wirkenden Maschinen verdrängt.



Selbst der Besenbinder
muß vor modernen Maschinen die Segel streichen.



Auch der Schnitzer
hat unter der Konkurrenz der modernen Technik schwer zu leiden.

Bemalen der lufttrockenen Töpfe.
Das bekannte Muster wird mit wenigen Strichen schnell aufgezeichnet. Diese Art der Bemalung wird durch das Spritzverfahren immer mehr verdrängt.



Korbflechter.

Berühmtheiten um den Film



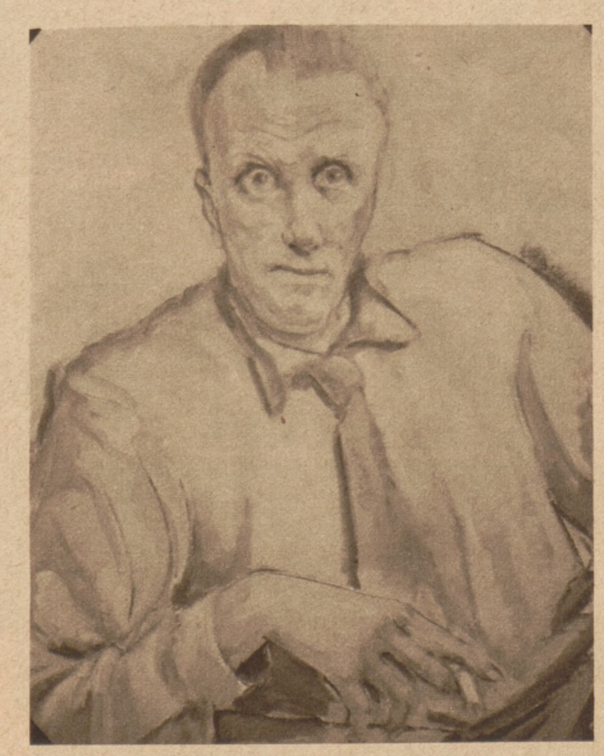
Briefe, die ihn doch erreichten!
Nach der Ankunft Charlie Chaplins im Carlton Hotel in London gingen dort alltäglich von überall Briefe für den berühmten Filmstar ein, die statt der regelrechten Adresse Zeichnungen und Karikaturen seines weltbekannten Hutes, seiner ungebügelten Beinkleider und der im rechten Winkel zueinander stehenden ausgetretenen großen Schuhe oder des in den Filmrollen des prominenten Stars unentbehrlichen Handstocks tragen.



Rechts: **Grock im Tonfilm.**
„Grock, ein Tonfilm aus dem Leben eines weltberühmten Artisten", so lautet der Titel des Filmwerks, in dem das Leben des großen Clowns nach einem von ihm selbst und E. Behrens verfaßten Manuskript jetzt über die Leinwand läuft. — Der jüngste Filmstar in einer seiner charakteristischen Posen.

Zeitgenossen

Gemälde von R. Busoni



Der amerikanische Schriftsteller und Nobelpreisträger Sinclair Lewis.



Die Filmschauspielerin Lil Dagover.



Der Pianist Michael Zadora.

Das Lichtermeer.

Keine Großstadt-Straße bei Nacht, sondern der Feuerweg der Lava des Kilauea-Vulkans (Hawai-Inseln).